Dr. Anton Norst.



Alma mater Francisco-Josephina.

Festschrift zu deren 25-jährigem Bestande.

Czernowitz 1900.

Verlag der k. k. Universitäts Buchhandlung H. Pardini (Engel & Suchanka).
Druck der Czernowitzer Buchdruckerei-Gesellschaft.



Vorwort.

Mit Beginn des kommenden Studienjahres tritt unsere den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers tragende Universität in das zweite Vierteljahrhundert ihrer erfolgreichen, der Cultur im Osten gewidmeten Thätigkeit.

Mögen sonst 25 Jahre ein wenig bedeutsamer Zeitraum im Leben einer Hochschule sein, im Leben der Francisco-Josephina, der es vergönnt ist, ihr erstes Jubiläum mit ihrem hochherzigen Stifter zu feiern, der die stolze Freude geworden, unter Allerhöchstdessen Sonnenblick ein mächtiges Stück Culturarbeit zu fördern, ist dies ihr erstes Jubiläum sicher das bedeutsamste und freudigste, und mit berechtigtem Stolze werden auch alle berufenen Kreise die selten schöne Gedenkfeier begehen.

Eingedenk der zahllosen Wohlthaten und der dem Lande in immer steigendem Maße vom Herrscherthrone gespendeten Gnaden fühlt ja jeder Bukowiner in der Tiefe seines Herzens als kostbarstes von den Vätern überkommenes und auf Kinder und Kindes-Kinder übergehendes Kleinod, unauslöschliche Dankbarkeit für den österreichischen Herrscher, opferfreudige Hingebung und treue Anhänglichkeit an die ruhmreiche habsburgische Dynastie und freudig begrüßt er jede Gelegenheit, diesen seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

In diesem Gefühle, wie in dem Empfinden der Verehrung für die Hochschule, an welcher mir zu studiren vergönnt war und die mich mit dem akademischen Grade auszuzeichnen gewürdigt hat, sowie endlich in der aufrichtigen Anhänglichkeit an die hohe Anstalt, an deren Verwaltung mitzuwirken ich nunmehr berufen bin, liegt für mich die Veranlassung, die nachfolgenden Blätter der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sie sollen nicht die Geschichte der Universität in systematischer Darstellung bringen, nicht ein auf statistischem Material aufgebautes wissenschaftliches Werk liegt in meiner Absicht, vielmehr eine Gelegenheitsschrift, die die Erlebnisse der ersten Jugendzeit unserer Alma mater zusammenfassen, einen Ueberblick bieten soll über Alles, was die Universität geleistet, was sie an Ehren und Freuden genossen, was sie an Schmerz getragen hat.

Denjenigen, die bisher an der Universität studirt haben, soll sie ihre Lehrer in Erinnerung bringen, soll sie unterrichten über deren der Wissenschaft und dem öffentlichen Wohle gewidmetes

Leben und Wirken, soll in ihnen das Gefühl der Dankbarkeit wacherhalten, die sich die akademischen Lehrer unserer Universität durch die jederzeit wohlwollende Förderung der Studirenden bei jedem von uns voll und ganz verdient haben; soll ihnen endlich vor Augen bringen die Gestalten jener Männer, die während ihrer Studienzeit als Rectoren der Universität vorstanden, die hohe Alma mater Francisco-Josephina repräsentirten und ihr bestes Können für das Gedeihen dieser hohen Schule und ihrer Jünger eingesetzt haben.

Den jetzigen Professoren und denen, die an der Alma mater Francisco-Josephina während der Zeit ihres Bestandes gelehrt haben und wenn auch fern von Czernowitz, ein freundlich Andenken der früheren Stätte ihrer Lehrthätigkeit bewahrt haben, soll sie eine Uebersicht Jener geben, die an der Brust der Alma mater großgezogen, nach ihrem Uebertritte ins öffentliche Leben den Beweis erbracht haben, daß das Samenkorn, welches die akademischen Lehrer mit so viel Sorgfalt gesät, aufgegangen und reiche Früchte getragen hat.

Dem hochherzigen Stifter unserer Universität möge der Inhalt dieses bescheidenen Büchleins beweisen, daß die Universität allezeit bestrebt ist, den erhabenen Intentionen ihres großdenkenden Schöpfers nachzuleben, daß sie bestrebt ist, nicht nur eine Pflegestätte für die hohe Wissenschaft, für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes zu sein, sondern auch als überzeugungstreue Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend zu wirken; lodert ja in den Herzen aller derjenigen, die an unserer den Allerhöchsten Namen Sr. Majestät des Kaisers führenden Universität studirt haben, mächtig die reine Flamme echter Vaterlandsliebe, unverbrüchlicher Reichs- und Kaisertreue.

Möge dieses Buch freundliche Aufnahme finden; möge es dem wohlwollenden Leser als das erscheinen, wozu es bestimmt ist, als bescheidenes Zeichen der Verehrung für die hehre Alma mater Francisco-Josephina, als tiefstempfundene Huldigung für ihren lorbeergeschmückten Stifter.

Czernowitz, im Juli 1900.

Dr. Anton Norst
k. k. Universitäts-Sekretär.

An den erhabenen Stifter der Francisco-Josephina.



Um der Weisheit Reich zu mehren
Ließest Du auf Buchlands Höh'n
— Wahrheit, Fortschritt neu zu ehren —
Deutschen Wissens Hort erstehn.

Dankend, Herr, für reichen Segen,
Jubeln heut' wir Dir entgegen
Denn Du gabst der Bukowina
Die Francisco-Josephina,
Daß sie bis in fernste Zeiten
Möge strahlend Licht verbreiten.

Wenn nun zu den Lorbeerkronen,
Die Dein treues Volk Dir beut,
Um Dein Walten froh zu lohnen —
Auch wir wieder nahen heut,
Bietend dar Dir Lorbeerreiser —
Nimm sie an erhab'ner Kaiser
Als ein Zeichen unsrer Treue,
Da begeistert wir aufs Neue
Weihen Dir, erlauchter Meister,
Uns're Herzen, uns're Geister!

Dr. Anton Norst.



S. M. Kaiser Franz Joseph I.



„ . . . so möge Unsere Universität die treue österreichische Gesinnung hegen und pflegen, welche dieses Land stets makellos bewahrt und in guten wie bösen Tagen glänzend bewährt hat."

(Allerhöchster Stiftbrief.)



Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; Apostolischer König von Ungarn, König von Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oesterreich; Grossherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Bukowina, Ober- und Nieder-Schlesien; Grossfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol etc.

In Unserer landesväterlichen Sorgfalt für Unser Herzogthum Bukowina waren Wir immer bestrebt, die Anstalten des öffentlichen Unterrichtes in diesem Lande zu mehren und zu fördern.

Wir folgten dabei dem Zuge Unseres Herzens, wie den glorreichen Ueberlieferungen Unseres Hauses. Schon in dem bei Erwerbung des Landes zu Stande gekommenen Regulirungsplane der geistlichen Angelegenheiten der Bukowina war die Fürsorge der Regierung für die geistige und sittliche Bildung ihrer neuen Unterthanen zum Ausdrucke gelangt; an dem Werke, das damals Unser grosse Vorfahre weiland Kaiser Josef II. unsterblichen Angedenkens, mit Errichtung der unentbehrlichsten niederen Schulen begonnen hat, haben Unsere in Gott ruhenden Vorfahren und Wir selbst redlich weiter gearbeitet. Uns aber ist es mit Gottes gnädigem Beistande zu Theil geworden, diesem Werke jetzt — nach hundertjähriger Arbeit — durch Errichtung der höchsten Schule den vollendenden Abschluss zu geben.

Denn als im Jahre 1872 der getreue Landtag dieses Unseres Herzogthums dem Wunsche nach Errichtung einer Universität in Czernowitz Ausdruck gab, haben Wir Unserer Regierung den Befehl ertheilt, diesen Wunsch in aufmerksamste und sorgfältigste Erwägung zu ziehen. Auf den Uns hierauf von Unserer Regierung erstatteten Bericht, dass die Bedingungen der Errichtung und des Gedeihens einer Universität in Czernowitz vollständig vorhanden seien und dass eine solche hohe Schule nicht nur für Unser getreues Herzogthum, sondern auch für die benachbarten Gebiete eine Quelle ausserordentlicher Wohlthaten würde, haben Wir mit besonderer Freude Unserem Minister für Cultus und Unterricht den Auftrag ertheilt, dem Reichsrathe jene Vorlagen zu machen, welche zur Errichtung einer Universität in Czernowitz nothwendig erschienen.

Nachdem hierauf der Reichsrath — in gewohnter patriotischer Opferwilligkeit die öffentlichen Interessen wahrnehmend — einem Gesetzentwurf

wegen Errichtung der genannten Universität seine Zustimmung ertheilt und auch die hiefür erforderlichen Mittel freigebig zur Verfügung gestellt hat, haben Wir die Gründung dieser Universität endgiltig beschlossen und am 31. März d. J. dem hierauf abzielenden Gesetze Unsere Sanction ertheilt.

In Ausführung dieses Gesetzes gründen und errichten Wir hiemit die Universität in Czernowitz, welcher Wir zugleich die Führung Unseres Namens als „Czernowitzer k. k. Franz-Josephs-Universität" hiemit allerhuldvollst gestatten. Wir haben angeordnet, dass diese Universität zuvörderst aus drei Facultäten: einer griechisch-orientalisch-theologischen, einer rechts- und staatswissenschaftlichen und einer philosophischen zu bestehen hat und Wir haben Sorge getragen, dass diese drei Facultäten mit jenen Lehrkräften, Lehrmitteln, Baulichkeiten und Fonds ausgerüstet seien, welche zur Erreichung ihrer edlen Aufgaben erfordert werden.

Wir befehlen weiter, dass diese neue Hochschule sich in Allem und Jedem, was nicht für sie besonders geordnet ist, nach jenen Gesetzen, Verordnungen und Einrichtungen organisire und gestalte, welche für die anderen Universitäten in Unseren im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern bestehen und Wir gewähren ihr zugleich alle jene Rechte, Vorrechte und Freiheiten, welche diesen in Unseren anderen Königreichen und Ländern blühenden Universitäten von Uns und Unseren Vorfahren allergnädigst gewährt worden sind.

Wir wollen insbesondere, dass diese Universität innerhalb des geltenden akademischen Rechtes eine mit voller Selbständigkeit und Autonomie ausgerüstete Corporation bilde, welche ihre inneren Angelegenheiten frei ordnet und verwaltet.

Wir vertrauen, dass diese Universität von diesen ihr verliehenen Rechten, Vorrechten und Freiheiten heilsamen Gebrauch machen und alle jene Hoffnungen erfüllen werde, welche sich an diesem Tage ihrer Errichtung in Unserem und dem Geiste Unserer getreuen Unterthanen an sie knüpfen.

Wir vertrauen insbesondere, dass sie nicht nur eine Pflegestätte werde für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes, sondern dass sie sich auch gestalte zur edlen Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend, und dass sie gedeihe, blühe und wachse zum Heile des Reiches und des Landes!

Wir erblicken für diese Wünsche ein glückliches Vorzeichen in dem Umstande, dass Wir die Gründung der Universität vollziehen können in eben jenem Augenblicke, wo Unser treues Land Bukowina im Begriffe ist, seine hundertjährige Vereinigung mit Unseren Staaten zu feiern. Wie die kommenden Geschlechter in diesem Zusammentreffen ein Zeichen erblicken werden, dass Unsere Reiche und die Unserer Vorfahren nicht ohne Frucht geblieben sind für dieses Unser geliebtes Land, so möge auch Unsere Universität darin eine Aufforderung ersehen, ihrerseits die treue österreichische Gesinnung zu hegen und zu pflegen, welche dieses Land stets makellos bewahrt und in guten wie bösen Tagen glänzend bewährt hat.

Urkund dessen Unsere eigenhändige Unterschrift und Unser kaiserliches Insiegel.



Francisco-Josephina.



O quæ benigne suscipis advenas
Blandoque vinctos hospitio tenes,
Nunc, iam peractis quinque lustris,
Quid voveam tibi, Bucovina?

Quid debeas, ut sis memor, Austriæ,
Grataque semper mente recogites,
Vetesque Musarum sacella
Barbariæ tenebrisque reddi.

I. Hilberg.





Rückblick.

Ein Vierteljahrhundert ist dahingeschwunden. Ein bedeutender Zeitraum im Leben eines Individuums, ein Zeitraum, in dem das herbste Leid verwunden wird, der die höchste Freude verblassen macht; im Leben eines Volkes aber gehen 25 Jahre fast unmerklich vorüber. Ein einem Volke widerfahrenes Leid, eine Freude, an der ein ganzes Volk theilnimmt, sie übergehen ungeschwächt von Generation auf Generation.

Ein Vierteljahrhundert ist dahingeschwunden und noch klingt der Jubel nach, noch ist die Erinnerung an die Freudentage lebendig in den Herzen Aller, die vor 25 Jahren das stolze Doppelfest unserer geliebten Heimat mitfeiern durften: das Fest der 100jährigen Vereinigung der Bukowina mit der glorreichen Monarchie der Habsburger und das der Eröffnung der mit dem Namen ihres glorreichen Stifters geschmückten Universität in Czernowitz, die unser groß denkende Monarch, krönend zahllose Wohlthaten, dem jüngsten Kronlande Seines mächtigen Kaiserstaates als segensreiches Angebinde zum hundertsten Wiegenfeste der Angliederung an die Cultur verliehen hat.

Vor 25 Jahren war es, am 4. October des Jahres 1875, da durch die Allerhöchste Willensentschließung Seiner Majestät an der äußersten Ostgrenze des Reiches eine neue Pflanzstätte wissenschaftlicher Forschung und Bildung erstanden war, da sich die herrliche Idee verkörpert hatte, welche schon lange von warmfühlenden Patrioten gehegt, von allen Freunden der in immer weiteren Kreisen fortschreitenden Culturentwickelung freudig begrüßt und von einer von der Erkenntnis des hohen Werthes wissenschaftlicher Bildung und der mit dieser unzertrennlichen Gesittung erfüllten Bevölkerung heiß und aufrichtig herbeigesehnt wurde.

Seit die Bukowina eine selbständige Provinz geworden und das geistige Leben im Lande rascher zu pulsiren begann, wurde die Idee der Errichtung einer Hochschule als eine im Interesse des Landes wie nicht minder des Staates gelegene Nothwendigkeit bei den besten und einsichtsvollsten Männern, die in der Bukowina und für dieselbe wirkten, erkannt und als die beiden der Bukowina zunächst gelegenen Universitäten Lemberg und Krakau, entschieden nur den provinziellen Ansprüchen Galiziens gemäß, in sprachlicher Beziehung eingerichtet wurden, und die zahlreiche Bukowiner Jugend, der polnischen Sprache nicht kundig, vor die Alternative gestellt war, entweder die 130 Meilen entfernte Universität in Wien unter Darbringung der schwersten Opfer und Ueberwindung der größten Schwierigkeiten zu beziehen, oder aber auf die höchste wissenschaftliche Ausbildung ganz zu verzichten, da wurde aus dem Wunsche nach einer Hochschule ein dringend unabweisbares Bedürfnis, das sich immer lebhafter und in immer weiteren Kreisen fühlbar machte und nach Befriedigung rang. Im Jahre 1868 wurde im Bukowiner Landtage die Frage

der Errichtung wenigstens einer Rechtsakademie in Czernowitz in Antrag gebracht; in den Jahren 1869 bis 1871 wurden zahlreiche Petitionen, um Errichtung einer deutschen Hochschule in Czernowitz theils an die Regierung, theils an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Eine der bedeutsamsten Emanationen in dieser Richtung erfolgte seitens des Bukowiner Landtages im Jahre 1872. Landtagsabgeordneter Dr. Constantin Tomaszczuk begründete nämlich in der Sitzung vom 28. November 1872 seinen Antrag auf Errichtung einer Universität in Czernowitz, worauf der Landtag in der Sitzung vom 9. December 1872, beschloß, die Regierung dringend anzugehen, in Berücksichtigung des nachgewiesenen lebhaften Bedürfnisses des Kronlandes Bukowina, sowie im Interesse des Reiches mit möglichster Beschleunigung eine Universität in Czernowitz zu errichten.

So weit waren die Bestrebungen der Bukowina um Errichtung einer Universität in Czernowitz gediehen, als in der am 26. März 1874 abgehaltenen 42. Sitzung der 8. Session des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes vom Finanzausschusse bei der Berichterstattung über das Budget des Unterrichtsministeriums der Antrag gestellt wurde: „Die Regierung wird eingeladen, in der nächsten Session Vorschläge über die Gründung einer neuen Universität zu erstatten," bei welchem Anlasse der unvergeßliche Reichsrathsabgeordnete aus der Bukowina Dr. Constantin Tomaszczuk der Regierung bei der Gründung der neuen Universität die Bukowina und namentlich Czernowitz der besonderen Berücksichtigung empfahl. Se. Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Stremayr gab die Versicherung ab, daß die Regierung sich eingehend mit dieser Frage befassen werde, und daß er hoffe, daß die Sache, wenn nicht gerade in der nächsten Session, so doch bald in einer spruchreifen Form der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses werde unterzogen werden können.

Früher, als man hoffen durfte, und in dem für die Bukowina günstigsten Sinne löste Se. Excellenz der Herr k. k. Minister Dr. v. Stremayr das gegebene Versprechen ein. In der 89. Sitzung der 8. Session des Abgeordnetenhauses am 9. December 1874 machte Se. Excellenz dem Hause nachstehende Eröffnung:

„Es ist auf die Resolution hingewiesen worden, welche hierüber in diesem hohen Hause erst in dem jüngsten Theile der Session gestellt ward und es wurde an die Regierung die Frage gestellt, ob sie nicht bald in der Lage sein werde, mit den diesfälligen Erhebungen und den Resultaten derselben vor das hohe Haus zu treten. Ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können, daß diese Erhebungen nicht nur gepflogen, sondern auch einem vorläufigen Abschlusse zugeführt sind.

Ich beehre mich, das Resultat dieser Erhebungen in kurzen Zügen mitzutheilen. (Rufe: Hört! Hört!)

Bei Beurtheilung der Frage, ob und wo eine Universität errichtet werden soll, war die Regierung durch ihre Pflicht im Allgemeinen, insbesondere aber durch die Rücksicht auf die gegenwärtigen staatsfinanziellen und ökonomischen Verhältnisse genöthigt, das absolut Nothwendige von dem immerhin Wünschenswerthen strenge sondern zu müssen, und sie ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur für die Gründung einer einzigen Universität als einer Nothwendigkeit sich eine Reihe von Gründen anführen lasse, daß anderen Orten gegenüber das Wünschenswerthe, Zweckmäßige nicht verkannt werden mag, daß aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eben nur und ausschließlich der Nothwendigkeit Rechnung getragen werden muß.

Diese Nothwendigkeit ist der Regierung einleuchtend geworden hinsichtlich der Gründung einer Universität in der Bukowina in Czernowitz. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Erlauben Sie mir, meine Herren, wenn es auch jetzt nicht an der Zeit ist, in die Sache gründlich und mit Darlegung aller Daten einzugehen, nur wenige Andeutungen zur Begründung der Ansicht zu geben, welche ich eben ausgesprochen habe.

Die Bukowina ist das einzige Land, welches von einer deutschen Hochschule 130 Meilen entfernt ist. Das Land, welches stets treu zu Oesterreich gestanden ist (Bravo! Bravo! links und im Centrum), das Land, welches binnen Kurzem seine hundertjährige Verbindung mit dem Reiche feiert, dieses Land verdient gewiß die Rücksicht,

daß auch ihm die Mittel zur Erreichung der höchsten Ausbildung seiner Söhne gewährt werden. (Bravo!) Dieses Land ist von Nationalitäten bewohnt, welche, wenn es ihnen auch noch nicht vergönnt ist, schon jetzt in ausschließend nationaler Weise den Höhepunkt wissenschaftlicher Ausbildung zu erstreben, sich doch einem Culturelemente anschließen wollen, welches dieses Streben im ganzen Reiche doch zunächst vermittelt, das ist dem deutschen. Soll ihnen aber diesem Culturelemente gegenüber die Möglichkeit dieses Anschlusses gewahrt werden, so ist eben nothwendig, daß dort eine Universität gegründet werde.

Aber nicht blos die Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch Gründe politischer Zweckmäßigkeit sind es, welche dafür sprechen. Oesterreich würde seiner hohen Mission, die culturtragende Aufgabe im Osten zu erfüllen, untreu werden, wenn es nicht auf dieses Land, die östliche Grenzmark, volle Rücksicht nähme. (Rufe links und im Centrum: Sehr richtig! Bravo! Bravo!) Dieses Land und in diesem Lande die Hauptstadt und die darin errichtete Bildungsstätte soll einen Attractionspunkt bilden für die fluctuirenden Nationen, die sich dort vereinen, auf daß sie unter dem Schutze und Schirme der Wissenschaft eine Einigung zur höchsten Blüthe geistiger Entwicklung finden. (Bravo! Bravo! links und im Centrum.) Diese traditionelle Aufgabe des österreichischen Staates zu erfüllen, erscheint der Regierung gerade nach dieser Richtung als eine wichtige, ja unerläßliche Aufgabe.

Es kommt allerdings weiter die Frage zu erwägen, ob die zu gründende Universität lebensfähig werden dürfte. Auch diese Frage hat sich die Regierung nicht blos gestellt, sondern auch auf Grund eingehendster Erhebungen beantwortet.

Es bestehen im Lande selbst bereits zwei deutsche Gymnasien, zu Czernowitz und Suczawa; wir haben zunächst in Galizien ein deutsches Gymnasium in Lemberg und ein solches, welches seiner Vollendung entgegenharrt, in Brody. Es sind dies vier deutsche Gymnasien und es wird die Zahl der Abiturienten nach der Durchschnittsziffer des letzten Jahres jedenfalls schon eine solche sein, daß für einen einzigen Jahrgang die Zahl der Hörer nicht unbedeutend sein dürfte.

Es kommt dazu auch noch, daß die Ruthenen, die zahlreiche Hörer an die Wiener Universität senden, nach den gemachten Erfahrungen immerhin Neigung haben, sich des deutschen Elementes zu ihrer Entwicklung zu bedienen, und es kann schon nach dem Staatsgrundgesetze nicht angehen, sie in die Zwangslage zu versetzen, der Wahl zu entsagen zwischen diesem Elemente und einem anderen, wenn auch verwandteren Elemente. Es darf daher erwartet werden, daß gerade aus den Kreisen der ruthenischen Bevölkerung, welche ja die Universität Lemberg, so lange an derselben die deutsche Unterrichtssprache herrschte, mit größerer Vorliebe besucht haben, ein nicht unbedeutendes Contingent von Hörern an die neu zu gründende Universität in Czernowitz gelangen würde.

Ich sehe da noch ganz davon ab, daß die Gründung einer neuen Bildungsanstalt immer eine Steigerung des Zuzuges zu derjenigen Bildung nach sich zieht, deren Befriedigung durch die neue Anstalt gewährt ist. Es ist daher zu erwarten, daß die Zahl der Hörer nachgerade auch durch dieses nicht unwirksame Moment gesteigert werde. Alles dies zusammen und abgesehen von den einzelnen Ziffern, in welchen sich diese Thatsachen abspiegeln, stellt sich heraus, daß, gering gerechnet und mit Berücksichtigung aller möglichen Eventualitäten, doch als Minimum des Besuches der Universität Czernowitz eine Zahl von 300 bis 400 Hörern erlangt werden wird.

Das ist ein Besuch, welcher selbst den mancher deutschen Universitäten übersteigt. Ich verweise nur auf die Hörerzahl von Freiburg, Rostock, Jena, Erlangen, Basel u. s. w.

Alle diese Universitäten bleiben in der Hörerzahl hinter derjenigen zurück, für welche alle Aussichten bestehen, daß sie in Czernowitz eintreffen werde.

Ich komme nun zur Besprechung eines vierten Punktes, daß nämlich der Aufwand, welcher für die Gründung dieser Universität verlangt wird, jedesfalls der verhältnißmäßig geringste sein wird, welcher für die Gründung irgend einer Universität verlangt werden kann.

Während es sich hier um die Gründung einer Hochschule als ein Product der Nothwendigkeit handelt, würde in jedem anderen Falle, und ich mache gerade auf das zunächst berechtigte Mähren aufmerksam, die Gründung einer concurrirenden Universität mit eintreten müssen,

welche der Natur der Sache nach und ihrer ganzen Einrichtung gemäß einen viel höheren Aufwand in Anspruch nimmt, als dies bei Gründung einer Hochschule der Fall ist, welche einem nächsten und unmittelbar praktischen Bedürfnisse zu genügen bestimmt ist.

Außerdem darf ich nicht verhehlen, daß zunächst wohl nicht von der Mitbegründung einer medicinischen Facultät die Rede sein kann, und daß sogar die Erweiterung der philosophischen Facultät durch die naturhistorischen Fächer nicht unmittelbar in Aussicht zu nehmen wäre.

Ich mache endlich darauf aufmerksam, daß gerade dieses Land einen Fond besitzt, welcher gewiß das Mögliche leisten wird, um diesem Culturbedürfnisse des Landes zu genügen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Localitätenfrage gerade in Czernowitz vielleicht geringere Schwierigkeiten haben wird, als dies in jedem anderen Orte der Fall ist.

Ich schließe also mit der Bemerkung, daß alle diese Gründe die Regierung bestimmt haben, Seine Majestät zu bitten, die Ermächtigung zu ertheilen, daß in Czernowitz eine Universität gegründet werde.

Ich werde im Laufe der gegenwärtigen Session noch in der Lage sein, die diesfällige Vorlage dem hohen Reichsrathe zu machen und erlaube mir nur noch mitzutheilen, daß Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 7. d. M. bereits die Ermächtigung zu diesen unmittelbar einzuleitenden Schritten dem Ministerium gegeben hat. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links und im Centrum.)

Dieser letztbezogenen kaiserlichen Entschließung gemäß brachte die k. k. Regierung zwei auf die Errichtung und Dotirung der Hochschule in Czernowitz Bezug habende Gesetzentwürfe ein, und zwar: den Entwurf eines Gesetzes, „mit welchem die systemmäßige erste Gehaltsstufe der Professoren der zu errichtenden Universität in Czernowitz festgesetzt wird", und den Gesetzentwurf, „betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredites für das Jahr 1875 für die zu errichtende Universität in Czernowitz".

Beide Gesetze wurden in derselben Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März 1875 in zweiter und dritter Lesung mit den Resolutionen: „anstatt der ordentlichen Lehrkanzel für orientalische Sprachen, welche der theologischen Facultät zu überlassen ist, eine Lehrkanzel für Philologie der romanischen Sprache, eine ordentliche Lehrkanzel für die rumänische Sprache und Literatur und eine ordentliche Lehrkanzel für die ruthenische Landessprache und Literatur zu errichten", und sodann vom Herrenhause des österreichischen Reichsrathes in der Sitzung vom 20. März 1875 in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen und erhielten mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März 1875 die Allerhöchste Sanction.

Den Resolutionen, die das Abgeordnetenhaus wegen Errichtung der Lehrkanzeln für rumänische und ruthenische Sprache an der Czernowitzer Hochschule gefaßt hatte, wurde durch Systemisirung dieser beiden Lehrkanzeln Rechnung getragen.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 29. August 1875 wurde die in Czernowitz bestehende griechisch-orientalisch-theologische Lehranstalt aufgehoben und an ihre Stelle trat die griechisch-orientalisch-theologische Facultät der k. k. Czernowitzer Franz-Josephs Universität.

In dankbar freudiger Erregung, einen längst gehegten Wunsch erfüllt zu sehen, hat die Bukowina und ihre Hauptstadt diese Beschlüsse vernommen und die Vertretungen von Stadt und Land haben auch ihrerseits Alles aufgeboten, um die Regierung in der Ausführung dieser schwierigen Aufgabe kräftigst zu unterstützen.

In Folge einer von der Regierung in der Landtagssession 1875 eingebrachten, auf die Dotirung der Hochschule in Czernowitz Bezug habenden Vorlage, beschloß der Bukowinaer Landtag in der Sitzung vom 12. Mai 1875, die dem Lande gehörige Landesbibliothek mit ihrem dermaligen Bücherstande an die k. k. Universität in Czernowitz zu überlassen, sowie zur Erhöhung jener Summe von 150.000 fl., welche aus Staatsmitteln für die erste Einrichtung der Czernowitzer Universität entnommen werden soll, sowie zu den Kosten, welche der Bau eines neuen Universitätsgebäudes verursachen wird, den Betrag von 50.000 fl. aus Landesmitteln dem k. k. Unterrichtsministerium zur Verfügung zu stellen, und auch der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz widmete für die Erbauung der Universität eine Summe von 50.000 fl. aus Stadtmitteln.

So war es denn gelungen, daß an dem Tage, den der Name unseres geliebten Kaisers schmückt,

an dem Tage, der das Erhebende der Feier der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich schaute, den Jubel patriotischer Begeisterung hörte, der „in überströmender Dankbarkeit Stadt und Land durchbrauste", auch die Eröffnung der jüngsten Hochschule des Reiches, dieser edlen und hochherzigen Morgengabe Oesterreichs und dessen erhabenen Herrschers an das hoffnungsreich aufblühende Land, erfolgen konnte.

Da Se. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli 1875 anzuordnen geruht hatten, daß die deutsche Hochschule in Czernowitz den Namen „Franz-Josephs-Universität" zu führen habe und am 4. October 1875 in feierlicher Weise zu eröffnen sei, so erfolgte dem kaiserlichen Willen gemäß am obgenannten Tage die feierliche Eröffnung der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz.

Das Gebäude der k. k. Lehrerbildungsanstalt, in dem die Universität damals provisorisch unterbracht war, hatte, der hohen bedeutungsvollen Feier



S. M. Kaiser Franz Joseph I.
(Nach einer Aufnahme im Jahre 1875.)

entsprechend, Festtoilette gemacht. Ueber dem Portale, auf den Triumphbögen und über dem Eingange in den Festsaal waren sinnreiche Aufschriften angebracht.

In dem Festsaale selbst hing das Bildnis Sr. Majestät des Kaisers, darüber die Inschrift aus Horaz:

„Vultus ubi Tuus
Affulsit populo, gratior it dies
Et soles melius nitent."

Ueber der Rednerbühne war zu lesen:

„Hoc opus, hoc studium parvi properemus et ampli
Si patriae volumus, si nobis vivere cari." —

Nach erfolgter Enthüllung des Austria-Denkmales fanden sich Rector und Decane, geschmückt mit den Insignien ihrer Würden, sowie Professoren und Docenten unter Vortritt der Pedelle im Festsaal ein, in welchem sich auch die Vertreter der in- und ausländischen Hochschulen, des nieder-

österreichischen und böhmischen Landesausschusses, die Spitzen der Localbehörden, sowie die Deputierten der akademischen Verbindungen versammelten. Um ½ 1 Uhr erschien Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Dr. v. Stremayr in Begleitung des Herrn Landespräsidenten Hieronymus Alesani und des Ministerialrathes Dr. v. Lemayr. Nachdem das vom Czernowitzer Gesangverein vorgetragene „Weihelied" verklungen war, hielt der Herr Minister für Cultus und Unterricht die von jubelnden Beifallsrufen begleitete Eröffnungsrede, in welcher er unter anderem sagte: „Der Jubel patriotischer Begeisterung, der an dem heutigen Tage die Stadt und das Land durchbraust, wird dauernd nachklingen in den Hallen der alma mater Francisco-Josephina und ihre Jünger stählen in dem Feuer der Vaterlandsliebe für die höchsten Aufgaben des menschlichen Geistes. Forschung und Lehre auf den weiten Gebieten der Wissenschaft hat die neue Hochschule zur Pflicht, und wie sich ihr hier zur Forschung manch neues Gebiet eröffnet, wird sie für die Lehre neue Kräfte in den Söhnen reich begabter Nationen finden.

Fürwahr, eine hohe und echt österreichische Aufgabe!

Wie der Deutsche, so labt und kräftigt sich ja auch der Romane und der Slave gerne am Borne deutscher Wissenschaft; diese wird ihm in noch reicherem Maße das Mittel bieten, seine Eigenart zu hegen und zu pflegen, sie wird ihm aber auch Mittel und Antrieb sein, gemeinsam zu wirken und zu streben zum Heil und zum Ruhme unseres geliebten Vaterlandes Oesterreich.

Seine Majestät hat die Gnade gehabt, am 30. September d. J. die Stiftungs-Urkunde der neuen Universität zu unterzeichnen und ich bin in der glücklichen Lage, dieselbe dem Rector magnificus der Universität zu übergeben.

Es ist nicht blos ein Wunsch, es ist meine Ueberzeugung, daß die Ehre, Würde und Treue der Universität gewahrt bleiben wird in den Händen dieses und jedes nachfolgenden Rectors."

Nun verlas Ministerialrath Dr. v. Lemayr die Stiftungs-Urkunde, deren Wortlaut wir unserem Buche vorangestellt haben.

Als sich der frenetische Jubel gelegt hatte, der der Verlesung der Stiftungs-Urkunde gefolgt war, ergriff Rector magnificus Dr. Constantin Tomaszczuk das Wort, um in inhaltreicher, die Gemüther der Zuhörer gefangennehmender Weise die Bedeutung des hohen Festtages zu kennzeichnen und aus überströmendem Herzen Dank zu sagen Sr. Majestät dem Kaiser, Allerhöchstdessen glorreicher Name für ewige Zeit die Universität schmückt, und allen Jenen, welche dazu beigetragen haben, daß im fernsten Osten eine Stätte deutschen Wissens erstehen konnte. „Die Gefühle warm empfundenen Dankes", fuhr Redner fort, „welche ich im Namen des akademischen Lehrkörpers auszusprechen berechtigt wurde, werden aber auch in der gesammten Bevölkerung des Landes warmen und begeisterten Widerhall finden, denn es sprechen thatsächliche Beweise dafür, daß alle Schichten der Bevölkerung die Wohlthat, welche ihnen durch die neue Universität zu Theil geworden, in ihrer vollen Bedeutung würdigen. Die Bevölkerung hat begriffen, daß, wenn Ideen die beseelende Macht der Staatsverbindung sind, in dieser Verbindung die Einzelwillen einen umso wichtigeren Einfluß nehmen, je richtiger die Einsicht ist, welche dem Willen zu Grunde liegt, oder um concreter zu sprechen: Der Einfluß und die Bedeutung eines Landes im Staatsganzen ist um so mächtiger, je höher seine Cultur ist.

Indem wir aber nun daran gehen, mit voller Hingebung den hohen Aufgaben, welche die Universität zu erfüllen hat, unsere besten Kräfte zu widmen, wird unser Muth und unsere Hoffnungen durch die herzlichen Sympathien belebt, welche in der zahlreichen Betheiligung an der heutigen Eröffnungsfeier der jungen Hochschule von Nah und Fern entgegengebracht werden."

Stürmische Bravorufe folgten der Rede des verehrten ersten Rectors der Francisco-Josephina, worauf der Decan der juridischen Facultät Friedrich v. Schuler-Libloy eine glänzende Festrede hielt. Es folgte hierauf die Beglückwünschung durch die auswärtigen Delegirten. In zahlreichen Reden wurde den Wünschen für die junge alma mater Francisco-Josephina beredter Ausdruck gegeben. Zum Schlusse gelangten die Adressen zur Verlesung, die zumeist in prachtvollen Enveloppen ruhten und in künstlerischer Weise ausgestattet waren.

Aus der großen Zahl der Adressen seien hervorgehoben jene der Universitäten Wien, Prag,

Graz, Klausenburg, Basel, Berlin, Bern, Bonn, Breslau, Dorpat, Erlangen, Giessen, Halle, Heidelberg, Jena, Königsberg, Leipzig, Marburg, Münster, Odessa, Rostock, Tübingen und die des freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt a/M.

Die Reden alle hier wiederzugeben sind wir außerstande und verweisen daher auf die im Verlage des Bukowiner Landesausschusses im Jahre 1876 erschienene Festschrift: „Die Landesfeier der hundertjährigen Vereinigung des Herzogthums Bukowina mit dem österreichischen Kaiserstaate und der Eröffnung der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz am 4. October 1875", der wir auch auszugsweise die vorstehende Schilderung entnehmen. Einige der Wünsche aber, die bedeutende Männer der jüngsten Alma mater darbrachten, mögen hier verzeichnet werden, damit man ersehe, ob und wie weit dieselben im Laufe des ersten Viertel-Jahrhunderts des Bestandes der Universität in Erfüllung gegangen, oder der Erfüllung näher gebracht worden sind.

Rector magnificus Prof. Dr. Constantin Tomaszczuk: „Möge die völkereinigende Kraft der Wissenschaft uns ermöglichen, das Band, welches die österreichischen Länder zum großen einheitlichen Ganzen verbindet, zu festigen und die Bande der Sympathien, welche durch die Gemeinsamkeit des Geisteslebens zwischen den beiden großen Staaten, Oesterreich und Deutschland bestehen, zu kräftigen".

Decan Prof. Friedrich v. Schuler-Libloy: „Die junge Hochschule aber — Docenten und Hörer — sie legen das Gelübde ab, der Wissenschaft dienen zu wollen in Wahrheitsliebe und Pflichttreue, um ihrer selbst willen. Können sie dies mit dem Freimuthe und der Tiefe der Forschung, mit der Klarheit der Mittheilung und der inneren Erweckung vollbringen — so haben sie damit ihrer Dankbarkeit Ausdruck gegeben und doch nur gethan, was sie zu thun schuldig gewesen.

Des hohen Stifters die Universität zierender Name soll ihr neue Begeisterung und neue Anhänglichkeit verleihen; hat die k. k. Franz-Josephs-Universität irgendwo Ehre geerntet in den Kämpfen geistigen Ringens, sie wird den Kranz mit Oesterreichs Farben zieren und an dem Herrscherthrone niederlegen!

Das walte Gott, der allmächtige Geist der Entwicklung!"

Sectionschef Dr. Adolf Ficker, Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften: „Universitas Francisco-Josephina, Du Krönung des Gebäudes, welches zwei gefeierte Herrscher in diesem schönen Lande geschaffen, mögest Du bestehen und lebenskräftige Wurzeln schlagen in dem trefflichen Boden, in welchem Du gepflanzt wurdest; mögest Du wachsen, nicht bloß in der Zahl der Facultäten, ihrer Lehrer und Hörer, sondern auch in tüchtigen Leistungen wissenschaftlichen Geistes, in den Resultaten jenes Strebens, welches Deine älteren Schwestern so berühmt gemacht hat; mögest Du blühen und reiche Früchte tragen für kommende Jahrhunderte!"

Der Delegirte der k. k. Carl-Franzens-Universität zu Graz, Prof. Dr. Johannes Schmid: „Ihnen, meine Herren Collegen, die Sie berufen sind, diese versöhnende Wissenschaft hier zu pflegen, werden als leuchtende und ermunternde Vorbilder die jüngsten unter den deutschen Schwestern-Universitäten vorschweben, welche im Westen als Vorposten deutscher Cultur stehen wie Sie im Osten. Sie werden in Ihrem Kreise, soweit es die äußeren Verhältnisse und Mittel gestatten, ähnliches zu wirken streben wie diese, indem Sie die sich um Sie scharenden Jünglinge mit sittlichem Ernste, Vaterlandsliebe und dem Drange nach Wahrheit erfüllen. Zum Gelingen Ihrer großen und schönen Aufgabe senden Ihnen Rector und Senat der Grazer Carl-Franzens-Universität durch meinen Collegen und mich ihre herzlichen Glückwünsche."

Rector der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck, Dr. v. Inama-Sternegg: „Drei Wünsche legen wir Dir in die Wiege, liebliche jüngste Schwester! Mögest Du stets sein ein Hort einer Geistesfreiheit, eine sichere Heimstätte jedes wissenschaftlichen Strebens, ein treuer Hüter der heiligen Flamme reinster Begeisterung für alles Gute, Schöne, Wahre!

Mögest Du aber auch werden ein guter Boden echter Vaterlandsliebe, daß Deine Söhne jederzeit mit Thatkraft und Opfermuth für das Wohl des Staates eintreten und von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß nur in der Unterordnung des Einzelnen unter das große Ganze die höchsten Ziele der Cultur zu erreichen sind!

Vermagst Du diese beiden zu erfüllen, so ist damit die Erfüllung des dritten Wunsches schon gesichert, daß Du stets treu bleibst dem Geiste,

der Dich gegründet: dem deutschen Geiste. Denn in ihm liegt die Pflege der echten Geistesfreiheit und die Pflege der wahren Liebe zu unserem Vaterlande; denn nur durch ihn wird es blühen und gedeihen."

Rector der Jagiellonischen Universität in Krakau, Dr. Zoll: „Möge die im Dienste der Wissenschaft unternommenen Thätigkeit der neuen Hochschule vom besten Erfolge gekrönt sein, möge ihr Wirken auf diesem Gebiete ein recht segensreiches werden, insbesondere aber vereint mit allen anderen Universitäten unserer Monarchie dazu beitragen, daß das schöne, die Männer der Wissenschaft aller Nationen umschlingende Band gegenseitiger Achtung auch die Völker unseres großen Reiches einige, um sie zu immer festeren Stützen desselben, seines hochherzigen, von uns allen heißgeliebten Monarchen und dessen glorreicher Dynastie zu gestalten."

Prof. Dr. Fangor seitens der Franzens-Universität in Lemberg: „Möge die neue hohe Anstalt, welche durch die allerhöchste Gnade Sr. Apostolischen Majestät und die wohlwollendste Initiative Sr. Excellenz unseres hochgeehrten Herrn Ministers ins Leben gerufen wurde, ihrem erhabenen Berufe, der Pflege der Wissenschaft, der Erweiterung und der Veredlung der Macht des Gedankens stets rühmlichst und ruhmreichst obliegen! Sie möge mit den besten Erfolgen durch viele und viele, und abermals recht viele Jahrhunderte und für alle Zeiten zum Heile und Wohle des Volkes wirken und dies stets und fortan unter Oesterreichs glorreichen Scepter und der uns huldvollst regierenden Allerhöchsten Dynastie."

Dr. Czyhlarz, Delegirter der Carl Ferdinands-Universität in Prag: „Durch die neue Hochschule tritt das hoffnungsreiche Land, dessen Gastfreundschaft wir genießen, in unmittelbare Beziehung zu den wichtigsten Culturinteressen der Menschheit — wird es berufen, an der Lösung der höchsten Probleme activen Antheil zu nehmen, denn Zweck der Hochschule ist nicht blos die Lehre, sondern auch die Fortbildung der Wissenschaft. So möge denn das, was bisher im fernen Westen gedacht und gefunden worden, hier mit jugendlicher Kraft aufgenommen und zu gedeihlichen Resultaten fortgeführt werden; neue Wahrheiten, bedeutende Namen mögen sich an die neue Hochschule knüpfen und ihr über die Grenzen des Reiches Bedeutung verleihen."

Prof. Dr. Paul de Lagarde Namens der Universität Göttingen: „Wenn eine deutsche Universität von Glück spricht, so spricht sie von Arbeit. Göttingen wünscht aus warmem Herzen ihrer jungen Schwester das höchste Glück, das sie selbst kennt, das vollkräftige Eintreten in die wissenschaftliche Arbeit.

Wir erinnern uns, daß der Mensch für nichts so dankbar ist, wie für die Förderung seines geistigen Lebens. Die Zeit ist auch jetzt noch nicht da, in der der Mensch vom Brote allein lebte: er lebt von dem Worte Gottes, wie es durch alle vier Facultäten einer Universität verkündigt wird und dankt für die Mittheilung dieses Brotes mit der vollen Liebe, deren er fähig ist. Möge die junge Universität für die Wahrheit, welche sie verkündigt, für die geistige Zucht, welche sie übt, für die Befriedigung, welche sie durch die Arbeit und die Ergebnisse der Arbeit gewährt, ein reiches Maß an Liebe ihrer Schüler eintauschen.

Als Drittes wünschen wir der jungen Schwester, daß sie recht augenfällig dem großen Staate dankbar sein könne, welcher sie ins Leben gerufen hat; dankbar sein zu können, ist ja für edle Naturen ein erstes Bedürfniß. Wir wünschen, daß sie die Schüler, welche sie sich gewonnen, für Oesterreich gewinne, daß sie Oesterreichs ihr anvertraute Kinder von Stufe zu Stufe aufwärts und vorwärts führen möge."

Dr. G. Schmoller, Professor der Staatswissenschaft, Rector der Universität Straßburg: „Möge, wie zwischen allen österreichischen und deutschen Universitäten, so speciell zwischen den beiden, als deren Rectoren wir einander gegenüberstehen, trotz aller räumlichen Entfernung im Gefühle der gemeinsamen Aufgaben eine herzliche Sympathie und Wechselwirkung sich bilden und erhalten. Möge die Franz-Josephs-Universität von heute an sein und immer mehr werden ein Stern im Kranze der deutschen Hochschulen, eine Burg der Musen, ein Sitz der Wissenschaft, ein Segen für dieses schöne Land, eine Stütze für die Culturaufgaben des österreichischen Kaiserstaates. Das walte Gott!"

Prof. Dr. Bryck als Vertreter des „Freien deutschen Hochstiftes" zu Frankfurt a/M.: „Euere Magnificenz! Groß und erhaben sind die Ziele der Francisco-Josephina und werden dieselben umso sicherer erreicht werden, als sie ihrem

erhabenen Berufe getreu, das Streben nach Licht und Aufklärung allseitig lebendig erhalten, die Entwickelung des Selbstbewußtseins, innerer Einheit und der Freiheit des Gedankens in allen ihren Jüngern wecken und fortpflanzen und die deutsche Wissenschaft in reiner Liebe zur Wahrheit fördern und pflegen wird. Dadurch wird es ihr gelingen, bei aller Verschiedenheit volksthümlicher Gestaltungen in diesem Lande nicht nur die Eigenheiten einer jeden derselben zu erhalten und zu veredeln, sondern auch durch Verbreitung echter Bildung und wahren Fortschrittes in den weitesten Kreisen einen üppigen, aus dem Volke entsprießenden Blüthenschmuck freier Wissenschaft zu schaffen, zum Segen dieses Kronlandes, zum Ruhme des österreichischen Kaiserstaates: Im Namen des „Freien deutschen Hochstiftes" rufe ich der Francisco-Josephina ein glückverheißendes „Vivat, crescat, floreat!"

Die k. k. Universität Wien: „Die Franz-Josephs-Universität werde, wachse, währe! Sie werde eine neue Werkstätte stiller Geistesarbeit und rüste ihre Söhne für den heilsamen Kampf um Recht und Wahrheit und Fortschritt, der den Gewittern gleicht, welche die Erde erschüttern, um sie zu befruchten. Sie wachse an Erfolgen und Früchten reich, die geistigen Güter mehrend und pflegend, welche rückfluthend dem Westen reichlich erstatten, was der Osten empfangen. Sie währe und dauere, eine feste Burg gegen die Feinde einer reinen Bildung, der freien Forschung zum Schutz, dem Volk zur Stärke. Und wie ihre Gründung das Vertrauen in die Zukunft gestärkt, den Glauben an die eigene Kraft gehoben, so möge sie fortan wirken der Bukowina zum Wohle, Oesterreich zur Ehre, auf daß späte Geschlechter den Tag dieser Stiftung und der Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich segnen!" Mit einer Schlußrede des Rectors schloß die Feier in der Aula.

Am Abende des 4. October brachten die Studenten vor dem Landhause einen glänzenden Fackelzug dar, und der 5. October war ausschließlich den Studenten-Festlichkeiten gewidmet. Um 12 Uhr fand die Studenten-Auffahrt zu Ehren des Rectors und akademischen Senats und als würdiger Abschluß am Abend ein Festcommers statt, zu welchem sämmtliche akademische Würdenträger und Professoren der hiesigen Universität, sowie die noch anwesenden Vertreter der auswärtigen Universitäten und die hervorragendsten Persönlichkeiten des Landes und der Stadt erschienen waren. Unter dem Präsidium des Präses des „Fest-Ausschusses alter Studenten", Richard v. Strele-Bärwangen ertönte zum erstenmale das altehrwürdige „Gaudeamus igitur" und „staunend hört der Vater Pruth" den ersten Salamander, der zu Ehren Sr. Majestät in begeisterter Stimmung gerieben wurde. Mit stürmischen Prositrufen wurde auch der Festredner Eduard Reiß begrüßt und jubelnd wurde zum erstenmale die Alma mater in Czernowitz gefeiert.

Zum erstenmale wurden auch die nachstehend abgedruckten Lieder gesungen, die aus Anlaß der Universitätseröffnung derselben gewidmet wurden:

J. V. Scheffel.

Verwundert hebt der Pruth im Schilf.

(Mel. von Prof. R. Weinwurm.)

Verwundert hebt der Pruth im Schilf
Sein Haupt, das fluthumschwemmte,
Denn hoch zu Roß, im Frührothschein
Naht eine hohe Fremde.
Einst ehrten Griechenland und Rom
Die Himmlische, die Muse;
Jetzt hält sie vor des Ostens Strom
Und hebt die Hand zum Gruße.

Glückauf, mein bergschön Buchenland,
O Cecina, wie glühst du!
Ich komme mit dem Morgenroth,
Hauptstadt am Pruth, nun blühst du!
Ich bring' Euch, wie Aurora, Licht,
Denn Finsterniß thut Schaden:
Ich bringe Licht und fürchte nicht
Die Wölfe der Karpathen.

Ihr sollt mit Gott und Weltweisheit
Des Schöpfers Lob bekunden.
Als Richter üben Gerechtigkeit,
Als Aerzte heilen die Wunden.
Und jugendfrisch mit Hall und Schall
Den freien Künsten dienen:
Sangfröhlich wie die Nachtigal,
Treufleißig wie die Bienen.

Schau auf, schon zieht und braust einher
An deinem Ufer zu wohnen
In vollem Wichs mein flottes Heer
Mit Koller und Kanonen,
Ruthenisch, deutsch, rumänisch Blut
Vielzünzig miteinander!
Und staunend hört der Vater Pruth
Den ersten Salamander.

„Heil dir gewaltig Oesterreich,
Heil Wissen dir im Osten,
In Sprachen bunt, im Geiste gleich,
Zieh'n wir am Pruth auf Posten.
Nun blühe, jüngster Musensitz,
Francisco-Josephina!
Frau Muse lehrt in Czernowitz
Und schirmt die Bukowina!“

Der dich gezeugt und geboren
Den heiligen deutschen Geist,
O halt' ihn unverloren
O wahr' ihn allermeist!
Er wird dich im Frieden schirmen
Und wenn dich Kampf umtost,
Bleibt er dein Hort in Stürmen.
Glückauf! Hochschul' im Ost!

Stuttgart.

K. E. Franzos.

Nun laßt uns singen und sagen.

(Mel. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“.)

Nun laßt uns singen und sagen
Von jener lieblichen Maid,
Die erst seit wenig Tagen
Sich ihres Daseins freut —
Und dennoch blüht sie prächtig
Und entflammt den kältesten Sinn,
Und rührt die Herzen mächtig
Die junge Königin!

Die Hohe, die Stolze, die Kecke,
Sie stammt von herrlichem Paar:
Der Vater ein edler Recke,
Blauäugig, mit goldenem Haar.
Wie zieht er von West gen Osten
Die Siegesbahn dahin,
Das Böse läßt er rosten
Und lichtes Leben blüh'n!

Wohl hat ohne Kampf und Thränen
Gesiegt er allerwärts,
Doch am Pruth einer braunen Schönen
Gewann er das ganze Herz.
Im Buchwald hört man's raunen
Und rauschen wie Brautgesang —
Hei! wie der Held der Braunen
Den Arm um den Nacken schlang.

Da ward die Maid empfangen,
Die heut' unser Lied erhebt,
Hei! wie sie in stolzem Prangen
Jungherrlich aufwärts strebt!
Die du dem deutschen Geiste
Und dem Buchenlande entsproßt,
Glückauf! du lichtumgleißte
Du Geisteswarte im Ost!

O leucht' in die dunklen Lande,
Eine Flammengarbe, hinein!
Und tilge in heiligem Brande,
Was niedrig, roh, gemein.
Laß stählen in deinem Feuer
Die Waffen der neuen Zeit,
Für Alles, was uns theuer,
Für Recht und Menschlichkeit.

R. v. Strele.

Im Buchwald fängt's zu rauschen an.

(Mel. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.)

Im Buchwald fängt's zu rauschen an
Als wie vor Ungewittern;
Es fängt im Süd die dunkle Tann'
Fast bräutlich an zu zittern.
Und aus der Grube tiefstem Schacht,
Wo Kupfer wächst und Eisen,
Da klingt's herauf in fremder Pracht
Wie alte Berggeistsweisen.

Lenzfröhlich, als wie nie zuvor,
Grüßt heut des Pruthes Welle
Zur schönen Hügelstadt empor,
Will nimmer von der Stelle.
Und wie erwacht nach langem Traum
Schmückt stolz zum Ehrensolde
Die Bistritz ihrer Fluthen Saum
Mit neuem rothem Golde.

Auch klingt es wie ein Märchen baß
Und ist schier nicht zu glauben:
Rebellisch sei das Bier im Faß
Und an dem Stock die Trauben.
Das aber steht wie Gottes Wort
Und ist nicht weg zu fluchen:
Des Wissens Nibelungenhort
Ruht jetzt im Land der Buchen.

Und darum jubelt Well' und Erz,
Drum rauscht's durch Buch' und Tannen
Und darum braust's durch unser Herz:
Ihr Burschen schwingt die Kannen!
Die Banner schwingt! die Schläger schwingt!
Dem Herzen gebet Schwingen.
Ein Lied, das bis zum Himmel klingt,
Das woll'n wir jetzo singen:

Das ist das Lied vom Vaterland,
Das Lied vom Landesvater,
Das Lied vom Kranze, den er wand
Um's Haupt der alma mater
Vom Land, zu dem wir immerdar
In Treuen wollen halten,
Wir freie, tapfere Burschenschaar,
Wir Jungen und wir Alten.

Das ist das Lied von Oesterreich,
Pfingstfreudig sei's gesungen!
In seinem Zauber tönen gleich
Und einig Aller Zungen;
In seinem Banne werben wir
Um neue Lorbeerreiser,
Für seine Ehre sterben wir:
Heil Oestreich! Heil dem Kaiser!

Müller v. d. Werra.

Nun will ich fröhlich thaten.

(Mel. von Musikdirector Tietz in Leipzig.)

Nun will ich fröhlich thaten
Als Bruder Studio,
Der Wein ist gut gerathen
Am Rhein, am Pruth und Po!
Und das um Achtzehnhundert
Und siebzigfünf zumal.
So hört denn, ei! wen's wundert,
Mich dürstet's capital!
Den Humpen her, den Humpen her,
Der Tantalus befreit,
Ich möcht verschlingen Strom und Meer,
Hurrah, solch Durstigkeit!

Ein Jungfrau kommt gegangen:
„Halt, junger Bursche, halt!
Ich trag' nach dir Verlangen
Mit stürmischer Gewalt;
Ich hab auf meiner Spule
Goldfaden dir geschafft,
Ich bin die hohe Schule
Der deutschen Wissenschaft!" —
Du Jungfrau hold, du Jungfrau hold
Im schmucken Feierkleid,
Verleih' mir all dein herrlich Gold,
Hurrah, du hehre Maid!

„Als Jungfrau alma mater
Bin ich dir, Musensohn;
Der freie Geist, dein Vater,
Regiert auf unserm Thron.
Ich will dich treulich pflegen
Vom Wiegenfeste an:
Es sei mein ganzer Segen
Dir freudig zugethan!" —
Octobertag, Octobertag,
Der Stiftung hoch geweiht,
Von dem ich jauchzend singen mag,
Hurrah zu aller Zeit!

Es rauscht im West die Eiche
Wie Gruß und Gloria,
Wohl aus dem fernen Reiche,
Dem Land Germania:
Commilitonen steigen
Uns schönste Blumen vor
Nun spielt mit Flöt' und Geigen,
Den Humpen schwingt empor:
In Saus und Braus, in Saus und Braus,
Hoch jeder deutsche Sohn,
Und schmeißt dem Faß den Boden aus,
Hurrah solch Libation!

Glück auf zum Weihefeste
Jung Universitas!
Docenten hoch und Gäste,
Heraus per omne fas!
Ein jeder in der Runde
Sei flotter Studio,
Ein Schmollis uns'rem Bunde,
Fiducit mit Halloh!
Student zu sein, Student zu sein
Just in infinitum,
Das ist die rechte Lust allein,
Hurrah, dir Burschenthum!

Nun, alma mater, lebe,
Es fließt der Nectar hell!
Du bist die junge Hebe
Am tiefen Forschungsquell.
Von deinem Geist durchdrungen
Sind heut wir allesammt,
Daß stets auf uns'ren Zungen
Das Wort der Freiheit flammt!
Confratres auf! Confratres auf!
Es sprüh' des Schlägers Blitz,
Und Salamander reibt zu Hauf, —
Hurrah, dir Czernowitz!

Leipzig.

E. R. Neubauer.

Geister und Herzen.

(Mel. „Vom hoh'n Olymp herab".)

Ertön' o Lied, dem Geisteshort zu Ehren,
Dem wir uns weih'n im Buchenland';
Der vor Minerva's und Apoll's Altären
Uns einigt durch der Liebe Band.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Wo Haupt und Herz, des Menschen Lebensthrone,
Zu hehrem Ziel im Einklang steh'n,
Da blüht im Daseinslenz' schon ihre Krone,
Wenn sie das Bundesfest begeh'n.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Ob Sitten wechseln, Zeit und Schwärmer trügen;
Ob Wahn den Dums befangen hält:
Die Lieb' und Wahrheit, sie besteh'n und siegen;
Sie sind der Gotteshauch der Welt.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

D'rum sei bei Sang und Becherklang geschworen
Zu halten fest an Brudertreu';
Die Stunde, die der Freude wird erkoren,
Im Jubel binde sie uns neu.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Des Einklangs Macht, geschrieben in den Sternen,
Sie flamm' in uns als Himmelsstrahl;
Sie sei das Licht für uns'rer Zukunft Fernen,
Und unser Lebens-Ideal.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Und gleich den Sphären fei're mit Gesängen
Auch unser Bund der Gottheit Spur:
Der Jugend Lust und Lied bei Becherklängen
Sind Brief und Siegel der Natur.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Ergreift die Becher! Dem vereinten Streben
Für Geist und Herz sei's dargebracht,
Und jedem Born', der uns'rem Bundesleben
Des Fortschritts Weihe zugedacht.
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Dem hohen Gründer uns'rer Alma Mater,
Und dieser selbst und ihrem Ruhm',
Und jedem Freund' und ehrlichen Berather:
Ein brausend „Hoch" im Gremium!
[: Geister und Herzen im innigen Bund'
Schwingen das Banner am Erdenrund. :]

Verklungen waren die Lieder, vorüber die Festtage und die Zeit ernster Arbeit begann, galt es doch die junge Universität zu organisiren, den Boden für die Hochschule urbar zu machen, die Hoffnungen zu realisiren, die auf Professoren und Hörer der Alma mater Francisco-Josephina gesetzt wurden! Wie weit dies gelungen, dies zu beurtheilen wagen wir nicht; wir wollen nur die Geschehnisse des abgelaufenen Vierteljahrhunderts verzeichnen, und wer mit liebevollem Interesse die folgenden Blätter durchgesehen haben wird, der wird sich wohl auch ein annähernd deutliches Bild von dem bedeutsamen Stück Culturarbeit machen, das die Universität in den ersten 25 Jahren ihres Bestandes zum Wohle des Reiches, zur Ehre des Landes und zum Nutzen seiner Bewohner vollbracht hat.



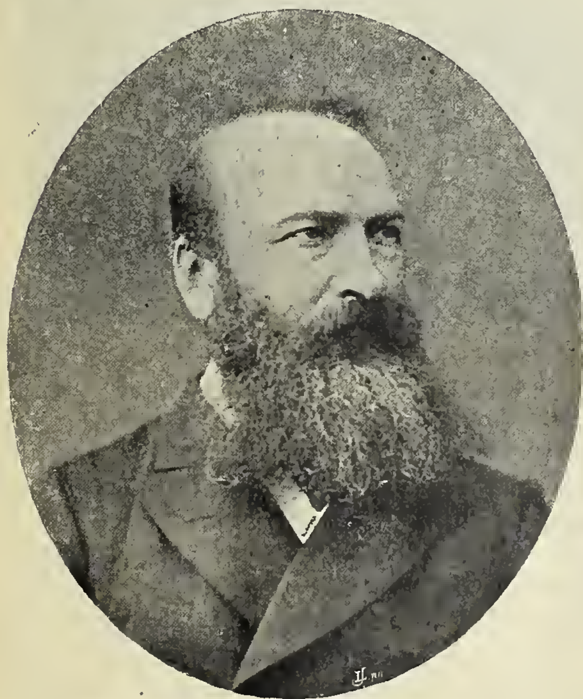


Die akademischen Senate 1875—1900.

1. Rectoren und Vorsitzende:

1875—76.

Tomaszczuk Constantin, geboren am 13. März 1840 in Czernowitz, absolvirte am 31. Juli 1857 das Czernowitzer Obergymnasium, bezog dann die Universität in Lemberg, an welcher



er den juridischen, philosophischen und historischen Studien oblag. Nach Beendigung der Rechtsstudien im Jahre 1861 trat Tomaszczuk in den Conceptsdienst bei der Lemberger Finanzprocuratur ein. Am 16. August 1864 wurde er zum Doctor der Rechte promovirt. Im Jahre 1865 ging er als Concipist der Finanzprocuratur nach Hermannstadt und bestand noch in demselben Jahre die Advocatenprüfung beim Ober-Landesgerichte in Lemberg mit ausgezeichnetem Erfolge, worauf er sich in die Liste der Vertheidiger beim Ober-Landesgerichte in Hermannstadt eintragen ließ. In Siebenbürgen konnte Tomaszczuk nicht lange bleiben, denn im Jahre 1867 wurde der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn geschlossen, und Tomaszczuk besaß weder das ungarische Staatsbürgerrecht, noch war er der ungarischen Sprache mächtig, um den Anforderungen des dortigen Dienstes in jeder Beziehung genügen zu können. Ueberdies zog es ihn nach seiner Heimat. Sein Sehnen wurde jedoch erst im Jahre 1870 erfüllt, in welchem er mit Decret des Justizministeriums vom 11. Mai zum Landesgerichts-Rathe in Czernowitz ernannt wurde. Im nächstfolgenden Jahre wurde er zum Mitgliede der verstärkten Grundlasten-Regulirungs- und Ablösungs-Landescommission ernannt. Kaum hatte sich Tomaszczuk in der Bukowina heimisch wieder eingerichtet, so drängte es ihn nach parlamentarischer Thätigkeit, der er sich denn auch, vom Vertrauen der verschiedensten Wählergruppen, getragen, mit einer Unermüdlichkeit unterzog, welche vielleicht die Ursache seines jähen Ablebens sein mochte. Im Abgeordnetenhause des Reichsrathes war er nacheinander (1871—1889) Vertreter der Landgemeinden der Bezirke Czernowitz, Sereth und Storożynetz und der Stadtgemeindegruppe Suczawa, Radautz und Sereth. Im Bukowiner Landtage vertrat er nach einander (1871—1889) den I. Wahlkörper des großen Grundbesitzes, die Landgemeinden des Bezirkes Kimpolung und die Stadt Radautz. Mit nicht ermüdendem Eifer wirkte er im Gemeinderathe seiner

Vaterstadt seit dem Jahre 1872 und besaß in dieser Körperschaft unbestritten einen hohen Einfluß und eine nicht geringe Anhängerschaft. Ein unvergängliches Verdienst erwarb er sich um die Gründung der Czernowitzer Universität, die er in der Budgetdebatte am 26. März 1874 mit der ihm eigenen Wärme als einhelligen Wunsch des Landes bezeichnete. Am 4. October 1875 konnte Tomaszczuk gehobenen Gefühls die Früchte seiner Bemühungen für Land und Reich genießen, denn an diesem Tage wurde er als erster Rector der neuen Franz-Josephs-Universität installirt und empfing zahllose Huldigungen seitens der wissenschaftlichen Welt sowie auch der Studentenschaft. Schon zuvor war er am 19. August 1875 zum ordentlichen Professor des österreichischen Civilprocesses, des Handels- und Wechselrechtes und der Rechtsphilosophie ernannt worden. Bald darauf erfolgte seine Ernennung zum Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission und zum Prüfungscommissär für die judicielle Staatsprüfung. Das „Freie deutsche Hochstift“ für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung in Goethe's Vaterhause zu Frankfurt a/M., wählte am 19. des Herbstmonats 1875 den ersten Rector der Francisco-Josephina in öffentlicher Sitzung zu seinem Ehrenmitgliede und Meister. In dem Diplom heißt es: „Durch diese Ernennung haben wir dein Wirken und alle deine Verdienste eintragen wollen an geheiligter Stätte in das Buch der Ehren unseres Volkes, dessen höchster Sitz und Ruhm besteht in Thaten des Geistes, in der Veredlung der Menschheit durch Wissenschaften, durch Künste und allgemeine Bildung.“ Tomaszczuk war überdies Ehrenmitglied des deutsch-österreichischen Lesevereines der Wiener Hochschulen, der akademischen Lesehalle an der Universität in Czernowitz und des Vereines der Lehrer und Lehrerinnen ebenda. Seit dem Jahre 1870 war er auch ordentliches Mitglied der „Societatea pentru literatura şi cultura Română în Bucovina“. Die Stadtgemeinde Radautz hat ihn mittels Diploms vom 15. December 1874, die Stadtgemeinde Czernowitz hingegen mittels Diploms vom 7. März 1876 zum Ehrenbürger ernannt.

Literarisch ist Tomaszczuk nicht thätig gewesen.

1876—77.

Zieglauer Ferdinand, v., wurde am 28. Februar 1829 in der Kreisstadt Bruneck in Tirol geboren, begann seine Gymnasialstudien 1840 zu Innsbruck, absolvirte nach deren Vollendung die beiden philosophischen Jahrgänge an der dortigen Universität, dann hörte er Rechtswissenschaften daselbst und an der Hochschule in Wien und trat im Jahre 1852 in das von den Professoren Joseph Aschbach und Albert Jäger geleitete Seminar für Geschichte. Drei Jahre gehörte er demselben an und wurde 1855 bei Errichtung des „Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ dadurch ausgezeichnet, daß er in die Reihe der ersten sechs Zöglinge desselben zugleich mit Ottokar Lorenz, Franz Krones und Robert Rösler aufgenommen wurde. Mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September 1856 ernannte ihn Se. Majestät zum a. o. Professor der österreichischen Geschichte an der Rechtsakademie in Hermannstadt, welche Stelle er drei Wochen später thatsächlich übernahm und wurde nach Verlauf von sechs Jahren am 2. November 1862 zum ordentlichen Professor an der genannten Lehranstalt befördert. Als im Jahre 1875 die Franz-Josephs-Universität in Czernowitz gegründet wurde, erhielt er durch die A. h. Entschließung



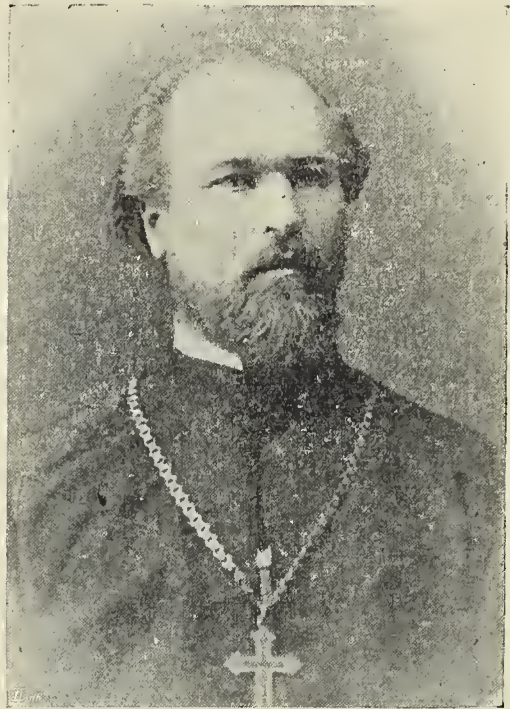
vom 30. Juli 1875 den Ruf an dieselbe als ordentlicher Professor der österreichischen Geschichte und fand an der neugegründeten Universität, an der er seit 25 Jahren ununterbrochen thätig ist, einen seinen Kräften entsprechenden, schönen Wirkungskreis. Die Leistungen Zieglauer's anerkannte Se. Majestät im Jahre 1884 durch Verleihung des Titels eines Regierungsrathes. Als Prof. Zieglauer am 28. Februar 1899 sein 70. Lebensjahr vollendete, sind ihm nicht nur von seinen Czernowitzer Collegen die herzlichsten Ovationen bereitet wurden, sondern auch von vielen Schwester-Hochschulen, Corporationen und hervorragenden Persönlichkeiten anerkennungsreiche Glückwünsche zugekommen. An seinem 70. Geburtstage ehrte ihn auch die Stadtvertretung von Czernowitz durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Auch im öffentlichen Leben war Zieglauer

sehr thätig. Dem Gemeinderathe in Hermannstadt gehörte er sechs Jahre an, seit mehr als 20 Jahren ist er Mitglied der Czernowitzer Gemeindevertretung, er war lange Zeit Mitglied des k. k. Stadtschulrathes und ist seit einer Reihe von Jahren Mitglied des k. k. Landesschulrathes. Der Verein für siebenbürgische Landeskunde hat seit dem Jahre 1870 ihm in stets erneuerter Wahl eine Stelle im Verwaltungsausschusse dieser wissenschaftlichen Corporation eingeräumt.

Von den zahlreichen größeren und kleineren Schriften, welche er veröffentlicht hat, nennen wir die folgenden: „Ueber die Zeit der Entstehung des österreichischen Landrechtes" (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften, 1856). In Hermannstadt widmete sich Zieglauer fast ausschließlich der Forschung auf dem Gebiete der siebenbürgischen Landesgeschichte. Dieser Periode gehören folgende Schriften an: „Drei Jahre aus der Geschichte der Rákoczy'schen Revolution in Siebenbürgen", 1865; „Sachs von Harteneck, Graf der sächsischen Nation und die siebenbürgischen Parteikämpfe seiner Zeit", 1869; „Geschichte der Freimaurer-Loge St. Andreas zu den drei Seeblättern", 1875; „Geschichte der Kreuz-Kapelle in Hermannstadt", 1875. In die Zeit seines Czernowitzer Aufenthaltes fallen zunächst die zwei Werke: „Die politische Reformbewegung in Siebenbürgen zur Zeit Joseph's II. und Leopold's II.", 1887 und „Die Befreiung Ofens von der Türkenherrschaft im Jahre 1686". (Jubiläumsschrift). Seit dem Jahre 1893 machte er die an interessanten politischen Vorgängen so reiche Zeit der Besitzergreifung der Bukowina durch Oesterreich zum Gegenstande seiner Studien. Das Ergebnis dieser Forschung ist in dem Werke niedergelegt: „Geschichtliche Bilder aus der Bukowina zur Zeit der österreichischen Militärverwaltung" (bisher sind sieben Bändchen erschienen).

1877—78.

Mitrofanowicz Basil, geboren 1831 zu Budenitz in der Bukowina, studierte das Gymnasium und die Theologie in Czernowitz und bildete sich hierauf an der Wiener Universität in der praktischen Theologie weiter aus. Nach seiner Ausweihe zum Presbyter im Jahre 1856 mit der Suppletur der Lehrkanzel für praktische Theologie an der ehemaligen gr.-or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz betraut, versah er diesen Posten bis zum Jahre 1859, in welchem Jahre er, um auch die nöthige seelsorgerliche Praxis zu haben, als Pfarradministrator nach Ober-Wikow entsendet wurde. Im Jahre 1861 erfolgte sodann seine Ernennung zum außerordentlichen und im Jahre 1864 zum ordentlichen Professor der genannten theologischen Disciplin. Im Jahre 1875 wurde Mitrofanowicz zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie an die gr.-or. theologische Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität berufen und im Jahre 1876 zum Präses der exegetisch-historischen Abtheilung der k. k. theologischen Prüfungscommission ernannt. In den Studienjahren 1875/76 und 1882/83 war er Decan der theologischen Facultät. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1879 das Ehrendoctorat der Theologie und 1880 die kirchliche Würde eines Staurophors verliehen. Professor Mitrofanowicz, der sich auch auf dem politischen Gebiete als Gemeinderath und als Reichsrathsabgeordneter hervorgethan hat, starb 1888 in Marienbad an Herzschlag.



Publicationen (in rumänischer Sprache): „Homiletik", Czernowitz 1875 und mehrere wissenschaftliche Aufsätze in der „Foaia Soţietăţii" und in der von ihm von 1882—1884 redigirten kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela". Die Herausgabe der Vorlesungen Mitrofanowicz' über gr.-or. Liturgik besorgt Prof. Dr. T. Tarnawski, der mit der Arbeit bis Ende dieses Jahres fertig zu werden hofft.

1878—79.

Schuler v. Libloy Friedrich, wurde zu Hermannstadt in Siebenbürgen am 13. Jänner 1827 geboren (das Prädicat der in Ungarn von König Mathias geadelten Familie stammt aus dem Jahre 1616), besuchte das evangelische Gymnasium in seiner Vaterstadt, dann die siebenbürgisch-sächsische Rechtsakademie daselbst. Den Winter-Feldzug 1848—49 hat derselbe im österreichischen Heere mitgemacht. Die Rechtsstudien beendete er an den Hochschulen in Wien und Graz, woselbst er in die Rechtspraxis eingetreten war. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, wurde er 1851 Supplent an der Rechtsakademie, am 2. Juli 1852 außerordentlicher, 1857 ordentlicher Professor an derselben Anstalt. Anfänglich trug er siebenbürgische Rechtsgeschichte und sächsisches Statutarrecht zeitweilig nebst anderen Lehrfächern, später protestan-

tisches Kirchenrecht, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie vor. Auch versah er seit 1857 die Stelle des Bibliotheksverwesers an dieser Anstalt. Im Jahre 1875, als die neue Francisco-Josephina zu Czernowitz eröffnet wurde, erhielt er einen Ruf an dieselbe, wo ihm die Lehrkanzel des deutschen Rechtes sowie die Vertretung für Völkerrecht, zeitweilig auch die anderer Fächer zugewiesen wurde. Bei der Eröffnungsfeier der neuen Hochschule hielt Prof. Dr. Schuler v. Libloy den Festvortrag (abgedruckt in der Denkschrift über die Säcularfeier der Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich). Neben seiner Thätigkeit als Lehrer entfaltete Prof. Dr. Schuler v. Libloy eine nicht minder ersprießliche in den öffentlichen Angelegenheiten seines engeren Vaterlandes. Das im Jahre 1363 zur königlichen Freistadt erhobene



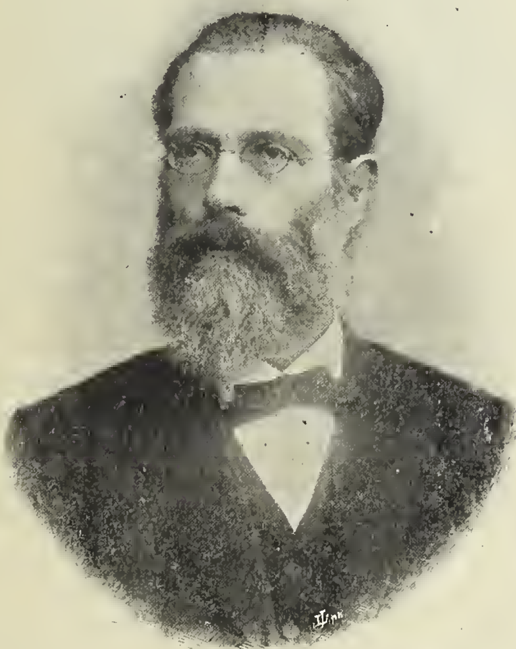
Sächsisch Reen hatte Prof. Dr. Schuler v. Libloy zum Deputirten gewählt und er war eines der thätigsten Mitglieder des siebenbürgischen Landtages in dessen beiden Sessionen vom 15. Juli bis 13. October 1863 und vom 23. Mai bis 29. October 1864; namentlich war derselbe Referent für das Sprachengesetz und für das Landesbudget. Von seiner Curie in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes entsandt, gehörte er demselben während den Sitzungsperioden vom 20. October 1863 bis 15. Februar 1864 und vom 12. November 1864 bis 27. Juli 1865 an. Seit 1868 wirkte er auch als Vorstand des Hermannstädter Gewerbevereines, um den er sich mannigfache Verdienste, insbesondere um die würdige Vertretung der Hermannstädter Industrie und der südlichen Theile Siebenbürgens auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873, erwarb. Mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Februar 1892 wurde er durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. ausgezeichnet und erhielt mit A. h. Entschließung vom 7. August 1895, gelegentlich seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes. Als Schriftsteller auf den Gebieten der Rechts- und Staatswissenschaft, Rechts- und Culturgeschichte ist Prof. Dr. Schuler v. Libloy seit Jahren außerordentlich thätig

Von Prof. Dr. Schuler v. Libloy's größeren Werken nennen wir: „Statuta jurium municipalium Saxonum in Transilvania", Hermannstadt 1852—1853; „Grundzüge der theoretischen Diplomatik", Hermannstadt 1852; „Siebenbürgische Rechtsgeschichte", Bd. 1, 2, Hermannstadt 1854—1858, 1868; „Wichtigste Verfassungsgrundgesetze", Hermannstadt 1861; „Materialien zur siebenbürgischen Rechtsgeschichte", Hermannstadt 1862; „Deutsche Rechtsgeschichte", Wien 1863, 2. Aufl., 1868; „Offener Brief über Gewerbe- und Genossenschaftswesen", 1869; „Das ungarische Staatsrecht", Wien 1870; „Protestantisches Kirchenrecht, vornehmlich das der Evangelischen A. B. in Siebenbürgen", Hermannstadt 1871; „Politische Oekonomie", volkswirthschaftliche Hauptbegriffe und Grundlehren, Hermannstadt 1871; „Altgermanische Bilder und die Zeit Carl des Großen", Historisch-politische Bibliothek, Berlin 1873; „Abriß der europäischen Staats- und Rechtsgeschichte", Berlin 1874; „Der Socialismus und die Internationale nach ihren hervorragendsten Erscheinungen in Literatur und Leben", Historisch-politische Bibliothek, Leipzig 1875; „Aus der Türken- und Jesuitenzeit vor und nach dem Jahre 1600", Berlin 1877, 2. Aufl., 1879; „Programme: Eröffnungsrede zur Feier der Czernowitzer Universität", 1875; „Rectoratsrede über die Entwicklung der staatsbürgerlichen Freiheit in Oesterreich", Czernowitz 1878; „Ueber wichtige Rechtsschöpfungen der Neuzeit", 1890; „Geschichtliche Nachrichten über Lehranstalten, Schriftsteller, Gelehrte, Bibliotheken und Archive in Siebenbürgen seit dem 16. Jahrhundert", Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. (Beilage der Wiener Zeitung), 1856; „Beiträge zur Kirchengeschichte von Siebenbürgen", 1. Bd., 1857. Aufsätze in der Zeitschrift des Nürnberger germanischen Museums und im Trauschenfels' Magazin u. a. m. in verschiedenen Zeitschriften.

1879—80.

Handl Alois, geboren 22. Juli 1837 in Feldkirch in Vorarlberg, studierte nach Ablegung der Maturitätsprüfung (Graz, 23. September 1855) vom October 1855 bis Ostern 1859 an der Universität Wien, bestand daselbst die Lehramtsprüfung aus Mathematik und Physik (Mai 1859) und erwarb den Doctorgrad der Philosophie (23. December 1859). Am 6. Juni 1859 wurde er zum Supplenten für Physik an der Universität Lemberg und am 13. October 1862 zum ordentlichen Professor desselben Faches ebenda ernannt, gleichzeitig zum Fachexaminator der galizischen Gymnasial-Prüfungscommission, und am 6. August 1865

zum vorsitzenden Regierungscommissär bei der Prüfungscommission für das Lehramt der Stenographie. Im Jahre 1870/71 bekleidete er das Amt des Decans der philosophischen Facultät. Mit Allerhöchster Entschließung vom 2. September 1872 wurde er als Professor der Physik und Chemie an die k. u. k. theresianische Militärakademie in Wiener-Neustadt und mit A. h. Entschließung vom 23. Juli 1875 als ordentlicher Professor der Physik und Vorstand des physikalischen Institutes an die Franz-Josephs-Universität in Czernowitz berufen. Gleichzeitig zum Mitgliede der k. k. Gymnasial-Prüfungscommission ernannt, wurde er 1884 Director-Stellvertreter und 1899 (25. November) Director dieser, seither in die wissenschaftliche Prüfungscommission für Candidaten des Lehramtes an Gymnasien und Realschulen umgewandelten Körperschaft. In den Jahren 1877/78 und 1893/94 war er Decan der philosophischen Facultät, in den Jahren 1879/80 und 1894/95 Rector der Universität Czernowitz. Mit A. h. Entschließung vom 30. November 1898 wurde er durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. ausgezeichnet, ist außerdem Besitzer der Jubiläums-Erinnerungsmedaille und der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.



Außeramtliche Thätigkeit und Ehrenstellungen: Mitglied der physiographischen Commission der Krakauer Akademie, 1867. Ehrenmitglied des galizischen Central-Stenographen-Vereines, 1868. Vorstandsmitglied des Consortialausschusses des I. allgemeinen Beamtenvereines in Lemberg, 1867, wiedergewählt und Obmann-Stellvertreter, 1870. Vorstandsmitglied desselben Vereines in Wiener-Neustadt, 1874. Beeideter Sachverständiger des k. k. Landesgerichtes in Czernowitz. Mitglied des Czernowitzer Gemeinderathes, 1890/96. Mitglied des k. k. Stadtschulrathes und Stellvertreter des Vorsitzenden, 1891/99. Mitglied des Bukowiner Filialcomités für die Pariser Weltausstellung 1878. Mitglied der wissenschaftlichen Commission der elektrischen Ausstellung in Wien, 1883. Mitglied des Comités der Bukowiner Landesausstellung, 1886. Obmann der Jury der gewerblichen Ausstellung in Czernowitz, 1896. Mitglied der Leopoldinisch-carolinisch-deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a/S., 1885. Ehrenphilister des akademischen Corps „Alemania" und Obmann des Alten-Herren-Verbandes. Ehrenmitglied der „Akademischen Lesehalle", des akademischen Vereines „Hygiea", des pädagogischen Vereines „Fortschritt", des Gewerbevereines „Eintracht", des „Czernowitzer Gesangvereins" und gewesener Vorstand desselben. Obmann des naturwissenschaftlichen Vereins in Czernowitz. Obmann der Czernowitzer Ortsgruppe des deutschen Schulvereins. Aufsichtsrath des Czernowitzer Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereins. Außerdem Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und humanitärer Vereine. — Werke: „Lehrbuch der Physik für die oberen Classen der Mittelschulen", Wien, Hölder, 1. Aufl. 1877, 6. Aufl. 1900. Zahlreiche kleine Abhandlungen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, in Carls (Exners) Repertorium der Physik, in der Zeitschrift für das Realschulwesen, in Poggendorffs Annalen der Physik, in den Schriften des technischen Vereins in Lemberg, in Hoffmanns Zeitschrift für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht, in Lißer und Bennecke's Zeitschrift zur Förderung des physikalischen Unterrichtes, in der Zeitschrift für Instrumentenkunde u. v. a.

1880—81.

Popowicz Eusebius (Eusevin Popovici), geboren am 15./27. Februar 1838 in Czernowitz, studierte daselbst 1849—1856 das Gymnasium und 1857—1860 die gr.-or. Theologie und vervollständigte seine kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Studien 1861 an der k. k. Universität in Wien. Im Herbste 1861 zum Custos der Landesbibliothek in Czernowitz ernannt, leitete er diese Anstalt bis zum Sommer 1871. Gleichzeitig wirkte er, nachdem er zum Priester geweiht worden war, seit Mai 1862 an der hiesigen gr.-or. theologischen Lehranstalt und zwar bis 1866 als Supplent der Lehrkanzel des Bibelstudiums a. B. und der orientalischen Dialecte (d. h. der semitischen Sprachen), dann bis April 1868 als Supplent der Lehrkanzel der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes, seit Mai 1868 aber als mit Allerhöchster Entschließung vom 22. April ernannter ordentlicher Professor der letztgenannten Fächer. Im Jahre 1875 wurde er mit A. h. Entschließung vom 4. September zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte mit der venia legendi auch für gr.-or. Kirchenrecht an die gr.-or. theologische Facultät der neuerrichteten k. k. Franz-Josephs-Universität berufen. Er wurde demnächst auch Präses der

systematisch praktischen und Mitglied der exegetisch historischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr. or. Theologie, sowie Mitglied der rechtshistorischen k. k. Staatsprüfungs-Commission und bekleidete in den Jahren 1877/78, 1883/84, 1889/90 und 1894/95 das Decanat seiner Facultät. Ueberdies supplirte er an der theologischen Facultät durch längere Zeit während ihrer Vacanzen zuerst die Lehrkanzel der Dogmatik und dann die des Bibelstudiums und der Exegese des n. B. Von 1869 bis 1876 fungirte er auch als k. k. Bezirksschulinspector und von 1877 bis 1894 als Mitglied des k. k. Landesschulrathes. Desgleichen ist er seit 1874 Ehrenbeisitzer im Bukowiner gr. or. erzbischöflichen Consistorium und besitzt seit 1880 die kirchliche Würde eines Archipresbyter-Stavrophors.



Er schrieb: I. Gedrucktes: 1. „Ueber die Führung der Amtscorrespondenz und . . . der . . . Amtsbücher einer Volksschule", Czernowitz 1871; 2. „Studiu pregătitoriu pentru ântâiul congres bisericesc în archiepiscopia Bucovinei", Cernăuţi 1880, (Anonym); 3. „Das Schlußcapitel der Kirchengeschichte", (Rectoratsrede), Czernowitz 1895. — II. Autographirtes zum Gebrauche der Studierenden: 1. „Istoria bisericească universală", Cernăuţi 1888; 2. „Capetele de'ntâiŭ ale teologieĭ fundamentale sau apologeticeĭ", Cernăuţi 1894; 3. „Istoria şi literatura sistemuluĭ teologieĭ dogmatice", Cernăuţi 1895; 4. „Încercare de a pĕtrunde cu cugetarea filosofică speculativă încâtva în misteriul despre s. Treime", Cernăuţi 1896; 5. „Allgemeine Kirchengeschichte mit einem kirchenstatistischen Anhang", Czernowitz 1898. — III. Der Facultätsbibliothek ex officio einverleibtes Handschriftliches: 1. „Vorträge über das in der Bukowiner gr.-or. Diöcese giltige Eherecht", Czernowitz 1861, (Rumänisch); 2. Vier Themata u. zw.: 1. „Der Bilderstreit 725—787"; 2. „Die Errichtung des russischen Patriarchates 1589"; 3. „Das Pfarrecht der morgenländischen Kirche"; 4. „Das wechselseitige Verhältnis zwischen den autokephalen Kirchen des Orients, Czernowitz 1867. — IV. Außerdem mehrere Arbeiten im Mainzer „Archiv für katholisches Kirchenrecht" und in der Czernowitzer „Candela, jurnal bisericesc literar".

1881—82.

Goldbacher Alois, geboren 27. Juni 1837 zu Meran in Tirol, absolvirte die Gymnasialstudien am Gymnasium zu Meran 1849—1857 und die Universitätsstudien (classische Philologie) zu Innsbruck 1857—1860, wo er auch die Lehramtsprüfung 1860 bestand. Zur Fortsetzung und Erweiterung der philologischen Studien begab er sich, mit einem Reisestipendium versehen, an die Universität Wien, wo er 1861/62 zubrachte. Im Jahre 1862 war er bis Mitte März 1865 Supplent am Gymnasium zu Olmütz, von Mitte März 1865 bis zum Herbst 1869 Gymnasiallehrer, seit 1868 Gymnasialprofessor in Troppau. Vom Jahre 1867 erwarb sich Goldbacher das Doctorat. Vom Herbst 1869 bis zum September 1875 war Goldbacher Professor am zweiten Staatsgymnasium in Graz. 1871 habilitirte er sich als Privatdocent für classische Philologie an der Universität Graz. Vom November 1872 bis April 1873 unternahm Goldbacher Reisen nach Italien zum Zwecke der Sammlung des handschriftlichen Materials zu der von der Akademie der Wissenschaften in Wien für das corpus scriptorum eccl. lat. übernommenen Ausgabe des Briefwechsels des Kirchenvaters Augustinus. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Material für eine ins Auge gefaßte kritische Ausgabe der philosophischen Schriften des Apuleius gesammelt. 1875 erfolgte seine Berufung an die Universität Czernowitz. 1876/77 Decan der philosophischen Facultät in Czernowitz. Im Jahre 1877 reiste Goldbacher nach Köln, Paris und in das nördliche Frankreich in Angelegenheit der Ausgabe des Briefwechsels des Augustinus. Im Jahre 1882 erfolgte seine Berufung an die Universität Graz. Im Jahre 1883 unternahm Goldbacher eine Reise nach London und Oxford, um das dort befindliche Material für die Augustinusbriefe zu sammeln. Im September und October 1888 reiste Goldbacher durch Griechenland zu keinem anderen Zwecke als um das Interesse zu befriedigen, das jeder Philologe an jenem Lande hat. Im Jahre 1891/92 war Goldbacher Rector der Universität Graz.

Er schrieb: 1876 „Apulei Madaurensis opuscula quae sunt de philosophia" bei Gerold in Wien. Zehn Jahre später kam dann in den Wiener Studien 1885/86 als Ergänzung dazu: „Liber περὶ ἑρμηνείας qui Apulei Madaurensis esse traditur"; 1883 die „Lateinische

Grammatik für Schulen" bei Schworella und Heick in Wien, von der bisher sechs Auflagen vorliegen; die siebente kommt noch in diesem Sommer zur Ausgabe; 1895 I. Bd. der Augustinusbriefe; 1898 II. Bd. der Augustinusbriefe.



1882—83.

Kleinwächter Friedrich, geboren am 25. Februar 1838 in Prag. Der Vater Dr. jur. Alois Kleinwächter (gleichfalls in Prag geboren) bekleidete die Stelle eines Supplenten (entsprechend dem heutigen Privatdocenten) der Lehrkanzel für österreichisches bürgerliches Recht an der Universität Prag, starb jedoch in jungen Jahren, u. zw. 1840. Friedrich Kleinwächter genoß den Elementarunterricht zu Hause, absolvirte sodann das Gymnasium in der Zeit vom October 1847 bis Ende Juli 1855 in Prag und bezog hierauf die Universität in Prag, an welcher er zum Doctor jur. am 31. März 1862 promovirt wurde. Hier habilitirte er sich auch im Winter 1865/66 für Nationalökonomie. Privatdocent war er seit Beginn des Sommersemesters 1866 bis Ende des Wintersemesters 1871 in Prag. Seit März 1871 bis Ende Juli 1872 war er Lehrer der Nationalökonomie und des Agrarrechtes an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Liebwerd bei Tetschen-Bodenbach in Böhmen. Seit September 1872 bis Juli 1875 lehrte er als Professor der Nationalökonomie und Statistik am baltischen Polytechnikum in Riga. Seit Eröffnung der Universität Czernowitz (4. October 1875) ist Kleinwächter als ordentlicher Professor in Czernowitz thätig. Im Jänner 1890 wurde er zum Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission und im Juni 1897 zum Vice-Präses der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission ernannt. Im April 1881 erhielt Kleinwächter den Titel eines Regierungsrathes und am 2. December 1898 den eines Hofrathes. Seit Jänner 1899 ist Kleinwächter correspondirendes Mitglied der Bukowiner Handels- und Gewerbekammer. Kleinwächter ist ferner Obmann-Stellvertreter der juristisch-staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Czernowitz, Obmann des Kranken- und Unterstützungsvereines der Studierenden an der Universität Czernowitz seit dessen Entstehung.

Er schrieb: H. v. Mangoldt's „Grundriß der Volkswirthschaftslehre' nach dem Tode des Verfassers in zweiter Auflage bearbeitet. Erschienen Stuttgart 1871. „Die rechts- und staatswissenschaftlichen Facultäten in Oesterreich", Wien 1876. „Die Kartelle. Ein Beitrag zur Frage der Organisation der Volkswirthschaft", Innsbruck 1883. (Erste Schrift über Kartelle in der nationalökonomischen Literatur — heute existirt bereits eine ganze Literatur über Kartelle). „Die Grundlagen und Ziele des sogenannten wissenschaftlichen Socialismus", Innsbruck 1885; „Die Staatsromane. Ein Beitrag zur Lehre vom Communismus und Socialismus", Wien 1891; „Das Einkommen und seine Vertheilung" (als V. Band des von Frankenstein begründeten „Hand- und Lehrbuches der Staatswissenschaften" erschienen), Leipzig 1896. — Zahlreiche größere und kleinere Abhandlungen in den Hildebrand-Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, der Tübinger Zeitschrift für die



gesammte Staatswissenschaft, Schmoller's Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung etc., der ehemals Vogelsang'schen Monatschrift für christliche Socialreform, der Berliner Vierteljahrschrift für Volkswirthschaft und Culturgeschichte, dem Schanz'schen Finanzarchiv, der österreichischen Zeitschrift für Volkswirthschaft, Socialpolitik und Verwaltung von Böhm-Bawerk, Inama und Plener, der Berliner Zu-

kunft von Harden, den Wiener Juristischen Blätter, der Innsbrucker Zeitschrift Das Leben von F. v. Weichs (seither eingegangen) und war als Mitarbeiter des Schönberg'schen Handbuches der Volkswirthschaftslehre und des Conrad-Lexis'schen Handwörterbuches der Staatswissenschaften thätig.

1883—84.

Repta Vladimir Basil, v., geboren am 25. December 1841 in Russ.-Banilla, studierte in Czernowitz am k. k. Obergymnasium und an der gr.-or. theologischen Lehranstalt, war im Schuljahre 1868/69 Supplent am Czernowitzer k. k. Obergymnasium und setzte dann seine theologischen Studien an den Universitäten in Wien, Bonn, München und Zürich fort. Nach Czernowitz zurückgekehrt, erhielt er 1872 den Posten eines Studienpräfecten am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar und wurde im Jahre 1873 auf Grund einer Concursprüfung mit Allerhöchster Entschließung vom 9. September zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums und der Exegese des Neuen Bundes an der gr.-or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz ernannt. Im Jahre 1875 erfolgte sodann mit A. h. Entschließung vom 4. September seine Ernennung zum ordentlichen Professor desselben Faches an der theologischen Facultät der k. k. Franz Josephs-Universität. Repta war Decan der theologischen Facultät in den Studienjahren: 1878/79, 1885/86, 1888/89 und 1893/94, von 1876—1895 war er auch k. k. Bezirks-Schulinspector für den Stadtbezirk Czernowitz. Mit A. h. Entschließung vom 16. Februar 1896 wurde Repta zum Consistorial-Archimandriten ernannt und ihm mit A. h. Entschließung vom 30. Juli 1896 gestattet, als Honorarprofessor an der theologischen Facultät über das Bibelstudium und die Exegese des Neuen Bundes Vorlesungen zu halten. Wegen seiner vorzüglichen Wirksamkeit als akademischer Lehrer geruhten Seine k. u. k. Apostolische Majestät mit A. h. Entschließung vom 21. November 1896 den ihm vom Professoren-Collegium der theologischen Facultät anläßlich seiner Ernennung zum Consistorial-Archimandriten verliehenen Titel eines Doctors der Theologie honoris causa zu genehmigen, während der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz, welcher Körperschaft Repta durch mehrere Jahre als Mitglied angehörte, ihn wegen seiner großen Verdienste um das Emporblühen des Schulwesens im Stadtbezirke zum Ehrenbürger ernannte. Mit A. h. Entschließung vom 30. November 1898 haben Seine k. u. k. Apostolische Majestät zu genehmigen geruht, daß Repta, der schon im Jahre 1890 die kirchliche Würde eines Archimandriten erhielt, die Bischofsweihe mit dem Titel „Bischof von Radautz" ertheilt werde.

Repta publicirte: „Psychologie in ihrer Bedeutung für die Wirkung, Pflege und Förderung des religiösen Lebens", Czernowitz 1883; „Religiöse Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Cultur", Czernowitz 1888 (Rectoratsrede) und in seiner Eigenschaft als gew. Bezirks-Schulinspector „15 $\frac{1}{2}$ Jahresberichte" über den Zustand der Bürgerschule und der Volksschulen der Landeshauptstadt Czernowitz.



1884—85.

Wrobel Johann, geboren zu Oppeln am 23. October 1831 als Kind armer Eltern, besuchte nach Vollendung der Volksschule das Gymnasium seiner Vaterstadt, mußte es aber, nachdem er sechs Classen vollendet, infolge plötzlichen Todes der Eltern obdach- und subsistenzlos geworden, verlassen. Nach langen Mühsalen gelang es ihm die unterbrochenen Studien am Mathiasgymnasium in Breslau fortzusetzen und zu Ostern des Jahres 1855 mit dem Reifezeugnisse abzuschließen. Hierauf studierte er an der Universität zu Breslau durch sieben Semester Theologie, wandte sich aber nach bestandenem Concurs-Examen und nachdem er drei Monate im Clerical-Seminar zugebracht, dem Studium der classischen Philologie zu. Unter der ausgezeichneten Anleitung der Koryphäen Friedrich Haase, August Roßbach, Martin Hertz, Jacob Bernays und Eduard Lübbert nahm er durch acht Semester an den Uebungen im königl. philologischen Seminar theil, betheiligte sich auch einigemal an den jährlichen Concurrenzarbeiten der Seminaristen und erlangte ehrenvolle Prämien. Nebenbei sei noch erwähnt, daß Wrobel für die Lösung einer oratorischen Preisaufgabe (Elogium Leibnitii ita scribatur,

ut eius potissimum de historia merita celebrentur) den akademischen Preis davontrug. Nachdem Wrobel am 11. December 1865 auf Grund seiner im Druck erschienenen Dissertation „De anacoluthis apud tragicos Graecos. Pars prior" zum Doctor der Philosophie promovirt worden war, folgte er einem Rufe nach Petersburg, wo er als Docent der classischen Sprachen bis zu seiner im Juni 1867 erfolgten Berufung an die Jagiellonische Universität zu Krakau wirkte. Nachdem mit Ende des Studienjahres 1869/70 die Krakauer Hochschule polonisirt worden war, wurde er an die Hochschule in Lemberg versetzt, wo er durch fünf Jahre thätig war. Eine Anzahl seiner damaligen Schüler wirken seit Jahren als Professoren an in- und ausländischen Universitäten



und nicht wenige verwalten Vertrauens- und Ehrenämter im In- und Auslande. Gleichzeitig mit der Creirung der Alma Francisco-Josephina wurde Wrobel auf directen Wunsch des damaligen Unterrichtsministers Dr. v. Stremayr an diese jüngste deutsche Hochschule versetzt, wo er zweimal als Decan und einmal als Rector fungirte. Seit Activirung der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen hat er das wichtige Vertrauensamt des Präses dieser Commission durch volle 24 Jahre versehen, wofür ihm seitens des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 25. November 1899 gelegentlich des Uebertrittes in den Ruhestand der Dank votirt wurde.

Publicationen: 1. Abhandlungen zur Grammatik, Lexikographie und Literatur der alten Sprachen. Drittes Heft: „Quaestionum grammaticarum capita tria. De generis, numeri, casuum anacoluthia apud graecos poetas tragicos", Berlin 1872; 2. Beitrag zur lateinischen Lexicographie. In der Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrgang 1875; 3. „Bernardi Silvestris de mundi universitate libri duo siue Megacosmus et Microcosmus". Nach handschriftlicher Ueberlieferung zum ersten Male herausgegeben, Innsbruck 1876; 4. Platonis Timaeus interprete Chalcidio cum eiusdem commentario". Erste kritische Ausgabe, Leipzig 1876; 5. „Ueber eine neue Hesiodhandschrift". In den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1879; 6. „Ueber die Bedeutung der classischen Philologie für die humanistische Bildung und das Fachstudium", Rede beim Antritt des Rectorats der k. k. Franz-Josephs-Universität zu Czernowitz in der Aula am 4. October 1884 gehalten, Czernowitz 1884; 7. „Corpus grammaticorum medii aevi, Vol. I: Eberhardi Bethuniensis Graecismus". Erste kritische Ausgabe, Breslau 1887. Vol. II: enthaltend das Doctrinale des Alexander de Villa Dei, ist unter der Feder. Andere Arbeiten geringeren Umfangs seien füglich übergangen, Seit 1870 arbeitet Wrobel an der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien" und seit 1876 am „Corpus patrum ecclesiasticorum Latinorum", von der k. k. Akademie der Wissenschaften mit der Bearbeitung des Textes der bändereichen Schriften des Rufinus betraut. Der erste Band („Gregorii Nazianzeni Theologi orationes selectae interprete Rufino, Aquileiensi presbytero) liegt druckfertig vor.

1885—86.

Hiller Carl, geboren zu Würzburg im Jahre 1846, absolvirte seine Gymnasial- und Universitätsstudien in seiner Vaterstadt, trat 1868 in die juristische Vorbereitungspraxis beim Landgerichte Würzburg ein und beendigte dieselbe im politischen Verwaltungsdienste bei den königl. Bezirksämtern Würzburg und Kissingen 1871, in welchem Jahre er die praktische Prüfung für den Justiz- und Verwaltungsdienst am Sitze der Kreisregierung in Würzburg bestand. Von da ab wendete er sich, einem längst gehegten Wunsche folgend, wieder theoretischen Studien zu, wurde am 19. December 1871 an der Universität Heidelberg zum Doctor juris promovirt und arbeitete bis Ende 1872 an seiner Habilitationsschrift („Die Rechtmäßigkeit der Amtsausübung im Begriffe des Vergehens der Widersetzung"), auf Grund deren er am 25. Jänner 1873 die venia docendi für Strafrecht und Strafproceß an der Universität Heidelberg erlangte. Von da ab war Hiller bis Ende des Sommersemesters 1875 als Privatdocent für beide genannte Fächer thätig. Mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September 1875 wurde Hiller zum a. o. Professor des österreichischen Strafrechts und Strafprocesses an der damals neugegründeten Universität Czernowitz ernannt. Im Jahre 1880 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius und im Jahre

1885 wurde er durch Verleihung des Titels eines k. k. Regierungsrathes ausgezeichnet. In den Jahren 1882/83, 1887/88 und 1895/96 wurde Hiller zum Decan gewählt. Mit A. h. Entschließung vom 1. August 1898 wurde Hiller in gleicher Eigenschaft für Graz ernannt.

Von seinen Publicationen sind hervorzuheben: „Gerichtssaal", Jahrgang 1874; „Zur Irrthumsfrage beim Vergehen des Widerstandes"; Referat für den deutschen Juristentag: „Ueber den freiwilligen Rücktritt von Versuchen und die thätige Reue", 1876; „Zur Versuchslehre des österreichischen Strafrechts", 1878; „Beitrag zur Lehre von der Concurrenz der Delicte", 1881; „Die sogenannte Idealconcurrenz", 1885; „Die neueste Bewegung in der modernen Strafrechtswissenschaft", Rectoratsrede, 1885; Gutachten für den deutschen Juristentag: „Die strafrechtliche Verfolgung der Trunkenheit" 1891; über dasselbe Thema:



Vortrag in der Berliner juristischen Gesellschaft, 1893; „Die Disciplinarstrafen in den österreichischen Strafanstalten und Gerichtsgefängnissen, in rechtsvergleichender Darstellung", 1894; „Das österreichische Strafrecht", in v. Liszt's großem Sammelwerke „Die Strafgesetzgebung der Gegenwart", Bd. 1, 1894; „Die Uebertretungen", Gutachten für die Hauptversammlung der Internationalen Orientalistischen Vereinigung zu Lissabon, 1897. Hiezu kommen noch mehrere kleinere Aufsätze und Recensionen in juristischen Zeitschriften.

1886–87.

Graber Veit, geboren am 2. Juli 1844 zu Weer im Unterinnthal in Tirol, studierte am Gymnasium in Innsbruck und bezog im Jahre 1864 die dortige Universität. Im Feldzuge 1866 zog er als Schütze bei der freiwilligen akademischen Scharfschützencompagnie an die lombardische Grenze, erwarb 1867 das Zeugnis der Lehrbefähigung für Obergymnasien und wurde am 31. Jänner 1868 in Innsbruck zum Doctor der Philosophie promovirt. Er war zunächst Probecandidat an der städtischen Oberrealschule im IV. Bezirk in Wien und erhielt im Jahre 1868 durch das k. k. Platzcommando in Wien vom Reichskriegs-Ministerium die Lehrstelle für Naturwissenschaften am Obergymnasium zu Vinkovce im Brooder Grenzregimente. 1869 kam Graber als Lehrer ans zweite Staatsgymnasium nach Graz, wo er sich an der dortigen Universität im Jahre 1871 habilitirte. Mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli 1876 wurde Graber zum Ordinarius für Zoologie an der Universität Czernowitz ernannt. Im Jahre 1892 reiste Graber nach Neapel, um an der Stazione



Zoologica zu arbeiten und um auch für seine angegriffene Gesundheit Erholung und Kräftigung zu suchen. Auf der Reise dorthin ereilte ihn in Rom, im Hospital der deutschen Botschaft, wo er liebevolle Aufnahme gefunden hatte, am 3. März 1892 der Tod. Herzlähmung wurde als nächste Todesursache festgestellt.

Er schrieb: „Grundlinien zur Erforschung des Helligkeits- und Farbensinnes der Thiere", Prag 1884; „Die äußeren mechanischen Werkzeuge der Wirbelthiere", Prag 1886. Sodann hauptsächlich aber die Sinnesorgane anderer Thiere und über die Embryologie der Insecten in den Denkschriften und Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien, im Archiv für mikroskopische Anatomie, in der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie und im morphologischen Jahrbuch.

1887—88.

Singer Heinrich Josef, geboren am 27. Juni 1855 in Brünn, studierte in Wien, wo er am 8. Juni 1877 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Er war als Concipient bei der k. k. Finanzprocuratur für Niederösterreich thätig und habilitirte sich 1879 als Privatdocent für



canonisches Recht und materielles österreichisches Civilrecht an der Universität in Wien, supplirte 1879/80 Kirchenrecht an der Universität Czernowitz, wo er 1880 zum Extraordinarius für dieses Fach und mit Allerhöchster Entschließung vom 24. April 1885 zum Ordinarius ernannt wurde. Mit A. h. Entschließung vom 23. Juni 1891 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor dieses Faches an der Universität in Innsbruck, sodann mit A. h. Entschließung vom 19. Juni 1896 an der deutschen Universität in Prag.

Er schrieb: 1. „Die Behebung der für Ordenspersonen bestehenden Beschränkungen im commercium mortis causa für das canonische und österreichische Recht mit Rücksicht auf die Lehre von der Rechts- und Handlungsfähigkeit Religiöser überhaupt dargestellt", Innsbruck 1880; 2. „Historische Studien über die Erbfolge nach katholischen Weltgeistlichen in Oesterreich-Ungarn", Erlangen 1883. — Außerdem Abhandlungen im Archiv für Kirchenrecht (insbes. Band 69, 73: „Beiträge zur Würdigung der Decretistenliteratur"); in der Deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht (Jahrgang 5, 8: „Zur Frage des staatlichen Oberaufsichtsrechtes); in Grünhut's Zeitschrift und in Bruder's Staatslexikon.

1888—89.

Popowicz Constantin, geboren in Czernowitz am 22. September 1846 als jüngster Sohn des Theologieprofessors gleichen Namens, beendigte daselbst 1865 die Gymnasial- und 1869 die theologischen Studien. Zum Studienpräfecten am gr.-or. Clerical-Seminare in Czernowitz ernannt, diente er in dieser Eigenschaft bis October 1870, worauf er sich nach Wien zur Ausbildung für die Pastoraltheologie und das Kirchenrecht begab. Hier lag er durch zwei Jahre den gedachten Studien, bezüglich des Kirchenrechts nach Anleitung des besonders auf dem Gebiete des orientalischen canonischen Rechtes rühmlich bekannten Kirchenrechtslehrers Dr. Joseph Zhishman ob, setzte in Czernowitz diese Studien fort und wurde im Jahre 1873 zum gr.-or. Religionslehrer an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt ernannt; doch trat er diese Stelle nicht an, wurde vielmehr wegen längerer Beurlaubung des Professors der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der ehemaligen gr.-or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz mit der Supplirung dieser Lehrgegenstände an dieser Anstalt betraut und wirkte als Supplent bis zur Aufhebung der genannten Anstalt. An der an Stelle der letzteren ins Leben getretenen theologischen Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz wurde Constantin Popowicz 1875 zum a. o. Professor des Kirchenrechts und 1880 zum ordentlichen Professor desselben Faches ernannt. In den Studienjahren 1881/82, 1886/87, 1892/93, im



Sommersemester 1896/97 und im Studienjahre 1897/98 fungirte er als Decan der obigen Facultät. Er ist Leiter des Seminars für Kirchenrecht, Präses der exegetisch-historischen und Mitglied der systematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie und Mitglied der rechtshistorischen k. k. Staats-

rüfungs-Commission. Zum Priester 1871 geweiht erhielt Constantin Popowicz 1880 die kirchliche Würde eines Protopresbyters und 1896 die eines Stavrophors.

Veröffentlicht hat er folgende kleinere und größere Abhandlungen: 1. „Zur Lehre von der Besetzung der bischöflichen Metropolitan- und Patriarchenstühle in der gr.-or. Kirche" (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 12, 1879); 2. „Die Rechtsanschauungen angesehener Canonisten als Hilfsquellen des gr.-or. Kirchenrechts" (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 43, 1880); 3. „Die Synodaldecrete, Synodalbriefe und canonischen Briefe der Patriarchen als Quellen des gr.-or. Kirchenrechts". (Archiv für katholisches Kirchenrecht, Bd. 44, 1880); 4. „Misteriul s. botez, privit din punct de vedere canonic" („Das Sacrament der h. Taufe, vom canonischen Gesichtspunkt aus betrachtet"), publicirt in der Zeitschrift „Candela", 1882; 5. „Fôntânele și Codicii dreptului bisericesc ortodox" cu un apendice, care conține: „Învĕțătura celor 12 apostolĭ", trădusă din textul original grecesc („Die Quellen und Sammlungen des gr.-or. Kirchenrechts" mit einem Anhange: „Die Zwölf-Apostellehre", übersetzt aus dem Griechischen), publicirt sowohl in der „Candela", als auch im Separatabdruck, 1886; 6. „Caracterul și posițiunea dreptului bisericese în organismul sciințelor", discurs de inaugurare ținut ca rector în 4 Octomvre 1888 („Charakter des Kirchenrechts und dessen Stellung im Organismus der Wissenschaften", Rectorsrede gehalten am 4. October 1888), publicirt in der „Candela", 1890; 7. „Canoanele apostolice", un adaus la deslegarea întrebării despre originea lor („Die apostolischen Canones", ein Beitrag zur Lösung der Frage über ihren Ursprung), publicirt sowohl in der „Candela", als auch im Separatabdruck, 1896; 8. „Capitulul al șepteleaal literei P din „sintagma alfabetică" a lui Mateiŭ Vlastar despre sântele pasce sau despre computul pascal, trădus și esplicat" („Das siebente Capitel des Buchstabens P aus dem „Syntagma alphabeticum" des Matthäus Blastares über die heiligen Ostern oder über die Osterrechnung", übersetzt und erklärt), publicirt sowohl in der „Candela", als auch im Separatabdruck, 1900.

1889—90.

Kałużniacki Emil, geboren zu Turze in Galizien am 11. Jänner 1845. Nachdem er im Jahre 1863 am Gymnasium zu Sambor maturirt hatte, bezog er zunächst die Lemberger, dann im October 1865 die Wiener Universität, woselbst er unter der Leitung der Professoren M i k l o s i c h, B o l l e r, A s c h b a c h, J ä g e r und Z i m m e r m a n n philologische, historische und philosophische Studien betrieb. Im October 1867 unterzog er sich der Lehramtsprüfung und wurde daraufhin im Mai 1868 zum Supplenten am St. Annen-Gymnasium in Krakau ernannt. Im Februar 1871 erhielt er die Stelle eines wirklichen Lehrers am Gymnasium in Rzeszow. Im November des nächsten Jahres wurde er in gleicher Eigenschaft an das akademische Gymnasium in Lemberg versetzt. Gegen Ende des Jahres 1874 erhielt er einen Ruf an die Krakauer Universität, zog es aber vor, an die neugegründete Czernowitzer Universität zu gehen, woselbst er seit October 1875 als Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen thätig ist. Im Studienjahre 1886/87 bekleidete er die Würde des Decans der philosophischen Facultät. Im März 1886 wurde ihm vom Professoren-Collegium der philosophischen Facultät das Ehrendoctorat verliehen. Im April 1890 wurde er zum correspondirenden Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in Bukarest und im December 1891 zu einem solchen der Akademie der Wissenschaften in Petersburg



gewählt. Im Jahre 1877 (März bis October) unternahm er eine größere Studienreise, die ihn über Kiew, Moskau, Petersburg und Wilna nach Königsberg und von da nach Berlin, Breslau und Prag führte. Eine zweite Studienreise, die er im Sommer des Jahres 1894 unternahm, galt den Balkanländern; eine dritte, im Sommer des Jahres 1892 unternommene, den Klöstern der nördlichen Moldau.

Literarische Arbeiten: 1. „Descriptio codicum slovenicorum, qui in bibliotheca universitatis Jagiellonicae inveniuntur", als Beilage zum Programm des St. Annen-Gymnasiums in Krakau für das Jahr 1871 erschienen; 2. „Обзоръ славяно-русскихъ памятниковъ языка и письма, находящихся въ архивахъ и библіотекахъ Львовскихъ", abgedruckt im II. Band der „Труды третьяго археологическаго съѣзда". Kiew 1877; 3. „Dokumenta moldawskie i multańskie z archiwum miasta Lwowa", abgedruckt im VII. Bande der „Akta grodzkie i ziemskie", Lemberg 1878; 4. „Historische

topographische und sprachliche Beiträge zur Geschichte der rumänischen Niederlassungen in Galizien", abgedruckt in Miklosich's „Ueber die Wanderungen der Rumänen in den dalmatinischen Alpen und den Karpathen", Wien 1879; 5. „Historische Uebersicht der Graphik und der Orthographie der Polen" in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, Band 99, Wien 1882; 6. „Kleinere altpolnische Texte aus Handschriften des XV. und des Anfangs des XVI. Jahrhundertes", ebendaselbst, 101. Band, Wien 1882; 7. „Beiträge zur älteren Geheimschrift der Slaven", ebendaselbst, Wien 1883; 8. „Polikarpa mnicha żywot Mojżesza węgrzyna", abgedruckt im IV. Bande der „Monumenta Poloniae historica" (kirchenslavischer Text mit polnischer Uebersetzung und kritischen Anmerkungen), Lemberg 1882; 9. „Die polnische Recension der Magdeburger Urtheile und die einschlägigen deutschen, lateinischen und czechischen Sammlungen", Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, 111. Band, Wien 1886; 10. „Игумена Наѳанала книга о вѣрѣ", ея источники и значеніе въ исторіи южно-русской литератури", abgedruckt in den „Чтенія въ обществѣ исторіи и древностей россійскихъ" pro 1886, Moskau 1896; 11. „Къ библіографіи церковно-славянскихъ печатныхъ изданій в Россіи", im Сборникъ der Petersburger Akademie der Wissenschaften, Band 42, St. Petersburg 1887 (Separatabdruck 1886); 12. „Einige Berichtigungen zum Texte der Urkunde Asen's II. vom Jahre 1230—1241", im XI. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin, 1888; 13. „Ueber die Verbreitung und die gegenwärtige Bedeutung des slavischen „Красин-Коросин", ebendaselbst, Berlin 1888; 14. „Zur Geschichte der Wanderungen des Traumes der Mutter Gottes", ebendaselbst, Berlin 1888; 15. „Monumenta linguae palaeoslovenicae, Tomus I: Evangeliarium Putnanum", Wien und Teschen 1888; 16. „Ueber die Bedeutung des altserbischen трапь", im XII. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1890; 17. „Еще нѣсколько прибавленій къ библіографіи русскихъ церковнихъ изданій", im Сборникъ der 2. Abtheilung der Petersburger Akademie der Wissenschaften, Band 46, St. Petersburg 1890; 18. „Documente slavonice, reproduse din Monumenta Serbica, eddit Franc. Miklosich, şi Vremennik obščestva istoriii drevnostej rossijskich, t. XXI, cu traduceri latine şi cu note", abgedruckt als Anhang I zu Volumen I, Abtheilung II der „Documente privitore la istorie Romanilor culese de E. Hormuzaki", Bukarest 1890; 19. „Documente slavone din archivele imperiale din Moscva, procurate de Nicolae Kretzulescu, cu traduceri latine şi cu note", abgedruckt als Anhang II zu Volumen I, Abtheilung II der nämlichen Urkundensammlung, Bukarest 1890; 20. „Zur Textkritik der altserbischen Urkunden", im XIII. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1891; 21. „Zusätze zum Artikel: Ueber die Bedeutung des altserbischen трапь", ebendaselbst, Berlin 1891; 22. „Hat die Stadt Adrianopel bei den Bulgaren ehedem Drin oder Odrin geheißen?", ebendaselbst, Berlin 1891; 23. „Documente slavone, reproduse din Monumente serbica de Miklosich etc. şi din alte publicaţiunĭ, cu traducerĭ latine şi cu note", als Anhang zu Volumen II, Abtheilung II der erwähnten Hormuzaki'schen Urkundensammlung, Bukarest 1891; 24 „Beschwörung des Gewitters in einer Aufzeichnung aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts", im XIV. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1892; 25. „Λέξεις λατινικαί in einer älteren bulgarisch-slovenischen Uebersetzung", ebendaselbst, Berlin 1892; 26. „Was haben wir unter den „černyja glavy" im Nomoranon XIV titularum zu verstehen?", ebendaselbst, Berlin 1892; 27. „Documente slavone, reproduse din acta Tomiciana şi din alte publicaţiunĭ, cu traducerĭ latine şi cu note", als Beilage zu Volumen II, Abtheilung III der oberwähnten Hormuzaki'schen Urkundensammlung, Bukarest 1892; 28. „Zur Literatur der Visionen in der Art der Visio Tundali", im XVI. Bande des Archivs für slavische Philologie, Berlin 1894; 29. „Ueber ein kirchenslavisch-rumänisches Vocabular", ebendaselbst, Berlin 1894; 30. „Ueber zwei noch unbekannte Abschriften der serbischen Annalen", ebendaselbst, Berlin 1894; 31. „Zur Geschichte der bulgarischen Benennung der Stadt Philippopel", ebendaselbst, Berlin 1892; 32. „Ueber die Wandlung des Namens Kupalo in Kopalo", ebendaselbst, Berlin 1894; 33. „Actus epistolaeque apostolorum palaeoslovenice, ad fidem codicis Christinopolitani saeculo XIIo scripti", Wien 1896; 34. „Zur älteren Paraskevaliteratur der Griechen, Slaven und Rumänen", Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der Wiener Akademie der Wissenschaften, 141. Band, Wien 1899; 35. „Aus der panegyrischen Literatur der Südslaven" (unter der Presse befindlich); 36. „Werke des Patriarchen von Bulgarien, Euthymius" (ebenfalls unter der Presse befindlich).

1890—91.

Schuler v. Libloy Friedrich, Dr. (Biographie Seite 25).



Přibram Richard, geboren zu Prag am 21. April 1847, Sohn des Med. Dr. E. Přibram, genoß die erste Erziehung im elterlichen Hause, besuchte dann die Schule der PP. Piaristen in Prag. Nach Absolvirung der Mittelschule, studierte er zunächst am Polytechnikum, dann an der Universität zu Prag, bezog hierauf im Jahre 1866 die Universität München, wo er neben allgemeinen Studien sich namentlich in den Laboratorien der Professoren Justus Freiherr v. Liebig und v. Kobell mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Nach Prag zurückgekehrt, wurde er zum Assistenten am zoochemischen Laboratorium der Universität Prag ernannt. Nach Ablegung der Rigorosen an der k. k. Universität Prag zum



Doctor Philosophiae promovirt, war er noch einige Zeit in dem chemischen Laboratorium des Prof. H. L. Buff beschäftigt und bezog, behufs weiterer wissenschaftlicher Ausbildung im Jahre 1870 die Universität Leipzig, wo er insbesondere in den chemischen Laboratorien der Professoren H. Kolbe, G. Wiedemann und C. Ludwig arbeitete und später auch die Assistentenstelle bei der Lehrkanzel für organische Chemie (Prof. Carstanjén) versah. Nach Prag zurückgekehrt und zum Assistenten chemischer Abtheilung an dem physiologischen Institut der Universität Prag (Prof. E. Hering) ernannt, hat er die Einrichtung des chemischen Laboratoriums dieses Institutes selbständig durchgeführt und die Uebungen daselbst geleitet. Mittelst k. k. Ministerialerlaß vom 14. Juni 1872, wurde er über Vorschlag der philosophischen Facultät zur Habilitation als Privatdocent an der Universität Prag zugelassen. Aus den Vorlesungsverzeichnissen der Prager Universität geht hervor, daß er einer der ersten war, welcher in Oesterreich Vorlesungen und Uebungen über physikalische Chemie abhielt. Die Thätigkeit als Docent an der Prager Universität reichte bis 1874, denn mit k. k. Ministerialerlaß vom 2. September 1874, wurde er zum Professor der allgemeinen und analytischen Chemie und der chemischen Technologie an der damals neu errichteten k. k. höheren Gewerbeschule in Czernowitz, sowie zum Fachvorstande der chemischen Abtheilung derselben ernannt. In dieser Eigenschaft wurde er mit der Organisirung der chemischen Abtheilung dieser Anstalt betraut. Als im Jahre 1875 die Universität in Czernowitz gegründet wurde, übertrug er seine für Prag erworbene venia legendi an diese Universität und mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August 1876 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor der allgemeinen und analytischen Chemie und zum Vorstande des chemischen Laboratoriums, sodann mit A. h. Entschließung vom 7. Juli 1879 zum ordentlichen Professor an der Universität Czernowitz. Im Jahre 1883/84 war er Decan der philosophischen Facultät. Seit seiner Ernennung zum Professor fungirte er auch als Mitglied der Prüfungscommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, sowie als Prüfungscommissär für allgemeine, analytische und pharmaceutische Chemie bei den Rigorosen der Pharmaceuten. Mit k. k. Landespräsidial-Erlaß vom 12. April 1877, wurde er anläßlich der Pariser Weltausstellung zum Mitgliede des Filial-Comités für die Bukowina ernannt und fungirte bei mehreren Ausstellungen als Juror für die chemische Gruppe. Seit dem Jahre 1881 ist er Mitglied des k. k. Landessanitätsrathes und mit k. k. Ministerialerlaß vom 15. September 1888, wurde er zum Beirath für das gewerbliche Unterrichtswesen ernannt.

Von den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, welche von Prof. Přibram in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und den „Monatsheften für Chemie", in Fresenius „Zeitschrift für analytische Chemie", den „Berichten der deutschen chemischen Gesellschaft" und anderen Fachjournalen veröffentlicht wurden, seien folgende erwähnt: „Ueber das Verhalten von Kieselsäure zu Ammoniak", „Ueber quantitative Bestimmung der Phosphorsäure bei Gegenwart von Thonerde", „Ueber das Verhalten der Magnesiasalze zu Ammoniak", „Eine neue Untersuchungsmethode der Milch", „Eine Methode der Darstellung des Nicotin", „Methode zur Bestimmung des Kalks und der Phosphorsäure im Blutserum", „Ueber Wasserstoffentwicklung in der Leber und eine Methode der Darstellung der Gährungsbuttersäure", „Ueber eine Methode zur Bestimmung des Siedepunktes" (mit Handl), „Ueber die specifische Zähigkeit der Flüssigkeit und ihre Beziehung zur chemischen Constitution", drei Abhandlungen (mit Handl), „Analyse des

Berylls vom Ifinger", „Ueber die specifische Drehung optisch activer Substanzen in sehr verdünnten Lösungen", „Chemische Untersuchung der Arsen-Quelle zu Dorna Sara in Rumänien", „Ueber die durch inactive Substanzen bewirkte Aenderung der Rotation der Weinsäure und über die Anwendung des Polaristrobometers bei der Analyse inactiver Substanzen", „Ueber Rotationsänderungen der Weinsäure in gemischten Lösungen", „Ueber einen neuen Gasbrenner und ein neues Bürettengestell", „Ueber die Zähigkeit der Flüssigkeiten" (mit Handl), „Ueber den Einfluß der Gegenwart inactiver Substanzen auf die polaristrobometrische Bestimmung des Traubenzuckers", „Ueber einen neuen Brenner für Natriumlicht", „Ueber die Beziehungen zwischen innerer Reibung und der chemischen Zusammensetzung flüssiger Substanzen", „Ueber einen einfachen Extractionsapparat", „Beobachtungen über das Drehungsvermögen weinsaurer Salze", „Ueber die Bildung von Alpha-Naphtoldithiocarbonsäure", „Ueber das Verhalten von Thiocarbonaten zu Phenolen", „Ueber den Zusammenhang zwischen Volumänderung und dem specifischen Drehungsvermögen activer Lösungen" (mit Glücksmann), fünf Abhandlungen, „Ueber das Austrium ein neues Element". Von größeren Werken, die Přibram herausgegeben hat, mögen folgende erwähnt werden: „Jahresbericht über die Fortschritte der Thierchemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie", Wiesbaden, Verlag von J. F. Bergmann, Band 9 und 12. „Anleitung zur Prüfung und Gehaltsbestimmung der Arzneistoffe" (mit Wender), Wien, Verlag von M. Perles. Er ist ferner Mitarbeiter an Graham-Ottos „Ausführlichem Handbuch der Chemie", Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig und an der Electrochemischen Zeitschrift, Verlag von Fischer, Berlin. Aus dem chemischen Laboratorium der Czernowitzer Universität ist ferner eine Anzahl von Arbeiten (über 40) hervorgegangen, welche auf Anregung und unter der Leitung Prof. Přibram von den Schülern seines Laboratoriums durchgeführt und theils in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften, theils in anderen Fachjournalen publicirt wurden.

1892—93.

Wojucki Emilian, geboren in Czernowitz, am 31. März 1850, als Sohn des k. k. Kreisamts-Kanzlisten Nikolaus Wojucki, absolvirte die theologischen Studien im Jahre 1874 an der früher noch bestandenen gr.-or. theologischen Lehranstalt in Czernowitz, bezog hierauf die Universitäten in Wien, Innsbruck und Straßburg und widmete sich daselbst durch drei Jahre, behufs Vorbereitung für das akademische Lehramt, dem Bibelstudium und der Exegese des Alten Bundes und den orientalischen Sprachen. In den folgenden Jahren als Studienpräfect am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar thätig, promovirte derselbe erst am 24. Februar 1881, weil die Allerhöchst genehmigte Rigorosen-Ordnung für die inzwischen neu errichtete griechisch-orientalisch-theologische Facultät in Czernowitz im Jahre 1879 kundgemacht wurde, und ist er somit der erste Doctor der Theologie in der gr.-or. Kirche Oesterreich-Ungarns. Wegen plötzlichen und unvorhergesehenen Abganges von Lehrkräften an dieser Facultät, mußte er noch in demselben Jahre (1881) die Supplentur der moraltheologischen Lehrkanzel übernehmen, blieb fortan bei derselben und wurde 1884 zum außerordentlichen und 1888 zum ordentlichen Professor der Moraltheologie ernannt. Gegenwärtig ist er auch noch supplirender Professor des Bibelstudiums und der Exegese des Alten Bundes, wie auch Mitglied der exegetisch-historischen und der systematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie. Im Jahre 1890/91, 1896/97 und 1899/1900 Decan der gr.-or. theologischen Facultät. Prof. Wojucki ist Archipresbyter-Stavrophor und Con-



sistorialrath des Bukowinaer gr.-or. erzbischöflichen Consistoriums, von 1894 bis 1899 Mitglied des k. k. Landesschulrathes der Bukowina, derzeit Gemeinderath der Stadt Czernowitz und Mitglied mehrerer Vereine zur Förderung rumänischer Wissenschaft, Kunst und Literatur in der Bukowina.

Liste der Publicationen (in rumänischer Sprache): „Der Prophet Joel", übersetzt und erklärt nach dem masorethischen Texte, Wien 1882; „Die Moral des Alten Testaments". Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Moral, Czernowitz 1890; „Ueber den Aberglauben" Rectoratsrede, Czernowitz 1893; (auch in deutscher Sprache) Mehrere wissenschaftliche Artikel in den kirchlich-literarischen Zeitschriften „Biserica ortodoxă română" und „Candela"; „Predigtsammlung", in Verbindung mit Prof. Dr. Th. Tarnawski, Czernowitz 1896, 1898 und 1900, 3 Bde. (Jubiläumswerk); „Akademische Vorlesungen über orthodoxe Dogmatik", von Prof. A. Komoroschan. Nach dessen Tode herausgegeben, Czernowitz 1887—1889, 2 Bde.;

„Die Psalmen Davids", übersetzt und erklärt nach dem masorethischen Texte, von Prof. Isidor Ritter v. Onciul. Nach dessen Tode die Fortsetzung der Herausgabe bewirkt, Czernowitz 1898; Redaction der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela" seit 1895.

1893—94.

Kleinwächter Friedrich, Dr. (Biographie Seite 29).



1894—95.

Handl Alois, Dr. (Biographie Seite 26).



1895—96.

Popowicz Eusebius (Biographie Seite 27).



1896—97.

Roschmann-Hörburg Julius, v., geboren am 4. August 1852 in Wien, studierte in



Wien, Graz und Innsbruck und wurde am 31. Juli 1873 in Innsbruck zum Doctor der Rechte promovirt. Er war als Conceptspraktikant, später Hof-Concipist und Vice-Secretär bei der

k. k. statistischen Central-Commission in Wien thätig und habilitirte sich 1887 als Privatdocent für Statistik an der Universität in Wien und für Nationalökonomie und Statistik an der Hochschule für Bodencultur daselbst. Mit Allerhöchster Entschließung vom 25. August 1891 wurde er zum Ordinarius für Statistik an der Universität Czernowitz ernannt, wo er 1892/93 als Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät fungirte. Er ist correspondirendes Mitglied der statistischen Central-Commission. Seit dem Jahre 1897 ist Roschmann Reichsrathsabgeordneter (für den Stadtbezirk Suczawa-Radautz-Sereth).

Er schrieb: „Der Bodenwerth Oesterreichs", „Die österreichische Viehzählung von 1890", „Agrar-statistischer Atlas". — Außerdem Abhandlungen in der Statistischen Monatsschrift und in den Mittheilungen des statistischen Landesamtes des Herzogthums Bukowina.

1897—98.

Hilberg Isidor, geboren 12. Juni 1852 in Biala-Cerkwa (Rußland), Sohn des Dr. med.



Joseph Hilberg, kam in frühester Kindheit nach Wien, wo er Elementarschule, Gymnasium und Universität absolvirte. 1874 zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitirte er sich 1877 als Privatdocent für classische Philologie an der Universität Wien, wurde 1879 zum Extraordinarius an der damals noch ungetheilten Universität Prag und 1882 zum Ordinarius an der Universität Czernowitz ernannt. Decan der philosophischen Facultät 1891/92.

Außer einer größeren Anzahl von Recensionen in Fachzeitschriften (philologischer Anzeiger, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, philologische Wochenschrift deutsche Literaturzeitung, byzantinische Zeitschrift) veröffentlichte er bisher Folgendes: 1872: „Zu Plutarchos", im Jahrbücher für classische Philologie. „Zu Silius Italicus", ebendaselbst; 1874: „Beiträge zur Textkritik des Chariton", im Philologus". „Ein Blattverlust im Chariton", ebenda; 1875: „Zu Michael Psellos dem Jüngeren", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1876: „Eustathii Macrembolitae Protonobilissimi de Hysmines et Hysminiae amoribus libri XI. Accedunt eiusdem auctoris aenigmata cum Maximi Holoboli Protosyncelli solutionibus nunc primum edita", Wien, Hoelder. „Zur Textkritik des Chariton von Aphrodisias", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1877: „Epistula critica ad Joannem Vahlenum, per quinque lustra philosophiae doctorum clarissimum, de nonnullis scriptorum Graecorum et Romanorum loci semendandis explicandisve", Wien, Hoelder; 1878: „Das Gesetz der trochaeischen Wortformen im dactylischen Hexameter und Pentameter der Griechen vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis zum Untergang der griechischen Poesie", Wien, Hoelder; 1879: „Das Princip der Silbenwägung und die daraus entspringenden Gesetze der Endsilben in der griechischen Poesie", Wien, Hoelder; 1880: „Die ursprüngliche Reihenfolge der Komödien in den vollständigen Aristophanes-Exemplaren", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Zu Euripides", in Wiener Studien. „Zur Lehre von der Attica correptio bei Homer", ebenda. „Zu Nonnos von Panopolis", ebenda; 1881: „Zu Sophokles' Trachinierinnen", in Wiener Studien. „Zur pseudo-quintilianischen Declamatio III", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1882: „Zu Plinius' naturalis historia", in Wiener Studien. „Zu den Argumenta der Aristophanischen Frösche", in Wiener Studien; 1883: „Zu Aristophanes' Fröschen", in Wiener Studien; 1886: „Kann Theodoros Prodromos der Verfasser des Χριστὸς πάσχων sein?", in Wiener Studien; 1887: „Zum Christus patiens", in Wiener Studien. „Textkritische Beiträge zu Georgios Pisides", ebenda. „Zu Tacitus' Dialogus de oratoribus", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Vorläufige Mittheilungen über die Tektonik des lateinischen Hexameters". Vortrag, gehalten auf der Züricher Philologenversammlung; 1888: „Die Verstechnik des Ephraëmios", in Wiener Studien. „Zu Orientius", ebenda. „Das Ende des M. 'Aquilius und des Q. Servilius Caepio", ebenda; 1889: „Ueber eine sprachliche Eigenthümlichkeit von Cicero's Schrift de inventione". Vortrag, gehalten auf der Görlitzer Philologenversammlung. „Zur sechsten Auflage des Antibarbarus von Krebs-Allgayer-Schmalz", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1890: „Zu Martialis", in Wiener Studien; 1891: „Zu Horatius und Velleius", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. „Ein Bruchstück von Euripides' Philoktetes", ebenda. „Ein Citat aus Philemons Θησαυρὸς bei Cicero", ebenda. „Zu Theopompos", ebenda. „Tiberius-Pappus und Atella", ebenda. „Furius Bibaculus und das Schauspielercostüm des Livius Andronicus, ebenda. ὡρατίζω oder ὡραΐζω?", ebenda;

1894: „Die Gesetze der Wortstellung im Pentameter des Ovid", Leipzig, Teubner. „Zu Caesars Bellum Gallicum", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1896: „Beobachtungen über die prosodischen Functionen inlautender muta cum liquida bei Ovid, in Serta Harteliana", Wien, Tempsky. „Ueber den Gebrauch amphibrachischer Wortformen in der ersten Hälfte des griechischen und lateinischen Pentameters", in Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1897: „Philologie und Naturwissenschaft". Rectoratsrede; 1898: „Ein Accentgesetz der byzantinischen Jambographen", in Byzantinische Zeitschrift; 1899: „Epigramm von Aquileia", in Jahreshefte des österreichischen archäologischen Instituts". „Zu Ausonius", in Wiener Studien. „Ist die Ilias Latina von einem Italicus verfaßt oder einem Italicus gewidmet?", ebenda; 1900: „Ueber die Accentuation der Versausgänge in den jambischen Trimetern des Georgios Pisides", in der Festschrift zu Johann Vahlen's 70. Geburtstag, Berlin, G. Reimer.

1898—99.

Skedl Arthur, geboren am 9. Juli 1860 in Graz, wo er auch die Gymnasial- und Hochschulstudien absolvirte und im Jahre 1881 sub Auspiciis Imperatoris zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Er setzte sodann seine Studien in Leipzig und Berlin fort und wurde auf Grund seiner Habilitationsschrift: „Die Nichtigkeitsbeschwerde in ihrer geschichtlichen Entwickelung" im Jahre 1887 zum Extraordinarius für Civilproceßrecht an der Universität Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 17. October 1891 zum Ordinarius für das genannte Fach an derselben Universität ernannt. Er ist Vicepräses der judiciellen und Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission, Vorstand des rechtswissenschaftlichen Seminars, 1893/94 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, u. a. Lieutenant beim C. A. R. Nr. 12, seit 1899 Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz, seit 1900 Landtagsabgeordneter (für die Stadt Sereth), seit 1900 Mitglied des großen Sparcasseausschusses.

Er schrieb: „Die Nichtigkeitsbeschwerde in ihrer geschichtlichen Entwickelung", Leipzig 1886; „Die Urtheilsnichtigkeit im österreichischen Proceßrechte", Wien 1885; „Das Mahnverfahren", Leipzig 1891; „Zur Frage der Gerichtsorganisation", Wien 1892; „Die sociale Bedeutung der neuen Civilproceßgesetze (Rectorsrede) 1898; „Das österreichische Civilproceßrecht", 2 Bde., I. Bd. 1900. — Außerdem noch zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Fachzeitschriften.

1899—1900.

Zieglauer v. Blumenthal Ferdinand, Doctor (Biographie Seite 21).





2. Mitglieder:

1875—76.

Pro-Rector: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes.

Decane: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;
Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;
Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro-Decane: Isidor Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik;
Dr. Raban Freih. v. Canstein, a. ö. Professor des Civilprocesses;
Emil Kałużniacki, a. ö. Professor für vergleichende Philologie der slavischen Sprachen.

1876—77.

Pro-Rector: Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses.

Decane: Isidor v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Dr. Alois Goldbacher, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro-Decane: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;
Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;
Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik;
Dr. Raban Freih. v. Canstein, a. ö. Professor des Civilprocesses;
Emil Kałużniacki, a. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

1877—78.

Pro-Rector: Ferdinand Zieglauer von Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Friedrich H. Bering, o. ö. Professor des römischen Rechtes;
Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Pro-Decane: Isidor v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Dr. Alois Goldbacher, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Alexius Komoroschan, a. ö. Professor der Dogmatik;
Dr. Raban Freih. v. Canstein, a. ö. Professor des Civilprocesses;
Emil Kałużniacki, a. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

1878—79.

Pro-Rector: Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie.

Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums:
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Pro-Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Friedrich H. Bering, o. ö. Professor des römischen Rechtes;
Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;
Dr. Josef Strobl, a. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1879—80.

Pro-Rector: Dr. Friedrich Schuler von Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes.

Decane: Myron M. Calinescu, o. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;

Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Pro-Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;

Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Raban Freih. v. Canstein, a. ö. Professor des Civilprocesses;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1880—81.

Pro-Rector: Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Decane: Alexius Komoroschan, o. ö. Professor der Dogmatik;

Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Johann Loserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Pro-Decane: Myron M. Calinescu, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;

Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Senatoren: Constantin Popowicz, a. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Carl Hiller, a. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

1881—82.

Pro-Rector: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Pro-Decane: Alexius Komoroschan, o. ö. Professor der Dogmatik;

Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;

Dr. Johann Loserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Senatoren: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Emil v. Schrutka-Rechtenstamm, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1882—83.

Pro-Rector: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Dr. Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Pro-Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Josef Strobl, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Senatoren: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Emil v. Schrutka-Rechtenstamm, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1883—84.

Pro-Rector: Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie.

Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

Pro-Decane: Dr. Basil Mitrofanowicz, o. ö. Professor der praktischen Theologie;
Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;
Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

Senatoren: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Emil v. Schrutka-Rechtenstamm, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;
Dr. Alexander Supan, a. ö. Professor der Geographie.

1884—85.

Pro-Rector: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums.

Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Dr. Johann Loserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Pro-Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;
Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;
Dr. Friedrich Becke, a. ö. Professor der Mineralogie.

1885—86.

Pro-Rector: Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;
Dr. Anton Waßmuth, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Pro-Decane: Isidor v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;
Dr. Johann Loserth, o. ö. Professor der allgemeinen Geschichte.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;
Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

1886—87.

Pro-Rector: Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Heinrich Singer, o. ö. Professor des canonischen Rechtes;
Dr. Emil Kałużniacki, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Pro-Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;
Dr. Anton Waßmuth, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Senatoren: Dr. Emilian Wojucki, a. ö. Professor der Moraltheologie;
Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;
Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

1887—88.

Pro-Rector: Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;
Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;
Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

Pro-Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;
Dr. Constantin Tomaszczuk, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses;

Dr. Emil Kałużniacki, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Senatoren: Dr. Emilian Wojucki, a. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Arthur Skedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

1888—89.

Pro-Rector: Dr. Heinrich Singer, o. ö. Professor des canonischen Rechtes.

Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;

Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

Pro Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Friedrich Becke, o. ö. Professor der Mineralogie.

Senatoren: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Arthur Skedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Ferdinand Löwl, a. ö. Professor der Geographie.

1889—90.

Pro-Rector: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr. or. Kirchenrechtes.

Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Liblon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Pro Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;

Dr. Theodor Gartner, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der romanischen Sprachen.

Senatoren: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Arthur Skedl, a. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Ferdinand Löwl, a. ö. Professor der Geographie.

1890—91.

Pro-Rector: Dr. Emil Kałużniacki, o. ö. Professor der vergleichenden Philologie der slavischen Sprachen.

Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;

Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr. or. Kirchenrechtes;

Dr. Ernst Hruza, o. ö. Professor des römischen Rechtes;

Dr. Vitus Graber, o. ö. Professor der Zoologie.

Senatoren: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Johann Sbiera, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1891—92.

Pro-Rector: Dr. Friedrich Schuler von Liblon, o. ö. Professor des deutschen Rechtes.

Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Isidor Hilberg, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Pro Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;

Dr. Johann Wrobel, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Alexander Grawein, o. ö. Professor des österreichischen allgemeinen Privatrechtes;

Dr. Johann Sbiera, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1892—93.

Pro-Rector: Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Roschmann-Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Pro-Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Isidor Hilberg, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Senatoren: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Johann Sbiera, o. ö. Professor der rumänischen Sprache und Literatur.

1893—94.

Pro-Rector: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie.

Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Skedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Pro-Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Roschmann-Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1894—95.

Pro-Rector: Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie.

Decane: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Friedrich Schuler v. Libloy, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Stefan Smal-Stocki, o. ö. Professor der ruthenischen Sprache und Literatur.

Pro-Decane: Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Skedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1895—96.

Pro-Rector: Dr. Alois Handl, o. ö. Professor der Physik.

Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ottokar Tumlirz, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Pro-Decane; Basil v. Repta, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Arthur Skedl, o. ö. Professor des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens;

Dr. Stefan Smal-Stocki, o. ö. Professor der ruthenischen Sprache und Literatur.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Richard Přibram, o. ö. Professor der Chemie.

1896—97.

Pro-Rector: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes.

Decane: Isidor R. v. Onciul, o. ö. Professor des Bibelstudiums;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;

Dr. Rudolf Scharizer, o. ö. Professor der Mineralogie.

Pro-Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Carl Hiller, o. ö. Professor des österreichischen materiellen und formellen Strafrechtes;

Dr. Ottokar Tumlirz, o. ö. Professor der mathematischen Physik.

Senatoren: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Alfred Halban, a. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1897—98.

Pro-Rector: Dr. Julius v. Roschmann-Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik.

Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Pro-Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Friedrich Kleinwächter, o. ö. Professor der politischen Oekonomie;

Dr. Rudolf Scharizer, o. ö. Professor der Mineralogie.

Senatoren: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragssprache;

Dr. Alfred v. Halban, a. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1898—99.

Pro-Decane: Dr. Isidor Hilberg, o. ö. Professor der classischen Philologie.

Decane: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragssprache;

Dr. Alfred v. Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Löwl, o. ö. Professor der Geographie.

Pro-Decane: Constantin Popowicz, o. ö. Professor des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Franz Hauke, o. ö. Professor des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes;

Dr. Anton Puchta, o. ö. Professor der Mathematik.

Senatoren: Eusebius Popowicz, o. ö. Professor der Kirchengeschichte und des gr.-or. Kirchenrechtes;

Dr. Julius v. Roschmann-Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, o. ö. Professor der österreichischen Geschichte.

1899—1900.

Pro-Rector: Dr. Arthur Skedl, o. ö. Professor des österreichischen Civilprocesses.

Decane: Dr. Emilian Wojucki, o. ö. Professor der Moraltheologie;

Dr. Hans Groß, o. ö. Professor des österreichischen Strafrechtes und Strafprocesses;

Dr. Oswald Zingerle v. Summersberg, o. ö. Professor der deutschen Sprache und Literatur.

Pro-Decane: Dr. Theodor Tarnawski, o. ö. Professor der praktischen Theologie mit rumänischer Vortragssprache;

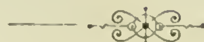
Dr. Alfred v. Halban, o. ö. Professor des deutschen Rechtes;

Dr. Ferdinand Löwl, o. ö. Professor der Geographie.

Senatoren: Dr. Basil Gaina, a. ö. Professor für Dogmatik;

Dr. Julius v. Roschmann-Hörburg, o. ö. Professor der österreichischen Statistik;

Dr. Carl Zelinka, o. ö. Professor der Zoologie.





Der akademische Lehrkörper.

I. Griechisch-orientalische theologische Facultät:

Calinescu Myron Michael, geboren am 30. September 1837 in Czernowitz, studierte daselbst das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1860 zum Presbyter geweiht, administrirte er 1860—1863 die gr.-or. Pfarre zur Maria Himmelfahrt in Czernowitz und supplirte zugleich 1861—1863 die Religionslehrkanzel am Czernowitzer k. k. Obergymnasium. Im Jahre 1863 erfolgte seine Ernennung zum Religionsprofessor am genannten Gymnasium, in welcher Stellung er bis 1877 verblieb. Auf Vorschlag des theologischen Professoren-Collegiums mit Allerhöchster Entschließung vom 9. März 1877 zum o. ö. Professor der Moraltheologie an der k. k. Franz-Josephs-Universität ernannt, wirkte Calinescu als solcher nur bis 1881, in welchem Jahre seine Ernennung zum Consistorialrath beim Bukowiner gr.-or. erzbischöflichen Consistorium in Czernowitz erfolgte. (A. h. Entschließung vom 22. Februar 1881.) Calinescu, der im Studienjahre 1879/80 Decan der gr.-or. theologischen Facultät war, ist Mitglied der systematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie, Gründer und Ehrenmitglied der „Societät für rumänische Literatur und Cultur in der Bukowina" und seit 1878 ununterbrochen bis jetzt Abgeordneter der ersten Curie des Großgrundbesitzes im Bukowiner Landtage. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Calinescu, der 1877 aus dem Säcular- in den Regular-Clerus der Bukowiner gr.-or. Erzdiöcese übertrat, 1878 die kirchliche Würde eines Protosyncells, 1880 die eines Archimandriten und 1892 die eines Mitrophors.

Er publicirte: „Normalien der Bukowiner gr.-or. Diöcese von 1777—1886", Czernowitz 1887—1893, 3 Bde. und eine Anzahl von Abhandlungen in der „Foaia Soțietății", im Almanache des von der rumänischen Societät herausgegebenen Kalenders und in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela".

Gaina Basil ist im Jahre 1868 in Mazanaestie, Bezirk Gurahumora als Sohn eines Landmanns geboren, absolvirte im Jahre 1887 die Gymnasialstudien am gr.-or. Obergymnasium in Suczawa, inscribirte sich hierauf in der gr.-or. theologischen Facultät in Czernowitz und wurde im Juli 1893 zum Doctor der Theologie sub auspiciis Imperatoris promovirt. Vom Ministerium für Cultus und Unterricht mit einem Stipendium aus den Mitteln des Bukowiner gr.-or. Religionsfondes bedacht, besuchte Dr. Gaina hierauf durch drei Jahre die Universitäten in Wien, Berlin, Bonn, Athen und unternahm während dieser Studienzeit längere Reisen durch Deutschland, Belgien, Holland, England, Italien, Rumänien, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Im Jahre 1896 wurde Gaina Privatdocent und Supplent für Dogmatik und christliche Philosophie an der gr.-or. theologischen Facultät und 1897 Mitglied der systematisch-praktischen Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie. 1898 erhielt Gaina die Priesterweihe und 1899 wurde er zum a. o. Professor für Dogmatik und christliche Philosophie ernannt und in demselben Jahre auch zum Mitgliede des akademischen Senates gewählt.

Publicationen: Inauguraldissertation bei Eröffnung der Vorlesungen aus der Dogmatik und christlichen Philosophie (Zeitschrift „Candela", 1896, Jahrgang XV.); „Theorie der Offenbarung", Czernowitz 1898. Dasselbe in rumänischer Bearbeitung, Czernowitz 1899;

„Allgemeinheit, Wesen und Ursprung der Religion (rumän.), Czernowitz 1899. Ueberdies einige Recensionen in der Zeitschrift „Candela".

Jeremijczuk Dionysius, geboren am 27. Jänner 1866 in Neu-Mamajestie, studierte in Czernowitz das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1890 zum Presbyter geweiht, wurde er zuerst als Hilfspriester nach Szypenitz entsendet und sodann 1896 zum Pfarradministrator in Dubontz und gleich darauf zum Cooperator in Hatna bestellt. 1897 mit der Supplentur der ruthenischen Religionslehrkanzel am Czernowitzer k. k. Obergymnasium betraut, wurde er 1898 zum definitiven Religionslehrer an dieser Anstalt ernannt. Mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Februar 1899 erfolgte seine Ernennung zum a. ö. Professor für praktische Theologie mit ruthenischer Vortragssprache an der gr. or. theologischen Facultät.

Jeremijczuk schrieb: Einige Aufsätze in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela" und in der russischen politischen Zeitschrift „Православная Буковина".

Komoroschan Alexius, geboren 1842 in Komanestie, studierte das Gymnasium und die Theologie in Czernowitz, hierauf durch zwei Jahre Theologie und Philosophie in Wien. Nach erfolgter Priesterweihe wirkte er durch 5 Jahre in der Seelsorge, zuerst in Horecza, sodann in Bilka. Im Jahre 1871 erfolgte seine Ernennung zum k. k. Religionslehrer am gr.-or. Obergymnasium in Suczawa und 1873 zum Spiritual am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar in Czernowitz. 1874 mit der Supplentur der Dogmatik an der bestandenen gr. or. theologischen Lehranstalt zu Czernowitz betraut, wurde Komoroschan im Jahre 1875 zum außerordentlichen und 1878 zum ordentlichen Professor der genannten Disciplin an der gr. or. theologischen Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität ernannt. Prof. Komoroschan, der die kirchliche Würde eines Protopresbyters bekleidete und im Studienjahre 1880/81 Decan der theologischen Facultät war, wurde schon im October 1881 der Wissenschaft und der Facultät durch den Tod entrissen.

Schriften. Nach dem Tode erschienen: „Prelegerĭ din Teologia dogmatică" de A. Comoroșan edate și revĕḑute de Dr. E. Voiuțchi în 2 tomurĭ, Cernăuțĭ 1887 și 1889 (Vorlesungen aus der Dogmatik von A. Komoroschan, herausgegeben von Dr. E. Wojucki, 2 Bde., Czernowitz 1887 und 1889) und einige Abhandlungen in der Zeitschrift „Candela".

Kozak Eugen A., geboren am 21. December 1857 zu Slobodzia-Banilla, beendigte die Gymnasialstudien zu Czernowitz im Juli 1878 und widmete sich sodann den theologischen Studien an der gr. or. theologischen Facultät der Universität Czernowitz. Nach Absolvirung derselben ging er zur Philosophie über und betrieb unter Anleitung des Prof. Kałużniacki vergleichende slavische Philologie in Verbindung mit der classischen. Im October 1886 begab er sich zur Fortsetzung seiner slavischen Studien an die Universität Wien, wohin eben damals Prof. Hofrath Dr. V. Jagić berufen worden war. Er erweiterte dortselbst seine slavistischen Studien zu ihrem vollen Umfang und verband sie mit der vergleichenden Sprachwissenschaft bei Prof. Dr. Fr. Müller, hörte auch Vorlesungen über classische Philologie (Prof. Dr. von Hartel und Schenkl), Archäologie und Kunstgeschichte (Prof. Wickhof). Während seiner Studienzeit bekleidete er den Posten eines Bibliothekars an der von Hofrath Prof. Dr. Jagić geleiteten „Bibliothek des slavischen Seminars" an der Universität Wien. Im Jahre 1891 überreichte er als Dissertationsschrift eine Arbeit über den von ihm in der Registratur des erzbischöflichen Consistoriums zu Czernowitz gefundenen kirchenslavischen, aus dem ehemaligen Kloster Woronetz stammenden Pergamentcodex mittelbulgarischer Recension unter dem Titel: „Czernowitzer Sbornik vom Jahre 1359. Würdigung desselben in literar-historischer, paläografischer, kunsthistorischer, sprachlicher und textvergleichender Hinsicht". Nach den mit Auszeichnung bestandenen Rigorosen aus der gesammten Slavistik als Hauptfach und vergleichenden Sprachwissenschaft als Nebenfach wurde er am 30. Jänner 1892 zum Doctor der Philosophie promovirt. Seit 15. März 1892 bis Jänner 1894 war er im k. k. Reichs-Finanz-Archiv angestellt, wurde inzwischen im August 1893 zum Priester der Bukowiner Erzdiöcese chirotonirt und mit December 1893 seitens des hochwürdigen erzbischöflichen Ordinariates mit der Pfarradministratur an der neugegründeten serbischen gr. or. Pfarrkirche zum heil. Sava in Wien (III., Veithgasse 3) betraut. Im April 1896 wurde er in die Bukowiner Diöcese versetzt und als Pfarradministrator nach Werenczanka (durch 1 Jahr) und Dobronoutz (durch 2 Jahre) entsendet. Am 16. Februar 1899 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor für kirchenslavische Sprache und Literatur an der theologischen Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität.

Er publicirte: „Resultate meiner Forschungen im Kloster Suczawitza in der Bukowina" im XIV. und XV. Band des Archivs für slavische Philologie und „Bibliographische Uebersicht der biblisch-apokryphen Literatur bei den Südostslaven" in Lipsius' Jahrbücher für protestantische Theologie, 1891. — Weiters einige Recensionen für verschiedene in- und ausländische Fachzeitschriften.

Mitrofanowicz Basil (Biographie S. 25).

Onciul Isidor, R. v., geboren zu Neu-Fratautz in der Bukowina, wo sein Vater Pfarrer war, studierte in Czernowitz, bildete sich nach hier absolvirten theologischen Studien an der

Wiener Universität im Bibelstudium des a. B. und in den orientalischen Sprachen weiter aus, versah hierauf einige Jahre die Stelle eines Studienpräfecten am hiesigen Diöcesan-Seminar und wurde endlich 1862 Priester. Nachdem er als solcher 5 Jahre zu Ober-Wikow die Seelsorge verwaltet hatte, wurde er mit Beginn des Jahres 1867 Supplent und 1869 ordentlicher Professor des Bibelstudiums a. B. und der orientalischen Sprachen an der damaligen theologischen Lehranstalt und saß seit der Zeit auch im gr.-or. Consistorium, zuerst als Consistorialraths-Substitut, dann seit 1874 als Consistorialrath, seit dem letztgenannten Jahre auch mit der geistlichen Würde eines Protopresbyters, seit 1880 mit der eines Archipresbyters bekleidet. Seit der Eröffnung der k. k. Universität 1875 wirkte er als Professor seines Faches an der theologischen Facultät fort, war fünf Mal Decan seiner Facultät, wurde auch zum Universitätsrector gewählt, lehnte jedoch diese höchste akademische Würde wegen Kränklichkeit ab und war seit 1889 Mitglied des Landesschulrathes und Präses der exegetisch-historischen Abtheilung der k. k. theologischen Prüfungscommission. Ueberdies wirkte er durch viele Jahre als Ausschußmitglied in dem Vereine für rumänische Literatur und Cultur in der Bukowina und gehörte bis zu seinem Tode auch einer Commission zur Prüfung rumänischer Schulbücher-Manuscripte an. Er starb am 2. März 1897.

Cuciul hat zuerst mehrere hinterlassene theologische Werke seines Oheims Professor Janowicz herausgegeben, dann von seinen eigenen Arbeiten ein Lehrbuch der biblischen Archäologie, eine „Einleitung in das alte Testament", eine „Geschichte der theologischen Bildung in der Bukowina", eine „Geschichte des Bukowiner gr.-or. Religionsfondes", eine „Uebersetzung und Erklärung der Psalmen" und mehrere andere kleinere Aufsätze in rumänischer Sprache veröffentlicht.

Popowicz Constantin (Biographie S. 33).

Popowicz Eusebius (Biographie S. 27).

Repta Wladimir Basil v. (Biogr. S. 30).

Saghin Stefan ist im Jahre 1860 in Mitocul Dragomirnei in der Bukowina als Sohn eines Landmanns geboren, absolvirte die Gymnasialstudien am gr.-or. Gymnasium in Suczawa im Jahre 1880 und inscribirte sich hierauf in der gr.-or. theologischen Facultät in Czernowitz. Nach Absolvirung der theologischen Studien wirkte er durch vier Jahre als Studienpräfect am gr.-or. erzbischöflichen Clerical-Seminar in Czernowitz und wurde im Jahre 1888 zum Doctor der Theologie promovirt. Mit einem Stipendium aus dem gr.-or. Religionsfonde bedacht, bildete er sich sodann in Wien und München für das Predigtwesen aus. Im Jahre 1891 erhielt Saghin die Priesterweihe und wurde 1892 zum rumänischen Kathedralprediger in Czernowitz und bald darauf zum Mitgliede der exegetisch-historischen Abtheilung der Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie ernannt. Vom Professoren-Collegium der gr.-or. theologischen Facultät für das akademische Lehramt in Aussicht genommen und mit einem entsprechenden Stipendium bedacht, besuchte Saghin in den Jahren 1897—99 die Universitäten in Wien, Breslau und Athen und habilitirte sich im Jahre 1899 an der hierortigen gr.-or. theologischen Facultät. Seit 1897 bekleidet er die kirchliche Würde eines Protopresbyters.

Publicationen: „Der Logos beim heil. Evangelisten Johannes" (rumänisch) Czernowitz 1896; „Das Incarnationsdogma nach der Lehre der orthodoxen Kirche", Czernowitz 1899. Ueberdies mehrere Aufsätze und Predigten in der kirchlichen Zeitschrift „Candela" und einen Feuilletonartikel in der „Gazeta Bucovinei" über Emil du Bois-Reymonds „Ignoramus et Ignorabimus".

Stefanelli Juvenal, geboren 1834 in Sereth, studierte in Czernowitz das Gymnasium und die Theologie. Im Jahre 1860 zum Priester geweiht, war er von 1860—1866 Katechet an der Knaben- und Mädchenschule in Sereth, wurde hierauf als Katechet nach Czernowitz an die bestandene gr.-or. Musterhaupt- und Lehrerbildungsschule berufen und zugleich mit der Docentur für Katechetik an der ehemaligen gr.-or. theologischen Lehranstalt betraut. Im Jahre 1875 wurde ihm mit der Errichtung der k. k. Franz-Josephs-Universität die Docentur für Katechetik auch an der theologischen Facultät übertragen und wirkt er als Docent dieser Disciplin auch gegenwärtig. Im Jahre 1877 wurde Stefanelli zum Professor der Religion am Czernowitzer k. k. Obergymnasium ernannt, welche Lehrstelle er auch jetzt noch versieht. Stefanelli, der Leiter des katechetischen Seminars und Mitglied der systematisch-praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr.-or. Theologie ist, bekleidet seit 1890 die kirchliche Würde eines Archimandriten und ist Besitzer der königlich-rumänischen Medaille „Bene merenti" I. Cl. Stefanelli ist ein fruchtbarer Schriftsteller gewesen.

Er hat Folgendes publicirt: „Catechetica bisericei dreptcredincioase rĕsăritene", Sibiu 1879 („Katechetik der orth.-orient. Kirche", Hermannstadt 1879); „Catechese trătând a) istoria biblică a T. V., b) istoria biblică a T. N. şi c) învĕţăturile dogmatice şi morale ale bisericei dreptcredincioase rĕsăritene", 3 tomurĭ, Sibiu 1879 şi 1881 („Katecheten über a) die biblische Geschichte des A. B., b) über die biblische Geschichte des N. B. und c) über die Glaubens- und Sittenlehren der orth.-orient. Kirche", 3 Bde., Hermannstadt 1879 u. 1881); „Liturgica bisericei ortod.-catolice", Bucureştĭ 1886 („Liturgik der orth.-kath. Kirche", Bukarest 1886); „Învĕţătura creştinească a bisericei ortodoxe pentru scoalele primare", Bucureştĭ 1887 („Die christliche

Lehre der orth.-kath. Kirche", Religionslehrbuch für Bürgerschulen", Bukarest 1886); „Învĕtătura creştinească a bisericei ortodoxe pentru scoalele superioare de fete", Bucureştĭ 1889 („Die christliche Lehre der orth.-kath. Kirche", Religionslehrbuch für höhere Mädchenschulen, Bukarest 1889).

Tarnawski Theodor, geboren 16. August 1859 zu Wiżnitz in der Bukowina, studierte in Czernowitz, Wien und München und wurde am 7. Juli 1885 an der hiesigen Universität zum Doctor der Theologie promovirt. Im Jahre 1884 zum Studienpräfecten am erzbischöflichen gr. or. Clerical-Seminar ernannt, versah er diesen Posten bis zum Jahre 1886, in welchem Jahre er zum Presbyter geweiht und zum Pfarrvicar an der hl. Geistkirche in Czernowitz bestellt wurde. Im Jahre 1891 zum Pfarrcooperator an der hl. Paraskewakirche in Czernowitz ernannt, ward er in demselben Jahre mit der Suppletur der nach Prof. Dr. Basil Mitrofanowicz erledigten Lehrkanzel für praktische Theologie an der gr. or. theologischen Facultät betraut. 1893 wurde er vom k. k. Unterrichtsministerium als Privatdocent für die genannte theologische Disciplin bestätigt und im Jahre 1896 von Seiner k. k. Apostolischen Majestät zum o. ö. Professor für praktische Theologie mit rumänischer Vortragssprache ernannt (A. h. Entschließung vom 18. November 1896). Tarnawski, der die kirchliche Würde eines Protopresbyters bekleidet, ist Leiter des Seminars für praktische Theologie, Mitglied der systematisch praktischen Abtheilung der k. k. Prüfungscommission für Studierende der gr. or. Theologie, Bibliothekar der theologischen Facultätsbibliothek und war im Studienjahre 1898/99 Decan der theologischen Facultät.

Schriften: „Die bedeutendsten Liturgien der orientalischen Kirche, mit besonderer Berücksichtigung der heute in der orthodoxen Kirche im Gebrauche stehenden konstantinopolitanischen Liturgien", Czernowitz 1893 (Habilitationsschrift, übersetzt aus dem im Jahre 1891 verfaßten und in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela" in den Jahren 1891 u. 1892 veröffentlichten rumänischen Originale', „Zidirea, întocmirea şi decorarea din lăuntru a locaşului dumnedeesc ortodox", Cernăuţĭ 1894 („Ueber den Bau, die innere Einrichtung und Ausschmückung des orthodoxen Gotteshauses", Czernowitz 1894); „Scurtă explicare a ritului s. botez şi al s. mir", Cernăuţĭ 1896 („Kurze Erklärung des Tauf- und Firmungsritus", Czernowitz 1896); „Colecţiune de predici pentru toate duminicele şi sĕrbătorile anului bisericesc" („Sammlung von Predigten für alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres") gemeinsam mit Prof. Dr. E. Wojucki, Czernowitz 1896, 1898 u. 1900 (3 Bde.). Mehrere Aufsätze in der kirchlich-literarischen Zeitschrift „Candela".

Wojucki Emilian (Biographie S. 37).

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät:

Adler Karl, geboren am 31. März 1865 zu Prag, studierte in Wien, wurde daselbst 1888 promovirt, vervollständigte 1890—1891 seine wissenschaftliche Ausbildung als Schüler Goldschmidt's und Kohlers an der Berliner Universität und habilitirte sich 1893 als Privatdocent des Handels- und Wechselrechts an der Wiener Universität. 1898 wurde er a. o. Professor des Civilrechts an der Czernowitzer Universität.

Er schrieb: 1. „Das österreichische Lagerhausrecht", Berlin 1892; 2. „Realcontract und Vorvertrag", Jena 1892 (separat aus Ihering's Jahrbücher für Dogmatik); 3. „Zur Entwicklungslehre und Dogmatik des Gesellschaftsrechts", Berlin 1895. Abhandlungen in Sammelwerken: 4. In der Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht: „Zur juristischen Construction des Kostgeschäfts", Bd. 35; 5. Im Archiv für bürgerliches Recht: „Passivenübergang bei Uebernahme eines Handelsgeschäfts", Bd. 3; 6. „Zur Construction des Urheberrechts", Bd. 10; 7. „Zum Rechte des Termingeschäfts", Bd. 17; 8. In der Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht: „Studien zur Lehre von den Werthpapieren und dem Wechsel", Bd. 26; 9. In der Holdheim'schen Monatsschrift für Handelsrecht: „Die Umgestaltung des deutschen Handelsrechts", Jahrgang 1897/98; 10. In Ihering's Jahrbüchern für Dogmatik: „Die Wirkungen des Rechtsirrthums mit einem Excurs über den Ersitzungstitel", Bd. 33, S. auch oben sub 2; 11. In der österreichischen allgemeinen Gerichtszeitung: „Die Umgestaltung des deutschen Handelsrechts und deren Rückwirkung auf Oesterreich", 1898; 12. In Lorenz v. Stein's Zeitschrift für Eisenbahnen: „Das Lagerhaus und die Transportkette", Jahrg. 1892; 13. In Conrad's Jahrbücher für Nationalökonomie: „Das österreichische Lagerhausgesetz"; 14. Im Handwörterbuch für Staatswissenschaften, 1. Auflage: S. v. „Warrants"; 15. Im österreichischen Staatslexikon: S. v. „Lagerhäuser"; 16. In Bettelheim's Nekrologen: „Goldschmidt", Jahrgang 1898; 17. Im Jubiläumswerk des k. k. Ackerbauministeriums: „Geschichte des landwirthschaftlichen Mobilarcredits" (Warrants).

Barek Johann, geboren im Jahre 1810, trat in den Staatsdienst am 24. December 1832 als beeideter, unentgeltlicher Praktikant bei der Gefällen- und Domänen Hofbuchhaltung in Wien ein und wurde am 13. April 1836 zum Accessisten, am 14. Juni 1837 zum Ingrossisten und am 6. Juli 1843 zum Rechnungsrevidenten ernannt. Vom 1. Jänner 1867 bis 1. Jänner 1868 war Barek als Rechnungsofficial bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau und Lemberg thätig,

worauf er am 1. Jänner 1868 zum Rechnungsrathe bei der Finanz-Landes-Direction in Lemberg, am 1. Juli 1869 zum Rechnungsrathe und Vorstand des Rechnungs-Departements der Bukowiner Finanz-Direction und am 1. Februar 1874 zum Ober-Rechnungsrath ernannt wurde. Anläßlich der erbetenen Versetzung nach seiner mehr als 51jährigen Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand am 1. October 1884 wurde Baref der Titel und Charakter eines Regierungsrathes taxfrei verliehen. Als Docent der Staatsrechnungswissenschaft wirkte er vom Jahre 1877 bis 1884, in welchem Jahre er auf die Docentur verzichtete.

Canstein Freiherr v. Raban ist am 25. August 1845 zu Lemberg geboren, studierte in Lemberg, wo er am 3. Juni 1870 zum Doctor juris promovirt wurde. Am 12. October 1870 wurde ihm die Supplentur der Lehrkanzel des Handels- und Wechselrechts an der Lemberger Universität übertragen, für welche Fächer er sich hierauf dort habilitirte. Schon 1869 war er bei Gericht in Lemberg eingetreten und wurde 1872 Gerichtsadjunct. Am 19. Juli 1875 wurde Canstein zum a. o. Professor des Civilproceß-, Handels- und Wechselrechts für Czernowitz, am 20. Juli 1879 zum Extraordinarius und am 4. April 1881 zum Ordinarius für Civilproceß-, Handels- und Wechselrecht an der Universität in Graz ernannt. Am 28. Mai 1893 wurde er zum Vice-Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission in Graz bestellt. Am 30. November 1898 erhielt er den Orden der Eisernen Krone III. Cl.

Er schrieb: 1. „Das Lehrbuch des österreichischen Civilproceßrechts“, 1880–1882, 3 Bde., 2. Auflage, 1893; 2. „Lehrbuch des Handelsrechts“, 1896, 2 Bde.; 3. „Compendium des Handelsrechts“, 1896, 2 Bde.; 4. „Das Lehrbuch des Wechselrechts“, 1890; 5. „Compendium des österreichischen Proceßrechts“, 1884/85, 2. Auflage, 1893; 6. „Compendium des österreichischen Wechselrechts“, 1890; 7. „Rationelle Grundlagen des Civilprocesses“, 1877; 8. „Die Civilprocessnovelle vom 16. Mai 1874“, 1875; 9. „Streitgenossenschaft und Nebenintervention“, 1876; 10. „Anerkennung und Geständniß“, 1879; 11. „Check, Wechsel und deren Deckung“, 1889. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: 1. Goldschmidt's Zeitschrift für Handelsrecht; 2. Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft; 3. Kohler's Archiv für bürgerliches Recht; 4. Zeitschrift für Rechtsgeschichte; 5. Grünhut's Zeitschrift; 6. Zeitschrift für deutschen Civilproceß; 7. Busch' Archiv für Handelsrecht; 8. Juristische Blätter; 9. Gerichtszeitung; 10. Geller's Centralblatt; 10. Wochenschrift für Actienrecht und Bankwesen; 11. Verhandlungen des deutschen Juristentages; 12. Prawnik (polnisch) u. A. m.

Ehrlich Eugen, geboren am 14. September 1862 in Czernowitz, studierte in Sambor und Wien, woselbst er zum Doctor der Rechte promovirt wurde und habilitirte sich 1894 als Privatdocent für römisches Recht an der Universität in Wien, 1896/97 wurde er zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1899 zum Ordinarius für römisches Recht an der Universität in Czernowitz ernannt.

Er schrieb: „Die stillschweigende Willenserklärung“, Berlin, Carl Heymanns Verlag, 1893; „Das zwingende und nichtzwingende Recht im bürgerlichen Gesetzbuch für das deutsche Reich“, Jena, Gustav Fischer, 1899. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Juristische Blätter, Zeitschrift für Privat- und öffentliches Recht, Kritische Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, Archiv für sociale Gesetzgebung, Unsere Zeit, Neue Revue u. s. w.

Grawein Alexander war am 2. Juli 1850 in Villach geboren, studierte in Graz, wo er sich auch als Privatdocent habilitirte. Vom 14. November 1873 bis 28. März 1878 diente Grawein bei der steiermärkischen Finanzprocuratur und wurde im Jahre 1884 zum Landtagsabgeordneten für den kärnthnerischen Wahlbezirk St. Veit gewählt. Am 28. September 1879 wurde Grawein zum a. o. Professor, am 4. Februar 1883 zum ordentlichen Professor für das Handels- und Wechselrecht, das bürgerliche Recht und die Rechtsphilosophie an der Czernowitzer Universität ernannt.

Er schrieb: Abgesehen von der Monographie über „Die Perfection des Acceptes“ und der Untersuchung über „Die Verjährung und gesetzliche Befristung“, in welcher Grawein sich, wie er sagte, ganz und gar auf eigene Füße zu stellen hatte, endlich einem Gutachten über das russische Wechselrecht, Uebersetzungen spanischer Stücke, von denen „Galeotto“ Echegaray's Anlaß zu einer in der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichten geistsprühenden Kritik der Paul Lindau'schen Bearbeitung des „Galeotto“ gab. Auch ein paar moderne englische Bühnenstücke hat er — allerdings mit weniger Glück — zu bearbeiten versucht. Die Bearbeitung von Echegaray's „Lo sublime en lo vulgar“, dann einige seiner Originaldramen „Der Negerkönig“, „Henri Beaufort“, endlich eine seiner Possen „Der Seelenriecher“ wurden auf deutschen Bühnen ein oder das andere Mal aufgeführt. Durchgeschlagen hätten seine dramatischen Arbeiten wohl kaum; dazu besaß Grawein zu wenig Bühnenroutine und Formgewandtheit. Ein vor Jahren in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichter Roman „Die Ladung vor Gott“ zeugte von einem bedeutenden Erzählertalent und hatte einen schönen Erfolg. Auf diesem Gebiete hat sich Grawein nicht wieder versucht.

Groß Hans, geboren am 26. December 1847 in Graz, studierte in Wien und Graz und promovirte 1870 an der Universität Graz zum Doctor der Rechte. 1869 trat er in den Justizdienst und wirkte als Auscultant, Gerichtsadjunct, Staatsanwaltsubstitut und Landesgerichtsrath in Feldbach, Leoben und Graz. Er war k. u. k. Oberlieutenant und Compagnie-Commandant im 27. L.-Inf.-Reg. Mit Allerhöchster Entschließung vom 16. December 1898 wurde er zum o. ö.

Universitätsprofessor für Strafrecht und Strafproceß an der Universität in Czernowitz ernannt und für das Studienjahr 1899/1900 zum Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät gewählt; Groß ist Besitzer der Kriegsmedaille und Ritter des Franz Josephs Ordens.

Er schrieb: 1. „Entwurf einer Rechtsentwicklung", Graz 1873; 2. „Ueber die Ehrenfolgen bei strafrechtlichen Verurtheilungen", Graz 1874; 3. „Die Entscheidungen des obersten Gerichtshofes über den Meineid", Wien 1880; 4. „Handbuch für Untersuchungsrichter als System der Kriminalistik", Graz 1893, 1896, 1899. Russische Uebersetzung 1895, Spanische Uebersetzung 1896, Französische Uebersetzung 1898, Dänische Uebersetzung 1899; 5. „Lehrbuch für den Ausforschungsdienst", Graz 1895; 6. „Kriminalpsychologie", Graz 1898. — Außerdem eine große Anzahl von Abhandlungen &c. in verschiedenen Zeitschriften, namentlich in der Allgemeinen österreichischen Gerichtszeitung, Juristischen Blättern, Zeitschrift für die gesammte Strafrechtswissenschaft, Zeitschrift für Verwaltung, Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht, Juristische Literatur-Zeitung und in dem von ihm herausgegebenen Archiv für Kriminalanthropologie und Kriminalistik.

Halban Alfred, v., geboren am 22. September 1865 zu Krakau, absolvirte das St. Anna-Gymnasium daselbst und bezog die dortige Universität, an der er am 4. Mai 1887 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Seit 1886 diente er bei der Wiener Finanzprocuratur, seit 1888 bei der Statthalterei in Lemberg und bei der Statthalterei-Delegatur in Krakau als Conceptspraktikant und sodann als Concipist, fungirte seit 1892 als landesfürstlicher Commissär bei der Krakauer Sparcasse, sowie als Vertreter des landesfürstlichen Patronatsrechtes. Mittlerweile setzte er mit Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums seine rechtshistorischen Studien 1887/88 in Berlin fort und habilitirte sich 1889 in Krakau als Privatdocent für Kirchenrecht; im Wintersemester 1891/92 erfolgte die Ausdehnung seiner Venia legendi auf deutsches Recht und die Ernennung zum Mitgliede der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission. Mit Allerhöchster Entschließung vom 22. September 1894 wurde er zum Extraordinarius und mit A. h. Entschließung vom 18. August 1897 zum Ordinarius für deutsches Recht in Czernowitz ernannt, ist seit 1896 Mitglied des akademischen Senates, war 1898/99 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät, gehört der rechtshistorischen und judiciellen Staatsprüfungs-Commission an und ist Mitglied der historischen und juristischen Commission der Krakauer Akademie der Wissenschaften. Er unternahm im Winter 1889/90 mit Unterstützung des k. k. Unterrichtsministeriums eine Studienreise nach Paris, die den Anlaß zu einer Reihe rechtshistorischer Aufsätze gab, dann über Aufforderung der Krakauer Akademie der Wissenschaften im Winter 1890 eine Forschungsreise nach St. Petersburg, deren Ergebnis in dem in den Schriften dieser Akademie publicirten „Berichte über die rechtshistorischen Handschriften der kaiserl. öffentlichen Bibliothek in St. Petersburg", zusammengefaßt ist, 1894 im Auftrage des k. k. Unterrichtsministeriums eine neuerliche Reise nach St. Petersburg, deren Resultat der „Bericht über die canonistischen Handschriften der erwähnten Bibliothek" (in Deutsche Zeitschrift für Kirchenrecht, Band V) und eine Reihe kleiner Aufsätze bildeten, im Auftrage desselben Ministeriums 1894 und 1896 Reisen nach Kiew und 1897 nach Charkow, deren Ergebnisse in der selbständig erschienenen Schrift „Ueber das deutsche Recht in Podolien, Wolhynien und der Ukraine" und in dem Aufsatze „Zur Geschichte des deutschen Rechtes in den Gebieten von Tschernigow und Poltawa" (Savigny Zeitschrift XIX) niedergelegt sind. Auf Grund dieser Schriften betraute ihn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien mit der Fortführung der einschlägigen Forschungen in Petersburger Archiven.

Er schrieb außerdem: „Der päpstliche Schutz im Mittelalter", Innsbruck 1890. „Entstehung des deutschen Immobilareigenthums", I. Grundlagen, Innsbruck 1894. „Das römische Recht in den germanischen Volksstaaten", I., Breslau 1899. (II. Band unter der Presse). Außerdem eine Reihe von Aufsätzen aus dem Gebiete des Kirchenrechtes, der deutschen, polnischen und allgemeinen Rechtsgeschichte in deutscher, polnischer und französischer Sprache, in den Sitzungsberichten der Krakauer Akademie der Wissenschaften, dem Archiv der historischen Commission dieser Akademie, dem Archiv für katholisches Kirchenrecht, Nouvelle Revue histor. de droit français et etranger, der deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht, dem Lemberger Przewodnik naukowy i literacki, dem Krakauer Przegląd polski dem Lemberger Kwartalnik historyczny, dem Lemberger Przegląd prawa i administracyi, der Biblioteka Warszawska, dem Warschauer Ateneum, der Savigny Zeitschrift für Rechtsgeschichte, der Zeitschrift für das private und öffentliche Recht der Gegenwart und der Zeitschrift für Social- und Wirthschaftsgeschichte, sowie zahlreiche Recensionen.

Hauke Franz, geboren am 28. August 1852 zu Mauer bei Wien; studierte an der Wiener Universität, an welcher er am 28. Februar 1877 zum Doctor der Rechte promovirt wurde; habilitirte sich im Sommersemester 1884 als Privatdocent für österreichisches Staatsrecht an der Universität in Innsbruck und wurde mit Ministerialerlaß vom 18. September 1885 mit der Abhaltung von Vorlesungen über österreichisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der Universität in Czernowitz betraut, mit Allerhöchster Entschließung vom 24. August 1889 zum außerordentlichen, mit A. h. Entschließung vom 22. September 1894 zum ordentlichen Professor

ernannt, fungirt seit 1886 als Mitglied der staatswissenschaftlichen, seit 1887 als Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission, und bekleidete das Decanat der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät im Jahre 1897/98.

Publicationen: „Die Lehre von der Ministerverantwortlichkeit. Eine vergleichende Studie zum österreichischen Staatsrechte", Wien 1880. „Die Vertretung der Universitäten in den Landtagen. Ein Vorschlag zur Ergänzung des bestehenden Rechts", Czernowitz 1893. „Die geschichtlichen Grundlagen des Monarchenrechts. Ein Beitrag zur Bearbeitung des österreichischen Staatsrechts", Wien 1894. (In Vorbereitung ein „Grundriß des österreichischen Verfassungsrechts"). Kleinere Beiträge sind im Oesterreichischen Staatswörterbuch (Artikel: Kaiserliches und königliches Haus, Kremsierer Verfassungsentwurf, Pragmatische Sanction, Verfassungsgeschichte), in den Juristischen Blättern (1886, Nr. 51: „Die Pflege des Staatsrechts an den österreichischen Universitäten"), in der Oesterreichischen Rundschau (1883: Die staatsrechtliche Stellung Wiens) publicirt. Mannigfache Recensionen über Schriften staatswissenschaftlichen Inhalts im Archiv für öffentliches Recht, in Grünhuts Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart, in der Kritischen Vierteljahrsschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft.

Hiller Carl, Dr. (Biographie Seite 31).

Hörmann zu Hörbach Walter v., geboren am 2. August 1865 in Gnadenwald (Tirol), studierte in Graz und Innsbruck und promovirte am 15. März 1888 in Innsbruck zum Doctor der Rechte. Im selben Jahre trat er als Concipient der k. k. Tiroler Finanzprocuratur in den Staatsdienst und habilitirte sich 1891 als Privatdocent für Kirchenrecht an der Universität in Wien. Im Februar 1892 wurde er vom Unterrichtsministerium zu Studienzwecken nach Italien entsendet, October 1892 zum Supplenten der Lehrkanzel für Kirchenrecht mit italienischer Vortragssprache an der Universität Innsbruck und 1895 an derselben Universität zum Extraordinarius desselben Faches ernannt; 1897 ist er dem Rufe an die Universität Czernowitz gefolgt und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Jänner 1900 zum Ordinarius für Kirchenrecht an derselben Universität ernannt. Er ist Mitglied der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission und für das Studienjahr 1900/1 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät.

Er schrieb: Die desponsatio impuberum. „Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des canonischen Eherechtes", Innsbruck 1891. Quasiaffinität. „Rechtshistorische Untersuchungen über Affinitätswirkungen des Verlöbnisses nach weltlichem und kirchlichem Rechte", 1. Band; „Römisches und byzantinisches Recht, Lehre der griechisch-orientalischen Kirche", Innsbruck 1897, 2. Band; „Lehre der lateinischen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der vorgratianischen Begriffe desponsatio und affinitas, sowie der deutschrechtlichen Eheschließungslehre", Innsbruck 1900 (im Erscheinen begriffen.) Außerdem noch Recensionen in den Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung und in der Prager juristischen Vierteljahrsschrift.

Hruza Ernst, am 12. Mai 1856 in Prag geboren, hat seine Gymnasial- und Universitätsstudien in Prag absolvirt und promovirte daselbst am 23. März 1879 zum Doctor der Rechte. 1879 in den Justizdienst eingetreten, war er bis 1881 bei den Landesgerichten in Prag und Wien thätig und habilitirte sich 1882 an der Universität in Wien als Privatdocent für römisches Recht und österreichisches Privatrecht. Mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1883 wurde er zum Extraordinarius für römisches Recht an der Universität in Czernowitz und mit A. h. Entschließung vom 7. October 1887 zum o. ö. Professor dieses Faches daselbst ernannt. Mit A. h. Entschließung vom 5. August 1896 wurde Hruza zum ordentlichen Professor desselben Faches in Innsbruck ernannt. Er fungirte 1888/89 als Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Czernowitz, wurde für 1896/97 zum Rector gewählt, und war 1897/98 Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Innsbruck.

Schriften: „Zur Lehre von der Novation nach österreichischem und gemeinem Rechte", Erlangen 1881; „Ueber das lege agere pro tutela", Erlangen 1887; „Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Familienrechtes", 1. Theil, 1892, 2. Theil, 1894, Leipzig. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen in Grünhuts Zeitschrift in dem Sächsischen Archiv für Privatrecht und Proceß und in der Kritischen Vierteljahrsschrift.

John Vincenz, 1838 in Schneeberg in Böhmen geboren, studierte in Dresden und Prag, wurde 1868 in Prag zum Doctor der Rechte promovirt. Er habilitirte sich 1880 als Privatdocent für Nationalökonomie und Statistik an der Universität in Bern, dann 1884 in Prag und wurde 1885 zum Extraordinarius für Statistik mit der venia legendi für politische Oekonomie, an der Universität Czernowitz, sodann 1888 an der Universität Innsbruck, schließlich mit Allerhöchster Entschließung im Jahre 1890 zum Ordinarius für Statistik und Verwaltungslehre mit der venia legendi für politische Oekonomie an der letztgenannten Hochschule ernannt. Er ist wirkliches Mitglied des Institut international de Statistique, correspondirendes Mitglied der k. k. statistischen Central-Commission, Mitglied der British Economic Association in London und der American Academy of Political and Social Science in Philadelphia, correspondirendes Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Mitglied der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission in Innsbruck.

Er schrieb: „Vorschuß- und Creditvereine in Böhmen", 1870, „Geschichte der Statistik", I. Bd., 1884. — Außerdem

aber zahlreiche Abhandlungen in der Riforma sociale, im allgemeinen statistischen Archive, in Jahrbüchern für Nationalökonomie, in der Monatsschrift der k. k. statistischen Central-Commission, in Böhm's Zeitschrift für Volkswirthschaft, in der Festschrift des staatswissenschaftlichen Seminars in Halle, 1898, in der Prager Sammlung gemeinnütziger Vorträge, 1900 ꝛc. ꝛc., in der Schweizer statistischen Zeitschrift, im Handbuche der Staatswissenschaften von Conrad und Lexis, in der Jubiläumsschrift der Universität Innsbruck, 1899.

Juraschek Franz, R. v., wurde zu Arad in Ungarn am 25. Februar 1849 geboren. Derselbe studierte an den Gymnasien in Budapest, Wien, Krakau und Graz, sodann an der philosophischen respective juridischen Facultät der Universität in Graz (1868—72) ferner an den Universitäten in Breslau (1872—73) und Göttingen (1873—74) und erwarb 1872 den philosophischen, 1873 den juridischen Doctorgrad in Graz. Ebenda erhielt er 1875 die venia docendi für allgemeines und österreichisches Staatsrecht, 1880 die für Statistik. 1881 wurde er als außerordentlicher Professor für Statistik und Staatsrecht an die Universität in Czernowitz, 1883 in derselben Eigenschaft an jene in Innsbruck berufen. Hier erhielt er die ordentliche Professur im October 1885. Zwei Jahre später wurde er unter Beibehaltung von Titel und Charakter eines Universitätsprofessors als Regierungsrath, sodann als Hofrath der k. k. statistischen Central-Commission in Wien angestellt. Seine Lehrthätigkeit an der Wiener Universität erstreckt sich auf Statistik und Staatsrecht, gleichzeitig trägt er auch an der k. u. k. Kriegsschule in Wien Staats- und Völkerrecht vor. Er ist Ritter des Eisernen Kr. O. III. Cl., Officier des italienischen Kr.-O., Ritter des dänischen D.-O., Ehrenmitglied der „Royal Statistical-Society“ in London, Mitglied des international-statistischen Institutes, des British economic Society, des American Academy of Political and Social Science und der Permanenz-Commission für die Handelswerthe, Lehrer für Statistik an dem k. u. k. Intendanzcurse, Mitglied der staatswissenschaftlichen Staatsprüfungs-Commission, Lieutenant a. D.

Er veröffentlichte an staatswissenschaftlichen Schriften: Buchform: „Personal- und Realunion“, Berlin 1878; „Beiträge zur Darstellung des Rechtes der Landtage und ihrer Mitglieder“, Wien 1879, Selbstverlag; „Die Volkszählung von 1880 in Oesterreich-Ungarn“, Czernowitz 1882; „Hübner's geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde“, herausgegeben seit 1884 jährlich, Frankfurt a/M.; „Uebersichten der Weltwirthschaft, Jahrgang 1885—1889, herausgegeben seit 1890, Berlin; „Die Ortsgemeinde und die Ortschaft in der Wählerclasse der Städte, Märkte und Industrialorte im österreichischen Wahlrecht“, Wien 1895; „Die österreichischen Städte in der Reichsraths-Wahlordnung“, Wien 1896. — Außerdem eine große Anzahl von Abhandlungen in Grünhut's Zeitschrift für privates und öffentliches Recht, in der österreichischen Zeitschrift für Verwaltung, in der statistischen Monatsschrift, in Katteler's Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad, Elster, Lexis und Loening, 1. und 2. Auflage, in der volkswirthschaftlichen Wochenschrift und im Allgemeinen statistischen Archiv von Mayr, 3. Jahrgang, 1894.

Kleinwächter Friedrich, Dr. (Biographie Seite 29).

Kryspin Josef, geboren zu Robous in Böhmen am 22. Juni 1837, absolvirte das Obergymnasium in Jičin und sodann die bergakademischen Studien an den Akademien in Schemnitz und Přibram. Am 30. November 1858 in den Staatsdienst getreten, war er bis 1870 bei der Münz- und Bergwesens-Hofbuchhaltung und im Montanfach-Departement im k. k. Finanzministerium thätig und hat namentlich auch bei der Einführung der mercantilen Doppik bei den Staats-Montanwerken mitgewirkt. Im Jahre 1870 bei der k. k. Güter-Direction in Czernowitz als Vorstand des Rechnungs-Departements ernannt, erhielt er mit Allerhöchster Entschließung vom 23. November 1876 den Titel und Charakter eines Ober-Rechnungsrathes. Seit 3. März 1881 war er Vorstand des k. k. Landesregierungs-Rechnungs-Departements, wo er mit A. h. Entschließung vom 31. October 1889 den Titel und Charakter eines Regierungsrathes erhielt; honorirter Docent der Staatsrechnungswissenschaft war er vom Sommersemester 1884 bis inclusive 1899, Präses der staatsrechnungswissenschaftlichen Prüfungscommission 1887—1899. Mit A. h. Entschließung vom 6. Februar 1900 wurde Kryspin aus Anlaß der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. allergnädigst ausgezeichnet.

Lunz Franz, geboren am 24. April 1862 in Koszylowce (Galizien), studierte in Czernowitz das k. k. Obergymnasium und hierauf als Beamter die Jurisprudenz an der k. k. Franz Josephs-Universität. Er trat im Jahre 1885, nach Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes als Rechnungspraktikant in den Staatsdienst, avancirte 1889 zum Rechnungsassistenten, 1895 zum Rechnungsofficialen und endlich 1899 zum Rechnungsrevidenten. Mit dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 10. Mai 1900, Z. 3180 wurde er vom Sommersemester 1900 ab mit der Abhaltung der Vorträge über Staatsrechnungswissenschaft an der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der Universität in Czernowitz betraut.

Mayer Friedrich, geboren am 22. August 1851 in Czernowitz, studierte in Czernowitz das

Gymnasium, in Wien die Medicin und wurde am 19. März 1877 in Wien zum Doctor der gesammten Heilkunde promovirt. Er wurde ernannt am 1. August 1879 zum Bahnarzt, am 19. Mai 1877 zum Oberarzt in der Reserve, 1882 zum nichtactiven Regimentsarzt in der Landwehr, am 1. August 1886 zum Primararzt des Inquisitenspitales und Landesgerichts-Arzt, am 18. December 1893 zum k. k. Sanitätsrath und habilitirte sich 1899 als Privatdocent für gerichtliche Medicin an der Universität Krakau, worauf ihm die venia legendi für die juridische Facultät in Czernowitz ertheilt wurde.

Er schrieb: „Ueber Wärmestarre und die Stellung der Leiche bei der Verbrennung und über pellagröse Geistesstörungen".

Mischler Ernst, geboren am 23. December 1857 zu Prag, studierte in seiner Vaterstadt, wo er auch im Wintersemester 1876/77 die damals noch ungetheilte Universität bezog, an welcher er auch am 8. April 1881 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. Im October 1881 trat er in die k. k. statistische Central-Commission in Wien ein, in welcher er bis zum Sommersemester 1888 verblieb und zuletzt als Hofconcipist die Abtheilung für Finanzstatistik leitete. Er habilitirte sich am 8. April 1884 als Privatdocent für Statistik an der deutschen Universität in Prag, 1887 in derselben Eigenschaft an der Universität in Wien und supplirte im Sommersemester 1885 die Lehrkanzel für Statistik an der k. k. orientalischen Akademie in Wien. Im Jahre 1888 wurde er zum a. o. Professor an der Universität Czernowitz ernannt und im Wintersemester 1891 an die deutsche Universität in Prag berufen, wo er neben Statistik noch über Finanzrecht und Specialgebiete der Nationalökonomie liest. Er organisirte in Czernowitz das statistische Landesamt, dessen erster Director er vom 1. Jänner bis 30. September 1890 war. Er ist ordentliches Mitglied des Institut international de Statistique und correspondirendes Mitglied der k. k. statistischen Central-Commission in Wien.

Er schrieb: „Alte und neue Universitätsstatistik". (Eine Antrittsrede, Prag 1885.) „Oesterreichisches Städtebuch", I. Band, Wien 1887, II. Band, 1888 (mit K. Th. von Inama-Sternegg). „Die Armenpflege in den österreichischen Städten und ihre Reform", Wien 1890. „Der öffentliche Haushalt in Böhmen", Wien 1887. „Mittheilungen des statistischen Landesamtes des Herzogthums Bukowina", I. Heft, Czernowitz 1892. „Handbuch der Verwaltungsstatistik", 1. Band, „Allgemeine Grundlagen der Verwaltungsstatistik", Stuttgart 1892. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Redactions- und Sammelwerken und in folgenden Zeitschriften: Schanz' Finanzarchiv, Mayers Allgemeines statistisches Archiv, Oesterreichisch-statistische Monatsschrift, Oesterreichisch-ungarische Revue, Deutsche Worte, Jahrbuch für Nationalökonomie, Archiv für sociale Gesetzgebung und Nationalökonomie, Handelsmuseum, Dorns Volkswirthschaftliche Wochenschrift u. s. w.

Platter Julius, am 27. December 1844 in Kastelrut (in Tirol) geboren, studierte in Bozen und Innsbruck, promovirte im Juli 1873 in Innsbruck zum Doctor der Rechte und habilitirte sich 1875 als Privatdocent für politische Oekonomie und Statistik daselbst. 1877 wurde er zum Extraordinarius für Statistik an der Universität in Czernowitz ernannt und folgte 1879 als Ordinarius für Nationalökonomie einem Rufe an die Universität in Zürich, wo er 1882—1884 als Decan der staatswissenschaftlichen Facultät fungirte. Seit October 1884 ist er Professor der Nationalökonomie und Statistik am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich und seit October 1889 Vorstand der VII. Abtheilung dieser Hochschule.

Er schrieb: „Der Wucher in der Bukowina", 1878. „Das Recht auf Existenz", 1880. „Die Pflichten des Besitzers", 1883. „Kauf oder Pacht?", 1887. Kritische Beiträge zur Erkenntnis unserer socialen Zustände und Theorien", 1894. „Genossenschaftliche Selbsthilfe", 1895. „Demokratie und Socialismus", 1897. „Erwerb und Consum", 1899. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen im Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, der Statistischen Monatsschrift, den Schweizerischen Blättern für Wirthschafts- und Socialpolitik, der Ethischen Cultur, der Neuen Deutschen Rundschau, der Zeit, dem International Journal of Ethics, dem Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik, der Socialen Praxis, der Zukunft, den Deutschen Worten, dem Leben, der Monatsschrift für christliche Social-Reform, dem Handels-Museum 2c.

Roschmann-Hörburg Julius, v., Dr. (Biographie Seite 38).

Roża Heinrich, R. v., am 20. Juni 1844 in Sonina bei Lancut in Galizien geboren, studierte am Gymnasium in Rzeszow (1854—1862), an der Universität in Krakau (1862—1866) und wurde am 28. Juli 1870 in Krakau zum Doctor der Rechte promovirt, trat am 20. März 1867 als Statthalterei-Conceptspraktikant in den politischen Dienst bei der k. k. Landesbehörde in Czernowitz ein, wurde im Jahre 1868 zum Conceptsadjuncten (10. August) und Regierungsconcipisten (24. September) befördert und trat 1870 in den Dienst bei der k. k. Direction der Güter des gr.-or. Religionsfondes in der Bukowina über. Im Jahre 1875 als Bezirkscommissär in den Status der politischen Verwaltungsbehörden in der Bukowina wieder eingereiht, übernahm Dr. Roża die Leitung (1. Mai) des Präsidialbureaus der Landesregierung. Bei der Errichtung der Universität wurde Dr. Roża als Supplent für Vorträge über österreichische Verfassungs- und Verwaltungs-Gesetzkunde (Erlaß des Ministeriums für Cultus und Unterricht 30. Juli 1875) und in der Folge über Antrag des akademischen Senats als Supplent für Vorträge über allgemeines und österreichisches Staatsrecht bestellt (Erlaß des

Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 29. Februar 1876). Die für das Wintersemester 1876/77 angekündigten Vorlesungen war Dr. Roža nicht mehr in der Lage abzuhalten, da inzwischen (October 1876) seine Berufung zur Dienstleistung im k. k. Ministerium des Innern erfolgte. (Bei Einsetzung der theoretischen Staatsprüfungs-Commission in Czernowitz wurde Dr. Roža zum Prüfungscommissär bei der staatswissensch aftlichen Abtheilung als Examinator für Nationalökonomie und Statistik ernannt. (Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 14. November 1875). Er ist Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Cl. und des kaiserlich russischen Stanislaus-Ordens I Cl. und fungirt dermalen als Sectionschef im k. k. Ministerium des Innern.

Schiffner Ludwig wurde 1845 zu Sieghartskirchen (Niederösterreich) geboren, absolvirte die juristischen Studien in Wien und wurde daselbst 1868 zum Doctor der Rechte und der Philosophie promovirt. Nach längerer Advocaturspraxis habilitirte er sich an der Wiener Universität für römisches und österreichisches Civilrecht, worauf er 1875 als a. o. Professor für letzteres Fach an die Czernowitzer Universität berufen wurde. In dieser Eigenschaft wirkte er bis zum Sommer 1879, wo er zum a. o. Professor für beide obigen Fächer an der Innsbrucker Universität ernannt wurde. Das Ordinariat bekleidet er daselbst seit 1882, das Rectorat 1888/89 und dreimal das Decanat. Er ist Präses der judiciellen Staatsprüfungs-Commission in Innsbruck und Ritter des Eisernen Kr.-O. III. Cl.

Er schrieb: „Der Vermächtnißbegriff", 1873; „Systematisches Lehrbuch des österreichischen Civilrechtes", I. Bd., 1876–1882; „Beziehungen des Rechtes in der universitas litterarum", 1889; „Der Vermächtnißvertrag", 1891; „Die Höfebücher für Deutschtirol", 1892; „Die gesetzlichen Vermächtnisse nach römischem und österreichischem Recht", 1895; „Pflichttheil, Erbenausgleichung &c.", 1897; „Der Erbvertrag", 1899.

Schrutka-Rechtenstamm Emil, Edl. v., geboren am 1. Juni 1852 in Brünn (Mähren), studierte an dem Gymnasium in Znaim in Mähren und an den Universitäten Wien, Graz und Straßburg i/E. und wurde am 11. Februar 1876 in Wien zum Doctor der Rechte promovirt. 1874 widmete er sich dem Justizdienste zunächst bei dem Wiener Landesgerichte und dann als Gerichtsadjunct bei dem Bezirksgerichte in Währing (1879). Am 20. März 1879 habilitirte er sich als Privatdocent für österreichischen Civilproceß an der Universität in Wien, 25. September 1879 wurde er zum Extraordinarius dieses Faches an der Universität Czernowitz und am 28. April 1885 an der Universität Wien ernannt. Nach Ablehnung einer Berufung als ordentlicher Professor an die königlich preußische Universität in Kiel erfolgte mit A. h. Entschließung vom 29. Juli 1886 seine Ernennung zum Ordinarius für österreichischen Civilproceß an der Universität Wien. Inzwischen, 15. Februar 1884, erfolgte auch die Ausdehnung der Lehrbefugnis auf das Gebiet des römischen Rechtes. In den Jahren 1881/82 bis 1883/84 gehörte er dem akademischen Senate in Czernowitz, in den Jahren 1889/90, 1895/96 bis 1897/98 dem akademischen Senate in Wien an, fungirte 1890/91 als Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät an der letztgenannten Hochschule, wurde für das Studienjahr 1900/1901 zum Rector der Wiener Universität gewählt und ist seit 16. August 1898 Vice-Präses der rechtshistorischen Staatsprüfungs-Commission in Wien. Er ist seit 6. Juni 1891 Ritter des königlich preußischen Rothen Adler-Ordens III. Cl., seit 30. November 1898 Ritter des Eisernen Kronen Ordens III. Cl.

Er schrieb: „Zeugnißpflicht und Zeugnißzwang im österreichischen Civilprocesse", Wien 1879; „Compensation im Concurse", Berlin 1881; „Praktische Fragen des österreichischen civilgerichtlichen Verfahrens", Prag 1884; „Ueber den Schlußsatz in cap XXI legis Rubriae de Gallia cisalpina", Wien 1884; „Zur Dogmengeschichte und Dogmatik der Freigebung fremder Sachen im Zwangsvollstreckungsverfahren", Berlin 1889 und 1893; „Die Umgestaltung der Gerichtsverfassung", Berlin 1894; „Ueber das jus novorum in der Berufungsinstanz", Stuttgart 1898. — Außerdem eine Reihe von Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Zeitschrift für deutschen Civilproceß, Grünhut's Zeitschrift für Privat- und öffentliches Recht der Gegenwart, Allgemeine österreichische Gerichtszeitung, Gerichtshalle, Deutsche Literaturzeitung, Juristisches Literaturblatt, Oesterreichisches Literaturblatt.

Schuler v. Libloy Friedrich, Dr. (Biographie Seite 25).

Singer Heinrich Josef, Dr. (Biographie Seite 33).

Skedl Arthur, Dr. (Biographie Seite 40).

Tomaszczuk Constantin, Dr. (Biographie Seite 23).

Vering Friedrich, am 9. März 1833 in Liesborn (Westphalen) geboren, studierte in Paderborn, Bonn und Heidelberg und promovirte im Juli 1856 in Heidelberg zum Doctor der Rechte. 1857 habilitirte er sich als Privatdocent der Rechte an der Universität in Heidelberg, wo er 1862 den Titel eines Extraordinarius erhielt. 1875 folgte er dem Rufe an die neugegründete Francisco-Josephina als Ordinarius für römisches und canonisches Recht und wurde im Jahre 1879 zum ordentlichen Professor für Kirchenrecht an der Universität in Prag ernannt, in deren Verbande er bis zu seinem am 30. März 1896 erfolgten Ableben verblieb. In Czernowitz fungirte Vering 1877/78 als Decan.

Er schrieb: „Comment. ad leg. 4 § 1 dig. de cond. inst.", Heidelberg 1856; „Römisches Erbrecht in historischer und dogmatischer Entwicklung", Heidelberg 1861; „Geschichte und Institutionen des römischen Privatrechts", ebenda, 1865, 1887 als Lehrbuch der Pandakten in 5. Auflage erschienen; „Lehrbuch des katholischen, protestantischen und orientalischen Kirchenrechts" mit besonderer Rücksicht auf das vaticanische Concil, sowie auf Deutschland, Oesterreich und Schweiz, 1874, 3. Auflage, 1893; „Lateinische Uebersetzung des Kirchenrechts-Lehrbuches von Philipps", 1875; Fortsetzung (8. Bd.) von „Handbuch des Kirchenrechts" von Philipps, 1889—91. — Außerdem zahlreiche Abhandlungen in den Heidelberger Jahrbüchern, in der kritischen Zeitschrift für Rechtswissenschaft, in der Wiener katholischen Literaturzeitung, namentlich aber in dem Archiv für Kirchenrecht, dessen Mitredacteur seit 1857 und dessen Leiter er seit 1862 bis zu seinem Tode war.

Wahrmund Ludwig, geboren im Jahre 1860 in Wien, absolvirte seine Gymnasial- und Universitätsstudien in Wien, wo er auch 1886 zum Doctor der Rechte promovirt wurde. 1888 habilitirte er sich als Privatdocent für Kirchenrecht an der Universität in Wien, wurde 1891 zum Extraordinarius für Kirchenrecht an der Universität Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September 1894 zum Ordinarius dieses Faches an derselben Universität ernannt. Im October 1896 folgte er als ordentlicher Professor des Kirchenrechts einem Rufe an die Universität Innsbruck. Wahrmund war 1889 bis 1891 Mitglied des Instituto austriaco di studi storici in Rom.

Er schrieb: „Das Ausschließungsrecht bei den Papstwahlen", Wien 1888; „Die Bulle aeterni patris filius", Mainz 1894; „Das Kirchenpatronatsrecht und seine Entwicklung in Oesterreich", 1. Band, Wien 1894; 2. Band, Wien 1896. — Außerdem mehrere Abhandlungen in dem Archiv für Kirchenrecht, der Zeitschrift für Kirchenrecht, den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, der Wiener philosophisch-historischen Classe und der Kritischen Vierteljahrsschrift für Gesetz und Rechtswissenschaft.

Weißmann Johann, geboren im Jahre 1820, war als unentgeltlicher Praktikant bei der galizischen Provinzial-Staatsbuchhaltung am 16. December 1841 eingetreten, wurde daselbst am 14. Mai 1845 Accessist, am 30. Juli 1849 Ingrossist, am 23. September Official und kam als Rechnungsrath bei der Bukowiner Landesregierung am 27. Jänner 1864 nach Czernowitz. Als Docent der Staatsverrechnungskunde fungirte er nur kurze Zeit, denn schon am 15. Juli 1877 ereilte ihn der Tod.

Wlaßak Moritz, geboren 20. August 1854 in Brünn, besuchte das Gymnasium dortselbst 1864/72, oblag den juridischen Universitätsstudien in Wien 1872/76, bestand die Staatsprüfungen und Doctorprüfungen sämmtliche in Wien 1874, 1876/77 und wurde am 2. Juli 1877 zum Doctor juris promovirt. Er trat als Rechtspraktikant beim Brünner Landesgericht 1876 ein und wurde als Auscultant im October 1877 bis October 1878 zur Fortsetzung des Studiums des römischen Rechtes an reichsdeutschen Universitäten beurlaubt. Wintersemester 1877/78 war er in Berlin im Seminar von G. Brunns, Sommer 1878 in Göttingen bei R. Jhering. 1878/79 war er als Concipient bei der niederösterreichischen Finanzprocuratur in Wien thätig. Am 22. März 1879 habilitirte er sich für römisches Recht an der Universität in Wien und wurde am 27. September 1879 zum Extraordinarius für römisches Recht in Czernowitz ernannt. Im März 1882 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Graz versetzt. 1883 wurde er nach Greifswald als Ordinarius berufen, lehnte ab, worauf er am 26. September 1883 zum Ordinarius in Graz, im October 1884 zum ordentlichen Professor für römisches Recht an der Universität in Breslau ernannt wurde. Am 12. April 1888 wurde er an die Universität in Bonn a/Rh. berufen, hat aber diese Stellung nicht angetreten. Nach Breslau wieder berufen, wurde er am 13. August 1895 an die Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg berufen und im October 1899 zum ordentlichen Professor des römischen Rechtes ernannt.

Er schrieb: „Zur Geschichte der negotiorum gestio", 1879; „Edict und Klageform", 1882; „Kritische Studien zur Theorie der Rechtsquellen", 1884; „Römisches Proceßgesetz", 1889/91, II, „Litiscontestation im Formularproceß", 1889; „Zur Geschichte der Cognitas", 1892. — Eine größere Anzahl von Artikeln für Pauly-Wissowa Realencyclopädie der classischen Alterthumswissenschaft, Band I.—IV. und zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Wolan Basil, v., war im Jahre 1826 in Galizien geboren, bezog nach Absolvirung der Gymnasial- und philosophischen Studien in Lemberg die Universität in Wien, an der er im Jahre 1856 zum Doctor der Medicin promovirt wurde, und trat im Februar desselben Jahres als Spitalspraktikant am k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien in den öffentlichen Sanitätsdienst, wo er bis April 1857, nämlich bis zu seiner Ernennung zum Physikus und Badearzt in der königlichen Freistadt Bartfeld, an seiner ärztlichen praktischen Ausbildung arbeitete. Am 28. August 1866 wurde Dr. v. Wolan zum Primararzte an das damals städtische sogenannte Bürgerspital in Czernowitz berufen. Am 1. Juni 1886 wurde Dr. v. Wolan vom Landesausschusse zum Director der Landes-Krankenanstalt in Czernowitz ernannt. Während mehr als dreißig Jahre wirkte Dr. v. Wolan in der Bukowina als Spitals- und als praktischer Arzt, fungirte als Gerichtsarzt von 1866 bis 1886, als Landes-Sanitätsrath vom Jahre 1870, als a. o. Professor

der gerichtlichen Medicin an der hierortigen Universität seit 1875, als Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz vom Jahre 1880 bis 1888, als Präsident der Bukowiner Aerztekammer seit deren Bestande und war vielfach auf humanitärem Gebiete thätig. Im Jahre 1890 betrat Dr. v. Wolan die politische Arena; er wurde zum Landtags- und Reichsrathsabgeordneten gewählt, war in den Jahren 1890—1892 Landeshauptmann Stellvertreter und 1892—1898 Mitglied des Bukowiner Landesausschusses. Im Jahre 1854 wurde Wolan für literarische Leistungen im Schulfache durch die Verleihung der großen goldenen Medaille, und im November 1884 durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet. Vom Kaiser von Rußland erhielt er im Jahre 1886 das Comthurkreuz des St. Stanislaus Ordens; der König von Rumänien verlieh ihm im Jahre 1887 das Officierskreuz des rumänischen Kronen-Ordens; endlich zeichnete ihn Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. mit dem Commandeurkreuz des St. Gregor-Ordens mit dem Sterne aus. Am 2. December 1898 wurde Wolan von Sr. Majestät dem Kaiser in den Adelsstand erhoben. Wolan ist am 28. October 1899 im 73. Lebensjahre gestorben.

3. Philosophische Facultät:

Alth Camillo, R. v., geboren zu Czernowitz am 16. October 1842, studierte in Wien an der medicinischen Facultät die pharmaceutischen Fächer und erhielt am 22. Juli 1863 in Wien das Magisterium der Pharmacie. Er wurde mit dem Ministerialerlasse vom 3. Juli 1880, mit der Abhaltung der Vorträge über Pharmacognosie an der Universität in Czernowitz betraut. Er war außerordentliches Mitglied des Vereines der Aerzte in der Bukowina und starb am 10. Februar 1890 in Czernowitz.

Becke Friedrich, 1855 zu Prag in Böhmen als Sohn des dortigen Universitäts Buchhändlers F. Becke geboren, absolvirte die Mittelschule an den Gymnasien Pilsen, Budweis und am Schottengymnasium in den Jahren 1867/74. Nach der 1874 mit Auszeichnung abgelegten Maturitätsprüfung wandte er sich dem Studium der Naturwissenschaften an der Wiener Universität zu, woselbst die Professoren Tschermak, Ludwig und Sueß den größten Einfluß auf seinen Studiengang gewannen. Im Jahre 1879 verlor er seinen Vater und legte die Lehramtsprüfung für Gymnasien ab. 1880 erlangte er an der Wiener Universität die philosophische Doctorswürde. Schon im Jahre 1878 war er Assistent am mineralogisch-petrographischen Institut unter Hofrath Tschermak geworden. Unter dessen Leitung führte er seine ersten Arbeiten aus, welche verschiedene Zweige der Mineralogie betrafen. In den späteren Jahren seines Wiener Aufenthaltes wendete er sich der petrographischen Forschungsrichtung zu, welcher auch seine Doctorsdissertation angehörte. Für Petrographie habilitirte er sich auch im Jahre 1881 an der Wiener Universität, hielt aber nur durch zwei Semester als Privatdocent Vorlesungen, da er bereits im März 1882 an Stelle Vrba's nach Czernowitz berufen wurde. Becke war wohl damals im Alter von 26 Jahren der jüngste Universitätsprofessor Oesterreichs. 1885 wurde er zum ordentlichen Professor befördert. In Czernowitz beschäftigte er sich vornehmlich mit der Untersuchung der Aetzerscheinungen der Krystalle und nebenbei mit krystallographischen Fragen mit molekulartheoretischem Hintergrund. Becke ist seit September 1882 mit der Schwester seines Freundes und Studiengenossen Max Schuster verheiratet, mit diesem gemeinsam hatte er in den Ferienmonaten von 1884 an geologisch petrographische Untersuchungen im Altvater-Gebirge unternommen, die durch das unglückliche Ende von M. Schuster 1886 unterbrochen wurden. Im Jahre 1890 wurde er an Stelle des verstorbenen Hofrathes V. v. Zepharovich nach Prag berufen, wo er bis 1898 wirkte, im Herbst 1898 kam er an Stelle Schrauf's nach Wien. Seit 1893 ist Becke correspondirendes, seit 1898 wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Budinszky Alexander Carl August, geboren am 27. Februar 1844 in Wien, studierte daselbst, Untergymnasium am akademischen Gymnasium, Obergymnasium als Zögling der Theresianischen Akademie, an der Wiener Universität ein Jahr Jus, dann Philosophie und wurde 1865 in Wien zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Herbste 1865 begab er sich nach Paris und absolvirte dort die Ecole des Chartes, erhielt daselbst das Diplom eines Archiviste Paléographe, wurde 1875 a. o. Professor für historische Hilfswissenschaften und romanische Philologie an der Universität in Czernowitz und 1881 zum Ordinarius für diese Fächer an der Universität Czernowitz ernannt. Er wurde 1884 in den zeitlichen Ruhestand versetzt. 1892 wurde er zum Director des Archivs und Bibliothekdienstes im k. k. Finanzministerium in der VII. Rangsclasse ernannt; 1894 erhielt er ad personam die VI. Rangsclasse und am 2. December 1898 den Orden der Eisernen Krone III. Cl. 1895 wurde er zum Mitgliede des Archivrathes ernannt. Er starb am 15. März 1900.

Er schrieb folgende Werke: „Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter", Berlin

(Hertz) 1876; „Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reiches", ebenda, 1881; ferner erschien von ihm der Katalog der Bibliothek des k. k. Finanzministeriums, Wien (Staatsdruckerei) 1898; „Das Reliquienwesen im Mittelalter" (in Vorbereitung). Auf dramatischem Gebiete zwei Lustspiele (einactig), aufgeführt an verschiedenen deutschen Bühnen, eines davon am 7. October 1890 am Burgtheater in Wien. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in der Münchener Allgemeinen Zeitung, Februar 1887 und März 1890 u. zw. Bruchstücke aus obigem in Vorbereitung begriffenen Werke.

Escherich Gustav, R. v., geboren am 2. Juni 1849 in Mantua, absolvirte das akademische Gymnasium in Wien, wo er auch den Universitätsstudien oblag. Er wurde im Jahre 1874 in Graz zum Doctor der Philosophie promovirt und habilitirte sich 1874/75 als Privatdocent für Mathematik an der Universität in Graz. Im Jahre 1876 wurde er zum Extraordinarius für Mathematik an der Universität in Graz und mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Jänner 1879 zum Ordinarius für Mathematik an der Universität in Czernowitz ernannt. Am 15. August 1882 wurde er in gleicher Eigenschaft an die technische Hochschule in Graz und am 2. Juni 1884 an die Universität in Wien berufen.

Elter Anton, geboren am 5. März 1858 in Rosbach an der Sieg, besuchte die Gymnasien zu Siegburg und Köln, studierte in Münster i/W. und Bonn und wurde am 14. August 1880 in Bonn zum Doctor der Philosophie mit einer Schrift „De Jo. Stobaei codice Photiano" promovirt. 1878—1880 war er erster Assistent an der k. Universitätsbibliothek in Bonn, 1880 bis 1884 in Rom, 1885 in Paris, absolvirte dann das Probejahr als Lehramtscandidat am Gymnasium in Bonn und wurde 1887 zum Extraordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität in Czernowitz, 1890 zum außerordentlichen und 1892 zum ordentlichen Professor der Eloquenz und Director des philosophischen Seminars in Bonn ernannt. Als solcher hält er alljährlich die Festrede am Gedenktage des Stifters der Universität und verfaßt die Universitätsprogramme (bisher 21 Stück).

Er schrieb: „De Forma Urbis Romae deque Orbis antiqui facie", 1891; „De antiquissima forma Americae", 1896, die übrigen meist zur Geschichte der griechischen Gnomologie: „Sexti", „Clitarchi", „Euagrii", „Epicteti", Moschionis sententiae = Gnomica", I., II., 1893; „De Gnomologiorum Graecorum historia atque origine", 1893—97; „Jo. Katrarius", 1898; „Analecta Graeca", 1899; „Gnomica homoeomata", 1900. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Bullettino dell' instituto archeologico, Wiener Studien, Rheinisches Museum.

Friedwagner Mathias, geboren am 3. Februar 1861 in Gallsbach, Oberösterreich, studierte in Linz 1873/80 die Oberrealschule, legte auch am dortigen k. k. Staatsgymnasium 1881 die Maturitätsprüfung ab, besuchte zuvor die Wiener Universität 2 Semester als außerordentlicher und dann 8 Semester als ordentlicher Hörer der Philosophie und wurde am 23. December 1889 in Wien zum Doctor der Philosophie promovirt. Er wurde ernannt am 7. Mai 1885 zum Supplenten an der k. u. k. Marine-Realschule in Pola (durch Erlaß des k. u. k. Reichskriegs-Ministeriums, Marine-Section); am 18. November 1886 zum Professor an derselben Anstalt (mit Decret des k. u. k. Reichskriegs-Ministeriums, Marine-Section) und hierauf am 29. August 1888 zum Professor an der k. k. Staats-Oberrealschule im XVIII. Bezirk in Wien (Erlaß des Ministeriums für Cultus- und Unterricht) habilitirte sich 1898 als Privatdocent für romanische Philologie an der Universität in Wien und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Mai 1900 zum Ordinarius für romanische Philologie an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Ehrenmitglied des akademisch-romanischen Lesevereines an der Wiener Universität, Mitglied der Société des anciens textes français in Paris, ehemaliges Mitglied des Istituto austriaco di studi storici in Rom.

Er schrieb: „Goethe als Corneille-Uebersetzer". Ein Beitrag zur Geschichte des französischen Dramas in Deutschland. Leipzig, Fock, 1890; „Ueber die Sprache des altfranzösischen Heldengedichtes Huon de Bordeaux", Paderborn, Schöningh, 1891; „Meraugis von Portlesguez", altfranzösischer Abenteuerroman von Raoul de Houdenc, Halle a/S., Niemeyer, 1897. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Verhandlungen der 42. Philologenversammlung; Festschrift zur Begrüßung des VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentages zu Wien, Verhandlungen des IX. deutschen Neuphilologentages zu Leipzig, dann Recensionen in diversen Zeitschriften.

Gartner Theodor, geb. 4. November 1843 in Wien, Sohn eines Beamten; absolvirte an der Universität in Wien 1863—1868 die philologischen, dann mathematischen, physiologischen und chemischen Studien. 1868—1875 war er Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer in Troppau, Bozen, Korneuburg und Ungarisch-Hradisch, 1875—1885 Lehrer der französischen Sprache an der Realschule in Linz und Wien, 1885—1899 ordentlicher Professor für romanische Philologie in Czernowitz, vom October 1899 an in Innsbruck.

Er schrieb: Doctorsdissertation: „Die Gradner Mundart", 1897; „Rätoromanische Grammatik, 1883. Aufsätze und Besprechungen in Zeitschriften und den Sitzungsberichten der Wiener Akademie über Rätoromanisches, Rumänisches, Phonetisches, Germanisches und (mit St. Smal-Stocki) Ruthenisches.

Gegenbauer Leopold, geboren in Asperhofen (N.-Oe.) am 2. Februar 1849. Im Jahre 1875 wurde er zum Extraordinarius für Mathe-

mathik an der Universität Czernowitz und 1879 an der Universität in Innsbruck ernannt. Im Jahre 1881 erfolgte seine Ernennung zum Ordinarius für Mathematik an derselben Universität und im Jahre 1893 wurde er in gleicher Eigenschaft an die Universität in Wien berufen. Er ist Director des mathematischen Seminars, Mitglied des niederösterreichischen Landesschulrathes, Mitglied der Gymnasial und Realschul-Prüfungscommission, correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft in Wien, und bekleidete 1897/98 das Decanat der philosophischen Facultät.

Goldbacher Alois, Dr. (Biographie Seite 28).

Graber Veit, Dr. (Biographie Seite 32).

Handl Alois, Dr. (Biographie Seite 26).

Herzberg-Fränkel Sigmund, wurde am 7. März 1857 zu Brody in Galizien als Sohn des dortigen Handelskammer-Secretärs Leo Herzberg-Fränkel geboren, studierte seit 1874 Jura an der Wiener, dann Geschichte an der Leipziger, Berliner und Wiener Universität. An der letztgenannten Hochschule erwarb er 1880 das Doctordiplom der philosophischen Facultät. 1879—81 setzte er seine Studien als Mitglied des Instituts für österreichische Geschichtsforschung fort. Im Juli 1887 habilitirte er sich an der Wiener Universität als Privatdocent für Geschichte des Mittelalters und historische Hilfswissenschaften, im Juli 1893 wurde er zum außerordentlichen, im November 1895 zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte an der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz ernannt.

Er schrieb außer zahlreichen Recensionen: „Die ältesten Land- und Gottesfrieden in Deutschland“ (Forschungen zur deutschen Geschichte, XXIII). „Geschichte der deutschen Reichskanzlei“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, I. Erg.-Band). „Das älteste Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg“ (Neues Archiv, XII) 1887. „Kaiserurkunden in Abbildungen“, Heft VIII, 1887. „Die nekrologischen Quellen der Diöcesen Salzburg und Passau“ (Neues Archiv, XIII) 1888. „Monumenta Germaniae“ Necrologia, II, 1890. „Zur erbköniglichen Politik der Habsburger“ (Mittheilungen des Instituts XII) 1891. Ebner's „Klösterliche Gebetsverbrüderungen“, ebenda, XIV, 1893. „Bestechung und Pfründenjagd am deutschen Königshofe“ ebenda, XVI, 1895. „Johannis Wyclif De Simonia“ (mit Dziewicki) 1898.

Hilberg Isidor, Dr. (Biographie Seite 39).

Hochegger Rudolf, geboren im Jahre 1862 in Wien, studierte am Gymnasium in Innsbruck, wo er auch im Jahre 1879 die Hochschule bezog. Er wurde im Jahre 1883 zum Doctor der Philosophie sub auspiciis Imperatoris promovirt, setzte seine Studien in Berlin fort und habilitirte sich, zurückgekehrt, in Innsbruck für Philosophie und Pädagogik, wurde im Jahre 1891 zum Extraordinarius an der Universität in Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 6. April 1894 zum Ordinarius für Philosophie daselbst ernannt. Ein tückisches Leiden machte seinem Leben im 32. Lebensjahre ein allzufrühes Ende. Er starb 6. October 1895 in Innsbruck.

Er schrieb: „Geschichtliche Entwicklung des Farbensinnes“, 1884; „Ueber die Sprache und zur Entwicklungsgeschichte der Menschheit“, 1886; „Ueber die platonische Liebe“, 1887; „Ueber Individual- und Socialpädagogik“, 1891. „Ueber die Culturaufgabe des Lehrers und die Nothwendigkeit eines freien Lehrerstandes“, 1892; „Liber Regum“, 1892; „Ueber Erinnern und Vergessen“, 1893; „Die Bedeutung der Philosophie der Gegenwart für die Pädagogik“, 1893. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in zahlreichen Zeitschriften, namentlich in der Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik, 1894 und 1895.

Judeich Walther, geboren 5. October 1859 zu Dresden, studierte an den Universitäten Tübingen, Leipzig, Straßburg und Berlin und wurde am 1. December 1884 in Straßburg zum Doctor der Philosophie promovirt. Im Herbste 1886 ging er als Stipendist des kaiserlich deutschen archäologischen Instituts nach Athen, bereiste Griechenland, einzelne Gebiete West-Kleinasiens und seit dem Beginn des Jahres 1888 Italien. Nach seiner Rückkehr habilitirte er sich am 14. December 1889 an der Universität zu Marburg in Hessen. Im Frühjahr 1896 begab er sich aufs neue nach Griechenland und im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin nach Nordwest-Kleinasien, war danach, seit October 1896 als Titularprofessor, wieder in Marburg thätig, bis er unter dem 10. November 1899 zum a. o. Professor der alten Geschichte nach Czernowitz berufen wurde und für das Sommersemester 1900 dorthin übersiedelte. 1888 wurde er correspondirendes Mitglied des kaiserlich deutschen, 1900 des k. k. österreichischen archäologischen Instituts.

Schriften: „Caesar im Orient“, Leipzig 1885; „Kleinasiatische Studien“, Marburg 1892 (Theile beider Schriften erschienen auch als Dissertation, beziehungsweise Habilitationsschrift); „Alterthümer von Hierapolis“. Viertes Ergänzungsheft des Jahrbuches des deutschen archäologischen Instituts, 1898, IV; Die Inschriften. Dazu an größeren Abhandlungen: „Pedasa“, Athenische Mittheilungen, XII, 1887; „Das Kabirenheiligthum bei Theben“, ebendaselbst, XIII, 1888; „Olymos“, ebendaselbst, XIV, 1889; „Jasos“, ebendaselbst. „Inschriften aus Karien“, ebendaselbst. „Zwei attische Grabstellen“, ebendaselbst. „Ausführliche Besprechung von Wachsmuth“. „Die Stadt Athen im Alterthum“, II, Jahrbücher für classische Philologie, 1890; „Die Schlacht von Adrianopel 378 n. Chr.“, Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, VI, 1891; „Inschriften aus Ionien“, Athenische Mittheilungen, XVI, 1891; „Lenaion“

Rheinisches Museum, XLVII, 1892; „Der Grabherr des Alexandersarkophags", Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts, X, 1895; „Athen im Jahre 1395 nach der Beschreibung des Niccolo di Martoni", Athenische Mittheilungen, XXII, 1897; „Bericht über eine Reise im nordwestlichen Kleinasien", Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1898; „Skepsis Kiegert Festschrift", 1898; „Der älteste attische Volksbeschluß", Athenische Mittheilungen, XXIV, 1899. Endlich verschiedene größere Artikel (Aristides, Aspasia, Attika ꝛc.) in Pauly-Wissowas Realencyclopädie.

Kaindl Raimund Friedrich, geboren zu Czernowitz am 31. August 1866, absolvirte daselbst im Jahre 1885 die Gymnasialstudien und besuchte sodann ebenda die Universität. Er widmete sich, angeregt durch die Prof. v. Zieglauer und Loserth, vor allem historischen Studien; ferner betrieb er Geographie und Germanistik. Im Sommer des Jahres 1891 erlangte er die Lehrbefähigung aus der Geschichte und Geographie für die ganze Mittelschule; am 3. December desselben Jahres wurde er zum Doctor der Philosophie promovirt und im Juni des folgenden Jahres wurde er auch als Lehrer des Deutschen für die Mittelschule befähigt. Im Jahre 1891/92 hatte Kaindl zugleich das Probejahr am Obergymnasium in Czernowitz zurückgelegt und wurde im Herbste 1892 an der Oberrealschule ebenda als Supplent angestellt. Da aber inzwischen ihm vom Staate und vom Lande Stipendien zur weiteren Fortbildung gewährt worden waren, so ließ er sich beurlauben, und bezog das Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien. Von dort zurückgekehrt, habilitirte er sich an der Czernowitzer Universität für österreichische Geschichte. In den Jahren 1893 bis 1896 war Kaindl zugleich wieder Supplent an der Oberrealschule, und seit 1896 ist er Professor an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Kaindl wurde von der Comeniusgesellschaft (Berlin) zu ihrem Diplommitgliede, und von der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale (Wien) zum Correspondenten ernannt. Im Auftrage der Anthropologischen Gesellschaft in Wien bereiste er wiederholt zu historisch-ethnographischen Studien die Waldkarpathen der Bukowina, Galiziens und Oberungarns.

Werke: „Zur Geschichte der Stadt Czernowitz", Czernowitz 1888; „Geschichte der Bukowina bis 1342", I., Czernowitz; „Die Ruthenen in der Bukowina", I. u. II., Czernowitz 1889/90; „Ueber die Besiedlung der Bukowina" u. „Die Vertheilung der Siedlungen in der Bukowina" (Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft, 1891); „Brun von Querfurt" (Historisches Jahrbuch, Band 13, 1892); „Ueber die angebliche Vielweiberei bei den alten Böhmen" (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Band 31, 1893); „Passio s. Adalperti martiris" (Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Band 9); „Beiträge zur älteren ungarischen Geschichte" (Wien); „Die Huzulen" (Wien, herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien); „Die Erwerbung der Bukowina durch Oesterreich", Czernowitz 1894; „Canaparius und Brun" (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 32. Band); „Ueber die Legenden des heiligen Stephans und ihr Handschriftenverhältnis (Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen, I. u. II., Wien); „Ueber die ungarisch-polnische Chronik", „Ueber die Urkunde Stephans des Heiligen für Martinsberg (Studien, III. u. IV., Wien 1895); „Zu Cosmas" (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 16. Band); „Geschichte der Bukowina", II., 1342 - 1774, Czernowitz); „Illustrirte Heimatskunde der Bukowina", Czernowitz; „Zwei Urkunden zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges" (Historisches Jahrbuch, 17. Band, 1896); „Josef II. in seinem Verhältnisse zur Bukowina", Czernowitz; „Die Entstehung und Entwickelung der Lippowaner-Colonien in der Bukowina", Wien; „Haus und Hof bei den Huzulen"; „Bei den Huzulen im Pruththal"; „Ethnographische Streifzüge in den Ostkarpathen" (mit 344 Illustrationen, Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft, Wien, 26. Band ff.); „Urkunden zur Localgeschichte Niederösterreichs" (Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 31. Band 1897); „Geschichte der Bukowina", III., Oesterreichische Zeit (Festschrift zum Allerhöchsten Regierungsjubiläum, die mit besonderer Bewilligung den Allerhöchsten Namen tragen darf, 1898); „Annales veteres Ungarici. Annales Albenses", „Spuren von Graner Geschichtsaufzeichnungen" (Studien V. u. VI., Wien); „Die ungarischen Chroniken, kritische Zergliederung derselben und Entstehung ihrer einzelnen Redactionen" (Studien VII., Wien); „Zur Geschichte des heiligen Adalbert", I. (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 19. Band); „Das Unterthanswesen in der Bukowina". Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernstandes und seiner Befreiung, Wien 1899; „Die Gesta Hungarorum vetera, ihr Entstehen, ihre Quellen und ihr Werth" (Studien VIII., Wien); „Zur Geschichte des heiligen Adalbert", II. (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 20. Band); „Die Bukowina in den Jahren 1848 und 1849", Wien 1900; „Die Gesta Hungarorum des Anonymus", „Die ungarische Chronik Kezas", „Die ungarischen Nationalchroniken und ihre Redactionen", „Andere kleinere ungarische Geschichtsquellen (Studien IX. bis XII., Wien); „Bericht über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina" (9 Jahrgänge) Czernowitz 1891—1899; „Bericht über die gesammte historische Literatur Oesterreichs" (5 Jahrgänge, zusammen 3939 Nummern, in Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Berlin 1894—1898). — Außerdem zahlreiche Fachartikel in: Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild (Kronprinzenwerk), Wiener Zeitung, Münchener Allgemeine Zeitung, Frankfurter Zeitung, Leipziger Zeitung, Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, Ausland und Globus. Ebenso Recensionen in: Deutsche Literaturzeitung, Oesterreichisches (Allgemeines) Literaturblatt, Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Zeitschrift für österreichische

Gymnasien, Historisches Literaturblatt, Mittheilung aus der historischen Literatur und Kwartalnik hist.

Kalinka Ernst, geboren am 5. Februar 1865 in Wien, studierte daselbst am k. k. Schottengymnasium und an der Universität und promovirte am 19. Jänner 1889 in Wien zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt zum Gymnasiallehrer am Wiener k. k. akademischen Gymnasium (extra statum) am 1. Jänner 1894, Secretär des k. k. archäologischen Instituts in Wien am 1. September 1898; habilitirte sich 1895 als Privatdocent für classische Philologie an der Universität in Wien und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai 1900 zum Ordinarius für classische Philologie an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Besitzer der Militär- und Civil-Jubiläums-Medaille, Mitglied des k. k. archäologischen Institutes in Wien, ordentliches Mitglied des kaiserlich deutschen archäologischen Institutes, correspondirendes Mitglied des kaiserlich russischen archäologischen Institutes und des griechischen philologischen Syllogos in Constantinopel.

Er schrieb: „De usu coniunctionum quarundam apud scriptores Atticos antiquissimos", 1889; „Das römische Kriegswesen in Caesars gallischen Kämpfen" (Anhang zu Prammers Schulausgabe), 1890; „Xenophontis qui fertur libellus de Atheniensium republica", 1898. — Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeit- und Sammelschriften: Wiener Studien, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Jahrbücher für das classische Alterthum, Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft in Wien, Mittheilung des kaiserlichen deutschen archäologischen Institutes in Athen, bulletin de correspondance hellénique, archäol.-epigr. Mittheilungen, Jahreshefte des österreichischen archäologischen Institutes. Eranos Vindobonensis, Serta Harteliano, Kiepert-Festschrift, Festschrift für O. Benndorf.

Kałużniacki Emil, Dr. (Biographie Seite 34).

Lendlmayer-Lendenfeld Robert S., R. v., geboren 1858 zu Graz, maturirte 1875 an der Realschule daselbst und legte 1878 die Gymnasialmatura ab, nahm als Ordonnanzofficier am Occupationsfeldzug 1878 theil, studierte 1878 bis 1881 die Philosophie an der Universität in Graz, machte 1881 das Doctorat und fuhr in demselben Jahre nach Australien. Er hielt sich 1881—1886 in Victoria, Neuseeland und Neu Süd Wales auf, studierte die niedere Seethierfauna der dortigen Küsten; auch unternahm er drei Expeditionen nach den neuseeländischen und australischen Alpen. Mit 21 Kisten gesammelten Materials begab er sich 1886 nach London und arbeitete im Britischen Museum sein Material aus, dann kehrte er in die Heimat zurück und habilitirte sich 1889 als Privatdocent der Zoologie an der Universität in Innsbruck, 1892 wurde er Extraordinarius der Zoologie in Czernowitz; 1897 wurde er nach Prag berufen, wo er gegenwärtig thätig ist.

Er hat die Formenkenntnis der Spongien und Cnidarier der australischen Gewässer erhöht, auch über Histologie und Physiologie dieser Thiere gearbeitet, die fossilen Korallriffe in Südtirol studiert, Leuchtorgane der Tiefseefische der Challengerexpedition histologisch bearbeitet, Monographie der adriatischen Spongien in Arbeit (Abtheilung 1, 2, 3 und 4 erschienen). Viele kleinere, specielle und allgemeine Sachen publicirt. Geographische Arbeiten über die von ihm bereisten australischen und neuseeländischen Alpengebiete, Gletscher, Alpenseen, die europäischen Alpen und die Hochgebirge der Erde im Allgemeinen veröffentlicht.

Lenz Heinrich Oskar, geboren zu Leipzig am 13. April 1848, absolvirte 1866 das dortige Nicolai-Gymnasium, studierte 1866—1870 an der Leipziger Universität Naturwissenschaften, speciell Mineralogie und Geologie unter Naumann und Credner, wurde 1870 auf Grund einer Dissertation „Ueber das Auftreten jurassischer Gebilde an der sächsisch-böhmischen Grenze" zum Doctor der Philosophie promovirt, siedelte Ende 1870 nach Wien über, wo er zwei Jahre an einem Privatgymnasium Unterricht ertheilte und gleichzeitig als Volontär in die k. k. geologische Reichsanstalt eintrat. 1872 wurde er als Praktikant an dem genannten Reichsinstitut aufgenommen, 1873 zum Adjuncten ernannt (IX. Rangsclasse), rückte später zum Geologen vor (VIII. Rangsclasse). 1885 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der Geographie in Czernowitz, 1887 wurde er in derselben Eigenschaft an die deutsche Universität in Prag berufen. Seine geologischen Reisen und Aufnahmen im Inlande bezogen sich auf Böhmen, die Nordalpen, Ostgalizien und Südungarn. In Galizien und Böhmen sind auch ergebnißreiche prähistorische Ausgrabungen von ihm veranstaltet worden. Lenz wurde dreimal zur Durchführung wissenschaftlicher Forschungsexpeditionen im tropischen Afrika beurlaubt. 1874—1877 unternahm er im Auftrage der „Deutschen afrikanischen Gesellschaft in Berlin" eine Expedition in das tropische Westafrika, speciell in die Gabun- und Ogowe-Länder. 1879—1881 bereiste er Marokko, überschritt das Atlasgebirge, durchquerte die westliche Sahara und gelangte nach Timbuktu und von da auf ebenfalls neuen Wegen durch den westlichen Sudan nach Senegambien; gleichfalls im Auftrage der „Deutschen afrikanischen Gesellschaft". 1885—1887 durchquerte er, zeitweise mit Dr. O. Baumann den afrikanischen Continent von der Congomündung im Westen bis zur Zambesimündung im Osten. Diese von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien ausgerüstete Expedition verhinderte ihn an der Ausübung seines Lehrberufes in Czernowitz und nach seiner Rückkehr erhielt er die durch den Abgang des Prof. D. Grün erledigte Lehrkanzel

der Geographie in Prag. Für seine Verdienste wurden ihm vielfache Auszeichnungen zutheil. Er ist Ritter des kaiserl. österr. Franz-Josephs-Ordens, Inhaber der kaiserl. österr. großen goldenen Medaille „litteris et artibus“, Officier des königl. belg. Leopold-Ordens, Ritter des königl. preuß. Kronen-Ordens III. Cl., des königl. sächs. Albrechts-Ordens I. Cl., des königl. ital. Kronen-Ordens, des königl. portug. milit. Christus-Ordens, Inhaber der großen goldenen Medaillen der geographischen Gesellschaften von Paris und Marseille und der Ritter-Medaille des Vereines für Erdkunde in Berlin, Ehrenmitglied der geographischen Gesellschaften von Wien, Budapest, Berlin, Leipzig, Dresden, Bremen, München, St. Gallen, Bern, Neapel, Marseille, Montpellier, Madrid, Victoria, Cairo, correspondirendes Mitglied der geographischen Gesellschaften von Rom, Lyon, Genf, Halle, Hannover, Brüssel, Aarau, Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, sowie der Prüfungscommission für Handelswissenschaften, Mitglied der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, ordentliches Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen &c. und des Institut Colonial International &c., 1892 Decan der philosophischen Facultät.

Werke: „Skizzen aus Westafrika“, Berlin 1878; „Timbuktu. Reise durch Marokko, Sahara und Sudan“, 2 Bde., Leipzig 1884; (auch in französischer Uebersetzung bei Hachette in Paris 1884); „Wanderungen in Afrika. Studien und Erlebnisse“, Wien 1895; „Ueber Geld bei Naturvölkern“, Hamburg 1895. Außerdem erschien von ihm eine große Anzahl von Arbeiten zur Geologie, Geographie und Ethnographie, enthalten in dem Jahrbuch und den „Verhandlungen“ der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, in den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, in Petermanns geographischen Mittheilungen, in „Aus allen Welttheilen“, in der Zeitschrift für den Orient und in zahlreichen geographischen und naturwissenschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes.

Löwl Ferdinand, geboren im Jahre 1856 in Proßnitz, studierte in Prag, Wien und Bonn, wurde im Jahre 1879 in Prag zum Doctor der Philosophie promovirt und habilitirte sich 1881 als Privatdocent für Geographie an der Universität in Prag. 1887 wurde er zum Extraordinarius für Geographie an der Universität in Czernowitz und mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October 1894 zum Ordinarius für Geographie daselbst ernannt. Er war im Studienjahre 1898/99 Decan der philosophischen Facultät.

Werke: „Thalbildung“, „Granitkrone des Kaiserwaldes“, „Siedelungsarten in den Hochthälern der Alpen“, „Die gebirgsbildenden Felsarten“. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen im Jahrbuch und Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt und Petermann's geographische Mittheilungen.

Loserth Johann, wurde am 1. September 1846 zu Fulnek in Mähren geboren, studierte seit 1866 in Wien Geschichte, trat im Jahre 1869 in das Institut für österreichische Geschichtsforschung als ordentliches Mitglied ein, wurde 1871 Gymnasialprofessor in Wien und erhielt 1875 einen Ruf als Professor der allgemeinen Geschichte an die neugegründete Czernowitzer Universität. 1893 wurde er Professor desselben Faches in Graz. In seinen Arbeiten behandelt er vornehmlich die ältere böhmische Geschichte, die wiclifitische und hussitische Bewegung und die Reformation in Inneröstesterreich.

Er schrieb außer sehr zahlreichen Recensionen und kleineren Abhandlungen in den Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen „Die Geschichtsquellen von Kremsmünster“, 1872; „Die Königssaaler Geschichtsquellen“ (Fontes Rerum Austriacarum, I, 8), 1874; „Studien zu böhmischen Geschichtsquellen“ (Archiv für österreichische Geschichte, 53); „Die Krönungsordnung der Könige von Böhmen“ (ebenda, 54), 1876; „Beiträge zur Geschichte der hussitischen Bewegung“, I—IV (ebenda, 55, 57, 60, 75, 82), 1878—94; „Fragmente eines Formelbuchs Wenzels II von Böhmen“ (ebenda, 57), 1879; „Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte“, 1879—81; „Studien zu Cosmas“ (Archiv für österreichische Geschichte, 61), 1880; „Die Denkschrift des Breslauer Domherrn Nicolaus Tempelfeld“, (ebenda, 60), 1880; „Die geistlichen Schriften Peters von Zittau“ (Wiener Akademie, Sitzungsberichte, 98), 1881; „Die Herrschaft der Langobarden in Böhmen, Mähren und Rugeland“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, II), 1881; „Das Senioratsgesetz Bretislaw I. (Archiv für österreichische Geschichte 64), 1882; „Der Umfang des böhmischen Reiches unter Boleslaw II.“ (ebenda); „Kritische Studien zur älteren Geschichte Böhmens (ebenda, IV, V), 1883/84; „Huß und Wiclif“, 1884; „Die lateinischen Predigten Wiclifs (Zeitschrift für Kirchengeschichte, IX); „Wiclifs Buch von der Kirche“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXIV), 1885; „Ueber die Versuche Wiclif-Hussit. Lehren nach Oesterreich &c. zu verpflanzen“ (ebenda); „Wyclif De Ecclesia“, London, 1886; „Urkunden und Tractate betreffend die Verbreitung des Wiclifismus in Böhmen“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXV), 1887; „Wyclif Sermones“, London, 1887—1890; „Kirchen- und Klostersturm der Hussiten“ (Zeitschrift für Geschichte und Politik, IV), 1890; „Der älteste Katalog der Prager Universitäts-Bibliothek“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XI), 1890; „Die Stadt Waldshut und die vorderösterreichische Regierung 1523—26“ (Archiv für österreichische Geschichte, 77), 1891; „Englische und böhmische Wiclifiten“ (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XI), 1891; „Wyclif De Eucharistia“, London 1892; „Die Wiclif'sche Abendmahlslehre und ihre Aufnahme in Böhmen. Deutsch-böhmische Wiedertäufer“ (Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XXX), 1892; „Die kirchliche

Reformbewegung in England im XIV. Jahrhundert und ihre Aufnahme in Böhmen" (Monatshefte der Comeniusgesellschaft), 1892; „Dagranum catalogi praesulum Moraviae" (Archiv für österreichische Geschichte, 78), 1892; „Der Anabaptismus in Tirol" (ebenda 78, 79), 1892/93; „Balthasar Hubmaier", 1893; „Sigmar und Bernhard von Kremsmünster" (Archiv für österreichische Geschichte, 1894; „Wyclif Opus evangelicum". London, 1894; „Kleine steiermärkische Necrologien" (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 26), 1894; „Briefe zur Geschichte der letzten Babenberger" (ebenda); „Wiedertäufer in Steiermark" (Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, 42), 1894; „Wyclif De Antichristo". London, 1895; „Wiclifs erstes Auftreten" (Festgaben für Krones), 1895; „Der Communismus der mährischen Wiedertäufer" (Archiv für österreichische Geschichte, 81), 1895; „Zu Pseudo-Udalricus und Bruno v. Segni" (Neues Archiv, XX), 1895; „Formularbücher der Grazer Universitätsbibliothek" (ebenda, XXI); „Zwei biographische Skizzen aus der Zeit der Wiedertäufer in Tirol" (Zeitschrift der Ferdinandeums, 39), 1895; „St. Pauler Formular", 1896; „Die steiermärkische Religionspacification", 1896; „Die Registratur Maximilians II." (Fontes Rerum Austriacarum, II, 48), 1896; „Studien zur Kirchenpolitik Englands im XIV. Jahrhundert", 1897; „Erzherzog Karl II und die Klosterreform", 1897; „Eine Fälschung des Vicekanzlers Wolfg. Schraz" (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, XVIII), 1897; „Reformation und Gegenreformation in den innerösterreichischen Ländern", 1898; „Der Huldigungsstreit nach dem Tod des Erzherzogs Karl", 1898; „Die Salzburger Provinzialsynode von 1549", 1898; „Acten zur Geschichte der Gegenreformation" (Fontes Rerum Austriacarum" II, 50), 1898; „Erzherzog Karl II. und die Frage der Errichtung eines Klosterrathes" (Archiv für österreichische Geschichte, 83), 1898; „Die Gegenreformation in Salzburg" (Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 19), 1898; „Die Beziehungen der steiermärkischen Landschaft zu den Universitäten Wittenberg &c." (Festschrift der Grazer Universität), 1898; „Briefe und Acten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl II.", 1899.

Marty Anton, geboren am 18. October 1847, in Schwyz (Schweiz), besuchte daselbst das Gymnasium und Lyceum, machte dann theologische und philosophische Studien in Mainz und Würzburg und wurde im Alter von 22 Jahren zum Professor am Lyceum seiner Vaterstadt ernannt. Nach fünfjähriger Wirksamkeit legte er, 1874, diese Stelle freiwillig nieder, begab sich zum Zwecke weiterer Fortbildung nach Göttingen und wurde im Herbste 1875, nachdem inzwischen sein Buch „Ueber den Ursprung der Sprache" erschienen war, vom Ministerium Stremayr an die neugegründete Universität in Czernowitz berufen, der er durch die nächsten 5 Jahre angehörte. Im Herbste 1880 übersiedelte er an die Universität Prag und gehört noch heute dem Lehrkörper der deutschen Universität dieses Namens an. Im Studienjahr 1889 war er Decan der philosophischen Facultät, vertrat dann letztere durch eine Reihe von Jahren als gewählter Senator im akademischen Senate und wurde im Jahre 1896 zum Rector der Universität gewählt. Der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft Kunst und Literatur in Böhmen gehört er seit ihrer Gründung als Mitglied an.

Außer der schon erwähnten Arbeit „Ueber den Ursprung der Sprache", Würzburg 1875, hat er bisher publicirt: „Die Frage nach der geschichtlichen Entwickelung des Farbensinnes", nebst zwei Anhängen: I. „Ueber die Begriffe Helligkeit und Intensität der Gesichtsempfindungen". II. „Ueber die Befähigung und Berechtigung der Poesie zur Schilderung von Farben und Formen", Wien 1879; Sodann: „Ueber Sprachreflex, Nativismus und absichtliche Sprachbildung"; 10. Artikel in der Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie. Ebenda: „Ueber subjektlose Sätze und das Verhältnis der Grammatik zu Logik und Psychologie"; 7 Artikel. Ferner: „Ueber das Verhältnis von Grammatik und Logik". (In den Symbolae Pragenses. Festgabe der deutschen Gesellschaft für Alterthumskunde in Prag zur 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien, 1893). „Ueber die Scheidung von grammatischem, logischem und psychologischem Subjekt resp. Prädikat". (Im Archiv für systematische Philosophie, Bd. III) „Was ist Philosophie", Rectoratsrede, Prag 1897. — Außerdem sind von ihm Besprechungen wissenschaftlicher Werke in den Göttinger Gelehrten-Anzeigen, in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Herausgegeben von H. Ebbinghaus und A. König) und anderwärts erschienen.

Migotti Adolf, geboren zu Wien am 11. November 1850, absolvirte im regelmäßigen Studiengange die Oberrealschule, dann die Ingenieurschule am polytechnischen Institute zu Wien. Vom Jahre 1872/73 bekleidete er die Stelle eines Assistenten für Brückenbau und Baumechanik am polytechnischen Institute in Brünn, trat dann in das Constructionsbureau der Staatsbahn ein, aus welchem er nach zweijähriger Thätigkeit im Jahre 1875 schied, um sich vollständig der Theorie zuzuwenden, was ihm auch dadurch ermöglicht wurde, daß seine Bewerbung um die Assistentenstelle für Mathematik am polytechnischen Institute in Wien eine erfolgreiche war. Diese Stelle bekleidete er bis 1879 und legte in dieser Zeit die Lehramtsprüfung für Mathematik und darstellende Geometrie mit ausgezeichnetem Erfolge ab. Nachdem er das Doctorexamen bestanden, habilitirte er sich als Privatdocent für „Zahlentheorie in Anwendung der Analysis auf die Theorie der Curven und Flächen" und lehrte als solcher 2 Jahre. Das Studienjahr 1881/82 brachte er mit Hilfe eines Staatsstipendiums an der Berliner Universität zu. Mit Allerhöchster Entschließung vom 11. März 1883

wurde Migotti zum a. o. Universitätsprofessor an der Universität in Czernowitz ernannt. — Leider wurde Migotti der Wissenschaft am 15. August 1886 in der Blüthe seines vielversprechenden Lebens durch den Tod entrissen. Migotti, der ein geübter Bergsteiger war, ist bei einem Ausflug in die Alpen abgestürzt.

Milkowicz Wladimir, geboren in Polanczyk (Galizien) am 27. August 1857, besuchte die Normalschule in Przemysl, wo er auch das damals schon polnische Gymnasium absolvirte. Nach Ablegung der Maturitätsprüfung inscribirte er sich an der theologischen Facultät in Lemberg und absolvirte sie auch mit ausgezeichnetem Erfolge; doch sagte ihm der geistliche Stand nicht zu und er ging daher nach Czernowitz, um sich hier an einer weltlichen Facultät zu inscribiren. Er wollte anfangs Jus studieren und trat sogar, um einen Einblick in die Kanzleipraxis zu gewinnen, als unentgeltlicher Mundant ins Strafgericht ein. Doch inscribirte er sich dann in die philosophische Facultät und hörte hier Vorlesungen über slavische Philologie und Geschichte. Nach zwei Jahren ging er im Jahre 1882 zur Fortsetzung seiner Studien nach Wien, wo er auch nach abgelegten Prüfungen aus der Geschichte und der slavischen Philologie am 15. Mai 1894 zum Doctor der Philosophie promovirt wurde. Nachher absolvirte er den dreijährigen Curs im Institute für österreichische Geschichtsforschung, 1884—87. Mit ministerieller Unterstützung unternahm er dann eine Studienreise und erhielt den Auftrag Studien über die alten krainischen Klöster zu machen. Wiederholt machte er aus eigenen Mitteln Studienreisen in ganz Oesterreich, in Ungarn, dann nach Serbien, Italien, Deutschland und sammelte viel Material, welches nur zum Theil verarbeitet werden konnte. Wie die Geschichte, so interessirte ihm auch die Chronologie und die Kunstgeschichte, worauf er viel Zeit und Mühe verwandte. Das Ziel, welches ihm dabei besonders vorschwebte, war, die Geschichte der illustrirten Kalender zu verfolgen, worüber er wiederholt in den Mittheilungen der Central-Commission für Kunst und historische Denkmale berichtete. Im Jahre 1895 habilitirte er sich an der Czernowitzer Universität für die allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit und wurde am 24. Mai 1898 zum Extraordinarius für die Geschichte Osteuropas ernannt.

In den Jahren 1884—87 veröffentlichte er seine ersten Arbeiten aus der böhmisch-schlesischen Geschichte in der Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau, welche Arbeiten einen Theil seiner Dissertation („Der Anfall Schlesiens an die böhmische Krone") bildeten. Als Frucht seiner Studienreise in Krain, veröffentlichte er die Abhandlung „Die Klöster in Krain" im Archiv der kais. Akademie der Wissenschaft in Wien und dann noch eine Reihe von Arbeiten über Krain. Im Auftrage der Central-Commission veröffentlichte er eine Arbeit über die Malereien in den Bukowiner Klosterkirchen Woronetz und Suczawitza. Während seines Aufenthaltes in Lemberg publicirte er einige Arbeiten über russisch-polnische Geschichte, darunter das wichtige Urkundenbuch „Monumenta confraternitatis Stauropigianae leopoliensis" T. I, welches viele unbekannte Urkunden zur Geschichte der Union enthält.

Müller Georg Elias, geboren am 20. Juli 1850 in Grimma (Sachsen), besuchte die Fürstenschule daselbst und das Nicolai-Gymnasium zu Leipzig, studierte an den Universitäten zu Leipzig, Berlin und Göttingen und promovirte am 18. September 1873 in Göttingen zum Doctor der Philosophie, habilitirte sich 1876 als Privatdocent für Philosophie an der Universität in Göttingen und wurde mit A. h. Entschließung vom Jahre 1880 zum Ordinarius für Philosophie an der Universität zu Czernowitz ernannt. Seit 1. April 1881 ist Müller ordentlicher Professor der Philosophie an der Universität zu Göttingen und wurde am 15. Juni 1897 von der medicinischen Facultät der Universität in Leipzig honoris causa zum Doctor der Medicin ernannt.

Er schrieb: „Zur Theorie der sinnlichen Aufmerksamkeit", Leipzig 1873; „Zur Grundlegung der Psychophysik", Berlin 1878; „Theorie der Muskelkontraktion", 1. Theil, Leipzig 1891; „Zur Analyse der Unterschiedsempfindlichkeit" (gemeinsam mit L. Martin), Leipzig 1899. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in Pflügers Archiv für die gesammte Physiologie, Band 19 und 45; Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, Band 6, 10 und 14.

Onyszkiewicz Ignaz, geboren im Jahre 1843 in Uhnow (Galizien), studierte nach Absolvirung des Gymnasiums in Lemberg, die Theologie in Lemberg und Wien, wo er auch philosophische Collegien besuchte und insbesondere slavische Philologie betrieb und wurde in Lemberg zum gr.-kath. Priester geweiht, war Supplent am Gymnasium in Lemberg und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 8. Jänner 1877 zum Extraordinarius für ruthenische Sprache und Literatur an der Universität Czernowitz ernannt. Nach langwierigem Leiden starb er am 26. März 1883.

Er machte sich als Herausgeber der Werke mehrerer ruthenischer Schriftsteller in der von ihm begründeten Bibliothek „И Онишкевича Руска Библіотека" bekannt. Ueberdies veröffentlichte er noch mehrere Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Polek Johann, geboren am 27. Februar 1843 zu Bautsch in Mähren, absolvirte von 1857—1865 das k. k. Obergymnasium in Troppau und hörte dann durch sieben Semester an der k. k. Universität in Wien philosophische, philologische, geschichtliche, geographische und geologische Vorlesungen bei den Professoren Zimmermann, Bonitz, Vahlen, Hartel, Asch-

bach, Simony und Sueß. Hierauf hatte er durch sieben Jahre eine Erzieherstelle bei dem niederösterreichischen Gutsbesitzer Gustav Freiherr von Suttner inne. Während dieser Zeit erwarb er sich im Jahre 1871 an der Wiener Universität den Grad eines Doctors der Philosophie. Mit Erlaß des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 8. Jänner 1877, wurde er zum Amanuensis der k. k. Universität in Czernowitz ernannt. Drei Jahre darauf, am 10. Jänner 1880, erfolgte seine Beförderung zum Scriptor und nach Verlauf von nicht ganz zwei weiteren Jahren, am 22. November 1881, zum Custos derselben Anstalt. Von seinem Eintritt in den Bibliotheksdienst an richtete er sein ganzes Streben auf die Erweiterung seiner Berufskenntnisse: er legte 1878 die Lehramtsprüfung aus Geschichte und Geographie fürs Obergymnasium ab, lernte, nachdem er bereits in Wort und Schrift des Deutschen, Czechischen, Englischen und Französischen mächtig war, auch noch Italienisch und Rumänisch und zum Theil auch Polnisch und Russisch und hörte an der Universität Vorlesungen über Paläographie. Was an freier Zeit ihm sonst noch übrig blieb, verwandte er auf das Studium der Landes- und Volkskunde der Bukowina. Er durchstreifte nicht nur das Land nach allen Richtungen, sondern stellte auch Forschungen in Archiven, zunächst in den Archiven der katholischen und protestantischen Pfarren, dann in dem Archive der Bukowiner k. k. Landesregierung und zuletzt auch in dem k. u. k. Kriegsarchive und in den Archiven des k. u. k. Reichs-Finanzministeriums und des k. k. Ministeriums des Innern an. Auf Grund dieser Forschungen hat er bereits eine große Anzahl von größeren und kleineren Arbeiten veröffentlicht. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit wurde Dr. Polek von dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht über Vorschlag des Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät der Universität Czernowitz anläßlich der Beurlaubung des Prof. Dr. O. Lenz in beiden Semestern des Studienjahres 1885/86 mit der Supplirung der geographischen Lehrkanzel betraut; dann wurde er im Jahre 1893 von der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst und historischen Denkmale zum Correspondenten ernannt; schließlich wurde er von dem Redactionscomité des Werkes: „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ zur Mitarbeiterschaft eingeladen. Erwähnt sei noch, daß er Mitglied des Curatoriums des Bukowiner Landesmuseums und Vorsitzender im Redactionscomité für das von dem Museum herausgegebene Jahrbuch ist.

Werke: „Australien. Ein Natur- und Culturbild“, Wien 1875; „Die Lippowaner-Colonien in der Bukowina“, ebenda, 1885; „Statistik des Judenthums in der Bukowina“, ebenda, 1889; „Die Erwerbung der Bukowina durch Oesterreich“, Czernowitz 1889; „Ausgewählte Capitel aus dem Gedenkbuche der röm.-kath. Pfarre zu Czernowitz“, 1890; „Der Protestantismus in der Bukowina“, ebenda, 1890; „Die Anfänge des Volksschulwesens in der Bukowina“, 1891; „Rückblick auf die Forschungen zur Landes- und Volkskunde der Bukowina“, 1892; 2. Auflage, 1893; Repertorium der landeskundlichen Literatur der Bukowina“, 1893; „General Spleny's Beschreibung der Bukowina“, 1893; „Ortschaftsverzeichnis der Bukowina“, 1893; „Die Bukowina zu Anfang des Jahres 1893“, 1894; „Die Religionsfondsherrschaft Radautz v. G. v. Asboth“, 1894; „Die Anfänge des k. k. Staatsgestütes Radautz“, 1894; „Die ehemalig russische Münzstätte in Sadagura“, 1894; „Joseph's II. Reisen nach Galizien und der Bukowina“, 1895; „Die Lippowaner in der Bukowina“, I—III, 1896—1899; „Das Entstehen und die Entwicklung der evangelischen Pfarrgemeinde in Czernowitz“, 1897; Topographische Beschreibung der Bukowina mit militärischen Anmerkungen von Major F. v. Mieg“, 1897; „Die Anfänge der deutschen Besiedelung der Bukowina unter der Militärverwaltung“, 1899 und „Die magyarischen Ansiedelungen in der Bukowina“, 1899. In „Wort und Bild“ stammen von ihm die Artikel: „Die Besitzergreifung der Bukowina“, „Die Deutschen“ und die „Ungarn und Slovaken“.

Přibram Richard, Dr. (Biographie Seite 36).

Puchta Anton, geboren 1851 in Altsattl bei Haid in Böhmen, studierte und promovirte in Prag, war 1874—1882 Assistent für Mathematik an der Prager deutschen technischen Hochschule. Dazwischen, 1876—1878 mit Reisestipendium bei Prof. F. Klein, Brill und Jolly in München, habilitirte sich 1878 für Mathematik an der Prager Universität und Technik und supplirte an der letzteren 1880—82 die eine der zwei Lehrkanzeln für höhere Mathematik. Im Jahre 1882 wurde er zum wirklichen a. o. Professor an der Prager deutschen Universität und 1887 zum Ordinarius für Czernowitz ernannt. Seine Publicationen betreffen algebraische, geometrische und functionentheoretische Probleme sowie Determinantentheorie.

Sbiera Jon G. stammt aus einer zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts hervorragenden, sehr begüterten, aber durch verschiedene Wechselfälle in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts zum Bauernstande herabgedrückten moldauischen Bojarenfamilie, ist am 2. November 1836 zu Unter-Horodnik in der Bukowina geboren, begann seine geistige Ausbildung im Jahre 1841 in rumänischer Sprache im elterlichen Hause, setzte sie vom Jahre 1845 an in deutscher Sprache in Radautz und Czernowitz fort, wo er im Jahre 1857 das Obergymnasium mit Auszeichnung absolvirte, und endlich an der Wiener Universität juridische, philosophische und sprachliche Studien betrieb, und im Jahre 1861 die juri

dische Facultät mit bestandenen Prüfungen absolvirte; ließ sich sogleich in den politischen Staatsdienst aufnehmen, trat in denselben aber nicht ein, weil er den kränklichen Gymnasialprofessor für rumänische Sprache und Literatur. Aron Pumnul, auf sein und der Gymnasialdirection Zudringen suppliren und dann seit 1866 diese Lehrkanzel bis April 1871 auch vertreten mußte; wurde hierauf als Custos an der Bukowiner Landesbibliothek angestellt und überging mit derselben an die im Jahre 1875 in Czernowitz errichteten k. k. Franz-Josephs-Universität unter gleichzeitiger Anstellung als Supplent für die Lehrkanzel der rumänischen Sprache und Literatur an derselben, in welcher Eigenschaft er bis 1881 verblieb. Mit Allerhöchster Entschließung vom 13. April 1881 wurde er zum ordentlichen k. k. Universitätsprofessor für diese Lehrkanzel ernannt, die er auch heute versieht. Am 11. Juni 1866 wurde er als Mitglied der in Bukarest behufs Feststellung einer allgemeinen rumänischen Orthographie mit lateinischen Lettern und Verfassung einer Grammatik sowie eines Dictionars der rumänischen Sprache errichteten Soțietate literară romînă ernannt. Als dieselbe am 29. März 1879 in eine rumänische Akademie der Wissenschaften umgewandelt wurde, verblieb er ebenfalls als Mitglied derselben. Auf Vorschlag des Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz wurde ihm mit Allerhöchster Entschließung vom 14. März 1886 der Titel Doctor philosophiæ ad honores verliehen, und am 26. December 1898 wurde er von Sr. Majestät dem Könige von Rumänien Carol I. als Comandeurmitglied des Ordens Coroana Romănieĭ ernannt und ihm die diesbezüglichen Insignien im diplomatischen Wege eingehändigt.

Literarisch thätig trat er im Jahre 1863 auf, besonders in der „Foaiea Soțietățiĭ pentru cultura și literatura romînă în Bucovina", die er auch vom 1. Juli 1866 bis zu ihrem Aufhören im December 1869 redigirte; er übersetzte für die rumänische Volksschule die Močnik'schen Rechenbücher, und veröffentlichte in Czernowitz nebst mehreren kleineren Broschüren über die autonomischen und culturellen Bewegungen der Rumänen in der Bukowina, wie: „Sînta scriptura . . .", 1864; „Prima adunare poporală", 1870; „Conceptul națiune și însemnătatea graiuluĭ național", 1881; „Rudolf, principele nostru ereditor", 1881; „Condițiunile necesare pentru esistința . . . graiuluĭ național", 1883; „Puterea graiuluĭ național", 1883; Însemnătatea teritoriuluĭ național", „Solidaritatea intereselor", 1888; „Mișcărĭ literare la Romîniĭ din Bucovina", 1890; „TraiulRomînilor înnainte de înființarea staturilor naționale", 1890; „Un păcat strămoșesc", 1892; „Baronul Alexandru Vasilco Sireteanul" 1893; „Ceva despre formarea idealuritor", 1894; „Țețina și Horecea", 1894; „O șĕḑătoare pe lunŭ", 1894; „Fie, dar' eŭ tot mĕ retrag", 1896; „Mișcarea bisericească a Romînilor în Bucovina", 1896; „Naționalitatea Evreilor", 1897; „O pagină din istoriea Bucoviniĭ din 1848—1850", 1899; „Cevá despre Tricolorul romînesc", 1899; „Darea de samă a epitropieĭ bisericeștĭ", 1900; — auch größere Werke, wie: „Grigoriŭ Urechĭe", Bukarest 1884; „Poveștĭ poporale", 1886; „Colinde", 1888; „Aron Pumnul", 1889; „Mișcărĭ culturale și literare la Romîniĭ din stînga Dunăriĭ între 1504—1714", 1897; „Familiea Sbiera și amintirĭ din viĭața autoruluĭ", 1899. Auch veröffentlichte er im Kronprinz Rudolf'schen Werke „Oesterreichisch-ungarische Monarchie" zwei Artikel über die Rumänen in der Bukowina und ihre Sprache und Literatur. Gegenwärtig arbeitet er an dem Werke „Contribuirĭ pentru o istorie a limbeĭ, culturiĭ și literăturiĭ Romînilor dela originea lor pînă în 1504".

Scharizer Rudolf, geboren am 1. April 1859 zu Freistadt in Oberösterreich als Sohn des Grundbuchführers Karl Scharizer, besuchte die Volksschule und das Gymnasium seiner Vaterstadt, legte im Juli 1877 die Maturitätsprüfung ab und bezog im Herbste desselben Jahres die Universität in Wien, um Naturwissenschaften zu studieren. Auf seine spätere Laufbahn gewann sein Lehrer Professor A. Schrauf, der ihm durch seine Vorträge über paragenetische Mineralogie für diese Disciplin begeisterte und im April 1880 auch zum Demonstrator am mineralogischen Museum machte, hervorragenden Einfluß. Im October 1883 wurde Scharizer Assistent daselbst und in dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Berufung nach Czernowitz. Im Juli 1882 legte Scharizer die Lehramtsprüfung für Gymnasien ab, absolvirte im darauffolgenden Jahre das Probejahr am akademischen Gymnasium in Wien, promovirte am 14. Juli 1883 zum Doctor der Philosophie in Wien, habilitirte sich im Jahre 1886 als Privatdocent für chemische Mineralogie an der Hochschule für Bodencultur in Wien und im Jahre 1888 für Mineralogie an der Wiener Universität. Im Jahre 1889 unternahm er auf Grund der Verleihung eines Habere v. Linsberg'schen Reisestipendiums eine sechsmonatliche Studienreise durch Deutschland, Frankreich, England, Schweden und Norwegen. Nach seiner Rückkehr wurde er an der geologischen Reichsanstalt mit der Ordnung der dortigen Mineraliensammlung betraut. Am 19. März 1891 wurde Scharizer zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai 1894 zum Ordinarius in Czernowitz ernannt. Im Studienjahre 1896/97 war er Decan der philosophischen Facultät daselbst.

Die Arbeiten Scharizer sind theils krystallographischen, theils chemischen Inhaltes. In Czernowitz beschäftigte er sich vor allem mit der Frage der Genese der

natürlichen Eisensulfate, worüber er im Jahre 1898 und 1899 zwei Arbeiten veröffentlicht hat.

Smal-Stocki Stefan, geboren am 8. Jänner 1859 in Niemilow (Galizien), studierte in Lemberg am akademischen und am II. Obergymnasium und in Czernowitz und Wien an der Universität, promovirte am 15. Jänner 1884 in Wien zum Doctor der Philosophie, habilitirte sich 1884 als Privatdocent für vergleichende slavische Philologie an der Universität in Wien, 1885 wurde er zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom 8. October 1893 zum Ordinarius für ruthenische Sprache und Literatur an der Universität in Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied des Szewczenko-Vereines in Lemberg, im Jahre 1894/95 Decan der philosophischen Facultät, im Jahre 1892 und 1899 zum Landtagsabgeordneten gewählt, k. k. Oberlieutenant in der Evidenz der Landwehr.

Er schrieb: „Ueber die Wirkungen der Analogie in der Declination des Kleinrussischen" SA. Archiv für slavische Philologie 1886; „Ueber den Inhalt des Codex Hankensteinianus", SA. Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften 1886; „Zum 25jährigen Jubiläum der literarischen Thätigkeit Fedkowicz'", Czernowitz 1886; (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Gartner): „Minoritätsvotum in der vom k. k. Bukowiner Landesschulrathe behufs Regelung der ruthenischen Schulorthographie eingesetzten Commission", Czernowitz 1887, sammt Anhang 1888; „Ruska Szkoła", Czernowitz 1888 und 1891; (in Gemeinschaft mit Dr. Th. Gartner): „Kritik über die ruthenische Grammatik von Ogonowski", SA. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien in Wien, 1889; „Das geistige Leben der Ruthenen und seine Grundlagen" (ruthenisch), Czernowitz 1891; „Kritik über das russisch-ruthenische Wörterbuch von Umanec und Spilka", Czernowitz 1893; (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Th. Gartner): Ruthenische Grammatik, Lemberg 1893; „Ruthenische Orthographie", Lemberg 1893; „Die Bukowiner Ruthenen, Culturhistorisches Bild", Czernowitz 1897; „Kotlarewski und seine Aeneis", Czernowitz 1898; „Die Bedeutung Kotlarewski's für die ruthenische Literatur", Czernowitz 1898; „Nationale und kirchliche Bestrebungen der Rumänen in der Bukowina 1848—1865 von Bischof Hakmann in einem Sendschreiben dargestellt", Czernowitz 1899; „Das deutsch-ruthenische Wörterbuch" (in Gemeinschaft mit Prof. Dr. Th. Gartner) befindet sich im Druck. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Archiv für slavische Philologie, Zoria, Bukowyna, Literaturno naukowyj Wistnyk. — Um die Regelung der ruthenischen Schulschreibung hat er sich das größte Verdienst erworben.

Strobl Josef, geboren in Wien, 6. August 1843; besuchte das Gymnasium bei den Schotten in Wien, und bezog im Jahre 1861 die Wiener Hochschule, wo er sich sprachwissenschaftlichen Studien widmete. Im Jahre 1870 begab er sich an die Berliner Hochschule. Sodann übernahm er das Lehramt für deutsche Sprache, Geographie und Geschichte an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling nächst Wien und versah es bis 1875, worauf er an die neuerrichtete Universität Czernowitz als a. o. Professor der deutschen Sprache und Literatur berufen wurde. Im Jahre 1877 zeichnete ihn die philosophische Facultät in Czernowitz durch Verleihung des Doctortitels aus, worauf mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1878 seine Ernennung zum ordentlichen Professor daselbst erfolgte. In dieser Stellung verblieb er bis zum Jahre 1892, in welchem mit A. h. Entschließung vom 19. Juli seine Versetzung in den Ruhestand erfolgte.

Er schrieb: „Melker Marienlied", 1870; „Spielmannsgedicht von S. Oswald", 1870; „Heinr. von Neustadt-Apollonius", 1875; „Sammlung lateinischer Predigten Bertholds von Regensburg", 1877; „Berthold von Regensburg und der Schwabenspiegel", 1878; „Berthold v. Regensburg vollständige Ausgabe seiner Predigten", 1880; „K. A. Hahns althochdeutsche Grammatik", 1885; „J. Grimm", 1885 und zahlreiche Aufsätze in den Sitzungsberichten der k. k. Akademie der Wissenschaften, in der Germania, Vierteljahrsschrift für deutsches Alterthum; Zeitschrift für deutsches Alterthum, Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Literatur, Jenaer Literaturzeitung, Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und öffentliches Leben, Wiener Zeitschrift, Zeitschrift für österreichische Gymnasien ꝛc.

Supan Alexander, geboren am 3. März 1847 in Innichen (Tirol), studierte in Laibach (Gymnasium, Universitäten in Graz, Wien, Halle a/S. und Leipzig und promovirte am 4. Februar 1870 in Graz zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt 1870 zum Supplenten an der Oberrealschule in Laibach, 1871 zum Lehrer daselbst, 1877 zum Professor am Gymnasium in Czernowitz und habilitirte sich 1877 als Privatdocent für Geographie an der Universität in Czernowitz, 1880 wurde er zum Extraordinarius für dasselbe Fach daselbst ernannt. Seit 1884 ist er Herausgeber von Dr. Petermann's Geographischen Mittheilungen in Gotha. Er ist Mitglied der kais. Leopoldinisch Carolinischen Akademie der Naturforscher, correspondirendes Mitglied der geographischen Gesellschaften in Leipzig und St. Petersburg, correspondirendes Ehrenmitglied der R. Geographical Society in London, Ehrenmitglied der geographischen Gesellschaften in Halle, München, Hamburg, Wien, Rom, Amsterdam und Neufchâtel und der kais. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung in Moskau.

Er schrieb: „Die 4 letzten Lebensjahre des Grafen Ulrich II. von Cilli", Wien 1868; „Lehrbuch der Geographie für österreichische Mittelschulen", Laibach 1874, 10. Aufl., 1900; „Statistik der unteren Luftströmungen",

Leipzig 1881; „Grundzüge der physischen Erdkunde", Leipzig 1884, 2. Aufl., 1895; „Archiv für Wissenschaftsgeographie", Gotha 1886; „Geographie von Oesterreich-Ungarn", Wien 1889; „Die Bevölkerung der Erde", 3 Hefte, 1891—99; „Deutsche Schulgeographie", Gotha 1895, 4. Aufl., 1899; „Allgemeine Erdkunde als Anhang zur deutschen Schulgeographie", Gotha 1898, 2. Aufl., 1900; „Die Vertheilung der Niederschläge auf der festen Erdoberfläche", Gotha 1898. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Petermanns Mittheilungen der Wiener Geographischen Gesellschaft, Zeitschrift für Meteorologie.

Tangl Eduard, geboren am 20. März 1848 in Lemberg, studierte und promovirte im Jahre 1870 in Lemberg zum Doctor der Philosophie und habilitirte sich 1871 als Privatdocent für Pflanzenanatomie an der Universität in Lemberg. 1876 wurde er zum Extraordinarius und mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1881 zum Ordinarius für Botanik an der Universität Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher, der Deutschen botanischen Gesellschaft in Berlin und der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.

Er schrieb verschiedene Abhandlungen in Denkschriften und Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften zu Wien, Pringsheims Jahresbericht für wissenschaftliche Botanik, Flora.

Tumlirz Ottokar, wurde am 17. Jänner 1856 zu Weipert in Böhmen geboren. Er erhielt seine Vorbildung theils am Egerer, theils am deutschen Prag-Neustädter Gymnasium und bezog im Jahre 1874 die Prager Universität, um sich dem Studium der Physik, Mathematik und Philosophie zu widmen. Am 23. Juni 1879 erlangte er den philosophischen Doctorgrad und zufolge Ministerialerlasses vom 10. Mai 1882 die venia legendi für Physik. Als Privatdocent hielt er an der k. k. deutschen Universität in Prag bis zum Schlusse des Schuljahres 1890 Vorlesungen über experimentelle und theoretische Physik, worauf er nach Wien übersiedelte. Zufolge Ministerialerlasses vom 6. December 1890 erhielt er die venia legendi für Physik an der Universität in Wien und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Mai 1891 zum außerordentlichen und mit A. h. Entschließung vom April 1894 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der k. k. Universität in Czernowitz ernannt.

Ueberhorst Carl, geboren am 13. August 1847 in Tekenburg (Westfalen), machte die Gymnasialstudien auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt und dem Gymnasium zu Hamm (Westf.), an welch letzterem er zu Ostern 1867 maturirte; er studierte an den Universitäten zu Halle, Heidelberg und Berlin Mathematik, Naturwissenschaften und Philosophie, promovirte Ende des Wintersemesters 1872/73 an der Universität zu Göttingen mit der Inauguraldissertation: „Der Inhalt von Geisteswissenschaft und Philosophie und die Nothwendigkeit der Trennung beider Wissenschaften", 1873. An der letzteren Universität habilitirte er sich für Philosophie und Geisteswissenschaften Anfang des Wintersemesters 1875/76 mit der Schrift: „Die Entstehung der Gesichtswahrnehmung, Versuch der Auflösung eines Problems der physiologischen Psychologie", 1876. Am 1. October 1881 erhielt er die Lehrkanzel der Philosophie an der Universität zu Czernowitz als a. o. Professor und vertauschte sie im October 1885 mit einer an der Innsbrucker Universität. Seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte am 1. Jänner 1890. Seine Vorlesungen an den genannten drei Universitäten umfaßten das gesammte Gebiet der Geschichte der Philosophie, Psychologie (Sinnesfunctionen, intellectuelle Functionen, Fühlen und Wollen), Logik, praktische Philosophie, Aesthetik (über die Tragödie, über das Komische) und endlich Metaphysik, welcher besonders die Vorlesungen über die deutsche Philosophie der Gegenwart gewidmet sind.

Er publicirte außer einer Reihe von Recensionen im Jahre 1878 die Schrift: „Kant's Lehre von dem Verhältnis der Kategorien zu der Erfahrung". Während seines Aufenthalts in Innsbruck veröffentlichte er außer einigen längeren Recensionen 1893 in dem Festgruß aus Innsbruck an die 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien eine Abhandlung: „Ueber die Trugschlüsse der griechischen Philosophie"; 1896 den ersten Band seines Werkes: „Das Komische" mit dem Nebentitel: „Das Wirklich-Komische", Leipzig; 1897 in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Bd. 13) eine Abhandlung: „Eine neue Theorie der Gesichtswahrnehmung"; 1898 in dem Archiv für systematische Philosophie (Bd. 5) eine Abhandlung: „Das Wesen der Aufmerksamkeit und der geistigen Sammlung" und 1900 den zweiten Band des Werkes: „Das Komische" mit dem Nebentitel: „Das Fälschlich-Komische, besondere Erscheinungen des Komischen, Witz, Spott und Scherz, Nachträge zur Lehre vom Wirklich-Komischen". Von diesen Arbeiten fällt die über das Komische zum Theil in seinen Czernowitzer Aufenthalt.

Vrba Karl, ist am 10. November 1845 in Klattau (Böhmen) geboren, bezog nach Absolvirung des Klattauer Gymnasiums im Jahre 1864 die Universität in Prag, an welcher er im Jahre 1872 den philosophischen Doctorgrad erreichte. Im Jahre 1874 habilitirte sich Vrba an derselben Hochschule für Petrographie und ward dortselbst von 1868—1876 Assistent der Lehrkanzel für Mineralogie. Mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli 1876 wurde Vrba zum Extraordinarius für Mineralogie an der Universität Czernowitz und mit A. h. Entschließung vom 16. October 1880 zum Ordinarius desselben Faches an der genannten Universität

ernannt. Am 3. Juli 1881 erfolgte seine Berufung an die Prager Universität, an welcher er mit den Vorlesungen über Mineralogie in böhmischer Sprache betraut wurde, am 1. October 1882 wurde er der Universität mit böhmischer Vortragssprache überwiesen, wo er bis jetzt thätig ist. Vrba ist Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Cl., ordentliches Mitglied der böhmischen Kaiser Franz Josephs-Akademie für Wissenschaft, Literatur und Kunst, Secretär der II. Cl. dieser Akademie, ordentliches Mitglied der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, wirkliches Mitglied der kaiserlich russischen mineralogischen Gesellschaft in St. Petersburg, correspondirendes Mitglied des naturwissenschaftlichen Vereines „Lotos" in Prag, Correspondent der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, Mitglied des Comités für die naturwissenschaftliche Durchforschung von Böhmen in Prag und Ehrenmitglied des Vereines der Naturhistoriker in Czernowitz. Nebstdem ist Vrba Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine des In- und Auslandes, sowie Director der mineralogisch-petrographischen Abtheilung des Museums des Königreiches Böhmen in Prag.

Wahle Richard, 1859 in Wien geboren, studierte die Mittelschule und Universität dortselbst. An der Wiener Universität 1883 zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitirte er sich 1885 als Privatdocent an derselben Universität, wurde mit Allerhöchster Entschließung vom Jahre 1896 zum Extraordinarius und mit A. h. Entschließung vom Jahre 1898 zum Ordinarius an der Czernowitzer Universität ernannt.

Er veröffentlichte nebst kleineren Kritiken und Essays, Arbeiten „Ueber Ideenassociation", „Ueber Willensfreiheit", „Zur Psychologie der Frage", „Studien zu Spinoza" (3 Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften), „Geschichtlicher Ueberblick über die Entwicklung der Philosophie", „Ueber Metaphysik im Alterthume", „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Psychologie", „Das Ganze der Philosophie und ihr Ende", „Kurze Erklärung der Ethik von Spinoza und die definitive Philosophie".

Waldberg Max, Freiherr v., geboren am 1. Jänner 1858 in Jassy (Rumänien), studierte in Czernowitz die Mittel und Hochschule und wurde am 11. März 1881 in Czernowitz zum Doctor der Philosophie promovirt, habilitirte sich im Studienjahre 1883/84 als Privatdocent für neue deutsche Sprache und Literatur an der Universität Czernowitz und wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1888 zum Extraordinarius für diese Fächer an derselben Universität ernannt. Im März 1889 folgte Waldberg einem Rufe an die Universität Heidelberg, wo er seither als a. o. Professor für die oben bezeichneten Fächer wirkt.

Er schrieb: „Untersuchungen über Lessings Stil in der Hamburgischen Dramaturgie", Berlin 1881; „Lenz, Waldbruder", 1882; „Die galante Lyrik", Straßburg 1885; „Die Renaissance-Lyrik", Berlin 1888; „Goethe und das Volkslied", Berlin 1889; „Venusgärtlein", Halle 1890; „Wahlverwandtschaften", 1893; „Literatur-Historische Forschungen" (mit Schick) 1896. Außerdem noch zahlreiche Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften.

Waßmuth Anton, am 5. Mai 1844 in Stift Tepl geboren, absolvirte am 2. August 1863 das Pilsner Gymnasium und im Sommer 1866 die Prager Universität. Vom 1. November 1866 an wirkte er durch vier Jahre als Supplent und Assistent an der deutschen, technischen Hochschule in Prag, legte am 5. Juli 1869 die Lehramtsprüfung ab und wurde schon damals auf Grund eigener Arbeiten in die Ternavorschläge der Universitäten Graz und Prag aufgenommen. Vom 1. October 1870 an bekleidete er durch ein Jahr die Stelle eines Assistenten für Physik am k. k. polytechnischen Institute in Wien, habilitirte sich daselbst am 2. März 1871 als Privatdocent für Elektricität und Magnetismus und wirkte zugleich vom Herbst 1871 an durch fünf Jahre als Professor am k. k. Obergymnasium auf der Landstraße. Am 23. Juli 1876 wurde er zum außerordentlichen und am 27. Februar 1882 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der Universität in Czernowitz ernannt. In diese Periode fallen außer Vorträgen und wissenschaftlichen Arbeiten die Errichtung des mathematisch-physikalischen Seminars und Cabinets in Czernowitz, die Theilnahme an den Messungen der elektrischen Ausstellungscommission in Wien und mehrere wissenschaftliche Reisen nach Paris, Brüssel, München und insbesondere nach Berlin, wo er mit Kirchhoff in näheren Verkehr trat. Mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juli 1890 zum ordentlichen Professor der mathematischen Physik an der Universität Innsbruck ernannt, wirkte er daselbst durch 3 Jahre, worauf über einstimmigen Vorschlag der Grazer philosophischen Facultät unter dem 16. Juli 1893 seine Ernennung in gleicher Eigenschaft für Graz erfolgte; auch hier wurde es ihm, dank der Unterstützung der Unterrichtsverwaltung, möglich, nicht nur ein mathematisch physikalisches Cabinet mit fester Dotation, sondern auch ein entsprechendes Seminar zu erlangen. Mehrere gelehrte Gesellschaften wählten ihn zum Mitgliede. Seine Collegen ehrten ihn wiederholt durch die Wahl zum Decan (Czernowitz 1895/96, Innsbruck 1891/92, Graz 1898/99); infolge einstimmigen Antrages seiner Collegen in Czernowitz unter dem 26. März 1886 wurde ihm von der Czernowitzer Universität das Doctorat der Philosophie honoris causa verliehen. Er ist Vorstand des mathematisch physikalischen Cabinets und Seminars in Graz, Mitglied der k. k. wissenschaftlichen Prüfungscommission, Mitglied der kaiserlich Leopoldinisch-Caro

linischen Akademie, Mitglied der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Ehrenmitglied des Vereines deutscher Mathematiker und Physiker in Graz.

Die Arbeiten Waßmuth's bewegen sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Elektricität, des Magnetismus und der Thermodynamik.

Wolkan Rudolf, geboren am 21. Juli 1860 in Přelouč (Böhmen), studierte in B.-Leipa das Gymnasium 1870—78, in Prag und Wien die Universität und promovirte am 13. Juli 1884 in Prag zum Doctor der Philosophie. Er wurde ernannt zum Supplenten am k. k. Gymnasium der Kleinseite in Prag 1886, zum Supplenten an der k. k. Staatsgewerbeschule in Reichenberg 1887—89, zum Amanuensis der k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz 1889 und habilitirte sich 1896 als Privatdocent für neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität in Czernowitz.

Er schrieb: „Studien zur Reformationsgeschichte Nordböhmens", 1882—84; „Nordböhmen und die Reformation", 1885, 2. Aufl., 1888; „Leipa zur Zeit der Reformation", 1888; „Fürst Pückler-Muskau und Leopold Schefer", 1886; „Beiträge zu einer Geschichte der Reformation in Böhmen", I, 1887; „Georg Tectanders v. Gobel Reise nach Persien", 1889; „Böhmens Antheil an der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts", I., II., 1890/92; „Das deutsche Kirchenlied der böhmischen Brüder im 16. Jahrhundert", 1891; „Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des 16. Jahrhunderts", 1894; „Niederman's Sonntagsevangelie", 1894; „Deutsche Lieder auf den Winterkönig", 1898. Außerdem noch verschiedene Abhandlungen in folgenden Zeitschriften: Allgemeine deutsche Biographie, Zeitschrift für deutsches Alterthum, Zeitschrift für deutsche Philologie, Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen, Literarisches Centralblatt, Deutsche Literaturzeitung, Erzgebirgszeitung, Herzogs Realencyclopädie für protestantische Theologie, Monatshefte der Comeniusgesellschaft, Nagl und Zeidlers österreichische Literaturgeschichte, Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild, Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte, Euphorion, Zeitschrift für Bücherfreunde, Monatshefte für neue deutsche Literatur 2c. 2c.

Wrobel Johann, Dr. (Biographie Seite 30).

Zelinka Carl, geboren am 15. December 1858 in Mahrenberg (Steiermark), studierte in Innsbruck und Graz und wurde am 24. Jänner 1882 in Graz zum Doctor der Philosophie promovirt. Er wurde ernannt zum Assistenten am zoologischen Institute der Universität Graz 1884/85, war Supplent am städtischen Lyceum in Graz 1885/86, Professor an dieser Anstalt vom 10. Juli 1886 bis 30. September 1897 und habilitirte sich 1885 als Privatdocent für Zoologie, vergleichende Anatomie, vergleichende Entwicklungsgeschichte an der Universität in Graz. 1893 wurde er zum Extraordinarius für Zoologie und vergl. Entwicklungsgeschichte an der Universität in Graz und mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1897 wurde Zelinka zum Ordinarius für Zoologie an der Universität Czernowitz ernannt. Er ist Mitglied der deutschen Zoologischen Gesellschaft.

Seine Arbeiten bewegen sich auf dem Gebiete der Histologie der Vertebraten, der Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Rotatorien, Gastrotrichen und Echinoderiden.

Zieglauer v. Blumenthal Ferdinand, Doctor (Biographie Seite 24).

Zingerle Oswald, v., wurde am 8. Februar 1855 zu Innsbruck geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte dann an der Universität durch fünf Semester classische und deutsche Philologie. Um sich in letzterem Fache weiter auszubilden, bezog er zu Ostern 1877 die Universität Erlangen, an der er drei Semester germanistischen Studien oblag und auch im März 1878 das Doctorat erwarb und begab sich schließlich im Herbst 1878 noch auf ein Halbjahr nach Berlin. Von dort in die Heimat zurückgekehrt, widmete er die nächste Zeit wissenschaftlichen Arbeiten und habilitirte sich dann im December 1881 für deutsche Sprache und Literatur an der Universität in Graz. Im Herbst 1892 erfolgte seine Ernennung zum außerordentlichen und im Herbst 1894 zum ordentlichen Professor an der Universität zu Czernowitz, an der er noch wirkt.

Publicationen: „Friedrich von Sonnenburg", Innsbruck 1878; „Ueber eine Handschrift des Passionals und Buches der Märtyrer", S. B. d. W. A., Bd. 105, Wien 1883; „Die Quellen zum Alexander des Rudolf von Ems", Breslau 1885; „Sterzinger Spiele nach Aufzeichnungen des Vigil Raber", Wiener Neudrucke, H. 9, 11, Wien 1886; „Der Paradiesgarten der altdeutschen Genesis", S. B. d. W. A., Bd. 112, Wien 1886; „Meinhardl II. Urbare der Grafschaft Tirol", I. Theil, Fontes rer. Aust., Bd. 4, 5, Wien 1890; Im l. J. erscheint „Mittelalterliche Inventare, zumeist tirol. Burgen" mit Einleitung, Glosar 2c. In Vorbereitung: Oswald v. Wolkenstein Gedichte", „Der Seelenrath des Heinrich v. Burgnis", „Meinhardt Urbare", II. Theil; „Forschungen zur Geschichte des deutschen Hauswesens" 2c. — Aufsätze und Mittheilungen: „Bruchstücke des Williram", Zeitschr. f. d. Phil. 9; „Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf v. Ems", Zeitschr. f. d. Alt., 23; „Bruchstücke altdeutscher Predigten", ebendaselbst, 23; „Ein Geleitsbrief für Oswald v. Wolkenstein", ebendaselbst, 24; „Himelstell", ebendaselbst, 26; „Manuel und Amande", ebendaselbst, 26; „Das Heldenbuch an der Etsch", ebendaselbst, 27; „Segen", ebendaselbst, 31; „Fragment der Kaiserchronik", ebendaselbst, 32; „Zur Neidhartlegende", ebendaselbst, 32; „Din line", ebendaselbst, 33; „Zur Kudrun", ebendaselbst, 38; „Fragmente eines Sonnenburger Psalters", ebendaselbst, 41; „Zur Kudrun", erscheint im nächsten Hefte, ebendaselbst, Bd. 44; „Zur Geschichte der Ambraser Hs.",

Anzeiger f. d. Alt., 14; „Extract Schreiben an dem Kays., Feltlager bey Ofen 1684", Anzeiger für Kunde d. d. Vorz., 1880; „Lieder aus der Zeit der Türkenkriege", ebendaselbst, 1880; „Aus Runkelstein", ebendaselbst, 1880; „Statut der Kürschnerzunft in Brunneck", ebendaselbst, 1881; „Freidank als Familiennamen", ebendaselbst, 1882; „Aus der Sterzinger Miscellaneenhandschrift", Mittheil. d. Inst. f. österr. Geschichtsf., 1889; „Zu den Runkelsteiner Fresken", Beilage zur Münchner Allgemeinen Zeitung vom 26. Juli 1885; „Segen und Heilmittel aus einer Wolfsthurner Hs.", Zeitschrift d. V. f. Volkskunde, 1891; „Wintberge", ebendaselbst, 1897; „Der Söller", ebendaselbst, 1897; „Brantreite", ebendaselbst, 1898; „Ueber alte Beleuchtungsmittel", ebendaselbst, 1899; „Der Kuhschwanz an der Thüre", ebendaselbst, 1899; „Hans Vintler", Allg. deutsche Biogr., 40; „Etzels Burg in den Nibelungen" in der Festschrift zur 50jährigen Doctorjubelfeier Weinholds, Straßburg 1896. — Recensionen: „K. Bartsch, Deutsche Liederdichter", Anzeiger f. d. Alt., 6; „K. F. Kummer, Die poetischen Erzählungen des Herrand von Wildonie", ebendaselbst, 7; „R. v. Muth, Unternehmungen und Excurse zur Geschichte und Kritik der deutschen Heldensage", ebendaselbst 7; „K. Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter", ebendaselbst, 9; „Ausfeld, Ueber die Quellen zu Rudolfs v. Ems Alexander", ebendaselbst, 10; „A. Schultz, Das höfische Leben", ebendaselbst, 18; „W. Stoewer, Das Culturhistorische im Meier Helmbrecht", ebendaselbst, 19; „K. Vinte, Beiträge zur Sittengeschichte aus Tandareis und Flordibel", ebendaselbst, 22; „Fischer-Benzon, Altdeutsche Gartenflore", ebendaselbst, 24; „J. E. Wackernell, Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol", Göttingische gel. Anzeigen, 1899. — Von den Recensionen sind nur jene angeführt, in denen die Ergebnisse eigener Forschung Verwerthung gefunden haben und die Neues bieten.





Universitäts-Anstalten.

1. Naturwissenschaftliche Institute.

Die im Gründungsjahre begonnene Organisirung der naturwissenschaftlichen Institute nahm im zweiten Studienjahre einen erfreulichen Verlauf. Die Fachprofessoren gingen mit zielbewußtem Eifer an die Ausführung ihrer schwierigen Aufgabe, und nur dank ihrer Erfahrung und Thatkraft war es möglich, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden und mit relativ geringen Mitteln Sammlungen und Laboratorien zu schaffen, wie sie zur Erreichung der gesteckten Lehrziele erforderlich waren. Zwar hatte die Fürsorge der Regierung für die Errichtung und Ausstattung der Laboratorien und Institute sehr namhafte Dotationen gewährt, es sind für die Mobilareinrichtung der über 30 Zimmer umfassenden Localitäten im Priesterhause mehr als 10.800 fl. ausgezahlt worden, für die innere Ausstattung der Sammlungen und Laboratorien mit Lehrmitteln sind im Studienjahre 1876/77 dem physikalischen Institute 6500 fl., dem zoologischen Institute 3500 fl., dem mineralogischen Institute 4000 fl., dem chemischen Laboratorium 6500 fl., dem botanischen Institute 1000 fl. bewilligt worden, aber diese Mittel reichten keineswegs hin, allen Ansprüchen zu genügen.

Der Ausbau des Organismus der naturwissenschaftlichen Abtheilung erforderte dringend die Anlage eines botanischen Gartens und die eifrige Fürsorge der Regierung war daher auch diesem Zweige gewidmet. Mit Allerhöchster Entschließung vom 21. December 1876 haben Seine Majestät der Kaiser die Systemisirung des Postens eines botanischen Gärtners an unserer Universität zu genehmigen geruht. Für diesen Posten wurde der Gärtner des botanischen Gartens an der Lemberger Universität Carl Bauer ernannt.

(Bauer Carl, geboren am 1. November 1818 in Bauhof bei Alt-Strelitz (Meklenburg), erhielt seine gärtnerische Ausbildung in Potsdam und Wien. Im Jahre 1843 bereiste er einen großen Theil Deutschlands. Nach kürzerem Aufenthalt in München, Augsburg, Stuttgart, Mainz, Frankfurt und anderen Städten, weilte er im Jahre 1844 in Köln a/Rh., woselbst er hauptsächlich seiner theoretischen Ausbildung in der Landschaftsgärtnerei und deren Hilfsfächer lebte. In das Jahr 1847 fällt seine Reise über Prag, Dresden, Berlin, Hamburg nach London und zurück über Genf, Aachen, Brüssel abermals nach Köln a/Rh. Am 8. März 1851 erlangte Bauer die österreichische Staatsbürgerschaft, 1853 wurde er zum Universitätsgärtner in Lemberg ernannt und 1877 in gleicher Eigenschaft an die Universität Czernowitz berufen, woselbst er bis zu seinem Ableben 18. März 1894 wirkte. Bauer hat sich durch seine hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten des Gartenfaches einen weit über die Grenzen Galiziens und der Bukowina gehenden Namen erworben. Die Begründung der Gärtner-Bildungsanstalt am botanischen Garten in Lemberg, die Anlage der beiden botanischen Gärten Lemberg und Czernowitz, sowie die Anlage der großen Zahl von 376 Privat- und öffentlichen Gärten geben ein beredtes Zeugnis seiner Thätigkeit. Speciell hervorgehoben seien, der Schloßgarten in Ambras bei Innsbruck, der Kahlenberg bei Wien, die großen Gärten der beiden Grafen Gołuchowski in Skala und

Husiatyn, der Ex-Jesuitengarten und Sandberg in Lemberg, die Umgestaltung des Volksgartens in Czernowitz u. s. w. Während seiner Amtswirksamkeit waren Bauer zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen zutheil geworden, von denen wir hier nur die wichtigsten verzeichnen wollen. Am 2. Mai 1871 wurde ihm das Diplom und der Kaiserpreis für besondere Leistungen im Gartenfach zuerkannt; am 1. November 1873 wurde er mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und am 22. November 1893 mit dem Titel eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet. Er starb am 18. März 1894. Zu seinem Nachfolger wurde dessen Sohn, der Assistent der Lehrkanzel für Botanik an der Wiener Universität Phil. Dr. Carl Bauer auf diesen Posten berufen.)

Die bewährte Munificenz der Commune Czernowitz hat ein zweckmäßiges Grundstück von nahezu 6 Joch Umfang an der Westseite des Volksgartens zur Anlegung des botanischen Gartens gewidmet. Nachdem der vom Universitätsgärtner Bauer sorgfältig ausgearbeitete Gartenplan vom Institutsvorstand Prof. Dr. Tangl geprüft und von der Regierung genehmigt worden war, wurde unverzüglich mit den Arbeiten, für welche zunächst ein Betrag von 5500 fl. bewilligt war, in Angriff genommen. Schon im Herbste wurden Anpflanzungen vorgenommen und der nächste Sommer führte bereits die Anlage ihrem Zwecke zu. Daß die Anlegung dieses Gartens in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, ist zunächst der eifrigen Fürsorge der Regierung, welche die erforderlichen Mittel mit besonderer Raschheit flüssig machte, ferner der fachkundigen Leitung des Vorstandes Prof. Dr. Tangl und endlich der unermüdlichen Thätigkeit des mit ausgezeichneter Erfahrung, künstlerischem Sinn und Blick für landschaftliche Schönheit reich ausgestatteten Universitätsgärtners Bauer zu danken. Zur Förderung dieser Gartenanlagen hat die Direction der Güter des gr.-or. Religionsfondes und der Gemeinderath der Landeshauptstadt durch meist unentgeltliche Ueberlassung von Waldsträuchern und Bäumen einen nennenswerthen Beitrag geleistet.

Im Studienjahre 1880/81 wurde der Bau eines Warmhauses, eines Pumpwerkes zum Brunnen und eines Bassins sammt Aquarium um den Kostenpreis von rund 5000 fl. in Angriff genommen. Im Laufe der Jahre sind weitere vier Glashäuser aufgebaut worden. Im Jahre 1898 ist mit dem Bau des Wohnhauses für den Garteninspector begonnen worden. Dasselbe wurde im Frühjahre 1899 fertiggestellt und im Mai desselben Jahres bezogen. Die Kosten des Wohnhauses für den Universitätsgärtner betrugen rund 13,200 fl.

Der gedeihlichen Entwickelung der Institute standen von Anbeginn auch die beschränkten Räumlichkeiten hindernd im Wege und dieser Mißstand wurde im Laufe der Zeit immer fühlbarer. Nach langen Verhandlungen wurde endlich im Studienjahre 1882/83, dank der unermüdlichen Sorgfalt der Regierung, der Munificenz des Landtages, des Gemeinderathes und des gr. or. Religionsfondes der schöne Bau vollendet, wo bisher das chemische, physikalische, botanische, mineralogische und mathematisch physikalische Institut untergebracht sind. Die trefflichen Pläne für das Gebäude der k. k. Universitätsinstitute rühren von weiland Gewerbeschuldirector Josef Laizner her.

Von großer Bedeutung für die naturwissenschaftlichen Institute wurde die im Studienjahre 1898/99 der Benützung übergebene Wassergasanstalt, mit deren Oberleitung der Vorstand des mineralogischen Institutes Herr Professor Dr. R. Scharizer betraut ist.

Es bestehen:

1. Das chemische Institut (Vorstand: Prof. Dr. Richard Přibram seit 1875), war zunächst in einem Flügel des Residenzgebäudes untergebracht.

2. Institut für Experimentalphysik (Vorstand Prof. Dr. Alois Handl, seit 1875) war wie das chemische Institut bis zum Jahre 1884 im Residenzgebäude untergebracht und von da ab in den eigenen, ausgedehnten Räumlichkeiten des neuerbauten Hauses. Diesem Institute war anfangs angegliedert das

3. Institut für theoretische Physik (Vorstände: Prof. Dr. Waßmuth von 1875—1890, Prof. Dr. Ottokar Tumlirz, seit 1891). Erst als im Jahre 1883 dem Institute besondere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, konnte an seine Ausgestaltung und erweiterte Einrichtung geschritten werden.

4. Das mineralogische Institut (Vorstände: Prof. Dr. Vrba von 1876—1881, Prof. Dr. Fr. Becke von 1882—1890 und Prof. Dr. Rudolf Scharizer, seit 1891).

5. Botanisches Institut, (Vorstand: Prof. Dr. E. Tangl, seit 1876). Seit 1878 steht mit demselben auch das pharmacognostische Institut (Vorstand Apotheker Camillo v. Alth von 1878—1888) und der botanische Garten in Verbindung.

6. Das zoologische Institut (Vorstände: Prof. Dr. Veit Graber von 1876—1892, Prof. Dr. v. Lendenfeld von 1892—1897 und Prof. Dr. Zelinka seit 1897). Auch die drei letzten Institute waren vorerst im Residenzgebäude unterbracht, während seit 1884 das mineralogische und botanische Institut im neuerbauten Institutsgebäude, das zoologische jedoch im Universitätsgebäude selbst sich befinden.

Mit der Ausgestaltung der Institute begann eine sehr rege Forscherthätigkeit. Aus sämmtlichen Instituten gingen bedeutungsvolle wissenschaftliche Arbeiten hervor, die in verschiedenen Fachzeitschriften des In- und Auslandes publicirt wurden und den Namen unserer Universität in ein glänzendes Licht stellten.

Von den zahlreichen Assistenten und Schülern, die ihre Ausbildung in den genannten Instituten erfuhren, haben heute die meisten gesicherte Stellungen. Wir finden unter denselben Mittelschulprofessoren, Apotheker, Aerzte, Chemiker ꝛc. Einige von ihnen haben sich durch ihre wissenschaftliche Bethätigung und die veröffentlichten Arbeiten bereits einen Namen gemacht. Von diesen seien an dieser Stelle genannt die Herren: Prof. Dr. Jaworowski in Lemberg, Prof. Dr. Gustav Schilling in Olmütz, Prof. Dr. Zehenter in Innsbruck, Dr. Caesar Pomeranz, Privatdocent und Adjunct am chemischen Laboratorium in Wien, Prof. Dr. Neumann Wender, Stadt- und Gerichtschemiker, Begründer der Lebensmittelcontrole in Czernowitz, Carl Glücksmann, Director des Laboratoriums des Allgem. österr. Apothekervereines, Georg Gregor, Apothekenbesitzer, Dr. R. Segalle, Adjunct, Dr. Schieber, Dr. Sonnenthal, A. Procopianu-Procopovici, Garteninspector in Bukarest, Dr. Carl Bauer, Garteninspector in Czernowitz u. m. A.

2. Münzencabinet.

Der Grundstock der Münzen unseres Münzencabinetes rührt aus dem ehemaligen Landesmuseum her. Nachdem nämlich die Universität errichtet worden war, sind seit 1877 die Sammlungen des früheren Landesmuseums an diese überlassen worden. Da es in dem damals sehr beschränkten Universitätsgebäude an Raum gebrach, um die Münzensammlung aufzustellen, so wurden die Münzen in der Quästur verwahrt. Erst nachdem 1888 jener Theil des Universitätsgebäudes, welcher bisher von der Lehrer-Bildungsanstalt eingenommen wurde, in die Benützung der Universität übergangen war, konnte über Anregung des damaligen Rectors, Herrn Prof. Dr. Kałużniacki, an die Errichtung eines Cabinetes geschritten werden, dessen Custodiat Prof. Dr. Loserth übernahm. Am 21. Juli 1890 übernahm der Custos 3589 Münzen und Medaillen, 19 Papiernoten und 3 Gemmen und widmete sich mit größtem Eifer der Bestimmung und Aufstellung derselben. Zu gleicher Zeit machte sich Prof. Loserth auch um die Vermehrung der Sammlung sehr verdient, indem er nicht nur bei der Regierung und dem Landtag reiche Unterstützung fand, sondern vor allem auch viele Privatpersonen zu werthvollen Spenden veranlaßte. Als Loserth zufolge seiner Berufung nach Graz im April 1893 das Custodiat niederlegte, zählte zufolge seiner Bemühungen das Cabinet 3731 inventarisirte bestimmte Münzen, 25 nicht bestimmte ältere Münzen, 40 antike Doubletten, 260 nicht bestimmte neuere Münzen, 434 neuere Doubletten in Silber und 546 ebensolche in Kupfer, endlich 13 Bracteaten, zusammen also bereits 5049 Nummern. An Werthnoten waren 25 vorhanden; die Zahl der Gemmen war dieselbe geblieben. Seither ist die Zahl der Münzen um 53, jene der Noten um 2 gestiegen. Das Custodiat hatte nach Loserth Prof. Dr. Herzberg-Fränkel und seit 1900 Prof. Dr. Fudeich inne. In den Jahren 1890—1893 war mit dem Cabinete eine kleine Alterthümersammlung verbunden, die im letztgenannten Jahre an das neue Landesmuseum übertragen worden ist.

3. Bibliothek.

Den Grundstock der k. k. Universitätsbibliothek bildete die ehemalige „Bukowiner Landesbibliothek". Im Jahre 1852 aus freiwilligen Sammlungen ins Leben gerufen, stand diese Bibliothek ursprünglich unter der Verwaltung einer zu diesem Zwecke gegründeten „Landesbibliothekkuiomitus", und kam im Jahre 1861 entsprechend den Bestimmungen der Statuten unter die Verwaltung des Bukowiner Landesausschusses. Mit dem Landtagsbeschlusse vom 12. Mai 1875 wurde diese Bibliothek der neu zu gründenden Universität unentgeltlich überlassen. Sie zählte am Schlusse ihres Bestandes 11.925 Bände und 3619 Hefte. Zur Vermehrung dieses Büchervorrathes hat die Regierung für das Gründungsjahr allein den Betrag von 20.000 fl. in Aussicht genommen, aus welchem zunächst die juridische Bibliothek des Münchener Universitätsprofessors, Paul v. Roth mit mehr als 8000 Bände und außerdem auch mehrere kleinere Bibliotheken (Kraniz, Vielhaber, Fischhof) angekauft wurden. Dazu kam im Jahre 1876 auf Veranlassung des Professoren-Collegiums der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der schon gegründeten Universität der Ankauf einer zweiten größeren juridischen Bibliothek mit 4681 Bänden aus dem Nachlasse des Universitätsprofessors Conrad Roßhirt in Heidelberg. Für die Roth'sche Bibliothek wurden mit Einschluß der Spesen 4755 fl. 53 kr., für die Roßhirt'sche 2380 fl. 40 kr. verausgabt. Auch erhielt die Bibliothek schon in dem Gründungsjahre 1875/76 mehrere größere Schenkungen, von denen diejenige Sr. Excellenz des Geheimen Rathes Ferdinand Fleischer, die der juridischen Gesellschaft in Wien, des Pfarrers Otto Abel in Leonberg bei Stuttgart und die der Buchhändler Hermann Manz und Wilhelm Braumüller in Wien besonders zu erwähnen sind. Zufolge der Verwendung des k. k. Unterrichtsministeriums liefen von den inländischen Akademien Wien, Krakau, Agram sowie von den k. k. und den autonomen Behörden zahlreiche wissenschaftliche beziehungsweise amtliche Publicationen unentgeltlich ein.

Die trotz der genannten Ankäufe und Schenkungen noch immer fühlbaren Lücken des Bücherbestandes mußten im Wege des Buchhandels ergänzt werden. Die Lieferungen besorgte in den zwei ersten Jahren die J. G. Manz'sche Buchhandlung in Wien, mit welcher das k. k. Unterrichtsministerium bereits im April 1875 einen besonderen Vertrag geschlossen hatte. An diese Buchhandlung allein wurde in runder Zahl der Betrag von 16.000 fl. ausgezahlt. Die Summe der Ausgaben für Bücheranschaffungen mit Einschluß der Buchbinderlöhne und Frachten erreichte in den beiden Gründungsjahren den Betrag von 28.054 fl. 84 kr.

Seit dem Jahre 1877 betrug die Jahresdotation für Bücheranschaffungen 6000 fl., wurde im Jahre 1892 auf 7000 fl., im Jahre 1896 auf 8000 fl. und im Jahre 1897 auf 9000 fl. erhöht. Außerdem fließen in den Anschaffungsfond noch die Matrikeltaxgelder und die durch Verkauf der Doubletten, Maculaturen u. a. erzielten Erträge.

Die bis Ende 1899 auf Bücheranschaffungen, Buchbinderlöhne, Frachten, Portos und Correspondenzen verausgabte Summe belief sich auf 186.986 fl. 95 kr. Außerdem wurde für Regieauslagen 16.588 fl. 61 kr., für die Einrichtung approximativ 8500 fl. verausgabt, während die auf Personalausgaben verwendete Summe auf rund 224.600 fl. zu berechnen ist.

Die Gesammtausgaben für die Bibliothek betrugen daher in den abgelaufenen 25 Jahren: 436.675 fl. 56 kr., d. i. 873.351 K 12 h.

Auch in den auf die Gründungsperiode folgenden Jahren liefen die Geschenke reichlich ein. An hervorragender Stelle zu erwähnen ist die Schenkung des erhabenen Stifters der Universität Sr. Majestät des Kaisers, aus Allerhöchstdessen Familien- und Fideicommiß-Bibliothek im Jahre 1878 1056 Doubletten der k. k. Universitätsbibliothek zuflossen.

Die numerisch bedeutendste Schenkung war die im Jahre 1890 eingelaufene Büchersammlung aus dem Nachlasse des ersten Rectors der Universität Dr. Constantin Tomaszczuk — 2249 Bände — welche entsprechend dem Wunsche der Geschenkgeberin, der Witwe des Verstorbenen, als ein besonderes Ganzes mit der Aufschrift „Bibliotheca Tomaszczuk" aufgestellt wurde.

Weitere größere Zuwendungen kamen im Laufe der Jahre von Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister Curt v. Stremayr, von Sr. Excellenz dem Herrn Bankgouverneur Joseph R. v. Pipitz, vom kaiserlich russischen Consulate in Czernowitz, von Anton Stokera, Silverius Shapirer, F. A. Wickenhauser u. v. A. Eine Reihe von wissenschaftlichen Vereinen und Instituten des In- und Auslandes, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, bereichern die Bibliothek mit regelmäßigen Zusendungen ihrer Publicationen. Die Summe der durch Kauf erworbenen Werke belief sich in dem 25jährigen Zeitraume auf 47.600 Bände, die der Geschenke mit Ausschluß der Landesbibliothek auf 66.700 Bände, in welch letzterer Ziffer allerdings die Kategorie der Kleinen Schriften (Programmen und Dissertationen) überwiegt. Außerdem sind 2200 Bände, durch Abgabe von Pflichtexemplaren und 1100 Bände durch den Umtausch von Doubletten erworben worden.

Am Schlusse des Jahres 1899 war der Totalbestand folgender: 81.309 Bände, 47.747 kleine Schriften, 875 Hefte Continuanden und 2677 Doubletten, zusammen 132.608 Stücke. Außerdem besitzt die Bibliothek 47 Stück Handschriften geringen Werthes.

Der Benützung und Instandhaltung dienen nachstehende Kataloge: 1. Der allgemeine alphabetische Verfasser und Titelkatalog; 2. der systematische Katalog; 3. der Standortskatalog auch Standortstabellen genannt; 4. Nummerrepertorium (Inventar). Die beiden erstgenannten Kataloge sind Zettelkataloge; der allgemeine alphabetische ist zugleich Grundkatalog und umfaßt den ganzen Bücherbestand, der systematische erstreckt sich gegenwärtig ungefähr über zwei Drittel der Bibliothek wird aber auch in dieser Ausdehnung vielfach benützt. Der Standortskatalog und das Nummerrepertorium sind zunächst für den internen Gebrauch bestimmt, doch wird der erstere so lange der systematische Katalog noch nicht vollständig vorliegt, auch von dem Publicum häufig in Anspruch genommen.

Die Bibliothek besitzt außer dem allgemeinen Lesezimmer, ein Lesezimmer für Professoren und einen reservirten Raum für die Benützung von Handschriften. Diese Leseräume sind während des Studienjahres vom 1. October bis 31. Jänner von 9—1 und von 2—4 Uhr, vom 1. Februar bis 30. April von 9—1 und von 3—5, vom 1. Mai bis 31. Juli von 9—1 und von 4—6 Uhr geöffnet.

Ausgenommen sind: Die Sonn- und gebotenen Feiertage des röm.-kath. und des griechischen Kalenders, der Freitag in der Charwoche bis einschlißlich den Osterdienstag und jene nach beiden Kalendern, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der Rectorstag, der 5. Jänner, der 4. October und der 24. December.

Der jährliche Durchschnitt der den allgemeinen Lesesaal benützenden Personen betrug in den letzten vier Jahren 4005, der Durchschnitt der von ihnen begehrten Werke 13.391 Bände. Da die Benützung im Professoren-Lesezimmer, wenn auch nicht hinsichtlich der Zahl der Personen, so doch nach der Zahl der begehrten Werke zum mindesten ebenso stark ist, so kann angenommen werden, daß in beiden Lesezimmern in demselben Zeitraume jährlich 26.800 Bände verabfolgt wurden.

Der jährliche Durchschnitt der nach Hause entlehnten Bände betrug seit 1876 5043. Die höchste Ziffer 6974 wurde im Jahre 1880, die nächste hohe 6646 in dem Studienjahre 1897/98 erreicht.

Die Zahl der entlehnenden Personen betrug in dem Durchschnitte der letzten vier Jahre 241, wobei jedoch Universitätsprofessoren, Bibliotheksbeamten und Beamte der Universität nicht mitzählen.

Das Personal der Bibliothek besteht gegenwärtig aus einem Bibliothekar, einem Custos, einem Scriptor, drei Amanuensen und zwei Bibliotheksdienern.

Der Wechsel der Personen seit dem Bestande der Universitätsbibliothek ist aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen, wobei die gegenwärtig Wirkenden mit hervorragender Schrift gekennzeichnet sind:

Bibliothekar:

Reifenkugel Carl, geboren zu Lemberg am 31. December 1846, absolvirte die Gymnasialstudien am k. k. zweiten Obergymnasium in Lemberg und bezog ebendaselbst die Universität, an welcher er unter der Leitung Prof. Zeißberg historische Studien betrieb. Reifenkugel promovirte an dieser Universität zum Doctor der Philosophie am 22. Juli 1871 und bestand gleichzeitig die Lehramtsprüfung zum

Unterrichte von Geographie und Geschichte am ganzen Gymnasium. Er wurde mit Unterrichts-Ministerialerlaß vom 21. November 1869 zum Scriptor der k. k. Universitätsbibliothek in Lemberg und am 18. April 1875 zum Custos der k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz ernannt, in welch letzterer Eigenschaft er die Gründung und Einrichtung der Anstalt leitete. Bibliothekar seit 5. November 1879.



[1] Er publicirte: „Die Gründung der röm.-kath. Bisthümer in den Territorien Halicz und Wladimir", Wien 1875; „Biblioteka uniwersytecka we Lwowie", in Przewodnik naukowy i literacki, I., Lemberg 1873; „Die Bukowiner Landesbibliothek und die k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz, Geschichte und Statistik", Czernowitz 1885; „Die k. k. Universitätsbibliothek in Czernowitz 1885—95", Czernowitz 1896.

Custoden:

Sbiera Johann, Scriptor und Titularcustos seit 22. September 1875, Custos seit 10. Jänner 1880, Universitätsprofessor seit 13. April 1881. (Biographie Seite 66).

Polek Johann, Dr., Amanuensis seit 8. Jänner 1877, Scriptor seit 10. Jänner 1880, Custos seit 22. November 1881. (Biographie Seite 65).

Scriptoren:

Wach Franz, Amanuensis seit 14. September 1880, Scriptor seit 22. November 1881, † am 30. März 1888.

Bucher Adolf, Dr., Volontär seit 10. April 1881, Amanuensis seit 3. Juni 1882, Scriptor seit 25. April 1889.

Amanuensen:

Dunay de Duna-Veese Hugo Agenor, seit 17. August 1875, resignirte auf den Posten am 9. October 1876.

Strele v. Bärwangen Richard, provisorisch seit 18. März 1877, Scriptor der Studienbibliothek in Salzburg seit 20. Februar 1880.

Rouguesz Johann, Aushilfsbeamter seit 3. Mai 1878, Amanuensis seit 17. April 1880.

Wolfan Rudolf, Dr., seit 25. April 1889. (Biographie Seite 71).

Klement Robert, Praktikant seit 25. Jänner 1891, prov. Amanuensis seit 4. September 1896, in definitiver Eigenschaft seit 1. Jänner 1900.





Unterstützungswesen.

Stipendien.

Dank der allergnädigsten Fürsorge des erhabenen Stifters und Beschützers der k. k. Franz-Josephs-Universität, Sr. Majestät des Kaisers, dank ferner der Munificenz des Landtages des Herzogthums Bukowina, sowie den warmen Sympathien, welche der neugegründeten Universität von edlen Freunden der akademischen Jugend im Lande dauernd zugewendet werden, sind schon im ersten Jahre des Bestandes der Universität ergiebige Quellen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Studierenden erschlossen worden.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben zunächst mit Allerhöchster Entschließung vom 23. September 1875 allergnädigst genehmigt, daß von den auf Grund A. h. Entschließung vom 17. Jänner 1850 für Ruthenen, welche den juridischen und philosophischen Studien sich widmen, aus dem Studienfonde gegründeten 20 Handstipendien à 105 fl. ö. W., die Hälfte, d. i. zehn Stipendien der Czernowitzer Universität zugewendet werden.

Mit dem an Se. Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht gerichteten Allerhöchsten Handschreiben vom 13. November 1875 hat Se. Majestät der Kaiser für mittellose und rücksichtswürdige ordentliche Studierende der Czernowitzer Franz-Josephs-Universität und zwar ohne Unterschied der Nationalität und Confession, jedoch nur für die Dauer der Studien an der hierortigen Universität sechs Stipendien von je 300 fl. auf Kosten der A. h. Privatcasse bewilligt.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit durch Widmung von Capitalien aus dem Allerhöchsten Privatvermögen vierzig Stipendien zu 300 fl. in Gold für dürftige und würdige Hörer einer der vier Facultäten an den Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie huldreichst zu stiften geruht. Von den Stipendien, welche den Namen „Franz-Joseph- und Elisabeth-Goldstipendien" zu führen haben, sind je s i e b e n für die Universitäten von Wien und Budapest, f ü n f für die Universität in Prag und je d r e i für jene von Gräz, Innsbruck, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Klausenburg und Agram bestimmt.

Anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers hat der Landtag des Herzogthums Bukowina über Antrag des Abg. Dr. T o m a s z c z u k beschlossen, drei Stipendien à 200 fl. für bedürftige ordentliche Studierende an einer inländischen Universität, welche Landesangehörige des Herzogthums Bukowina sind, ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession der Bewerber zu gründen. Diese Stipendien führen den Namen „Kaiser Franz-Joseph-Universitäts-Stipendien".

Der Landtag des Herzogthums Bukowina hat in seiner Sitzung vom 29. April 1875 den Beschluß

gefaßt, die Activreste der bestandenen Bezirksfonde zur Bildung von Stipendien zu je 100 fl. für unbemittelte Landesangehörige der Bukowina, welche an der hiesigen Universität studieren, zu verwenden.

Mittelst Stiftbriefes vom 16. Februar 1876 hat Frau Sophie Wedde geb. Engel, ein Capital von 1150 fl. in Grundentlastungsobligationen zur Begründung einer „Sophie Wedde'schen Stipendienstiftung" für einen Hörer oder eine Hörerin an den weltlichen Facultäten der Czernowitzer Universität gewidmet.

Ferner hat mittelst Stiftbriefes vom 20. März 1876 Frau Josephine Wagner geb. Achner, aus Czernowitz ein Capital von 8000 fl. in Papierrente zur Begründung einer „Jonas Achner'schen Stipendienstiftung" zu Stipendien für drei ordentliche Studierende der hierortigen Universität bestimmt.

Die Erben des am 28. August 1876 zu Czernowitz verstorbenen Realitätenbesitzers und Bankgeschäfts-Inhabers Jacob Rosenzweig, die Herren Leo Rosenzweig und Ignatz Rosenzweig, dann die Frauen Adele Rosenzweig, Caroline Rosenfeld geb. Rosenzweig und Regina Steif geb. Rosenzweig, haben zum bleibenden Andenken ihres verstorbenen Vaters Jacob Rosenzweig, österreichische unificirte Staatsschuldverschreibungen im Nominalbetrage von 2500 fl. als Stipendienstiftung für Hörer an der Czernowitzer k. k. Franz-Josephs-Universität für immerwährende Zeiten gewidmet.

Der am 10. November 1876 zu Czernowitz verstorbene pensionirte k. k. gr.-or. Regiments-Caplan Demeter Zulinski hat zwei Stück sechspercentige Pfandbriefe der galizischen k. k. priv. Actien-Hypothekenbank zu je 5000 fl. ö. W., zusammen also Werthpapiere im Gesammtbetrage von 10.000 fl. ö. W. mit der Widmung übergeben, daß dieses Capital zur Gründung dreier Stipendien an der k. k. Universität zu Czernowitz zu verwenden ist. Von den aus der „Demeter Zulinski'schen Stipendienstiftung" errichteten drei Stipendien wird je eines an ordentliche öffentliche Studierende der rechts- und staatswissenschaftlichen, dann der philosophischen Facultät in Czernowitz und das dritte Stipendium an einen ordentlichen öffentlichen Hörer der medicinischen Facultät in Wien verliehen. Sobald jedoch eine medicinische Facultät an der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz errichtet sein wird, kann auch das für einen Hörer der medicinischen Facultät bestimmte Stipendium nur an einen an der Universität Czernowitz studierenden Bewerber verliehen werden.

Der zu Hawrylestie am 16. April 1877 verstorbene Gutsbesitzer Anton v. Zadurowicz hat mit letztwilliger Anordnung ddto. Hawrylestie, den 30. März 1877 den Betrag von 10.000 fl. in galizischen oder Bukowiner Grundentlastungsobligationen zur Errichtung einer Stipendienstiftung mit der Widmung legirt, daß die Zinsen dieser Obligationen zu Stipendien für zwei mittellose Hörer der Rechte oder Philosophie armenisch-katholischen oder armenisch-orientalischen Glaubens an der Czernowitzer k. k. Franz-Josephs-Universität verwendet werden.

Demeter Serethian, weiland gr.-or. Pfarrer und Erzpriester zu Ober-Wikow, welcher daselbst am 12. April 1880 gestorben ist, hat mittelst schriftlicher letztwilliger Anordnung vom 13. Juni 1879, welche theilweise durch die am 25. Februar 1880 getroffene mündliche letztwillige Verfügung geändert wurde, ein Capital von 2000 fl. ö. W. mit der Bestimmung vermacht, daß zur dauernden Erinnerung an den Erblasser eine dessen Namen führende Stipendienstiftung für einen Studierenden an der k. k. Franz-Josephs-Universität in Czernowitz errichtet werde.

Der am 16. Februar 1883 in Czernawka verstorbene Herr Anton Helix hat der Universität testamentarisch einen Betrag von 1776 fl. zum Zwecke der Errichtung eines Stipendiums vermacht.

Der zu Podhajczyki am 27. December 1883 verstorbene Gutsbesitzer Christof R. v. Prunkul hat testamentarisch zwei Stipendien à 200 fl. jährlich für fleißige nach der Bukowina zuständige Studierende armenischen Ritus, welche elternlos oder armer Eltern Kinder sind ohne Unterschied, ob sie den juridischen, medicinischen, technischen oder Gewerbestudien sich widmen, errichtet.

Im Grunde einer testamentarischen Verfügung des am 9. Februar 1879 zu Jasienów verstorbenen Gregor R. v. Aywas wurde im Jahre 1900 eine Stipendienstiftung activirt, deren Stamm-

vermögen Effecten im Gesammtwerthe von 1149 fl. 45 kr. österr. Währ. und 28.900 Kronen bilden.

Aus den Zinsen des Capitals werden Stipendien von je 300 fl. jährlich geschaffen. Die Zahl der creirten Stipendien muß stets eine gerade sein und ist von den jeweilig bestehenden Stipendien die eine Hälfte für die weltlichen Facultäten der Universität in Lemberg, die andere für jene der Universität in Czernowitz bestimmt.

Ueberdies gelangen Stipendien, die nicht speciell für die hiesige Universität gestiftet sind, weiters Stipendien für Studierende der Theologie aus Bosnien und der Herzegowina und Unterstützungen aus dem gr.-or. Religionsfonde fallweise zur Verleihung.

Kranken- und Unterstützungsverein der Universitäts-Studierenden.

Die Gründung dieses Vereines ist auf eine Anregung Sr. Excellenz des damaligen Ministers für Cultus und Unterricht, Herrn Dr. Carl von Stremayr gelegentlich seiner Anwesenheit bei der Eröffnung der Universität in Czernowitz zurückzuführen. Nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeiten übergab nämlich Se. Excellenz dem damaligen Universitätsrector, Herrn Professor Dr. Constantin Tomaszczuk in der Rectoratskanzlei eine Hundertgulden-Note mit den Worten: „Als Grundstock für einen künftigen Studenten-Unterstützungsverein". Dieser hochherzige Act des Herrn Ministers wurde rasch bekannt und erweckte freudigen Wiederhall in den der neugegründeten Universität näherstehenden Kreisen. Am Abende eines jener denkwürdigen Octobertage des Jahres 1875 fand sich in einem der hierortigen Restaurants eine größere Anzahl der Festgäste zusammen, in deren Mitte die Schenkung des Herrn Ministers freudig besprochen und der Gedanke angeregt wurde, diesem schönen Beispiele zu folgen. Es wurde ein Subscriptionsbogen angelegt und in Umlauf gesetzt, und im Verlaufe von wenigen Minuten war ein namhafter Betrag gezeichnet. Die gedachte Gesellschaft constituirte sich sodann als Comité, wählte den hierortigen Advocaten, Herrn Dr. Heinrich Kiesler zum Obmanne und beschloß, die Sammlung von Beiträgen für einen zu gründenden Studenten-Unterstützungsfond weiter fortzusetzen. Als Ergebnis dieser Sammlung übermittelte Herr Dr. Kiesler dem akademischen Senate der Universität am 17. Jänner 1876 einen Betrag von . . . . 1077 fl. — kr.
und am 5. Juli 1876 einen weiteren Betrag von . . . 175 „ — „
somit zusammen . 1252 fl. — kr.

Außerdem flossen dem akademischen Senate zu, eine Spende der Herren Geschworenen (aus den ihnen zukommenden Reisegebühren) im Betrage von . . . . 57 fl. 50 kr.
ferner eine von dem hierortigen Kaufmanne, Herrn Leo Lichtendorf gespendete Bukowiner Grundentlastungs-Obligation im Nominalbetrage von . . . . 100 „ — „

Infolge dessen wurde seitens des akademischen Senates eine allgemeine Studentenversammlung einberufen, welche gegenüber der Frage der Gründung eines studentischen Unterstützungsvereines Stellung nehmen sollte. Zu dieser Versammlung wurden vom akademischen Senate drei seiner Mitglieder, u. zw. die Herren Professoren Basil v. Repta, Dr. Friedrich Kleinwächter und Dr. Raban Freiherr v. Canstein delegirt. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereines unter dem Namen „Kranken- und Unterstützungsverein der Studierenden an der Universität Czernowitz", und wählte ein Comité, welches mit der Aufgabe betraut wurde, die Statuten des Vereines zu entwerfen. Das Comité kam diesem Auftrage nach, und nachdem die von ihm entworfenen Statuten von einer neuerlichen allgemeinen Studentenversammlung angenommen und von der k. k. Bukowiner Landesregierung (mit Erlaß vom 14. December 1876) bescheinigt worden waren, fand die constituirende Generalversammlung des Vereines unter dem Vorsitze Sr. Magnificenz, des damaligen Universitätsrectors, Herrn Prof. Dr. v. Zieglauer am 11. Februar 1877 statt. Zum Obmanne des Vereines wurde von jener Versammlung Herr Prof. Dr. Kleinwächter gewählt, der bis zum heutigen Tage ununterbrochen dieses Amt bekleidet.

Der Ausschuß des neuen Vereines empfing aus der Hand des Herrn Universitätsrectors die

oben erwähnten Gelder, die jedoch in der Zwischenzeit durch weitere Zuwendungen (namentlich seitens der Herren Geschworenen) eine Erhöhung erfahren hatten, u. zw.:

1. die gedachte Grundentlastungs-Obligation im Nominalbetrage von . . . . 100 fl. — kr.
2. ein Einlagsbüchel der Bukowiner Sparcasse (exclusive der in der Zwischenzeit aufgelaufenen Zinsen) auf den Betrag von . . . . 1378 „ 50 „ lautend, und
3. einen Baarbetrag von . . 113 „ 36 „

somit zusammen . 1591 fl. 86 kr.

Mit dieser relativ bedeutenden Summe begann der Verein seine Thätigkeit u. zw. beschloß derselbe, aus den disponiblen Geldern Pfandbriefe der Bukowiner Sparcasse im Nominalbetrage von 1100 fl. anzukaufen und diese, sowie die öfter erwähnte Grundentlastungs-Obligation dem Stammvermögen zu widmen, so daß der Verein am Schlusse seines ersten Jahres bereits ein Stammvermögen in Werthpapieren im Betrage von 1200 fl. besaß.

In der Zeit von seiner Entstehung bis Ende des Jahres 1897 (die späteren Jahresberichte liegen noch nicht vor) hat der Verein verausgabt:

an Krankenverpflegskosten .	2698 fl. 40 kr.
an baaren Unterstützungen .	7059 „ 75 „
zusammen .	9758 fl. 15 kr.

Die Vereinsleitung mußte begreiflicher Weise stets darauf bedacht sein, das Stammvermögen zu vergrößern. Zu diesem Zwecke wurden verwendet:

1. Die sogenannten Gründungsbeiträge (Einschreibgebühren) der Mitglieder, die nach dem Statut zum Stammvermögen hinzuzuschlagen sind.

2. Die von den Vereinsmitgliedern rückgezahlten Unterstützungen. Die den Vereinsmitgliedern bewilligten baaren Unterstützungen gelten nämlich nach den Vereinsstatuten als ein stillschweigend gewährtes (unverzinsliches) Darlehen, und es wird als Ehrensache betrachtet, daß der Empfänger seiner Zeit, wenn er in eine materiell gesicherte Stellung einrückt, oder wenn seine Vermögensverhältnisse sich sonst günstig gestalten, die erhaltenen Unterstützungen dem Vereine zurückzahlt. Es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung, daß mehr als ein Decennium vergehen mußte, ehe der Verein in die Lage kommen konnte, derartige Rückzahlungen zu empfangen. Und ebenso ist es begreiflich, daß es leider nicht jedem Studenten vergönnt ist, in eine zufriedenstellende materielle Position einzurücken. Immerhin sind bis Ende 1897 dem Vereine auf diese Weise 491 fl. zugeflossen, die zum Stammcapitale hinzugeschlagen wurden.

3. Größere, dem Vereine zugeflossene Widmungen.

Durch diese Zuflüsse erhöhte sich das Stammvermögen des Vereines bis Ende 1897 auf 4200 fl. (in pupillarsicheren Werthpapieren).

In gnädiger Würdigung der Bestrebungen des dem Wohle der Studierenden gewidmeten Vereines geruhte Se. k. u. k. Apostolische Majestät am 26. Juli 1879, das Protectorat über denselben zu übernehmen.

Universitäts-Studentenheim.

„Das zuverlässigste Zeugnis für den Werth der Universitäten lag stets und liegt noch jetzt in der Liebe und Dankbarkeit derjenigen, welche einen Theil ihrer Jugend in diesen Anstalten verlebten; denn wie entfernt sie nun auch durch Alter, Rang und Beschäftigung jenem Leben stehen mögen, fast immer werden sie nicht nur mit Freude daran zurückdenken, sondern auch dankbar erkennen, daß der wohlthätige Einfluß, den es auf ihre Bildung gehabt, durch kein anderes Mittel hätte ersetzt werden können."

Savigny. Ueber Wesen und Werth der deutschen Universitäten.

Für Wohl und Wehe der studierenden Jugend haben seit jeher alle Classen der Bevölkerung ein warmes Interesse an den Tag gelegt. Wenn überhaupt jede Humanitätsfrage, Dank der Entwicklung des sittlichen Gefühls einem mehr oder minder richtigen Verständnisse begegnet und die Empfindung von socialen Pflichten weckt und stärkt, so muß dies natürlich in höchstem Grade dann eintreten, wenn es sich um diejenigen handelt, in denen Volk und Staat ihre Zukunft

erblicken; was der reife und alternde Mann in seiner Jugend geträumt und angestrebt, das hofft er, da es zu seiner Zeit nicht gelungen, von der kommenden Generation verwirklicht zu sehen; man müßte an dem inneren Werthe der menschlichen Gesellschaft zweifeln, wenn die Pietät gegenüber den Vorfahren und die freudige Sorge um die Nachkommen versagen würden.

Doch selbstverständlich sind es die Nächststehenden, die in erster Linie berufen und verpflichtet erscheinen, Werke zu vollbringen, die eine Förderung der studierenden Jugend bezwecken. Und wer steht dem jungen akademischen Bürger näher, als der ehemalige Student, namentlich der ehemalige Student derselben Universität!

Nur wer eine Hochschule besucht hat, kann das theure Gut dieser freien Kameradschaft voll würdigen. Sie gehört zu den ältesten und ewig jungen Ueberlieferungen des Hochschulwesens. Das Leben und Treiben des Hochschülers unterscheidet sich in allen Beziehungen von dem des Mittelschülers. Das Universitätsstudium füllt die Jahre aus, in denen der heranreifende Jüngling neuen Eindrücken am zugänglichsten ist; in dieser Zeit begründet er die Selbständigkeit seiner Auffassung, streift das Schulmäßige ab, lernt freies Wort und freies Wissen kennen, ohne von Zweifeln an der Verwirklichung der Ideale gepeinigt zu werden; ein Lebensfrühling in unserer dürren, durch den Kampf um's Dasein erschwerten Zeit. Denn auch derjenige, der seit frühester Jugend mit Sorgen kämpft, findet als Student Gelegenheit, sie zu vergessen, er gewinnt in der frohen Kameradschaft die Kraft manches zu überwinden und der Zukunft wacker entgegenzugehen. Und da die Hochschulen nicht zahlreich sind, beschränkt sich der Zuzug nicht auf die allernächste Umgebung; die Universität concentrirt die Jugend größerer Gebiete, die akademischen Bürger sind weniger homogen, als die Mittelschüler. Welch' reiche Gelegenheit den engen Gesichtskreis zu überwinden, Meinungen auszutauschen, den Grundstein zur Sammlung von Erfahrung und zur Begründung von Menschenkenntnis zu legen. Reibungen bleiben natürlich nicht aus; aber auch sie tragen zur Klärung der Begriffe bei und lehren frühzeitig die Pflicht, eigene Meinung zu vertreten, mit fremder zu rechnen. Von bedauerlichen und zu weit gehenden Differenzen abgesehen, die geeignet sind, die Kameradschaft zu gefährden, ja sogar momentan zu unterdrücken, muß man doch im allgemeinen behaupten, daß das collegiale Band sich auf die Dauer stärker erweist, als alles, was vorübergehende Störung hervorruft und daß es weit über die Studienjahre hinaus wirkt. Tiefe Rührung übermannt jeden, der studentisches Leben genossen, bei der Erinnerung an die schöne Zeit, wo Ernst und Scherz wechselten, das Bewußtsein der Verantwortung auftauchte, selbstgesetzte Pflichten den Jüngling zum Manne machten, ohne ihn in engen Berufsbahnen zu fesseln. Und in schweren Zeiten gibt diese Erinnerung Kraft und Muth, hindert unfruchtbares Verzweifeln, hilft über Manches hinweg. Es sind Zeiten, die nicht wiederkehren und wenn man sie selbst nicht mehr durchleben kann, so erfreut man sich doch daran, daß die Quelle nicht versiegt und daß immer wieder Generationen folgen, die jene theure Tradition aufrechterhalten. Jeder ehemalige Student fühlt sich, mancher vielleicht unbewußt, als College aller, die nach ihm Studenten werden, er freut sich ihrer Erfolge und empfindet alles, was sie betrübt. Man vergißt, daß es Meinungsverschiedenheiten gab und schließt die gesammte Studentenschaft in sein Herz; ein festes collegiales Band umschlingt alte und junge Studenten.

Dies gilt nicht nur für Hochschulen, die auf jahrhundertlange Vergangenheit zurückblicken; wo immer akademisches Leben blüht, stellt sich auch diese Erscheinung ein, sie läßt sich von dem Begriffe der Hochschule nicht trennen.

Die Alma mater Francisco-Josephina verfügt erst über eine fünfundzwanzigjährige Tradition; aber die hier ihre Bildung genossen und die schönsten Jahre ihrer Jugend zugebracht, sind ihr in Treue ergeben und äußern collegiales Interesse für Wohl und Wehe jüngerer Commilitonen. Es bedurfte nur eines Anlasses, um das Gefühl in That umzusetzen.

Diesen Anlaß bot die bevorstehende Wiederkehr des Tages, an dem vor 25 Jahren die Alma mater gegründet wurde. Das erste Jubiläum sollte dazu benützt werden, die Lage jener Commilitonen zu erleichtern, die von Glücksgütern weniger gesegnet, dennoch ihrem Wissensdrange folgen und den Schwierigkeiten trotzend, sich zur Hochschule drängen, um die Möglichkeit zu gewinnen, dereinst dem Vaterlande zu dienen.

Die Frage war nur, was zu thun, welchem Bedürfnisse und in welcher Weise abzuhelfen sei. Man dachte zunächst an Stipendien, durch deren Stiftung eine Anzahl von strebsamen, würdigen akademischen Bürgern in ihren Studien gefördert werden könnte. Da gab der Professor des deutschen Rechtes an der Francisco-Josephina Dr. Alfred v. Halban die Anregung, von der allerdings sehr üblichen und löblichen Stipendien-Stiftung abzusehen und der besonders empfindlichen Wohnungsnoth der hiesigen Studentenschaft durch Schaffung eines Studentenheims abzuhelfen. Zur Stiftung mehrerer Stipendien müßte, wenn dieselben ausgiebig sein sollten, angesichts des fortwährend sinkenden Zinsfusses, ein in hiesigen Verhältnissen schwer aufzubringendes Capital gesichert werden, während eine bei weitem bescheidenere Summe hinreichen würde, um zahlreichen akademischen Bürgern ein würdiges, ihrer Stellung entsprechendes Heim zu bieten. Die hohe Miethe macht es vielen strebsamen Studenten unmöglich, das ganze Studienjahr in der Landeshauptstadt zuzubringen; im besten Falle sind sie in der Lage in entfernten Vororten, unter ganz sanitätswidrigen und auch sonst unpassenden Umständen zu wohnen, müssen im Herbst und Winter einen langen Weg zurücklegen, finden in ihrer mehr als bescheidenen Behausung nicht die nöthige Ruhe zur Arbeit, für ihre Gesundheit aber oft Gefahr. Selbst der im Genusse eines Stipendiums stehende, kann mit seinem Stipendium nicht viel mehr als die Wohnungsauslagen bestreiten, die sich hierorts weit höher stellen, als in den größten Universitätsstädten Oesterreichs und des Auslandes. Deshalb stoßen Stipendienstiftungen, die immer größere Capitalien erfordern und im Verhältnisse zu dem Capitalsaufwande wenig leisten können, auf große Schwierigkeiten. Dagegen werden Studentenheime nicht nur vom materiellen Standpunkte, sondern vor allem auch deshalb, weil sie die Collegialität fördern, gerühmt. Es genügt auf die von berufener Seite, nämlich von Prof. Dr. Foerster (Berlin) in dem Aufsatze über Hochschul-Pädagogik geäußerte Meinung zu verweisen.

Diese Idee unterbreitete Prof. Dr. v. Halban, der ein offenes Auge für die ihn umgebenden Verhältnisse und ein warmes Herz für die Studentenschaft besitzt, einigen Herren, die als ehemalige Bürger der Francisco-Josephina, ihre warme akademische Empfindung und ihr Interesse für jüngere Commilitonen bewahrt hatten und mit der Idee umgingen, in irgend einer Weise den Bedürfnissen der Studentenschaft entgegenzukommen. Auch Mitglieder des Festausschusses, der im Jahre 1875 an der Wiege der Hochschule stand, wurden um ihre Mitwirkung ersucht, sie, die an der jungen Alma mater Pathendienste geleistet, ihre Entwicklung mit Liebe verfolgt, die Studentenschaft in ihr Herz geschlossen haben.

Im December 1899 traten über Einladung des Prof. Dr. v. Halban die Herren: Regierungsrath Dr. Basil R. v. Duzinkiewicz, Landesgerichtsrath Siegmund Dworski, Lyceal-Director Dr. Josef Frank, Landes- und Gerichtsadvocat Dr. Max Goldenberg, Landesgerichtsrath Dr. Leo Grabscheid, Finanzprocuraturs-adjunct Dr. Alexander Freiherr v. Hormuzaki, Oberrealschuldirector Constantin Mandyczewski, Oberfinanzrath Johann Mayer, Universitätssecretär Dr. Anton Norst, Vicebürgermeister Dr. Eduard Reiß, Landesregierungsconcipist Romuald Freiherr v. Szymonowicz, Universitätsprofessor Dr. Theodor Tarnawski und Universitätsprofessor Dr. Emilian Wojucki, im Ganzen 14 Personen zu einer Besprechung zusammen.

Rector magnificus Dr. Ferd. Zieglauer v. Blumenthal beehrte diese erste Besprechung mit seiner Gegenwart und führte den Vorsitz; das Erscheinen des berufensten Vertreters studentischer Interessen, seine warme Theilnahme für alles, was das Wohl der Jugend zu fördern geeignet ist, erhöhten die Bedeutung der privaten Besprechung und gaben den Anwesenden die Ueberzeugung, daß das geplante Werk in jeder Beziehung einem Bedürfnisse entspricht. Denn niemand war competenter das Vorhaben zu beurtheilen als der Rector, namentlich aber dieser Rector, an dem Professoren und Studenten, aber auch alle Classen der Bevölkerung, das echt patriotische Herz, das allezeit warme Empfinden für alles Gute und Schöne und ein durch reiche Erfahrung abgeklärtes objectives Urtheil schätzen. Den Versammelten aber erschien es als günstiges Omen, daß der Plan seine gewichtige Zustimmung fand und daß das Vorhaben unter seinem Rectorate der Verwirklichung entgegengehen sollte.

Der allgemeinen Berathung folgte die Constituirung des Comités, welches das Nöthige veranlassen sollte, um ein Studentenheim zu stiften, und der stattlichen Anzahl von circa 40 akademischen Bürgern, standesgemäße Unterkunft für immerwährende Zeiten zu sichern. Zum Obmanne wurde Prof. Dr. v. Halban gewählt, der zwar nicht zu den Hörern der hiesigen Hochschule gehörte, aber als derjenige, der die Idee aufgeworfen und überdies als der vom k. k. akademischen Senate bestellte Referent der Jubiläumscommission für diese Function berufen schien; zu Obmann-Stellvertretern wurden die Herren Oberfinanzrath Mayer und Vice-Bürgermeister Dr. Reiß, zum Schriftführer Universitätssecretär Dr. Norst gewählt. Gleichzeitig wurde beschlossen, diesem Vorhaben durch Einladung der maßgebendsten Persönlichkeiten des Landes ein würdiges Protectorat zu sichern. Ueber die Person desjenigen, der um die Uebernahme des Protectorates anzugehen war, konnte kein Zweifel obwalten; nicht das Amt des k. k. Landes-Präsidenten, nicht seine officielle Stellung allein war ausschlaggebend gewesen; in dem jetzigen Landes-Präsidenten Friedrich Freiherrn Bourguignon von Baumberg verehrt das Land den Förderer aller culturellen Bestrebungen, den um das Wohl aller Schichten der Bevölkerung in edler Weise besorgten Vertreter des geliebten Monarchen; keiner Frage tritt er gleichgiltig entgegen, erfaßt vielmehr mit Herz und Gemüth ihre richtige Bedeutung, stellt sich hingebungsvoll in den Dienst des Guten und so wächst seine unermüdliche Thätigkeit über die rein amtliche Wirksamkeit hinaus und schafft ihm Bewunderung und Verehrung. Begeisterte Zustimmung fand daher Vicebürgermeister Dr. Eduard Reiß, als er den Antrag stellte, den Herrn Landes-Präsidenten um die Annahme des Protectorates zu ersuchen.



Friedrich Freih. Bourguignon v. Baumberg
k. k. Landespräsident.

Neben ihn sollten als Protector-Stellvertreter diejenigen Persönlichkeiten treten, deren thätige Mitwirkung bei keinem gemeinnützigen Werke fehlt und besonders in diesem Falle mehr als erwünscht war. Der oberste Vertreter der Landesautonomie, Landeshauptmann des Herzogthums Bukowina, Johann Lupul, der Bürgermeister der Landeshauptstadt, Anton Freiherr v. Kochanowski und ebenso der Rector magnificus Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal konnten nicht fehlen, wo es sich um ein Unternehmen handelte, welches allen Bukowinern zugänglich sein, minder bemittelte Studenten von der drückenden Sorge befreien und der Landeshauptstadt zur Ehre gereichen sollte.

Eine Abordnung des Comités brachte dem Herrn Landes-Präsidenten die Bitte, um Uebernahme des Protectorates vor. Obmann des Comités Prof. Dr. v. Halban konnte sich darauf berufen, daß Se. Majestät anläßlich des am 2. December 1898 gefeierten Regierungs-Jubiläums, wie übrigens mehrmals zuvor, gemeinnützige Stiftungen als diejenigen bezeichnete, die Allerhöchstseinem Herzenswunsche am besten entsprechen. Das hohe Beispiel des verehrten und geliebten Herrschers hat das Wohlthätigkeitsgefühl

der Bevölkerung gehoben und bei jedem denkwürdigen Anlasse entstehen wichtige gemeinnützige Anstalten, die den Intentionen des hochgesinnten Monarchen entsprechen. So wollen denn auch ehemalige Studenten der Francisco-Josephina den edlen Intentionen des erhabenen Stifters der Alma mater entsprechen, indem sie es kommenden Generationen erleichtern, sich ungestört dem Studium widmen und sich wenigstens theilweise frei von behindernder Noth den Eindrücken der schönen Studentenzeit hingeben zu können.

Der Herr Landespräsident hat dieser Bitte in der ihm eigenen, gewinnenden Weise entsprochen. Er gab seiner Freude über das Aufkommen dieses Planes in herzlichen Worten Ausdruck und stellte sich bereitwilligst an die Spitze des geplanten Unternehmens, dessen Bedeutung seine volle Würdigung fand. Die aufmunternden Worte des Herrn Landespräsidenten verfehlten ihren Eindruck nicht; gaben sie doch Zeugnis von der warmen Sympathie des Landeschefs für die Studentenschaft und für die Universität; dem Comité aber boten sie die Gewähr, daß sein auch an dieser Stelle als nöthig und erwünscht bezeichnetes Vorhaben nicht scheitern werde.

Von ähnlichem Erfolge waren die Schritte begleitet, die das Comité bei den drei andern, oben genannten Persönlichkeiten, vorzunehmen hatte. Der Rector magnificus hat schon in der Besprechung, der er präsidirte, das an ihn gerichtete Ansuchen, als Protector-Stellvertreter zu fungiren, gewährt. Einige Tage später fand sich eine Abordnung des Comités bei dem Herrn Landeshauptmann und sodann bei dem Herrn Bürgermeister der Landeshauptstadt ein und fand bei beiden Herren die erhoffte Zustimmung; beide erblickten in dem geplanten Studentenheime ein neues Band, das die Jugend des Landes an die Universität und an die Landeshauptstadt knüpfen und da es allen Studenten ohne Rücksicht auf Nationalität und Confession zugänglich sein soll, auch ein Institut, welches geeignet sein wird, die Eintracht der Nationalitäten zu fördern.

Unter dem Eindrucke dieser Resultate fand eine zweite Berathung statt, in der eine Ausdehnung des Comités durch Cooptirung und die Bildung von drei Sectionen, und zwar: einer Bau-Section, einer Finanz-Section und einer Section für Veranstaltungen, beschlossen wurde. Bei der Cooptirung wurden — ebenso wie bei dem Zusammentreten des ursprünglichen Comités — nur ehemalige Studierende und Mitglieder des Festausschusses vom Jahre 1875 gewählt; den Sectionen dagegen wurde ein unbeschränktes Cooptirungsrecht zugestanden. Es traten auf diese Weise dem Comité bei, die Herren: Dr. Friedrich Billig, Landes und Gerichtsadvocat; Josef Bohosiewicz, k. k. Bezirkscommissär; Dr. Theophil Böndewski, Landes- und Gerichtsadvocat: Dr. Adolf Bucher, k. k. Scriptor; Hyppolit Calinescu, k. k. Bezirksrichter; Dr. Emanuel Dresdner, k. k. Landesgerichtsrath; Nikolaus Ritter v. Howora Drohomirecki, k. k. Notar; Dr. Basil Gaina, k. k. Universitätsprofessor; Anton Gajewski, k. k. Finanzrath; Dr. Friedrich Raimund Kaindl, k. k. Professor und Universitätsdocent; Johann Kelariu, k. k. Professor; Dr. jur. et phil. Leo Kiesler, Landes- und Gerichtsadvocat; Dr. Robert Korn, k. k. Landesregierungs Concipist; Dr. Eugen Kozak, k. k. Universitätsprofessor; Dr. Adolf Kramer, Landes- und Gerichtsadvocat; Karl Felix Krześniowski, k. k. Bezirkshauptmann; Dr. Florian Lupu, k. k. Landesgerichtsrath; Nikanor Makowej, k. k. Bezirkshauptmann; Arthur Mallek, k. k. Landesgerichtsrath; Eraft Mandyczewski, k. k. Landesgerichtsrath: Otto Mayer k. k. Professor; Dr. Wladimir Milkowicz, k. k. Universitätsprofessor; Ladislaus Ritter v. Mierzwiński, k. k. Bezirksrichter; Heinrich Ritter v. Mikuli, k. k. Bezirkshauptmann; Victor Nußbaum, k. k. Professor; Hilarion Onciul, k. k. Landesgerichtsrath; Julius Patak, k. k. Bezirkshauptmann; Wilhelm Pompe, k. k. Hofrath; Robert Schwemmschuh, Magistratsrath: Johann Skobielski, k. k. Professor; Dr. Stefan Smal Stocki, k. k. Universitätsprofessor; Dr. Friedrich Stadtmauer, Landes und Gerichtsadvocat; Dr. Benno Straucher, Reichsrathsabgeordneter; Dr. Emil Tarnowiecki, k. k. Finanzcommissär; Emil Tomorug, k. k. Bezirksrichter; Julian Trompeteur, k. k. Landesgerichtsrath; Nikolaus Ritter v. Wassillo, Reichsraths und Landtagsabgeordneter; Dr. Stefan Freiherr

von W a s s i l k o, k. k. Bezirkscommissär; Dr. Wilhelm W ü r f e l, k. k. Bezirkshauptmann; k. k. Regierungsrath Anton Z a c h a r, Landesrath; Kasimir Ż u k o w s k i, k. k. Steuer-Oberinspector.

An die Spitze der Sectionen traten die Herren: Oberfinanzrath M a y e r (Finanz-Section), Vicebürgermeister Dr. R e i ß (Bau-Section) und Regierungsrath Anton Z a c h a r (Section für Veranstaltungen).

Am 14. Jänner 1900 fand im Rathhaussaale die erste Plenar-Versammlung des gesammten Comités statt; der Herr Protector beehrte die Versammlung durch die persönliche Führung des Vorsitzes. Er leitete die Verhandlungen durch eine formvollendete und inhaltlich bedeutende Ansprache ein, in der er der von Prof. Dr. v. H a l b a n ausgegangenen Anregung anerkennend gedachte, ganz besonders aber betonte, wie dringend erwünscht ihm ein, a l l e n a k a d e m i s c h e n B ü r g e r n o h n e U n t e r s c h i e d d e r N a t i o n a l i t ä t u n d C o n f e s s i o n zugängliches Studentenheim erscheint. Die bedeutsame Art und Weise, in welcher der Herr Protector das Vorhaben des Comités billigte, noch mehr aber der Umstand, daß er die Mühe nicht scheute, den Vorsitz zu führen und seine Zeit dem Unternehmen zur Verfügung stellte, verpflichtete die Versammelten zur innigsten Dankbarkeit. Als daher am Ende der Sitzung, der auch die Protector-Stellvertreter, Herren Bürgermeister Dr. Freiherr von K o c h a n o w s k i und Rector Dr. von Z i e g l a u e r, beiwohnten, Letzterer sich erhob, um im Namen des Comités, aber auch im Namen der Studentenschaft dem allverehrten Protector für das an den Tag gelegte geradezu ungewöhnliche Wohlwollen zu danken, konnte er mit Recht der aufrichtigsten Zustimmung aller gewiß sein, denn er hatte allen aus dem Herzen gesprochen. Der Herr Landespräsident ließ es sich nicht nehmen, in Erwiderung auf die Worte Sr. Magnificenz, seine Sympathien für das Studentenheim nochmals zu äußern und zu versichern, daß er jederzeit bereit sei, alle Bemühungen des Comités zu unterstützen.

Die Versammlung hat unter anderem die Erlassung eines Aufrufs beschlossen, der von dem Protector, den Protector-Stellvertretern und sämmtlichen Mitgliedern des Comités gefertigt wurde.

Seither sind die Arbeiten des Comités im Zuge; die Sammlungen sind im ganzen Lande eingeleitet und haben schon einen nennenswerthen Erfolg gebracht, nämlich die Summe von mehr als 8000 Kronen. Ohne auf alle begonnenen Arbeiten einzeln einzugehen, wollen wir nur noch bemerken, daß Herr Director R o m s t o r f e r sich der Mühe der Ausarbeitung der Pläne unterzogen und einen Entwurf geliefert hat, der sowohl in Bezug auf die praktische Verwirklichung der Idee, als auch in architektonischer Hinsicht alle Erwartungen übertrifft und der bewährten künstlerischen Begabung des Meisters alle Ehre macht. Das geplante Heim wird den akademischen Bürgern eine, wenn auch bescheidene, so doch sehr standesgemäße Wohn- und Arbeitsstätte bieten. Der Stellung der Hochschüler entsprechend, d a r f s e l b s t r e d e n d n i c h t a n e i n i n t e r n a t m ä ß i g e s M a s s e n q u a r t i e r g e d a c h t w e r d e n; es werden vielmehr kleinere Räume projectirt, für je 1—2 Einwohner; ein gemeinsamer geräumiger Saal wird den Einwohnern des Gebäudes die Möglichkeit von Zusammenkünften bieten, eventuell als Lesezimmer u. s. w. dienen.

In Würdigung des Zweckes hat die B u k o w i n e r S p a r c a s s e, die gerade in diesem Jahre über geringere Mittel als sonst zu verfügen hatte, schon jetzt seinen Beitrag von 1000 Kronen gespendet und wenn auch der L a n d t a g angesichts des Umstandes, daß derzeit noch kein Stiftbrief vorliegt und aus anderen formellen Gründen sich außer Stande glaubte, schon jetzt eine entsprechende Subvention gewähren zu können, so hat er doch in der Sitzung vom 5. Mai 1900 das geplante Unternehmen durch eine Sympathiekundgebung geehrt und eine namhafte Unterstützung in Aussicht gestellt.

Von besonderem Werthe ist auch der Umstand, daß der k. k. a k a d e m i s c h e S e n a t, dem Se. Magnificenz in der Sitzung vom 17. März 1900 das Vorhaben des Comités officiell zur Kenntnis brachte, diese Mittheilung „mit aufrichtiger Anerkennung" entgegennahm und diese Kundgebung ins Protokoll aufnehmen ließ.

Die wichtigste Förderung aber verdankt das Comité seinem P r o t e c t o r, dem Herrn L a n d e s p r ä s i d e n t e n, der dem Studentenheime aus der A c h n e r' s c h e n Stiftung den Betrag von 20.000 Kronen überwiesen hat.

Mit lebhaftem Danke verzeichnen wir, daß der Gemeinderath der Landeshauptstadt Czernowitz dem „Studentenheim" einen werthvollen Baugrund schenkungsweise überlassen hat.

Das Comité, dem Angehörige aller die Bukowina bewohnenden Nationen beigetreten sind, kann also auf Verwirklichung seines Planes rechnen; die Arbeiten müssen im Herbste energisch aufgenommen werden; bisher hat erst das akademische Corps Alemannia ein Kränzchen zu diesem Zwecke veranstaltet, doch werden weitere Veranstaltungen in Czernowitz und in der Provinz stattfinden. Namentlich die Provinz hat allen Grund das Unternehmen zu fördern; denn aus naheliegenden Ursachen werden überwiegend Studenten, deren Familien nicht in Czernowitz wohnen, die Wohlthat des Heims zu rühmen haben.

Ein in warmer Studentenfreundschaft angeregtes, von ehemaligen Studenten aller Nationalitäten jüngeren Commilitonen zugedachtes Werk, an dessen Spitze sich so maßgebende und gleichzeitig so allseitig verehrte Persönlichkeiten stellten, wird die schönste Erinnerung an die an und für sich bescheidene erste Jubiläumsfeier der Alma mater Francisco-Josephina bilden.





Chronik der Francisco-Josephina.

Das innige Band, das unsere Hochschule mit ihrem erhabenen Stifter verbindet, bewirkt es, daß alle Glieder der Alma Francisco-Josephina in ihrer liebevollen Verehrung und Treue für die geheiligte Person Sr. Majestät den lebhaftesten Antheil nehmen an Allem, was Allerhöchstdenselben bewegt, daß sie in Seinem Glück sich glücklich fühlen, daß Sein Schmerz der ihre ist. Und darum sei hier vorerst verzeichnet, was wir in diesen Gefühlen während der 25 Jahre des Bestandes unserer Universität erfahren haben.

1875.

Hoch Austria! Hort des Rechtes! Quell der Milde!
Der Bürgerfreiheit fortschrittsfrohes Heim!
Du schirmtest kräftig mit dem Wappenschilde
Ein voll Jahrhundert unsres Glückes Keim!

Wilhelm Schmidt.

Die Bukowina, das schöne, von der Natur reich gesegnete Land, das Land, das wir mit Stolz unsere Heimat nennen, feierte am 4. October ein hohes, ein denkwürdiges Fest. Es galt der freudigen Erinnerung an die hundertjährige Vereinigung des Landes mit dem großen Kaiserstaate Oesterreich, es galt der ausdrucksvollen Anerkennung der vielen Segnungen, welche dem Lande im Laufe des Jahrhunderts seitens der erhabenen Regenten Oesterreichs zu Theil geworden.

Es kann wohl nicht Zweck dieses Buches sein, eine genaue Schilderung der Festlichkeiten, des äußern Aussehens der Stadt und ihres Schmuckes zu liefern, nur festhalten wollen wir, daß die Bevölkerung von Czernowitz auch äußerlich durch die ebenso reiche als geschmackvolle, der Bedeutung und dem Wesen der Feier entsprechende Decorirung der Gebäude ihre Freude, ihre patriotische und loyale Gesinnung zum Ausdrucke brachte. Aus der Schilderung heben wir bloß jene Momente hervor, in denen die Vertreter der Universität besonders hervortraten.

Dem vom Landes-Festcomité herausgegebenen Programme gemäß, wurde die Feier dieses Tages mit einem Gottesdienste in allen Gotteshäusern eingeleitet. In der röm.-kath. Pfarrkirche pontificirte Dechant Domherr Dr. Kornicki das Hochamt mit Te Deum.

Se. Excellenz der Minister Dr. v. Stremayr sowie der Rector magnificus der Universität mit den Decanen und Professoren der Hochschule fanden sich in der gr.-or. Kathedrale zu dem vom Consistorialarchimandriten, Erzbisthumsverweser Błażewicz unter zahlreicher Assistenz celebrirten Gottesdienste ein. In der gr.-kath. Kirche celebrirte Dechant Maximowicz, in der evangelischen Senior Jenkner und im israelitischen Tempel hielt Rabbiner Dr. Igel die Festpredigt. Sämmtliche Gotteshäuser waren von den Angehörigen der respectiven Confessionen dicht gefüllt.

Nachdem der Gottesdienst beendet war, eilten Alle, die an dem Festzuge zur Darbringung der Huldigung im Regierungsgebäude Theil zu nehmen berufen waren, nach dem Landhause. Inzwischen begann die Aufstellung auf dem

Austriaplatze, wo die Enthüllung des vom Bildhauer, Professor an der k. k. Gewerbeschule in Czernowitz, Carl Petary, hergestellte Austriadenkmals stattfand. — Unter den Behörden und Körperschaften, die sich um das Denkmal gruppirten, befand sich auch der Rector mit den Decanen und Professoren der k. k. Franz-Josephs-Universität unter Vortritt der Pedelle mit den Stäben, die Deputationen der in- und ausländischen Hochschulen, die Vertreter der akademischen Corps und Burschenschaften in voller Wichs. Nach einer zündenden Ansprache des Bürgermeisters Dr. von Ambros fiel die Hülle: Auf einem Sockel von grünem Karpathensandstein, an dessen Seiten sich Widmungstafeln mit der Inschrift: „Der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich" in deutscher, rumänischer und ruthenischer Sprache und den Jahreszahlen 1775—1875 befinden, steht ein Piedestal von Bronce, an den vier Ecken mit Guirlanden haltenden Adlern, auf dem im Basrelief die Kaiserin Maria Theresia auf dem Throne, an dessen Lehne Kaiser Josef II. steht, sitzend dargestellt ist, der die allegorische Figur der Austria ein Kind, „die Bukowina" selbst, mit ihrem Schilde schützend, zuführt; rings herum befinden sich allegorische Figuren: die Weisheit, Gerechtigkeit, die Stärke, die Industrie, den Ackerbau und den Handel darstellend; auf diesem Piedestal erhebt sich die Colossalfigur der „Austria" aus carrarischem Marmor, auf dem Haupte die Krone, an der Seite das Schwert, mit der linken Hand auf den Schild gestützt, in der vorgestreckten Rechten die Friedenspalme haltend.

Bei dem Festbankette im Landhause, antwortete Rector Dr. Tomaszczuk auf eine die Alma Francisco-Josephina feiernde Ansprache des Bürgermeisters: „Die Professorenschaft sei sich bewußt der großen Verpflichtung, auch hier an der allgemeinen Arbeit der wissenschaftlichen Weiterforschung theilzunehmen, um den akademischen Lehramtspflichten genügen zu können. Deshalb sei die Universität in Czernowitz in den Kreis der österreichischen Hochschulen eingetreten, um Alles, was man von Deutschland gelernt, hier im Osten anzuwenden und den von Deutschland überkommenen Geistesreichthum hieher zu übermitteln.

So sei das vielverlästerte Wort von Oesterreichs Culturmission nach dem Osten zu verstehen. Wenn auch auf polnischen und magyarischen Hochschulen die deutsche Sprache schwindet, mögen dieselben doch nie vergessen, woher sie und ihre Vorfahren ihren wissenschaftlichen Bildungsschatz genommen.

Daher möge — so schloß der Redner — eben der Geist der deutschen Wissenschaft uns alle mit den Universitäten in Oesterreich vereinigen."

1878.

Die erschütternde Kunde von dem großen Verluste, den Se. k. u. k. Apostolische Majestät und die Völker Oesterreichs durch das Ableben Sr. k. u. k. Hoheit, des Durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Karl erlitten haben, veranlaßten den Rector und Senat der durch die Allerhöchste Huld Sr. Majestät ins Leben gerufenen Universität die Gefühle der innigsten Theilnahme an den Stufen des kaiserlichen Thrones niederzulegen mit dem Wunsche, es möge die Liebe der Völker Oesterreichs, die ein gemeinsames Band des Schmerzes umfaßt, es möge eine lange Reihe glücklicher Regentenjahre dazu beitragen, den gerechten Schmerz Sr. Majestät zu mildern.

1879.

In vollster Hingebung an Thron und Vaterland und in wahrhaft herzerquickender Weise wurde das Fest der silbernen Hochzeit Ihrer k. u. k. Majestäten gefeiert. Am 22. April Mittags 12 Uhr versammelten sich der akademische Senat und die Professoren der k. k. Universität in der Aula zur Entgegennahme der dem erlauchten Kaiserhause geltenden Glückwünsche und Huldigung der Studentenschaft, welche sich in feierlicher Auffahrt zum Universitätsgebäude begeben hatte. Der Präses der akademischen Lesehalle, stud. jur. Julius Patak, gab in einer an den Senat gerichteten Ansprache den Gefühlen der treuen Anhänglichkeit der Universitätsjugend an das geliebte Herrscherpaar mit der Bitte Ausdruck, diese patriotische Kundgebung der studierenden Jugend der jüngsten Hochschule zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Hierauf hielt Se. Magnificenz der Rector, Herr Professor Dr. Schuler v. Libloy eine begeisternde Ansprache an die Studentenschaft. Sodann begaben sich der Rector, der akademische Senat, die Professoren und die Studentenschaft in langer Wagenreihe zu dem Herrn Landespräsidenten Baron Alesani, welchem der Rector namens

der Universität (Professoren und Beamten der Hochschule) eine geschmackvoll ausgestattete Huldigungsadresse überreichte. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Als vor fünfundzwanzig Jahren Donauabwärts, an den alten Stätten österreichischer Cultur vorbei, die Kaiserbraut ins Land zog, da durchhallte ein Ruf der Freude, ein Ruf des Heils das weite Reich von Nord nach Süd, von West nach Ost. Der treue Oesterreicher, der des Segens Fülle so gerne auf seinen geliebten Monarchen ausgestreut sieht, mußte sich freuen, als auch jenes stille Glück, das Palast und Hütte erhellt, in die alte Kaiserburg wieder einzog. Mit Vertrauen sah er sein Theuerstes, seines Kaisers Glück, in die Hände der Frau gelegt, die eine Zierde des Baierlandes, nun die schönste Perle in Oesterreichs Krone ward. Und die Rufe des Heils — heute nach fünfundzwanzig Jahren sehen wir sie aufs herrlichste erfüllt: die Hoffnung der Völker, weil des Vaters Ebenbild, blüht ein Prinz der Zukunft entgegen, der erlauchten Mutter Tugenden schmücken zwei herrliche Töchter. Sichtlich segensreich hat hier des Allmächtigen Hand gewaltet und tiefer Dank erfüllt heute Oesterreichs Völker. Es ruht des Landmanns Hand, des Gewerbmannes Hammer schweigt, von seiner stillen Arbeit wendet sich der Gelehrte und ein Gebet schwebt heute auf den Lippen und in dem Herzen eines jeden Oesterreichers. Möge dies Glück ein dauerndes sein, möge den geliebten, erhabenen Häuptern ferne bleiben jede trübe Stunde, und möge es den Völkern Oesterreichs noch lange, lange vergönnt sein zu sehen, wie ein glückliches Kaiserpaar den alten Thron der Habsburger ziert. Diese Gesinnungen erfüllen auch heute die Angehörigen der Universität Czernowitz, die in Eurer Majestät ihren hochherzigen Gründer und Schutzherrn verehrt, der das Glück zu Theil wird, unter dem glänzenden Namen Eurer Majestät die Wissenschaft durch Lehre und Forschung zu erweitern und zu verbreiten und so begrüßen und begehen in diesen Gesinnungen den heutigen Fest- und Familientag Oesterreichs die Professoren, Docenten, Lehrer und Beamten der Universität Czernowitz."

An demselben Tage vereinigte alle Universitätsangehörigen und geladenen Gäste ein studentischer Festcommers, an welchem der Herr Landespräsident und eine große Anzahl hervorragender Männer aller Berufsclassen theilnahmen. Der Verlauf des Tages war bis zur letzten Stunde würdig und festbewegt und bildete ein ehrenvolles Erinnerungsblatt in der Geschichte der Universität.

Der Wichtigkeit des Festes angemessen erfolgte am 27. April die Theilnahme am feierlichen Gottesdienste in der römisch-katholischen und in der gr.-or. Kirche und alle von dankbarer Erinnerung erfüllten Herzen vereinigten sich, in den Segenswünschen für das geliebte Allerhöchste Kaiserpaar.

1880.

Salve festa dies, quam florea serta per urbem,
Quam populi voces significant hilares.
Illustris salve Princeps, Dux optime salve,
Cujus in accessu lætitia capimur.
Pacis enim coleris nobis fidissimus auctor,
Diversos socians Austriacos populos.
Impigre sancteque geris tot munia regni,
Nec cessas publicis invigilare bonis.
Artes ingenuas alis atque foves placide, queis
Pectora mollescunt asperitasque fugit.
Cuivis Austriadum genti Tu libera jura
Clemens concedis, nec ditione premis.
Viribus egregiis et firmo pectore præstans
Austriacas fauste res renovare vales.
Sis felix et sint Tua semper candida fata:
Austria principe Te sospite sospes erit.

Steph. Wolf.

In festlichem Schmucke prangte die Landeshauptstadt, Flaggen in den Farben des Reiches und des Kaiserhauses, des Landes und der Stadt flatterten in die Lüfte, Blumen und Laubgewinde zierten die Häuser und längs des Schienenstranges, von der Landesgrenze am Pruth bis an die Ufer der Suczawa nach Radautz hin, wiesen Triumphpforten, Fahnen und Standarten, daß es im ganzen Lande gilt, ein hohes und freudiges, ein Alle gleichmäßig hoch beglückendes Fest zu feiern. „Der Kaiser kommt!", das war die frohe Botschaft, die die Herzen der stets getreuen Bukowiner im Herrenhofe wie im Bürgerhause, in der Bauernstube wie in der Hütte der Aelpler, in der Dorfschule wie in der, den Allerhöchsten Namen des glorreichen Stifters tragenden, hohen Pflanzstätte der Wissenschaft, am Pfluge wie in der Werkstätte höher, freudiger schlagen ließ.

Am 15. September um 2 Uhr 45 Min. nachm. traf der Monarch an der Landesgrenze ein und eine Stunde später zog Allerhöchstderselbe umjubelt von einer nach Tausenden zählenden festlich gekleideten

Menge in seine getreue Landeshauptstadt ein. Es war ein Triumphzug in des Wortes edelster Bedeutung; auf der ganzen langen Strecke vom Bahnhof bis zum Regierungsgebäude, wo die Appartements für Se. Majestät den Kaiser vorbereitet waren, herrschte buntbewegtes freudiges Gewoge und dabei doch eine musterhafte Ordnung. Hoch-, Sä treăscă-, und mnohaja lita-Rufe, tönten harmonisch in einander und harmonisch klangen auch die Herzen Aller zusammen in der gleichen liebevollen Verehrung zu ihrem Monarchen, in der sie sich in diesem erhebenden Momente zusammengefunden hatten.

Nachdem sich Se. Majestät der Kaiser in Allerhöchstseine Appartements begeben hatte, begannen die Aufwartungen und wurde u. A. empfangen der Rector Dr. Handl an der Spitze des Senats und Professoren-Collegiums der Hochschule. Derselbe begrüßte Se. Majestät mit folgenden Worten:

„Euere kais. und königl. Apostolische Majestät! Die Repräsentanten der Hochschule, welche Euerer Majestät ruhmvollen Namen zu tragen die Ehre hat, preisen den erhebenden Moment, dessen Erinnerung sie leuchtend durchs Leben begleiten wird, indem es ihnen vergönnt ist, dem erlauchten Stifter der Universität jubelnd ihre ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Unauslöschlich sind die erhabenen Worte unserer Seele eingeprägt, mit welchen Euere Majestät in der Stiftungsurkunde das Vertrauen aussprachen: „daß diese neue Hochschule nicht nur eine Pflanzstätte werde für die hohe Wissenschaft, für freie Forschung und für alle Kunst und Fertigkeit des menschlichen Geistes, sondern daß sie sich auch gestalte zur edlen Pflegerin von Gottesfurcht, Sitte und Tugend." Mit felsenfester Treue wird die Hochschule an diesem Kaiserworte halten und ihr redlichstes Streben wird der Lösung dieser hohen Aufgaben gewidmet sein. Das glückliche Vollbringen derselben wird dem Reiche zum Heile, dem Lande zum Glücke gereichen und zugleich den Kranz des Dankes bilden, den die Hochschule zum Herrscherthrone legt.

Das walte Gott, der Euere kais. und königl. Apostolische Majestät und das ganze erlauchte Herrscherhaus mit seinem reichsten Segen immerdar begleiten möge."

Am 16. September Morgens fuhren Seine Majestät zur Universität. Der Rector magnificus mit dem akademischen Senate, dem Lehrkörper und Beamten der Universität erwarteten Seine Majestät beim Thore, während die Studenten, die Couleurs in voller Wichs, auf der vom Erdgeschoße bis zu der im II. Stockwerke befindlichen Aula Spalier bildeten. Als Se. Majestät der Kaiser vom Rector magnificus und den akademischen Würdenträgern und Professoren ehrfurchtsvoll begrüßt die Schwelle der Universität betraten, durchbrausten donnernde Hochrufe die Räume der Universität. Vom Rector geleitet, begab sich Se. Majestät in die Bibliothek, besichtigte die Rectorats- und Decanatskanzleien, die Quästur, in welch letzterer Se. Majestät den dort anwesenden Quästor Lagler mit einer kurzen Ansprache beehrte und verfügte sich hierauf in die Aula, woselbst Se. Majestät der Kaiser mit begeisterten Hochrufen der Professoren und Studenten empfangen wurde. Nachdem Seine Majestät die Aula besichtigt hatte, richtete der Rector an den erhabenen Stifter der jüngsten Hochschule die allerunterthänigste Bitte, um gnädige Einzeichnung des Allerhöchsten Namens in das Gedenkbuch der Universität. Se. Majestät geruhten dieser ehrfurchtsvollsten Bitte huldreichst zu willfahren und beglückte sodann die versammelten Professoren und Studenten mit folgender Ansprache:

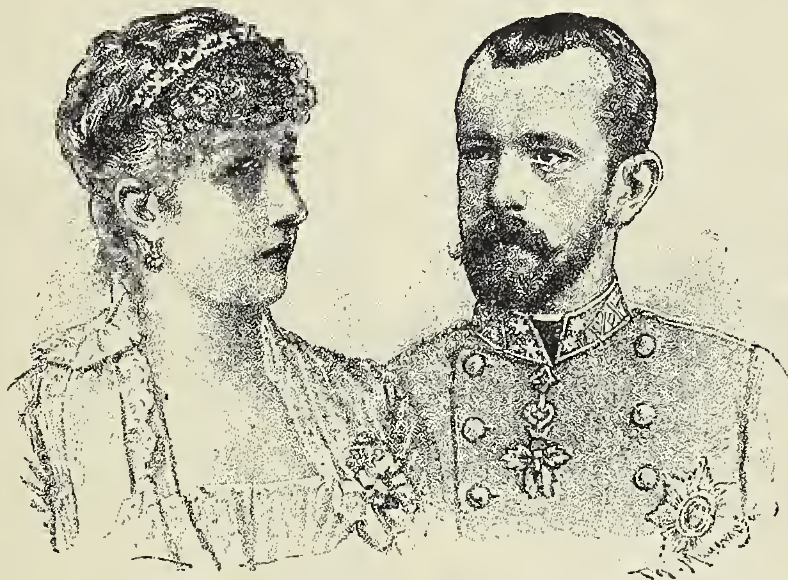
„Es freut mich, daß Ich diese neue Universität besuchen konnte und Ich kann hier nur den lebhaften Wunsch äußern, daß der echt österreichische Geist, welcher diese Hochschule seit ihrem Anbeginne ausgezeichnet hat, stets erhalten bleibe."

Donnernde, nicht endenwollende Hochrufe der enthusiasmirten Versammlung folgten diesen ewig unvergeßlich bleibenden kaiserlichen Worten. Seine Majestät verabschiedeten sich nun in Allerhuldvollster Weise, nachdem der Rector die Worte: „Gott segne und erhalte Euere Majestät!" gesprochen hatte.

Als Se. Majestät die Aula verließen, ertönten wieder, sich bis auf die Straße unter die harrende Volksmenge fortpflanzende unaufhörliche Hochrufe der begeisterten Professoren und Studenten. Die den Allerhöchsten Namen tragende Universität Czernowitz, durch den Besuch ihres erhabenen Stifters ausgezeichnet und hochbeglückt, wird den

16. September als den schönsten Tag ihres Lebens mit goldenen Lettern in ihre Chronik einzeichnen.

Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in allen Theilen der Universität, das lebhafte Interesse, welches Er für das Leben und Gedeihen derselben bezeugte, die Versicherungen Seiner kaiserlichen Huld und Fürsorge bildeten wohl, wie der damalige Rector Prof. Dr. Handl in seinem Berichte sagte, den schönsten Lohn für das bisherige Streben, die schönste Aufmunterung zum unausgesetzten weiteren Arbeiten nach vorwärts. Rector Handl sagt weiters in seinem Berichte: „Ich glaube im Namen der ganzen Universität geloben zu können, daß wir stets festhalten werden an den Worten des Kaisers, die Er von dieser Stelle aus zu uns gesprochen, daß wir österreichischen Geist und fleißiges Studium stets hochhalten und pflegen werden." Die herzliche Freude, die aufrichtige Begeisterung, mit welcher Se. Majestät bei allen Gelegenheiten von Professoren und Studenten begrüßt wurde, sind eine Bürgschaft für die Wahrheit dieses Gelobnisses.



Das Durchlauchtigste Kronprinzenpaar.

Das abgelaufene Jahr bot unserer Universität noch einen erfreulichen Anlaß zu einer tiefgefühlten, wenn auch stilleren patriotischen Kundgebung. Die Verlobung Se. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf in Brüssel veranlaßte den Herrn Pro-Rector Dr. Schuler v. Libloy in zeitweiliger Abwesenheit des Rectors am 11. März im Namen der Universität ein Glückwunschtelegramm nach Brüssel abzusenden.

1881.

In diesem Jahre bildete naturgemäß das Fest der Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen den glänzendsten Punkt des Rückschaugebietes. Es war im Mai 1881, da feierte auch die Bukowina und mit ihr die Universität, das patriotische Fest der Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen, der Hoffnung seines kaiserlichen Vaters und der treuen Völker desselben. Die ganz spontane und freudig erregte Theilnahme der akademischen Jugend an diesem Feste des Hauses Oesterreich, die begeisterten Glückwünsche, welche miteinander wetteifernde Studentendeputationen vor dem akademischen Senate und Lehrkörper darbrachten und welche von diesem mit seinen eigenen patriotischen Gefühlen dem Herrn Landespräsidenten zur Kenntnis gebracht wurden, die schöne Spende, welche ein Theil der Studentenschaft in seiner Festfreude an die Landeshilfsvereine der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze übermitteln ließ, der durch sein Motiv, durch seine Ausstattung, durch seinen Verlauf und durch den reichen Kranz hochangesehener Gäste, die ihn beehrten, glänzende patriotische Festcommers, welche ein anderer Theil der Studierenden veranstaltete, Alles dies sind eben so viele beredte Zeugenschaften für den echt österreichischen Geist, der die Söhne unserer Alma mater beseelt, und eine herzerquickende Episode aus der Chronik der Francisco-Josephina.

1884.

Dieses Jahr ward uns durch das Ableben Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna zum Trauerjahr. Als die Trauerbotschaft in Czernowitz eingetroffen war, beeilte sich auch die Universität den Ausdruck ihres Beileids an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

1887.

Ein Meer von Licht erstrahlt im Buchenlande
Und helle Freude schaut aus jedem Blick:
Sieh', Land und Leut' empfah'n im Festgewande
Den Kaisersohn, des Reiches Stolz und Glück.

Was die Bevölkerung der Bukowina seit Monden sehnlichst erhoffte, hatte sich am 7. Juli

1887 endlich verwirklicht. Se. k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf war auf seinem Triumphzuge im Osten der Monarchie in der Bukowina eingetroffen.

Die Stimmung schildern zu wollen, in welcher sich an diesem denkwürdigen Tage die gesammte Bevölkerung unserer Stadt und des ganzen Landes befand, wäre ein vergebliches Unterfangen. Die freudig leuchtenden Augen des Volkes spiegelten das namenlose Glück wieder, das der Besuch des heißgeliebten Kronprinzen bis in die entlegenste Hütte des fernsten Gebirgsbewohners gebracht hatte.

Selbstverständlich nahm unsere Universität an der allgemeinen Feier herzlichsten Antheil. Das Universitäts- und das gegenüberliegende Institutsgebäude waren glänzend decorirt. Von den Dächern wehten lange Fahnen in den verschiedensten Farben. Die ganze Façade des Hauptgebäudes war mit von Tannenreisig und Blumenguirlanden umkränzten und mit zahlreichen Fähnchen geschmückten Reichs-, Landes- und Stadtwappen, mit Festons und Kränzen reich verziert. Das Vestibule und das Stiegenhaus waren gleichfalls mit Wappen, Reisigguirlanden, Fähnchen und Blumen glänzend ausgeschmückt. In der Aula standen in einem reichen Blumenwald die Marmorbüsten Ihrer Majestäten, während an den Wänden, von Lorbeerkränzen umrahmt, die Medaillons des Kronprinzenpaares prangten. Vom Eingange bis zu der im zweiten Stocke befindlichen Aula bildete die akademische Jugend Spalier.

Am Eingange in die Universität wurde Se. k. u. k. Hoheit vom Rector magnificus Professor Dr. Vitus Graber ehrfurchtsvollst empfangen und unter donnernden Hochrufen der Studenten die Stiege hinauf, durch das Professorenzimmer, woselbst die Professoren versammelt waren, in die Aula geleitet.

Begeisterte Hochrufe der Professoren und Studenten durchbrausten hier den weiten Saal, worauf der Rector magnificus an den Durchlauchtigsten Kronprinzen folgende Ansprache richtete:

„Eure k. u. k. Hoheit, Allerdurchlauchtigster Kronprinz! Nächst dem Tage, an dem Seine k. u. k. Apostolische Majestät der erhabene Gründer und Schirmherr unserer Francisco-Josephina dieselbe durch Allerhöchstseinen Besuch auszeichnete, ist der heutige, an dem ihr die gleiche Auszeichnung seitens unseres heißgeliebten Thronerben, des hochsinnigen Förderers und Beschützers der Wissenschaften zu Theil wird, der freudenvollste und beglückendste im Leben dieser jüngsten Hochschule des Reiches. Geruhen Eure k. u. k. Hoheit den unterthänigsten Dank der versammelten Professoren und Studenten unserer Alma mater für Höchstihren Besuch entgegenzunehmen. Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf lebe hoch!"

Nachdem die begeisterten Hochrufe verhallt waren, geruhte Se. k. u. k. Hoheit Folgendes zu erwidern:

„Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang und es freut mich, daß ich die jüngste Universität des Reiches, deren bestes Gedeihen ich wünsche, besuchen kann. Möge sie tüchtige Männer und Gelehrte heranbilden. Das wünsche ich aus ganzem Herzen."

Der ehrfurchtsvollsten Bitte um gnädige Einzeichnung des Höchsten Namens in das Gedenkbuch der Universität geruhte Se. k. u. k. Hoheit huldreich zu willfahren. Hierauf ließ sich der Durchlauchtigste Kronprinz einige Professoren vorstellen und zeichnete diese wie einzelne Studenten mit Ansprachen aus. Der Durchlauchtigste Kronprinz verließ unter unaufhörlichen Hochrufen der Professoren und Studenten die Aula. Nachdem der Rector am Ausgange nochmals in ehrfurchtsvollsten Worten für den höchst auszeichnenden Besuch gedankt hatte, verabschiedete sich Se. k. u. k. Hoheit in huldvollster Weise.

1888.

In diesem Jahre trat ein Tag besonders hervor, ein Tag überausgroßer Freude, der 2. December 1888, an dem unser allgeliebter Monarch mit Gottes Hilfe das 40. Jahr seiner glorr- und segensreichen Regierung vollendete. Der Freudentag vom 2. December wurde über Allerhöchsten Wunsch überall ohne prunkvolle Feste, vielmehr in weihevoller Stille und unter Acten wohlthätiger Nächstenliebe und Culturpflege, in denen die Kronländer, Städte, Gemeinden, Vereine und Einzelnpersonen miteinander wetteiferten, begangen, und so wurde infolge einer Eröffnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht auch an unserer Hochschule von der Veranstaltung

jeder wie immer gearteten äußeren Feierlichkeit aus diesem Anlasse abgesehen, dafür aber der Festtag von jedem akademischen Bürger desto inniger in der Tiefe seines Herzens gefeiert.

1889.

Mit tiefer Trauer erfüllt uns die Erinnerung an dieses unheilvolle Jahr, in welchen am 30. Jänner mit dem Ableben des Durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Rudolf die schönste Hoffnung Seines kaiserlichen Vaters und der getreuen Völker Allerhöchstdesselben dahinschwand. Der Telegraph wollte die Hiobsbotschaft durch die er uns ins tiefste Herz traf, nicht widerrufen und die Völker Oesterreich-Ungarns, die verzweifelnd am offenen Sarge ihres Lieblings standen, mußten an das Unabänderliche glauben, mußten den furchtbaren Schlag zu tragen suchen, mußten, blickend auf den in unfaßbarem Leid gebeugten Vater, ihren so innig geliebten Monarchen, auf den eigenen Schmerz vergessen und die Hände faltend, den Allmächtigen anflehen, daß Er ihnen den Kaiser erhalte, daß Er dem Vater Seiner Völker die Kraft verleihe, den Tod des einzigen Sohnes zu verwinden.

Unserer Universitätskreise bemächtigte sich bei der Trauerkunde eine nie dagewesene schmerzliche Aufregung und blutenden Herzens nahm unsere Francisco-Josephina an den allgemeinen Trauerkundgebungen theil. Die Vorlesungen wurden eingestellt. Der akademische Senat versammelte sich zu einer feierlichen Sitzung und begab sich sodann verstärkt durch die Senioren der drei Facultäten und durch den Vorstand der Universitäts-Bibliothek zu Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten, um demselben die Bitte zu unterbreiten, Se. Excellenz wolle das allerunterthänigste innigstgefühlte Beileid der Universität an die Stufen des Thrones gelangen lassen. Dem am 5. Februar in der gr.-or. Kathedralkirche, sowie in der römisch-katholischen Pfarrkirche stattgefundenen Trauergottesdienste wohnten sowohl der gesammte akademische Lehr- und Beamtenkörper, als auch die Studierenden tiefbewegt bei. Auch wurde Namens unserer Universität durch Herrn Universitätsprofessor Dr. Emil Schrutka v. Rechtenstamm in Wien eine Blumenspende auf den Sarg des höchsten Verblichenen niedergelegt. Nicht minder gab die Studentenschaft ihren Schmerzensgefühlen in studentischen Trauerfeierlichkeiten Ausdruck.

Ueber Anregung der Universitätsprofessoren Dr. Handl, Dr. Skedl und Dr. Wojucki fand eine allgemeine Studentenversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem Professor Dr. Handl als Senior der Einberufer in wärmsten Worten Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Rudolf und des schweren Verlustes, den das Kaiserhaus und das Vaterland durch Höchstdessen Tod erlitten, gedacht hatte, wurde unter dem Vorsitze des stud. phil. Mark beschlossen, nach der feierlichen Beisetzung der Leiche des Kronprinzen durch einen solennen Trauercommers im Musikvereinssaale nach studentischem Brauch den tiefen Schmerz um den Dahingeschiedenen seitens der Universität zu bethätigen.

Die Corps „Austria" und „Alemannia", sowie die „Akademische Lesehalle" veranstalteten sodann am 6. Februar eine studentische Trauerfeier. Der Musikvereinssaal war schwarz drapirt, im Fond der Estrade stand in einem Haine exotischer Gewächse auf den schwarz überzogenen Sockel unter einem schwarzen, silberbefranzten Baldachin die florumhüllte Büste des Verewigten mit einem Kranze von Lorbeeren und Edelweiß, vor derselben in einiger Entfernung der schwarz behangene Tisch für das Commerspräsidium, rechts zur Seite die schwarz drapirte Rednerbühne. Die Logen waren von in Trauerkleidung erschienenen Damen besetzt. Das Präsidium führten der Senior des Corps „Austria" Mitrofanowicz, der Senior des Corps „Alemannia" Alfred Handl und der Präses der „Akademischen Lesehalle" Gang. Nach Absingen des vom stud. jur. Stieglitz gedichteten Trauerliedes, hielt der Senior des Corps „Alemannia", Alfred Handl, die Trauerrede, in der er der hervorragenden geistigen Eigenschaften, der Tugenden des Herzens und des Gemüthes des verblichenen Kronprinzen in schwungvollen Worten gedachte und dann in warmer und tiefempfundener Weise dem Schmerze und der Trauer um den Verlust der Hoffnung des Kaiserhauses und Oesterreich-Ungarns Ausdruck gab. Nach der Rede wurden die Kerzen im Saale bis auf die in den Logen verlöscht und unter Commando des stud. jur. König von Corps „Austria" ein Trauersalamander zu Ehren und Erinnerung an den höchsten Verblichenen ausgeführt. Die

ganze Feier verlief in ebenso würdig ernster als erhebender Weise.

Am 9. Februar fand eine solenne studentische Trauerfeier in dem entsprechend drapirten Musikvereinssaale statt. Im Saale fanden sich vor ½9 Uhr nebst zahlreicher Studentenschaft der Rector magnificus Dr. Constantin Popowicz mit dem akademischen Senate und zahlreiche Persönlichkeiten ein. Das Präsidium führte der stud. jur. Beldowicz. Nach Absingen des von L. A. Staufe verfaßten Trauerliedes, hielt stud. jur. Lupu die Trauerrede, in der er in begeisterten Worten die hervorragenden geistigen Eigenschaften, die Tugenden des Herzens und des Gemüthes des verblichenen Kronprinzen pries, um dann in mächtig bewegenden Worten dem berechtigten Schmerze Ausdruck zu leihen, der mit dem Allerhöchsten Kaiserhause das Gesammte Oesterreich in seinem Banne hält. Nach der Rede wurden ebenfalls die Kerzen im Saale bis auf die in den Logen ausgelöscht und unter Commando des stud. phil. Mark ein Trauersalamander zu Ehren und zur Erinnerung an den Kronprinz Rudolf ausgeführt. Auch diese Feier verlief in ebenso würdig ernster als erhebender Weise.

Die Vertreter des akademischen Vereines „Sojuz“ haben das tiefste Beileid ihrer Verbindung bei Sr. Excellenz dem Herrn Landespräsidenten durch eine Abordnung zum Ausdrucke gebracht.

1895.

Der letzte der großen Kriegsmänner aus der Mitte unseres Jahrhunderts, einer aus der Feldmarschalls Radetzky großen Zeit, Erzherzog Albrecht, der geniale Sieger von Custozza ist da abberufen worden in das Reich des ewigen Friedens. Am 18. Februar um 1 Uhr Mittags hauchte Feldmarschall Erzherzog Albrecht seine große Seele aus und mit dem Allerhöchsten Kaiserhause, mit der k. u. k. Armee, die trauernd ihre Fahnen senkte, trauerte das gesammte Vaterland. Auch unsere Universität nahm innigen Antheil an der Trauer. Der akademische Senat begab sich unter Führung des Rectors Professor Dr. Handl zum Herrn Landespräsidenten Grafen Goëß mit der Bitte, den Ausdruck der Gefühle aufrichtiger Trauer und inniger Theilnahme an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Die akademischen Vereine sagten die angekündigten Faschingsveranstaltungen ab und die gesammte Universität nahm an den kirchlichen Trauerfeiern theil.

Am 22. April hatte der akademische Senat die Ehre, dem zum bleibenden Aufenthalte in Czernowitz eingetroffenen Mitgliede des Allerhöchsten Kaiserhauses, Sr. k. u. k. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Peter Ferdinand seine Huldigung darzubringen.

1896.

Als das Allerhöchste Kaiserhaus am 19. Mai von dem gewaltigen Schmerze betroffen wurde, welches das Dahinscheiden Se. k. u. k. Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig verursachte, fühlten und äußerten auch diesen Schmerz lebhaft alle Glieder der Francisco-Josephina und Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhte Allergnädigst der Universität für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Theilnahme und treuen Ergebenheit den Allerhöchsten Dank bekannt geben zu lassen.

1898.

„O, weint mit mir, wir haben Grund zu weinen,
Wenn der Verlust der Mutter Grund zu Thränen gibt.
O weinet, weint, nie gab's verdient're Thränen,
Hat doch ihr edles Herz der Menschheit All geliebt.
Weint auch mit mir um dieser Menschheit Würde,
Die eines Scheusals Hand entweiht durch frevlen Mord,
Der seinen Stahl — daß doch die Hand verdorrte! —
Durch Elsbeths Brust in unser Herz gebohrt“.

Mitten in den Frieden der Ferialwochen brach die Schreckenskunde aus Genf über uns herein. Es kann nicht die Aufgabe dieser Blätter sein, das Bild des unseligen Tages wieder heraufzubeschwören. Aber das kann festgestellt werden, daß an jenem unglückseligen 10. September, an dem Kaiserin Elisabeth ihre edle Seele unter dem Stahle des Mörders aushauchte, wie an allen Unglückstagen unserer Geschichte es sich wieder glänzend zeigte, daß alle Bewohner des Kaiserstaates, so vielstämmig und vielsprachig er ist, in der Liebe und Anhänglichkeit, in der Treue und Ergebenheit für Kaiser und Kaiserhaus sich als eine einzige Familie fühlen. Ein einziger, gewaltiger Schmerzensschrei durchzitterte aus Millionen Herzen über die Lippen sich drängend, die weiten Gauen der Monarchie, die eine einzige, große Trauergemeinde geworden. Der verderbenbringende Stahl, der von verruchter Mörderhand, gegen

ein edles, liebevolles Herz, gegen das Herz der hochsinnigsten Fürstin, gezückt war, der die Grenze einem Leben gesetzt hatte, das dem schwergeprüften Gatten, den in zärtlichster Liebe an der besten Mutter hängenden Kindern, das den Völkern der großen österreichisch-ungarischen Monarchie so heilig war, er hat Millionen Herzen getroffen, die in jähem Schmerz erzitterten. Unsere Stadt hatte auch äußerliche Trauer angelegt. Von allen Kirchen, öffentlichen und Privatgebäuden wehten Trauerfahnen, überall waren Trauerdecorationen angebracht. Aus den Auslagen der Geschäfte blickte uns die düstere Farbe entgegen. Alles, alles umflort, wie das Gemüth der Bevölkerung, die das Geschehene nicht fassen, nicht glauben wollte.

Die in Czernowitz weilenden Mitglieder des akademischen Senates traten unter dem Vorsitze des Rector-Stellvertreters Decan Professor Dr. Anton Puchta am 13. September zur Kundgebung der Trauer zu einer außerordentlichen Senatssitzung zusammen, Herr Prof. Dr. Anton Puchta hielt tiefbewegt folgende Ansprache:



J. M. Kaiserin Elisabeth. †

„Hoher akademischer Senat! (Die Anwesenden erheben sich.) Unser geliebter Monarch, das Allerhöchste Kaiserhaus und die gesammte österreichisch-ungarische Monarchie stehen unter dem lähmenden Eindrucke eines entsetzlichen Attentates, dem unsere unvergeßliche, edle Kaiserin zum Opfer fiel.

Sie, die von der Liebe der ganzen Monarchie getragen wurde, die ausgestattet war mit so vielen seltenen Vorzügen des Geistes und des Herzens weilt nicht mehr unter den Irdischen.

Um den Gefühlen des tiefen Schmerzes und der aufrichtigen Trauer Ausdruck zu geben, hat sich der akademische Senat der Kaiser Franz-Josephs-Universität in Czernowitz zu dieser Trauersitzung versammelt und es entspricht gewiß dem Zuge der Herzen aller Angehörigen unserer Universität, wenn ich Sie, geehrte Herren Collegen einlade, mit mir beim Herrn k. k. Landespräsidenten persönlich die Bitte vorzubringen, den Ausdruck dieser Gefühle aufrichtiger Trauer und wahren Schmerzes, die wir als treue Oesterreicher empfinden, an die Stufen des Allerhöchsten Thrones mit der Allerunterthänigsten Versicherung gelangen zu lassen, daß der akademische Senat die fluchwürdige That eines Unmenschen aus tiefstem Herzensgrunde verdammt und in dieser Stunde neuerlich gelobt, in bedingungsloser Treue und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich unentwegt auszuharren. Gott schirme und schütze unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn Franz Joseph I.! Ich erkläre die Sitzung für geschlossen."

Unmittelbar darauf begaben sich die Vertreter der Universität zum Herrn Landespräsidenten, um ihn zu ersuchen, die Gefühle des Schmerzes, welcher alle Mitglieder der Universität erfülle, an Allerhöchster Stelle zur Kenntnis zu bringen. An dem Trauergottesdienste, welcher am 17. September stattfand, betheiligten sich sämmtliche in Czernowitz verbliebenen Mitglieder der Universität, Professoren und Studenten. . . . .

Unzweifelhaft der schönste Tag dieses Jahres war wohl der 2. December, an welchem alle Oesterreicher ihrem innigstgeliebten allverehrten Monarchen, Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I. die freudigen und tief empfundenen Glück- und Segenswünsche zu seinem

glorreichen 50jährigen Regierungsjubiläum ehrfurchtsvoll dargebracht haben. Selbstverständlich feierte auch die hiesige, den Namen des erlauchten Herrschers tragende Franz-Josephs-Universität diesen hohen Festtag im engeren Familienkreise.

Kurz vor 12 Uhr Mittags veranstalteten die Couleurs eine glänzende Auffahrt zur Universität, in deren reichgeschmückter Aula sich um 12 Uhr der gesammte Lehr- und Beamtenkörper, die farbentragenden Verbindungen, die akademischen Vereine und die Finkenschaft in großer Anzahl versammelt hatten. Rector Dr. Skedl richtete an die Versammelten nachstehende Ansprache:

„Hochverehrte Herren Collegen, hochgeehrte Herren Beamte der Universität und Bibliothek, meine lieben Herren Studierenden! Der heutige Tag ist ein seltener, hoher Festtag. Heute vor 50 Jahren hat Se. Majestät der Kaiser, unser geliebter Monarch, in sturmbewegter Zeit die Regierung angetreten. Fünfzig Jahre hindurch führt er dieselbe mit fester Hand, von Liebe für seine Völker beseelt. Auf eine lange Periode fruchtbarster Thätigkeit kann unser erhabener Herrscher und wir mit Ihm zurückblicken. Auf allen Gebieten wurde Enormes geleistet, eine Zeit wahren, wirklichen Fortschrittes liegt hinter uns.

Es ist daher erklärlich, daß sich alle Völker Oesterreichs schon seit lange auf dieses hehre, schöne Fest freuten und die umfangreichsten Vorbereitungen trafen, dieses in würdevoller, glänzender Weise zu begehen. Leider hat ein furchtbar tragischer Schicksalsschlag unsere Freudensstimmung in tiefe Trauer verwandelt. Unsere geliebte Kaiserin weilt nicht mehr unter uns, der Thron der Kaiserin ist verwaist, und unser geliebter Monarch muß getrennt von seiner treuen Lebensgefährtin den heutigen Jubiläumstag verbringen. Der schönste Tag seines Lebens sollte zum traurigsten werden.

Es fehlt uns daher, wenngleich wir die hohe Bedeutung des heutigen Tages nicht verkennen, an einer wahren Festes- und Freudensstimmung. Uns beherrscht nur das Gefühl der Liebe zu unserm erhabenen Monarchen, welche durch das Mitempfinden an seinem Schmerze noch gesteigert wurde, des Dankes, daß Gott der Allmächtige unseren geliebten Kaiser den heutigen Tag erleben ließ, und der Wunsch, es möge ein gütiges Geschick uns unseren erhabenen Herrscher noch lange erhalten.

Diesem Gefühle der Liebe, des Dankes und der Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser, den Gründer unserer Universität, wollen wir nun eine bleibende Erinnerung schaffen, welche noch späteren Generationen Zeugenschaft unserer Gesinnung ablegen wird. Es soll sein ein Denkmal unserer Kaiserliebe und Kaisertreue.

So enthülle ich mithin die von uns errichtete Gedenktafel mit dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser, unser geliebter Monarch, der Gründer unserer Universität, lebe hoch, hoch, hoch!"

Begeisterte Hochrufe ertönten, die Volkshymne wurde angestimmt, die Hülle fiel und von der aus dem Atelier des Steinmetzmeisters Kundl hervorgegangenen Tafel aus belgischem Marmor leuchtete die Inschrift:

Q. B. F. F. F. Q. S.
In Memoriam
Lætissimi diei II mensis Decembris anni
MDCCCXCVIII
decem lustris gloriosissimi imperii
FRANCISCI IOSEPHI I
Transactis ut grati piique animi erga
huius universitatis augustissimum conditorem
sempiternum testimonium exstaret.
Hunc lapidem poni iusserunt
Rector et Senatus Universitatis
Francisco-Iosephinæ Czernoviciensis.

Sodann vertheilte Se. Magnificenz der Rector den Professoren, Beamten und Dienern der Universität die von Sr. Majestät gestifteten Erinnerungsmedaillen und dem Herrn Regierungsrath Prof. Dr. Zieglauer v. Blumenthal auch die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.

An den zahlreichen anläßlich des Allerhöchsten Jubiläums von Sr. Majestät huldvollst verliehenen Auszeichnungen participirte auch unsere Universität. Seiner Hochw. Gen.-Vicar Honorarprofessor Dr. Basil v. Repta wurde zum Bischof von Radautz ernannt, der Senior der juridischen Facultät Herr Prof. Dr. Friedrich Kleinwächter wurde mit dem Titel eines Hofrathes ausgezeichnet und dem Senior der philosophischen Facultät, Herrn Professor Dr. Alois Handl wurde der Orden der Eisernen Krone III. Cl. verliehen.

1900.

Das 70. Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, das die Völker Oesterreich-Ungarns in freudigster Stimmung erhält und ihnen willkommenen Anlaß

bietet, dem edelsten und hochherzigsten der Monarchen Beweise der Dankbarkeit, Liebe und Verehrung darzubringen, gab auch der Wiener Universität die Veranlassung eine gemeinsame Huldigung der deutsch-österreichischen Universität anzuregen.

Freudig stimmten die Senate sämmtlicher in Betracht kommenden Universitäten zu und so überreichte denn eine aus den Rectoren der deutsch-österreichischen Universitäten bestehende Abordnung am 21. Juli d. J. Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht Dr. Wilhelm R. v. Hartel eine künstlerisch ausgefertigte, in prachtvoller Enveloppe ruhende Huldigungsadresse mit der Bitte, dieselbe an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Die Huldigungsadresse hat folgenden Wortlaut:

„Euere kaiserl. und königl. Apostolische Majestät! Allergnädigster Kaiser und Herr! Der Tag, welcher vor siebzig Jahren Euere Majestät den Völkern Oesterreichs als Träger reicher Zukunftshoffnungen geschenkt hat, eint alle Glieder und Stände des Reiches in freudiger und dankbarer Erinnerung. In dem großen Chore huldigender Stimmen, welche diese Gefühle der Völker zu vielgestaltigem Ausdruck bringen, wollen und dürfen die deutschen Universitäten Oesterreichs nicht fehlen. Mit unvergänglichen goldenen Zügen ist Euerer Majestät Lebens- und Herrschergang in unserer Geschichte eingeschrieben. Altehrwürdige Traditionen sind zu frischem Leben erweckt, neue Pflanzstätten des wissenschaftlichen Geistes gegründet worden. Aus blossen Schulanstalten zu Organen freier Forschung und Lehre erhoben, mit reichen und stetig sich mehrenden Hilfsmitteln ausgestattet, den Universitäten des deutschen Reiches durch Gemeinsamkeit der Ziele und Methoden wie durch stetigen Austausch hervorragender Lehrkräfte in enger Wechselwirkung verbunden, haben die deutschen Universitäten Oesterreichs unter Euerer Majestät Regierung vermocht, viele im heimischen Volksthum schlummernde Kräfte zu wecken und den österreichischen Ländern einen würdigen, ja ausgezeichneten Antheil an den großen wissenschaftlichen Ruhmesthaten des neunzehnten Jahrhunderts zu sichern. Der heutige Tag ruft dies alles in frischer Erinnerung. Erfüllt von tiefstem Danke huldigen wir den Träger des mächtigen und erleuchteten Willens, der für ein so edles Ringen die Bahn geöffnet, und der geistigen Freiheit an den Universitäten ein kostbares Asyl geschaffen hat. Möge die schirmende Hand Euerer Majestät auch fürderhin über den deutschen Universitäten Oesterreichs walten, und möge es Euerer Majestät gegönnt sein, in vielen künftigen Jahren äußeren und inneren Friedens die segensreichen Früchte des Geschaffenen, das Wachsthum geistiger Kraft und wissenschaftlicher Culturarbeit, unter den Völkern Oesterreichs zu schauen und weiter zu fördern. — In tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit."

Eingedenk des enggeschlungenen Bandes, das alle Hochschulen als Werkstätten des höchsten Geisteslebens verknüpft, hat sich auch unsere Hochschule den Kundgebungen der Theilnahme an den Jubelfesten der Schwesteruniversitäten, wie an den Gedenktagen um die Wissenschaft verdienter Männer angeschlossen.

1877.

Die königlich Württembergische Universität Tübingen und die königlich schwedische Universität Upsala haben in diesem Jahre, die eine im August, die andere im September den Gedenktag ihres 400jährigen Bestandes festlich begangen und auch die Czernowitzer Hochschule zur Theilnahme an den Festen eingeladen. Die Francisco-Josephina hat, der Einladung folgend, in elegant und würdig ausgestatteten Adressen ihre herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht und ihre begeisterten Grüße in die Jubelklänge der denkwürdigen Feste gemischt, welche ihre älteren, an Ehre und Würde so reichen Schwestern begingen.

Am 30. April, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren der berühmte Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß das Licht der Welt erblickte, ist auch in Czernowitz eine Gauß-Feier in einfacher aber würdiger Weise begangen worden. Im Hörsaale für Mathematik haben die Professoren der Mathematik und der mathematischen Physik in Gegenwart vieler Professoren und Hochschüler zwei Vorträge gehalten, welche die bahnbrechende Geistesthätigkeit des Gefeierten in eingehender Weise würdigten.

1879.

In diesem Jahre richtete die philosophische Facultät eine Beglückwünschungsadresse an das

archäologische Institut in Bonn. Die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät beglückwünschte in gleicher Weise die geheimen Räthe und Professoren Dr. Bluntschli in Heidelberg und Dr. Wächter in Leipzig.

1882.

Im August feierte die altehrwürdige Julius Maximilians-Universität in Würzburg das Fest ihres 300jährigen Bestandes. Auch die Francisco-Josephina hat ihre Boten hingeschickt zur Würzburger Hochzeit: Rector magnificus Dr. Goldbacher und Prof. Dr. Hiller (der dritte Abgesandte Prof. Dr. Gramein war verhindert an den Festen theilzunehmen) und hat herzlichst ihre alte berühmte Collegin beglückwünscht.

1884.

In diesem Jahre feierte die Universität Edinburg ihr 300jähriges, die Universitäten Bern und Kiew ihr 50jähriges Jubiläum. Unsere Hochschule betheiligte sich an den Festen durch Uebersendung von Adressen.

1885.

Am 4. Jänner, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren Jacob Grimm, der Begründer deutscher Alterthumswissenschaft das Licht der Welt erblickte, ist, wie an allen deutschen Universitäten auch bei uns die Grimm-Feier in würdiger Weise begangen worden. Der Vertreter der germanistischen Philologie, Prof. Dr. Strobl hielt vor einer Festversammlung in der Universitätsaula einen Festvortrag, der die eminente Bedeutung der bahnbrechenden Forschung und die sittliche Größe des Gefeierten in eingehender Weise würdigte.

1886.

Am 2. Mai nahm die Francisco-Josephina an der erhebenden Feier des 100jährigen Bestandes der Bukowiner Erzdiöcese und am 5. September an der Eröffnung der ersten Bukowiner Landesausstellung theil. In den Tagen des 2. bis 7. August nahm unsere Universität an einem akademischen Feste von universeller Bedeutung ganz besonderen und herzlichen Antheil. Die altehrwürdige Ruperto-Carola zu Heidelberg beging das Fest ihres 500jährigen Bestandes. Mit der Ueberreichung einer künstlerisch ausgestatteten Adresse wurde Rector magnificus, Prof. Dr. Hiller betraut, der dieselbe während des Festes in die Hände des Rector magnificentissimus der Heidelberger Universität, Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden übergab.

1888.

Im Juni hat sich unsere Alma mater an der achten Säcularfeier der altehrwürdigen Hochschule zu Bologna durch Zusendung einer Glückwunschadresse betheiligt, um ihrer Freude über dieses seltene Jubelfest, zu dem Europas älteste Hochschule ihre jüngeren Schwestern geladen hatte, Ausdruck zu geben.

1889.

Auch in diesem Jahre stand die Francisco-Josephina in fortgesetztem freundlichen Verkehr mit den Schwesteranstalten des In- und Auslandes. Die älteste amerikanische Universität Georgetown, welche am 21. Februar ihr 100jähriges Jubiläum feierte, lud zu diesem Feste auch unsere Hochschule ein und diese erwiderte die Einladung mittelst einer von Professor Dr. Wrobel in classischem Latein verfaßten Glückwunschadresse.

1891.

Aus Anlaß der am 18., 19. und 20. Mai stattgehabten feierlichen Eröffnung der Universität in Lausanne sendete unsere Universität eine würdig ausgestattete Adresse.

1892.

In diesem Jahre war der Beschluß des akademischen Senates, durch eine an das Allerhöchste Hoflager zu entsendende Deputation, die Errichtung einer medicinischen Facultät zum Zwecke der Ausgestaltung der Francisco-Josephina zu erbitten, von besonderer Bedeutung und es muß dankbar des Entgegenkommens gedacht werden, das unserer Hochschule vom Bukowiner Landesausschusse einerseits und dem Gemeinderathe der Landeshauptstadt Czernowitz andererseits entgegengebracht wurde. Diese beiden Körperschaften haben dem ebenso begründeten, wie zeitgemäßen Beschlusse des akademischen Senates ihre Unterstützung dadurch angedeihen lassen, daß auch sie den Gegenstand Allerhöchsten Orts durch eine eigene Deputation wärmstens vertraten.

Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten die Deputation am 12. December 1892 in Audienz zu empfangen und auf die Ansprache des Rectors Dr. Wojnicki folgende beglückende Antwort zu

ertheilen: „Daß es nützlich sei, ist ohne Zweifel. Ich werde den Wunsch der Universität in Ueberlegung mit der Regierung zu erfüllen trachten." Diese Allergnädigste, vom Rector in der Sitzung des akademischen Senates vom 19. December 1892 mitgetheilte Antwort Sr. Majestät wurde von der genannten Universitätsbehörde als ein neuer Beweis der Huld und Gnade des erhabenen Stifters unserer Alma mater mit ehrfurchtsvollstem Danke und großer Freude vernommen.

Eines gleich werthvollen Entgegenkommens, wie seitens der beiden autonomen Körperschaften erfreute sich die Francisco-Josephina in diesem Studienjahre auch seitens der Regierung. Als Beweis dessen darf vor Allem die Thatsache gelten, daß jener Beschluß des akademischen Senates vom Herrn Landespräsidenten mit dem größten Wohlwollen behandelt und mit gleichem Wohlwollen über Allerhöchsten Auftrag auch die Erhebungen darüber eingeleitet wurden.

1894.

Der hervorstechendste Zug dieses Studienjahres ist wohl der rege persönliche Verkehr unserer Universität mit den Hochschulen des In- und theilweise auch des Auslandes; in nicht weniger denn sechs Fällen trat unsere Universität durch Delegirte mit anderen Hochschulen oder deren Delegirten in Berührung.

Anfangs Jänner trat in Wien eine Conferenz von Delegirten der philosophischen Facultäten der österreichischen Facultäten zusammen, um die seit einiger Zeit schon schwebende Frage der Regulirung der Gehalte der Universitätsprofessoren (zunächst allerdings mit Rücksicht auf die Professoren der philosophischen Facultäten) wieder in Fluß zu bringen. Unsere Universität war hiebei durch den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl, vertreten.

Ende Februar trat diese Conferenz abermals zusammen, um das inzwischen ausgearbeitete Memorandum den betreffenden Herren Ministern — dem Herrn Ministerpräsidenten, dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Minister für Cultus und Unterricht — zu überreichen. Herr Prof. Dr. Handl vertrat auch hier wieder als Decan die Facultät.

Mit derselben Frage (diesmal aber mit Rücksicht auf alle Facultäten) befaßte sich die Conferenz der österreichischen Universitätsrectoren, welche Mitte März in Wien zusammentrat und bei der auch unsere Universität durch den Rector vertreten war. Auch die Universitätsrectoren entwarfen ihrerseits ein Memorandum, welches sie den bereits genannten Herren Ministern überreichten.

Die Aufnahme, welche sowohl den Delegirten der philosophischen Facultäten als den Universitätsrectoren seitens der Herren Minister zu Theil wurde, war die denkbar zuvorkommendste. Die Berechtigung der vorgetragenen Bitte wurde von den Räthen der Krone unbedingt anerkannt und beiden Deputationen wurde die Zusage gegeben, die in Rede stehende Angelegenheit nach Kräften fördern zu wollen.

Am 10. Juli feierte die polytechnische Hochschule zu Lemberg das Fest ihres fünfzigjährigen Bestandes. Unsere Universität beauftragte den Rector und den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl, der Jubilarin die freundnachbarlichen Glückwünsche zu überbringen.

In gleicher Weise wurde der Rector zu der am 2. August stattgehabten 200jährigen Jubelfeier der Universität Halle entsendet. Ihm schloß sich seitens der juristischen Facultät Herr Professor Dr. Hruza an. Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, daß in beiden Fällen die Vertreter unserer Alma mater in der collegialsten und freundlichsten Weise aufgenommen wurden.

Am 9. September endlich wurde in Lemberg die medicinische Facultät feierlich eröffnet. Der Act erhielt bekanntlich eine ganz besondere Weihe dadurch, daß Se. k. u. k. Apostolische Majestät in Allerhöchst eigener Person die Eröffnung der Facultät und die Schlußsteinlegung des neuen Gebäudes für das physiologisch-anatomische Institut vornahm. Der freundlichen Einladung der Lemberger Schwester-Universität folgend, entsandte unsere Universität den Decan der juristischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Skedl und den Decan der philosophischen Facultät, Herrn Prof. Dr. Handl (der Rector war mit Urlaub abwesend) zur Theilnahme an diesem seltenen Feste.

1895.

Im Verkehr mit anderen Universitäten war auch in diesem Jahre Gelegenheit, der geistigen

Gemeinschaft und dem collegialen Zusammenwirken aller Hochschulen in Freud und Leid Ausdruck zu geben.

Am 21. Februar nahm der Decan der philosophischen Facultät, Professor Dr. Smal-Stocki an einer Versammlung von Delegirten der philosophischen Facultäten aller Universitäten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in Wien theil, welche neuerlich die Bitte um eine endliche gerechte Regelung der Bezüge der Professoren der philosophischen Facultäten den berufenen Factoren vortrug, und neuerlich die freundlichsten Versprechungen einer baldigen wohlwollenden Lösung dieser dringenden Frage erhielt.

Bei der am 4. Juni in Graz in Anwesenheit Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers stattgefundenen feierlichen Schlußsteinlegung und Eröffnung des neuen Hauptgebäudes der k. k. Carl-Franzens-Universität war unsere Hochschule durch den dazu entsendeten Rector vertreten.

Am 18. September endlich geleitete der größte Theil der in Czernowitz anwesenden Professoren unserer Universität den Professor und Decan der theologischen Facultät der Universität in Lemberg, Eustach Strochowski, zu seiner letzten Ruhestätte, die ihm in Czernowitz zu finden bestimmt war.

1896.

Am 2. März und am 3. und 19. Mai nahm die Universität theil an den officiellen und öffentlichen Ehrenbezeugungen, welche Se. erzbischöflichen Gnaden dem hochw. gr.-or. Erzbischof und Metropoliten Arcadius Czupercowicz aus den Anlässen seiner Ernennung, seines Einzuges und seiner Installation dargebracht wurden.

1897.

Wenige Tage nach dem Amtsantritte der Functionäre des abgelaufenen Studienjahres hatte die Universität Gelegenheit, das Andenken eines Mannes zu feiern, dessen Gedächtnis stets in Ehren fortleben wird in der Geschichte der Bukowina und des ganzen Kaiserstaates. Das Denkmal unseres ersten Rectors, des Professors Dr. Constantin Tomaszczuk wurde Sonntag, den 17. October im Volksgarten enthüllt und schon am Vorabende dieses Tages veranstaltete die akademische Lesehalle im Musikvereinssaale eine Tomaszczuk-Feier. Sowohl zu dieser Vorfeier als auch zur Denkmalsenthüllung entsandte die Universität ihre Vertreter und ließ durch den Rector den Manen des Verewigten ihre Huldigung darbringen. Bei der Enthüllung des Denkmals ergriff auch der Rector magnificus Professor Dr. Isidor Hilberg das Wort. Er sagte:

„Die Professoren der Francisco-Josephina sind erschienen, um angesichts des Denkmals ihres unvergeßlichen ersten Rectors dem Gedächtnis des Verewigten ihre Huldigung darzubringen. Wenn ich den anerkennenden Worten, welche der Herr Bürgermeister über die künstlerische Ausführung des Denkmals geäußert hat, mich anschließe, so mache ich mich nur zum Dolmetsch dessen, was alle meine Collegen empfinden. Wenn ich aber hinzufüge, daß ich auch den Platz, auf welchem das Denkmal steht, für den denkbar glücklichst gewählten halte, so weiß ich, daß ich mich dabei in Widerspruch mit mehreren meiner Collegen befinde, und muß daher meine Ansicht begründen. Bekanntlich bestand ursprünglich die Absicht, das Denkmal in der Nähe der Universität zu errichten, und dadurch auch äußerlich Tomaszczuk's Zugehörigkeit zu ihr zu kennzeichnen. Aus künstlerischen Motiven wurde dieser Plan fallen gelassen und dem Denkmal ein Platz im Volksgarten angewiesen. Aber nicht blos künstlerische Motive sprechen für diesen Platz, sondern auch innere. Die akademische Lehrthätigkeit war, wenn auch eine hervorragende, so doch nur eine Seite von Tomaszczuk's reichem Leben. Der Schauplatz seiner Wirksamkeit beschränkte sich nicht auf die Studierstube und den Hörsaal. Er lebte und wirkte in der Oeffentlichkeit, und es geziemt sich daher, daß sein Denkmal an einem so öffentlichen, allgemein zugänglichen und so viel besuchten Orte stehe wie der Volksgarten, der Erholungsort der Czernowitzer, der Bürger seiner geliebten Vaterstadt, wo zahllose Spaziergänger Jahr aus Jahr ein nach des Tages Last und Mühen Erquickung suchen und finden. Welcher Ort wäre angemessener für den gemüthvollen Menschenfreund — denn ein edler warmherziger Mensch war Tomaszczuk in erster Linie und erst in zweiter Linie der große Parlamentarier und gefeierte akademische Lehrer — als dieser, von welchem er mit seinem milden Blicke das heitere, fröhliche Treiben der Erwachsenen und

zugleich das lustige Herumtollen der Kinder auf dem benachbarten Spielplatz überschauen kann? Vor Kurzem war ich auf der altberühmten Universität Leyden und betrat den Senatssaal, welchen der große Historiker Niebuhr den für die Wissenschaft ehrwürdigsten Raum in ganz Europa nennt. Dieser Senatssaal ist mit den herrlichsten Tapeten geziert, die man sich denken kann, nämlich mit den Bildnissen all' der großen Gelehrten, die dort wirkten. Ich wünsche und hoffe, daß einst auch die Aula unserer Universität einen ähnlichen Wandschmuck erhalten wird. Dann wird auch Constantin Tomaszczuk dort den gebührenden Platz erhalten. Vorläufig aber möge sein Denkmal im Volksgarten als Mahnung zur Nacheiferung an die heranwachsenden Generationen segensreich wirken. Tomaszczuk's Leib ruht unter den Arkaden des Wiener Centralfriefhofes in einem Ehrengrabe, sein Geist aber waltet hier. Diese Zweitheilung kennzeichnet symbolisch Tomaszczuk's Wesen. Er verfocht zeitlebens den Staatsgedanken, hing aber andererseits an seiner Vaterstadt Czernowitz und seinem engeren Heimatlande, der Bukowina. Möge sein Standbild nur auf Liebliches und Erfreuliches herabschauen, möge er Zeuge sein des Aufschwunges von Czernowitz und des Aufblühens der Bukowina für und für!"

1898.

Unsere Universität hatte in diesem Jahre Gelegenheit an einem schönen Feste in Hermannstadt theilzunehmen. Ueber die Einladung der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen, der Feier der Enthüllung des Bischof Teutsch-Denkmals anzuwohnen, beschloß der akademische Senat in seiner Sitzung vom 7. Juli 1899, die Herren Regierungsrath Prof. Dr. v. Zieglauer und den Rector Prof. Dr. Skedl als Vertreter der Franz-Josephs-Universität nach Hermannstadt zu entsenden. Da Letzterer durch seine Amtsgeschäfte verhindert war, entschloß sich Herr Regierungsrath Prof. Dr. v. Zieglauer in bereitwilligster Weise, die beschwerliche Reise allein zu unternehmen und dem Festcomité der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen die Glückwünsche unserer Universität zu der erhebenden Feier zu überbringen.

1900.

Im Juni feierte die altberühmte Jagellonische Universität in Krakau das Jubiläum ihres 500jährigen Bestandes. Ueber Einladung des akademischen Senates der Krakauer Universität nahm auch die Francisco-Josephina an der erhebenden Feier durch Entsendung ihres Rectors Regierungsrathes Prof. Dr. v. Zieglauer und des Prodecants der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät Professors Dr. v. Halban theil. Bei der Festversammlung überreichten die oben genannten Delegirten eine elegant ausgestattete Adresse, deren Wortlaut vom Professor Dr. Isidor Hilberg herrührt:

„Rectori et Senatui Universitatis Iagellonicae Cracoviensis Rector et Senatus Universitatis Francisco-Iosephinæ Czernoviciensis S. P. D. Quinque lustra nostræ universitatis feliciter transacta celebraturis lætissimus nobis nuntius adfertur iamiam illucescere quingentesimum celeberrimæ sororis Cracoviensis diem natalem, diem vere candidum et a cunctis Musarum cultoribus albo signandum lapillo. O alma mater tot tantorumque virorum doctrinae laude florentium, quam, si vel unum Nicolaum Copernicum litterarum lacte nutrivisset, universum genus humanum tamquam communem parentem colere et observare deberet! Summa perfundimur lætitia, cum venerandam universitatem Iagellonicam, cuius fundamenta iecit sapientissimus ille rex incorrupto posteritatis iudicio Magni cognomine iure meritoque ornatus, post quinque sæcula iuvenili robore videamus vigentem. Pergite igitur pede fausto et gloriam a maioribus partam augete: Magnus ab integro sæclorum nascitur ordo! Czernoviciis, pridie Kal. Iunias MDCCCC."

Die gr.-or. theologische Facultät wählte in ihrer Sitzung vom 27. Juni den o. ö. Professor der praktischen Theologie Dr. Theodor Tarnawski, die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät in ihrer Sitzung vom 19. Juni den o. ö. Prof. des Kirchenrechtes Dr. Walther von Hörmann zu Hörbach, die philosophische Facultät in ihrer Sitzung vom 20. Juni den o. ö. Prof. der allgemeinen Geschichte Dr. Siegmund Herzberg-Fränkel zu Decanen für das Studienjahr 1900/1901.

Am 30. Juni 1900 fand im Sitzungssaale des akademischen Senates die Wahl des Rectors

für das 26. Studienjahr an der Francisco-Josephina statt. Zum Rector magnificus wurde der o. ö. Prof. des allgemeinen und des österreichischen Staatsrechtes Dr. Franz Hauke gewählt.



Dr. Franz Hauke.
(Biogr. S. 52.)

Am 15. Juli fand die Schluß-Sitzung des akademischen Senates statt, in welcher das Scheiden des Rector magnificus Dr. v. Zieglauer aus dem engeren Verbande der Francisco-Josephina nach Ablauf seines Ehrenjahres den Senatsmitgliedern die Veranlassung gab, sich von ihrem Vorsitzenden zu verabschieden. Namens des akademischen Senates sprach der Decan der gr.-or. theologischen Facultät Prof. Dr. Wojucki:

„Hoher Senat! Wohl zum letzten Male sind wir heute unter dem Vorsitze Sr. Magnificenz des Rectors, unseres verehrten Collegen, Herrn Regierungsrathes Prof. Dr. v. Zieglauer, versammelt und da geziemt es sich, ihm für seine umsichtige, dem Ansehen und Gedeihen unserer Alma mater förderliche Amtsführung den wohlverdienten Dank zu sagen. Indem ich im Einvernehmen mit Ihnen, meine Herren Senatscollegen, diesem Danke Ausdruck verleihe, drängt es mich auch, hervorzuheben, daß wir alle mit aufrichtigem Bedauern einen Mann aus unserem engeren Verbande scheiden sehen, der seit Gründung unserer Francisco-Josephina, deren Zierde er war, mit seltener Hingebung an deren Ausgestaltung mitwirkte und jederzeit ein warmes Herz für seine Collegen, wie für seine Hörer hatte. Dem stricten Gesetze gehorchend, nicht innere Nothwendigkeit, scheidet Zieglauer aus dem Professorencollegium in seltener Geistes- und voller Körperfrische, und das gibt uns die Zuversicht, daß er unserer Universität noch lange, lange erhalten bleibt, daß er von uns nicht scheiden und uns seine Freundschaft, seinen weisen, abgeklärten Rath auch künftighin schenken wird. An den Dank für alles Gute, das wir von Eurer Magnificenz durch 25 Jahre in reichem Maße erfahren, schließen wir die Bitte, uns diese Gefühle der Freundschaft und Collegialität auch fürderhin zu bewahren, und möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre zum Wohle der studierenden Jugend, zu unserer Freude und zum Glücke Ihrer verehrten Familie in vollster Gesundheit zu wirken. Das walte Gott!"

Hierauf erwiderte Se. Magnificenz der Rector:

„Geehrte Mitglieder des hohen Senates! Mich erfüllt die dankbarste Anerkennung Ihres edlen Bestrebens, meine schmerzlichen Empfindungen in der Scheidestunde durch Worte der Liebe zu mildern und mein Wehmuthsgefühl möglichst zurückzudrängen. Jeder von Ihnen wird diese Seelenstimmung erklärlich finden. Im Sinne des Reichsgesetzes vom 9. April 1870 scheide ich nach Vollendung meines „Ehrenjahres" Ende September aus den Collegien der Hochschule und trete in die Stelle eines Honorarprofessors. Wie könnte eine solche Trennung ohne schmerzliche Erregung der Seele sich vollziehen! Eine Trennung von Collegien, in denen ich seit 41 Jahren gewirkt und — ich darf das hinzufügen — mit Liebe und Eifer, mit Hingebung und Ausdauer gewirkt habe. Drei Umstände sind aber geeignet, die wehmüthige Stimmung zu mildern, ja in ein verklärendes Licht zu rücken. Einmal die Anerkennung und Achtung, die ich in Ihrem Kreise gefunden und der Sie heute wieder durch den Mund des Sprechers in einer mich ergreifenden Weise Ausdruck gegeben haben. Dann wird meine bittere Empfindung in der Scheidestunde durch die Erwägung zurückgedrängt, daß ich ja aus dem Lehrkörper der Hochschule nicht scheide, sondern als Honorarprofessor in Ihrer lieben Mitte und an Ihrer Seite fortwirken kann. Ferner finde ich Trost in dem Umstande, daß meine persönlichen Beziehungen zu meinen lieben Collegen fortdauern, sicher unverändert fortdauern werden. Ich danke herzlich für Ihre stets bewährte Freundschaft, für Ihre Zuneigung und für Ihre edle collegiale Haltung, ich danke insbesondere allen Mitgliedern des hohen Senates für die thatkräftige Unterstützung, die ich bei der Führung meines Rectoramtes bei Ihnen stets gefunden habe. Ich schließe mit der Bitte, mir Ihre Freundschaft und Zuneigung zu erhalten."





Die Francisco-Josephina in ihren Beziehungen zu den Nachbarreichen.

Als im Jahre 1875 die Francisco-Josephina gegründet wurde, da ist unter andern Hoffnungen und Wünschen die an ihrer Wiege laut wurden, auch die Hoffnung ausgesprochen worden, die östlichste der deutsch-österreichischen Universitäten möge den Nachbarländern Dienste leisten und auf diese Weise die culturelle Mission Oesterreichs, die edelste Aufgabe des Kaiserstaates, fördern. Ohne jedwede politische Nebenabsicht und ganz speciell ohne expansive Tendenz stellte Oesterreich den Ländern, an die das Buchenland grenzt, die Universität zur Verfügung. Wenn auch schon kurz nachher in den meisten dieser Länder eigene Hochschulen ähnlicher Art entstanden und ein unmittelbares Bedürfnis, die Francisco-Josephina aufzusuchen, für die Ausländer entfiel, so muß doch betont werden, daß das Beispiel der Czernowitzer Universität für manche dieser jungen Hochschulen des Ostens bestimmend war und daß trotz alledem Rumänen und Serben aus Ungarn, Siebenbürgen und Rumänien die hiesige Universität bezogen und ebenso die von Oesterreich-Ungarn der Cultur zugeführten Länder, Bosnien und Herzegowina, ihr Contingent stellten. So hat die Czernowitzer Universität ihren friedlichen, internationalen Beruf zur Ehre Oesterreichs und zum Nutzen der Nachbarstaaten in nicht zu unterschätzender Weise erfüllt. Sie zählt unter ihren Zöglingen eine Reihe bedeutender Männer, die im Auslande in ersprießlicher Weise wirken.

Der Mangel einer medicinischen Facultät hat von vorneherein den Zuzug fremder Studierender eingeschränkt. Was die in Czernowitz bestehenden Facultäten anbelangt, so konnte selbstverständlich die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät in dieser Hinsicht direct wenig leisten; haben doch die an dieser Facultät vertretenen Fächer, mit Rücksicht auf die zum großen Theile praktischen Aufgaben des Rechtsstudiums in Oesterreich keinen derart internationalen Werth, daß Ausländer schon deswegen diese Universität ihren eigenen Hochschulen vorzuziehen Anlaß gehabt hätten; auch waren bedauerlicherweise Disciplinen, die am ehesten geeignet gewesen wären, Ausländer zu interessiren, wie Rechtsphilosophie, Vergleichende Rechtswissenschaft, Völkerrecht, Internationales Privatrecht u. s. w. anfangs entweder gar nicht oder doch nur nebenbei vertreten, so daß die damit betrauten Docenten, die gleichzeitig wichtige Hauptfächer lehrten, nicht in der Lage waren, diesen Nebenfächern ihre volle Kraft zuzuwenden; ausländisches Recht wurde überhaupt nicht berücksichtigt. Dennoch sind juristische Fächer von fremden Studirenden, die hier die gr.-or. theologische, oder die philosophische Facultät besuchten, frequentirt worden, namentlich die rechtshistorischen, staatsrechtlichen und nationalökonomischen Vorlesungen; römisches Recht ist sogar für die gr.-or. Theologen obligat.

Der philosophischen Facultät der hiesigen Hochschule entstammt eine Reihe von

Gymnasial- und Lyceal-Professoren Bosniens und Rumäniens, sowie der Historiker Dr. Demeter Onciul, der einem ehrenden Rufe nach Bukarest folgte, um an der dortigen Universität die Entwicklung des historischen Unterrichtes zu fördern. Ueberdies muß ebenso wie hinsichtlich der juridischen Facultät bemerkt werden, daß zahlreiche, namentlich historische, philosophische und literarhistorische Vorlesungen an der philosophischen Facultät von gr. or. Theologen des Auslandes besucht werden und daß der Vorzug der theolgischen Ausbildung in Czernowitz gegenüber vielen andern theologischen Lehrstätten, in hohem Grade auf der hier gebotenen Möglichkeit, Kentnisse allgemeiner Art zu gewinnen, beruht.

Den Hauptantheil an der Ausbildung von Fremden hat die theologische Facultät. Sie ist die einzige griechisch orientalische Facultät des Westens, stand lange Zeit hindurch auch in Rumänien, Serbien und Siebenbürgen ohne Nebenbuhler da und ist heute noch die einzige gr. or. theologische Hochschule in Oesterreich Ungarn. Ihr ebenso wissenschaftlich als auch praktisch gut angelegter Lehrplan und ihr Zusammenhang mit den übrigen Facultäten, der den Theologen eine erwünschte Abrundung ihrer Bildung auf andern Gebieten ermöglicht, hat in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung gefunden, so daß die gr.-or. Synode in Bukarest schon im Jahre 1878 den Beschluß gefaßt hat, rumänische Theologen an die Czernowitzer Universität zu senden und auf diese Weise theologische Professoren für Rumänien heranzubilden. Dieser Beschluß machte der Bukarester Synode alle Ehre; sie zeigte sich von politischem Chauvinismus frei, suchte und anerkannte das Gute und Nützliche in der Fremde und bewies dadurch, welchen Werth dieser junge mächtig aufstrebende Staat auf den Zusammenhang mit dem Westen legt. Die Karlowitzer gr.-or. Synode hat kurze Zeit darauf dieses Beispiel befolgt und einen ähnlichen Beschluß gefaßt. In beiden Fällen wurde die akademische und wissenschaftliche Stellung der Francisco-Josephina gewürdigt und beide Synoden haben die hiesige Universität den eigenen, sowie den griechischen, russischen und selbst deutschen theologischen Lehrstätten, in denen die Jugend der ihnen unterstehenden Kirchenprovinzen bisher ihre theologische Ausbildung genossen hat, in entschiedener Weise vorgezogen.

Der erwartete Erfolg ist nicht ausgeblieben und so wie man einerseits die unparteiische Beurtheilung der Czernowitzer Universität durch die beiden fremden Synoden denselben hoch anrechnen muß, so darf man andererseits die Thatsache verzeichnen, daß die jüngste Universität des ganz überwiegend katholischen Staates der wissenschaftlichen Pflege gr.-or. Theologie eine im Auslande so sehr geschätzte Zufluchtstätte bot.

Viele der hervorragendsten gr.-or. Theologen Ungarns, Siebenbürgens und Rumäniens verdanken ihre Ausbildung der Czernowitzer Hochschule, an der sie nicht nur positive Kenntnisse, sondern, was wichtiger ist, einen Einblick in das wissenschaftliche Leben, Ansporn zu selbständiger wissenschaftlicher Thätigkeit und wissenschaftliche Methode gewannen. Die gr. or. theologische Lehranstalt in Caransebes verdankt der Czernowitzer Universität ihre bedeutendsten Professoren: Dr. Peter Barbu, Dr. Peter Ionescu, Dr. Julius Olariu; die Lehranstalt in Arad die Professoren: Dr. Theodor Botis, Dr. Georg Dragomir, Dr. Georg Proca, Dr. Julian Suciu; das Consistorium in Caransebes zählt unter seine Consistorialräthe die Czernowitzer Zöglinge Dr. Trajan Badescu und Joan Groza.

Besonders wichtig war und ist noch heute die Ausbildung bosnischer Studierender, bei denen namentlich in den ersten Jahren der Mangel hinreichender Gymnasialstudien ins Gewicht fiel. Erst in Czernowitz fanden sie Gelegenheit ihre Bildung zu ergänzen, die nöthigen Fortschritte in der Kenntnis der deutschen Sprache zu machen und überhaupt wissenschaftlicher Bildung näher zu treten. Dadurch wurden Kräfte herangezogen, die nunmehr in ihrem Vaterlande Ersprießliches leisten und die erste gr.-or. theologische Lehranstalt Bosniens in Reljevo verdankt diesem Umstande ihre Entstehung; an dieser Lehranstalt wirken als Professoren die ehemaligen Czernowitzer Zöglinge: Alexa Bosniaković, Stanko Zupanski, Costa Cavić und Alexa Jokanović; an ihrer Spitze steht der besonders verdiente Seminar-Rector Jovan Zimonić, einer der hervorragendsten gr.-or. Theologen in Bosnien, ebenfalls ein Czernowitzer Student.

Anläßlich einer Audienz hat Professor Dr. Wojucki als Sprecher der Czernowitzer Universitätsdeputation im Jahre 1893 die Ehre gehabt, aus dem Munde Sr. Majestät des Kaisers zu vernehmen, daß diese Leistungen an Allerhöchster Stelle einer besonderen Anerkennung gewürdigt werden.

Die Beziehungen der Czernowitzer gr.-or. theologischen Facultät zu Rumänien sind schon erwähnt worden. In dieser Hinsicht sind geradezu außerordentliche Erfolge anzuführen, die in gleichem Maße der Lehrthätigkeit der Professoren als auch der Tüchtigkeit und dem Streben der aus Rumänien hieher entsendeten Candidaten zuzuschreiben sind. Den in Czernowitz ausgebildeten Theologen sind hohe kirchliche Würden in ihrer Heimath übertragen worden; der verstorbene Weihbischof in Jassy Dr. Varlaam Naileau, der derzeitige Weihbischof daselbst Dr. Donici Conon Aramescu, der Weihbischof in Bukarest Dr. Peter Georgescu, der Diöcesanbischof in Râmnicul Vâlcea Dr. Alexander Mironescu und der Diöcesanbischof in Curtea de Argeş Dr. Gerasim Timuş haben in Czernowitz studiert und sind hier promovirt worden.

Auch der gr.-or. theologische Unterricht in Rumänien bewegt sich in den Bahnen, die ihm die hiesige theologische Facultät vorgezeichnet hat. Die im Jahre 1884 auf moderner Grundlage activierte gr.-or. theologische Facultät in Bukarest ist vorwiegend nach hiesigem Muster eingerichtet worden und auch der Lehrplan entspricht dem hiesigen, bis auf die Seminarübungen, die bisher noch nicht eingeführt wurden, in naher Zukunft aber eingeführt werden sollen. Dem Zuge ins Große, der dem rumänischen Staate eigen ist, entspricht dieses neidlose Anerkennen guter Einrichtungen fremder Staaten.

Von den in Czernowitz ausgebildeten rumänischen Theologen wirken Dr. Constantin Chiricescu, Dr. Badea Cireseanu, Dr. Johann Cornoiu und der schon erwähnte Weihbischof Dr. Peter Georgescu als Professoren an der gr.-or. theologischen Facultät in Bukarest. Diöcesanbischof Dr. Gerasim Timuş war vorher ebenfalls Professor an der genannten Universität und fungirte als erster Decan der gr.-or. theologischen Facultät. Mit geringen Ausnahmen sind alle Lehrkanzeln dieser Facultät durch Czernowitzer Zöglinge besetzt.

Sowohl in Rumänien, als auch in Ungarn, Siebenbürgen und Bosnien haben ehemalige Hörer der Francisco-Josephina einen merklichen Aufschwung der gr.or. theologischen Literatur begründet und die Thätigkeit des Klerus auf ein vorher nie erreichtes Niveau gebracht. Wir können hier nicht alle kirchlichen Functionäre dieser Länder aufführen, die in Czernowitz ihre Ausbildung genossen haben; es sei aber gestattet zu erwähnen, daß Prof. Dr. Chiricescu in Bukarest auch Referent im rumänischen Cultusministerium ist, daß viele Czernowitzer Hörer als Klostervorstände, Consistorialräthe und Erzpriester einen großen Wirkungskreis haben und schließlich darauf hinzuweisen, was die gr.-or. theologische Literatur der Thätigkeit des serbischen Budapester Pfarrers Vladimir Dimitrijević, des bosnischen Seminar-Rectors Zimonić, der rumänischen Bischöfe Mironescu, Timuş und Anderer verdankt.

Vom culturellen Standpunkte sind diese Erfolge der Universität und die uneingeschränkte Anerkennung derselben in den Nachbarstaaten wichtig. Es hat sich in diesem Falle wieder einmal gezeigt, daß für wissenschaftliche Bethätigung keine politischen und nationalen Grenzen bestehen, daß das Gute und Nützliche über die Landesgrenzen hinaus dringt und Würdigung findet. Zwischen Gebenden und Empfangenden tritt Gegenseitigkeit ein; die Empfangenden anerkennen die aufrichtig culturellen Bestrebungen der Hochschule, der sie ihre Ausbildung danken, die Gebenden gedenken mit aufrichtigem Stolze der ehemaligen Hörer und freuen sich, daß dasjenige, was sie zu bieten in der Lage waren, auf einen culturell so fruchtbaren Boden fiel.

Die hier ausgebildeten Ausländer haben Gelegenheit gehabt, die wahren Tendenzen einer österreichischen Universität und den Werth des hiesigen akademischen Lebens kennen zu lernen und vertreten dieselben nunmehr in ihrer Heimat mit bestem Erfolge.

Dr. Alfred v. Halban.

Der Einfluss der Francisco-Josephina auf die landeskundliche Erforschung der Bukowina.

Als die Bukowina an Oesterreich kam, war die Volksbildung daselbst gleich Null. „Der Edelmann sowohl als der geistliche Stand hat fast gar keine Studien oder sonstige Education, und der Bauernstand ist folglichen umso roher", lautet ein Bericht des ersten Landesverwesers, des Generals Splény, aus dem Jahre 1775. Von den Bojaren war nach der Angabe seines Nachfolgers im Amte, des Generals Enzenberg, Basil v. Balsch „der einzige sowohl von Geistlich als Weltlichen Stand, der andere als die Wallachische Sprache erlernt hatte und auf die Rechten und Wissenschaften" sich verlegte. Viele von den Adeligen konnten auch nicht lesen und schreiben. Die Geistlichen mußten noch gegen das Ende der moldauischen Regierung durch Drohungen zum Lesenlernen gezwungen werden. Da Fürst Constantin Maurocordat auch befahl, daß fortan nur Geistliche angestellt würden, welche „vollkommene Kenntnis" besäßen, so gestalteten sich allenfalls in der nächsten Zeit die Verhältnisse etwas besser. Mit diesen Reformen hängt es wohl zusammen, daß 1777 in Radautz und in Suczawa Schulen bestanden, von denen jede „beinahe 50 Knaben" zählte. Um diese Schulen zu erhalten, hatte der Metropolit die Berechtigung von jedem Popen und Diaconen 4 Gulden jährlich unter dem Namen eines Schulgeldes zu beziehen. Auch in einzelnen Klöstern, so z. B. in Putna, wurde um diese Zeit ein freilich sehr beschränkter Unterricht ertheilt. Trotzdem war Lesen und Schreiben der Landessprache oder auch nur Lesen derselben das höchste Maß der Kenntnisse des Clerus. Der Vicar des Metropoliten, namens Makari, konnte weder lesen noch schreiben. Als man daran ging, in der Bukowina öffentliche Schulen zu errichten, war keiner der Mönche zum Lehrer geeignet, ja die Schulen litten Mangel an Katecheten. In den Bukowiner Dörfern waren wenige Leute zu finden, welche auch nur das Vaterunser zu beten wußten. So lagen die Verhältnisse, als die Bukowina an Oesterreich kam. Sie war damals ein Land, bedeckt von Sümpfen und Wäldern, ohne jegliche materielle und geistige Cultur.

Und hundert Jahre später wird in Czernowitz, der inzwischen herangeblühten Hauptstadt dieses Buchenlandes, eine Stätte der höchsten Bildung, die Franz-Josephs-Universität, eröffnet. Wer hätte diesen Fortschritt nach so kurzer Zeit erhofft; wer hätte noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts diese kühnen Hoffnungen gehegt. Meisterhaft bringt Scheffel diese Gefühle in seinem zur Feier der Eröffnung der Universität gedichteten Liede zum Ausdrucke:

Verwundert hebt der Pruth im Schilf
Sein Haupt, das fluthumschwemmte,
Denn hoch zu Roß, im Frührothschein
Naht eine hohe Fremde.
Einst ehrten Griechenland und Rom
Die himmlische, die Muse;
Jetzt hält sie vor des Ostens Strom
Und hebt die Hand zum Gruße.

Die Errichtung der Franz-Josephs-Universität ist unstreitig das herrlichste Wahrzeichen österreichischer Culturarbeit. Kein passenderes Denkmal hätte an die schönen Jubeltage des Jahres 1875, da die Bukowina voll Dankbarkeit die Jahrhundertfeier ihrer Vereinigung mit dem Kaiserstaate beging, errichtet werden können. Aber der Namen unserer Alma mater wird die künftigen Generationen auch daran erinnern, daß die Zeit des Aufschwunges der Ostmark unseres Oesterreichs in die Zeit der Regierung Seiner Majestät Kaiser Franz Josephs I. fällt. Was die Bukowina gegenwärtig ist, das ist sie erst seit dem Jahre 1849 geworden, da der Machtspruch des Kaisers dem Lande seine Freiheit gab, es zum selbständigen Herzogthume erhob und der galizischen Kreisstadt Czernowitz den Rang einer Landeshauptstadt verlieh.

Dieses schönste Denkmal altösterreichischer Culturfähigkeit und habsburgischer Größe hat aber auch eine unendliche praktische Bedeutung. Von welchem hohen culturellen Werthe die Universität für die Bukowina ist, bedarf nicht näherer Erörterung. Nur eine Seite dieses vielfachen wohlthätigen Einflusses soll in den folgenden Zeilen erörtert werden, theils weil sie von hervorragender Wichtigkeit ist, theils weil auf dieselbe, wie es scheint, bisher nicht genügend Rücksicht genommen wurde.

Die Czernowitzer Universität ist für die Erforschung der Bukowina und die Entwicklung der Landeskunde derselben von größtem Einflusse gewesen.

Mit dem Einzuge der österreichischen Adler in die Bukowina am 31. August des Jahres 1774 hatte auch zum ersten Male höhere Bildung und Gesittung hier Eingang gefunden. Dies äußerte sich auch sofort in einer Reihe von werthvollen Denkschriften und Berichten über die Bukowina. Zu den interessantesten derselben zählt das umfangreiche Handschreiben Kaiser Joseph II. vom 19. Juni 1783, das eine Fülle von wichtigen Nachrichten enthält und ein beredtes Zeugnis davon ablegt, wie warm sich der menschenfreundliche Monarch die Reorganisation der Bukowina angelegen sein ließ, deren Erwerbung er angeregt und betrieben hatte. Von hoher Bedeutung sind die Denkschriften der commandirenden Generale Spleny und Enzenberg die 1774—1786 die Bukowina verwalteten, ferner jene des Majors Mieg und des Mappirungsdirectors Budinszky; ihnen schloß sich an, als erstes Zeugnis des neuangeregten geistigen Lebens, die „Beschreibung der Bukowina" des obgenannten Basil Balsch. So hat das erste Jahrzehnt der österr. Herrschaft eine Reihe von Arbeiten hervorgebracht, die durchaus wichtige Beiträge zur Geschichte der Bukowina in jenen Tagen sind, wiewohl sie zunächst nur durch praktische staatliche Zwecke veranlaßt waren. Aber in den folgenden Jahrzehnten trat kein besonderer Fortschritt ein. Bis zur Mitte des 19. Jahrhundertes ist verschwindend wenig geleistet worden. Als Theophil Bendella, der nachmalige Bischof und Erzbischof, im Jahre 1845 sein Schriftchen „Die Bukowina im Königreiche Galizien" schrieb, da konnte er mit vollem Rechte sagen: „Die Bukowina, einer der interessantesten Theile der Moldau, ist für die gebildete Welt noch größtentheils eine terra incognita". War schon aber im Lande selbst die Kenntnis desselben gering, so hat man natürlich auswärts noch weniger Notiz von dem Ländchen genommen. Daher war es nichts seltenes, daß man Briefe aus den westlichen Ländern zu sehen bekam, auf deren Adresse Czernowitz nach Galizien, Ungarn oder gar nach Rußland verlegt wurde. Ja, eine sehr angesehene Zeitschrift bespricht noch immer die Bukowiner Literatur unter dem Schlagworte „Ungarn". Es soll mitunter vorgekommen sein, daß man im Westem die Bukowina und Türkei als benachbarte Gebiete auffaßte, und da war denn der Spaß, welchen einst ein Bukowiner sich erlaubte, ganz am Platze. Als man ihn nämlich fragte, was denn die Leute in der Bukowina thäten, gab er zur Antwort, sie speisen zu Mittag und gehen dann nach Constantinopel auf einen „Schwarzen"

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten sich allenfalls die Verhältnisse gebessert. Männer wie A. v. Alth, R. Denanowski, J. Fedkowicz, J. E. v. Gutter, E. Hormuzaki, D. Isopescul, S. Fl. Marian, J. Martynowicz, A. Mikuli und allen voran F. A. Wickenhauser, der hochverdiente Nestor der Bukowiner Geschichtsforscher und Förderer der Geschichte von Czernowitz, des Radautzer Bisthums, der Bukowiner Klöster und der deutschen Ansiedelung, haben sich manche Verdienste um die Bukowiner Landeskunde erworben: Aber noch fehlte es zumeist an wissenschaftlich geschulten Kräften; noch fehlte es an einer Bibliothek, welche in vollem Maße umfangreiche Studien ermöglicht hätte; noch fehlte es an mannigfaltigen Hilfsmitteln und Anregungen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir das, was bis zum Jahre 1875 geleistet wurde, in Ehren halten, ohne daß es freilich strengeren Anforderungen immer genügen könnte.

Erst die Begründung der Universität hat die Bedingungen geschaffen, unter denen sich die wissenschaftliche Erforschung der Bukowina erfolgreich entwickeln konnte. Die Universität hat der Bukowina tüchtige geschulte Kräfte zugeführt; sie hat auf die im Lande befindlichen anregend gewirkt und junge Kräfte herangezogen; die mit der Hochschule verbundene, trefflich geleitete Universitätsbibliothek hat zugleich die für umfassendere Forschungen nöthigen Hilfsmittel geschaffen.

Indem sich Professoren, Beamte und Studierende der Universität der landeskundlichen Forschung zuwandten, ferner andere Kräfte durch die neue Zeitrichtung Anregung erhielten, entstand in den letzten Jahren eine so reiche Literatur, daß durch sie alles was bis 1875 geschaffen wurde, bei weitem übertroffen wird. Wer sich von diesem

Verhältnisse näher unterrichten will, möge das „Repertorium der landkundlichen Literatur der Bukowina" und „Die Berichte über die Arbeiten zur Landeskunde der Bukowina" in die Hand nehmen. Im ersten ist die Literatur bis 1890 verzeichnet, die letzten berichten seit 1891 alljährlich über die neu erschienenen Arbeiten. Aus dem Repertorium ersieht man sofort, daß in allen Disciplinen die Zahl der Arbeiten von 1775—1875 bei weitem derjenigen von 1875—1890 nachsteht; mit anderen Worten: in den letzten 15 Jahren ist viel mehr geleistet worden, als in den vorangegangenen 100 Jahren. Wer aber die einzelnen Jahrgänge der seit 1891 erscheinenden Berichte zur Hand nimmt, wird finden, daß gerade das letzte Jahrzehnt so reich an Neuerscheinungen ist, daß deren jährliches Verzeichnis und kurze Besprechung ein kleines Heft füllt.

Diese intensive Bereicherung der Bukowiner landeskundlichen Literatur in den letzten Jahren ist vor allem auf die rege Antheilnahme der Hochschulkreise zu setzen. Von den Professoren betheiligte sich an landeskundlichen Arbeiten vor allem unser gegenwärtiger Rector magnificus, Regierungsrath Dr. v. Zieglauer. Wiewohl seine Wiege im fernen Tirol stand, hat er das grüne Buchenland in sein stets junges Herz so treu geschlossen, daß er demselben nicht nur als begeisterter akademischer Lehrer nützt, sondern auch seine Fülle von frischen Kräften in zahlreichen Ehrenämtern weiht und vor allem seit einer langen Reihe von Jahren die Bukowiner Geschichte erfolgreich fördert. So hat er durch seine Veröffentlichung der Denkschriften Splenys und Enzenberg's die Kunde des Zustandes der Bukowina am Anfange der österreichischen Herrschaft hell beleuchtet, während seine „Geschichtlichen Bilder aus der Bukowina", von denen bereits der 7. Band im Buchhandel erschienen ist, auf breiter archivalischer Grundlage besonders die, in den ersten zwölf Jahren der österreichischen Herrschaft durchgeführten Reformen und sonstigen Ereignisse schildern. Wie diese Arbeiten, so zeigt insbesondere auch noch seine begeisterte Inaugurationsrede über die Entwicklung des Schulwesens in der Bukowina (1774—1899) und seine Darstellung der Bukowiner Geschichte seit 1774 im Kronprinzenwerke jenen edlen Schwung der Rede und jene Ueberzeugungskraft des echten Patrioten, die wir so sehr an ihm bewundern. Außer Zieglauer betheiligten sich an der Schaffung der Bukowiner Literatur die Professoren Becke, Gartner, Handl, Kaluźniacki, Kleinwächter, E. A. Kozak, Loserth, Mischler, v. Onciul, J. Platter, E. Popowicz, Přibram, v. Repta, Sbiera, Stocki und J. Worobkiewicz. Loserth, Herzberg und Judeich sind als Custoden des Münzencabinetes zu nennen. Von den Beamten sind Garteninspector Dr. Bauer jun., Scriptor Dr. Bucher, Secretär Dr. Norst und Bibliothekar Reifenkugel zu nennen, vor allem Custos Dr. Polek, der durch eine große Reihe von tüchtigen Arbeiten die Kenntnis der Bukowina in den ersten Jahren der österreichischen Herrschaft, die Geschichte des Schul- und Kirchenwesens, jene der Ansiedlungen der Deutschen, Lippowaner und Ungarn, ferner der Juden, dann die Geschichte des Radautzer Gestütes u. dgl. gefördert hat; sein werthvolles Repertorium der landeskundlichen Literatur ist schon oben erwähnt worden. Aus der Reihe einstiger Studierender der Universität mögen die durch zumeist ethnographische Arbeiten bekannten Pfarrer D. Dan und V. Kozariszczuk, sowie Consistorialrath A. Manastyrski genannt werden; ferner A. Procopian Procopovici, Verfasser von zoologischen Mittheilungen; Religionsprofessor E. Worobkiewicz, von dem historische und statistische Studien erschienen; und andere. Zuletzt darf ich wohl auch auf meine Arbeiten verweisen, die ich als Student unserer Hochschule begonnen und in meiner gegenwärtigen Stellung fortgesetzt habe.

Im einzelnen auf die Arbeiten der vorgenannten Forscher einzugehen, ist hier nicht der Platz; es würde dies zu weit führen und die Aufzählung allzu ermüdend sein. Auch sind an anderen Stellen dieses Buches die Arbeiten der meisten genannten Männer ersichtlich gemacht, und alle lassen sich aus den oben genannten bibliographischen Verzeichnissen ersehen.

Hervorgehoben muß werden, daß die Sammlungen des ehemaligen Landesmuseums und des Serether Alterthumsvereines, dessen Schöpfer J. E. v. Gutter war, in der Universität eine Heimstätte gefunden haben. So findet sich im zoologischen und mineralogischen Institute vieles auf die Bukowina Bezügliches.

Im Jahre 1890 wurde über Anregung des damaligen Rectors Kałużniacki das Münzcabinet errichtet und von Prof. Loserth mit großer Sorgfalt geordnet; demselben sind auch zahlreiche für die Bukowina wichtige Münzfunde einverleibt. Vom Jahre 1890—1893 war mit demselben auch eine vorzüglich aus Bukowiner Fundobjecten bestehende Alterthümersammlung verbunden, deren Grundstock aus dem ehemaligen Landesmuseum herrührt und die im April 1893 wohlgeordnet an das neue Landesmuseum übergeben worden ist.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß auch die schöne Literatur, die in den Sechziger- und am Anfange der Siebzigerjahre in der Bukowina sich eine Stätte errungen hatte, seither aber wenig gepflegt wurde, in der heimatlichen Zeitschrift „Im Buchenwald", die von dem unserer Universität entsprossenen Dr. Norst herausgegeben wurde, leider nur für kurze Zeit ein neues Heim gefunden hatte.

So hat sich die Czernowitzer Universität nicht nur im Allgemeinen um die Förderung der Bildung und Cultur der Bukowina große Verdienste erworben, sondern auch die Bukowiner Literatur, insbesondere die historische und ethnographische Erforschung des Landes, ist durch sie in hervorragendem Maße gefördert worden. Konnten noch in den Achzigerjahren, wenn auch nicht mit vollem Rechte, Stimmen laut werden*), daß die Hochschule zu wenig mit dem Lande in Contact getreten sei, insbesondere für die Erforschung des Landes nicht genug gethan wurde, so hat gegenwärtig die entgegengesetzte Ueberzeugung wohl allgemeine Geltung erlangt. Wie an den anderen Hochschulen, vorallem in Graz, Innsbruck, Prag und Lemberg, sich hervorragende Kräfte, und zwar besonders die Vertreter der historischen Wissenschaften, der landeskundlichen Forschung mit vollem Eifer widmen, so ist dies auch in der Bukowina geschehen. Freilich ist infolge der Kürze der Zeit und den noch immer beschränkten Verhältnissen gar vieles noch zu thun; aber wir dürfen hoffen, daß unter dem wohlthätigen Einflusse der Hochschule das nächste Vierteljahrhundert weitere Fortschritte zeitigen wird, zum Nutzen des Landes und zur Ehre unserer Alma mater.

Dr. R. F. Kaindl.

*) Man vergl. z. B. „Deutschland", Berlin 1890 Nr. 48.

Akademische Verbindungen und Vereine.

Was ist das: ein Student?
Nehmt Jugend, Hoffnung, Lust und Scherz,
Nehmt glüh'nden Sinn, ein freies Herz,
Nehmt Blüthenkranze und Gesänge
Von Freud' und Leid im bunt Gedränge
Gießt wacker drauf krystallne Fluth, —
Das treibt das Blut, das schürt den Muth —
Viel Anspruch nehmt und viel Genügen,
Bei wenig Geld und groß Vergnügen —
Nehmt Narreteidung, goldne Träume
Verstand und Thorheit mischt zusammen,
Und setzt es, daß es tüchtig schäume,
Dann auf der Lieb und Freundschaft Flammen —
Laßt's sprüh'n und glühn, und seid gewärtig:
Mein herrlich Meisterstück ist fertig.

O. Roquette, Waldmeisters Brautfahrt.

Das akademische Vereinsleben hat schon im ersten Studienjahre an unserer Hochschule reiche Blüthen getragen. Zuerst wurde die akademische Lesehalle gegründet. Weiters sind im ersten Studienjahre entstanden: Das akademische Corps „Austria", die deutsch-akademische Verbindung „Dacia", der akademische Verein rumänischer Studierender „Arboroſa", der Verein ruthenischer Universitätsstudierender „Sojuz", der akademische Gabelsberger Stenographenverein und das akademische Corps „Gothia". Im nächsten Studienjahre schon hatten die deutsch-akademische Verbindung „Dacia" und der „Akademische Gabelsberger Stenographen-Verein" zu bestehen aufgehört, dagegen entstanden neu: (nach dem Datum der Genehmigung der Statuten) der polnisch-akademische Verein „Ognisko", der „Akademische Verein der Naturhistoriker", das akademische Corps „Alemannia" und der „Club deutscher Studenten".

Im dritten Studienjahre wurde der rumänisch-akademische Verein „Arboroſa" wegen Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungskreises behördlich aufgelöst. An dessen Stelle erhielten

im nächsten Jahre die Statuten des rumänisch-akademischen Vereines „Junimea" die behördliche Bescheinigung. Der „Club deutscher Studenten" hat sich im selben Jahre in die Landsmannschaft „Arminia" umgewandelt, um sich im Jahre 1880 als Burschenschaft„ Arminia" zu constituiren. Aus ihr ging die Burschenschaft „Teutonia" und der „Verein deutscher Studenten" hervor. Die Burschenschaft „Teutonia" löste sich nach kurzem Bestande auf und ihre Mitglieder traten in den „Verein deutscher Studenten" ein. Aus diesem Vereine entstand im Jahre 1887 die jetzige Burschenschaft „Arminia".

Im Jahre 1884 wurde die „Academia ortodoxa", ein akademisch-theologischer Verein für kirchliche Literatur, Rhetorik und Musik ins Leben gerufen, der sich in erfreulichster Weise entwickelt. Im Jahre 1885 entstand der akademische Pharmaceutenverein „Hygiea". In den Jahren 1891 und 1897 entstanden die jüdisch-nationalen Vereine „Hasmonaea" und „Zephirah" und im Jahre 1900 der Verein „Humanitas".

Die akademischen Vereine und Verbindungen, wenn auch gesondert durch Bummler und Band durch Farben und Cirkel, leben in gegenseitiger Achtung neben einander ihre Idealen nach und der akademische Lehrkörper steht zu ihnen in herzlichem Wohlwollen. Diejenigen Alle, die aus unseren Verbindungen ins praktische Leben treten, sie wahren stets die Liebe zur Alma mater Francisco-Josephina, sie wahren treu die Grundsätze, die sie an unserer Hochschule gefestigt und gestählt haben, sie sind und bleiben allezeit getreue Söhne Oesterreichs und so sei denn den akademischen Verbindungen und Vereinen an der Francisco-Josephina am Beginne des zweiten Vierteljahrhunderts aus treuem altem Studentenherzen zugerufen:

Vivant, crescant, floreant!

Nachstehend bringen wir kurze Skizzen der bestehenden akademischen Verbindungen und Vereine auf Grund der uns nur spärlich zur Verfügung stehenden Daten:

„Academia ortodoxa"

Akademisch-theologischer Verein für kirchliche Literatur, Rhetorik und Musik.

Gegründet im Jahre 1884 durch weiland Erzbischof Dr. Sylvester Morarin Andriewicz unter Mithilfe des Herrn Univ.-Prof. Eusebius Popowicz und der Theologie-Hörer Vasile Tarturean und Ilarie Badaluța, nachdem die k. k. Landesregierung mit dem Erlasse vom 20. November 1884, Nr. 12.412 die Statuten dieses Vereines bestätigt und das gr.-or. Consistorium diese Bestätigung mit dem Erlasse vom 23. November (5. December) 1884, Nr. 4374 intimirt hatte.

Der Verein besteht aus zwei Sectionen — der literarisch-rhetorischen und der musikalischen Section — und hat zum Zwecke die gegenseitige Vervollkommnung seiner Mitglieder auf dem literarischen, rhetorischen und musikalischen Gebiete, welche dadurch gefördert werden soll, daß jedes Mitglied verpflichtet ist, sich literarisch zu bethätigen und seine Arbeiten in den Sitzungen der literarisch-rhetorischen Section zu lesen; außerdem müssen die gesangskundigen Mitglieder auch noch in der musikalischen Section wirken.

Von den Arbeiten, die veröffentlicht wurden, sind besonders hervorzuheben:

Die Herausgabe des „Calindariul pentru archidiecesa Bucovineĭ" in beiden Landessprachen durch 11 Jahre hindurch bis 1895 und die Herausgabe der Broschüre „Istoricul bisericeĭ ort. or. din Bucovina, 1775—1893", im Jahre 1893 zu Ehren des Protectors des Vereines, weiland Sr. Gnaden Dr. Morarin Andriewicz, der in diesem Jahre sein 50jähriges Priester-Jubiläum feierte.

Die bisher noch nicht veröffentlichten Arbeiten werden demnächst in einem größeren Almanache herausgegeben werden.

Neben den literarisch-rhetorischen Sitzungen hält der Verein alljährlich im großen Synodensaale der gr. or. erzbischöflichen Residenz sogenannte „şedinţi solemne" — feierliche Sitzungen —, die ein reichhaltiges Programm aus literarisch-rhetorischen und besonders kirchlich-musikalischen Productionen enthalten. Außer diesen größeren feierlichen Sitzungen veranstaltet der Verein auch noch kleinere sogenannte familiäre Sitzungen.

Andererseits gibt der Verein alljährlich an verschiedenen Orten des Landes Wohlthätigkeits-Concerte.

Vereinsband und Vereinsfahne: Auf einem blauen Felde ist mit goldenen Lettern der Name des Vereines — „Academia ortodoxa" — ge

schrieben: zwischen den beiden Worten sind in rother Farbe die Abzeichen eingenäht und zwar ein Kreuz, ein Herz und ein Anker, als Symbole des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

An der Spitze des Vereines standen vor seiner Begründung an bis jetzt folgende Präsidenten: George Sandru, Dimitrie Burac, Traĭan Puticĭ, George Moroşan-Mihăĭescu, Victor Zaharoschi, Vasile Gaina (2 Jahre hindurch), Tit. Popescul, Toader Balan, Arsenie Băcţan, Ilie Verboschi, Vasile Cilievicĭ, Atanasie German, George Cĭupĕrcă, Nico Cotlarcĭuc und Valerian Şesan.

Bundeslied.

Musik: Prof. Isidor Worobkiewicz.

XXIII. Psalm.

Jehova mĕ conduce pe cărărĭ drepte pentru nomele sĕu
De nicĭ un rĕu nu mĕ tem; căcĭ Tu cu mine eştĭ.
Toeagul Tĕu şi sprijinul Tĕu, ele mĕ mângăĭă.
Cu oleĭu uns'aĭ capul meu;
Păharul meu plin este peste măsură.
Numai fericirea şi îndurarea mĕ vor urmărĭ în toate dilele vieţiĭ mele,
Şi locui-voĭu în casa luĭ Jehova dile îndelungate.

„Akademische Lesehalle"

Akademischer Verein.

Gegründet am 26. October 1875 von dem ersten Rector der Czernowitzer Universität Dr. Constantin Tomaszczuk. Der Zweck des Vereines liegt darin, die Mitglieder zu kaiser- und reichstreuen Bürgern heranzuziehen, sie in ihrem Bestreben nach geistiger Ausbildung zu unterstützen und ihr geselliges, freundschaftliches Leben zu fördern. Nationale Tendenzen sind ausgeschlossen.

Wahlspruch: „Für Kaiser und Reich! — Für Wahrheit und Wissen!"

Farben: Gold-schwarz-gold.

Der erste Präses war der Rechtscandidat Leo Grabscheid, gegenwärtig steht cand. jur. S. Grünhaus an der Spitze des Vereines. An der Spitze des Alte-Herren-Verbandes steht Magistratsdirector Josef Wiedmann. Der Verein zählt folgende Ehrenmitglieder: Dr. Constantin Tomaszczuk (†), Dr. Fr. Schuler v. Libloy, Dr. Emil Schrutka v. Rechtenstamm, Dr. Ferdinand Zieglauer v. Blumenthal, Anton Baron Kochanowski, Dr. Ernst Hruza, Dr. Ernst Mischler, Dr. A. Handl, Dr. Rich. Přibram, Hofrath Dr. Friedrich Kleinwächter, Victor Ritter v. Wessely, Bischof Dr. v. Repta, Dr. Carl Hiller, Dr. Arthur Skedl, Dr. Ludwig Wahrmund.

Bundeslied.

Dr. Anton Norst.

Oest'reichs hohe Wacht im Osten,
Buchenlandes Stolz und Zier,
Alma mater steht auf Posten,
Freunde, Brüder steht zu ihr!
Steht zu ihr in allen Lagen,
Wie's auch komme, wanket nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen,
Himmelan zum Sonnenlicht.

Kaiser, Reich und Wahrheit, Wissen
Und das gold-schwarz-goldne Band
Mögen Alle treu umschließen,
Einen All' im Vaterland.
Einen uns in allen Lagen,
Wie's auch komm', wir wanken nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen,
Himmelan zum Sonnenlicht.

Freunde, reichet Euch die Hände,
Wendet himmelwärts den Blick,
Schwört: Wir steh'n, was Gott auch sende,
Oesterreich stets für dein Glück.
Stehen treu in allen Lagen,
Wie's auch komm', wir wanken nicht,
Wenn noch unsre Buchen ragen.
Himmelan zum Sonnenlicht.

„Alemannia"

Akademisches Corps.

Gegründet am 13. Mai 1877 von den Herren: Eduard Wurzer, Michael Komoroszan und Eduard Pawlowski. — Reactivirungsbursche nach der von 1885 bis Herbst 1887 dauernden Suspension des Corps waren: Alfred Handl, Rudolf Zucker und Rudolf Grünfeld.

Der Zweck des Corps ist, einen Theil der akademischen Jugend von Czernowitz zu einem gemeinsamen Genusse der ihrem Alter und ihren Verhältnissen entsprechenden Vergnügungen in einem geselligen Kreise von Freunden zu vereinigen, innerhalb dieses Kreises anregend auf die körperliche und geistige Ausbildung der Mitglieder des Corps zu wirken und dieselben zu ehrenhaften und charakterfesten Bürgern ihres Vaterlandes heranzubilden.

Die Farben des akademischen Corps „Alemannia" sind schwarz-blau-gold auf blauem

Grunde und werden von allen Mitgliedern auf dem blauen Bummler mit goldener Percussion, ferner von den dem engeren Corpsverbande angehörenden (den Burschen) in einem Bande vereint, mit Goldrand über die Brust von rechts nach links, von den dem äußeren Corpsverbande angehörenden (den Füchsen) als schwarz-blaues Band mit Goldrand, von den Chargiren auf den Schärpen und Paradeschlägern getragen.

Der Wahlspruch des Corps lautet: „Dem Freund die Hand — Dem Feind die Stirn!"

Das Wappen besteht aus einem viertheiligen Schilde, u. zw.: sind im oberen linken Felde die Corpsfarben, im unteren linken Felde zwei gekreuzte Paradeschläger und in den Zwischenräumen die Initialen des Waffenspruches G. U. N. (d. h. Gladius Ultar Noster) auf weißem Grunde. Im oberen rechten Felde ist der Zirkel des Corps, das Gründungsdatum und der Wahlspruch mit schwarzen Lettern auf weißem Grunde, und im unteren rechten Felde auf rothem Grunde eine Eule vor einem aufgeschlagenen Buche als Symbol der Weisheit.

Als Senioren des Corps fungirten: Eduard Wurzer, Leop. Obengruber, Joh. R. v. Kalinczuk, Anton Pawlowski, Bogdan R. v. Tarnawa-Woloszynowski, Gustav Wilhelm Scherer, Hermann Blankopf, Ladislaus Domarawski, Alfred Handl, Salomon Weißelberger, Rudolf Grünfeld, Carl Rosin, Maximilian Hendel, Julius Hatschek, Augustin Sobotkiewicz, Thaddäus Rapf, Longin Womela, Hugo Wurzer, Otto Ernst, Franz Nedvéd, Franz Theodor Letics, Friedrich Frank, Heinrich Samuely, Julius Beiner, Bruno Barber, Milan Gustav Dérer, Wladimir Flintz.

Bundeslied.

E. Br. D'Albon. Melodie von Musikdir. Hrimaly.

Tön' auf, du alter Burschensang,
Aus treuer Burschenseele,
Dem Bande, das uns eint, geweiht,
Dem Bande ohne Fehle.
Auf Burschenherzen mag er ruh'n
Und bis zum Himmel ragen
[: Der Bau des tapferen Burschenthums
In froh'n und trüben Tagen. :]

Wir wollen bis zum Tode uns
Dem Bruderband verpfänden,
Auf daß kein Feind es tückisch wagt,
Das Ehrenband zu schänden.
Wir ziehn mit Lust in Feindeskampf
Bis zu des Lebens Rande,
[: Und jeder Herzschlag gelte nur
Dem Banner und dem Bande. :]
„Dem Freund die Hand,
Dem Feind die Stirn!"

Dem Freund die Hand, dem Feind die Stirn!
Das wollen wir immer halten,
Bis daß uns einst der Schläger sinkt,
Das Herz uns wird erkalten:
Und was das Schwarz, das Blau und Gold
Im Banner will bedeuten,
[: Das soll uns bis zum letzten Hauch
An's stolze Ziel geleiten. :]

Tön' auf, du alter Burschensang,
Aus treuer Burschenseele,
Dem Bande das uns einst geweiht,
Dem Bande ohne Fehle;
Für deine Ehre, Burschenband,
Wollen wir den Schläger schwingen,
[: Zu deinem Preise wollen wir
Das letzte Lied einst singen. :]
„Dem Freund die Hand,
Dem Feind die Stirn!"

„Arminia"

Akademische Burschenschaft.

Gegründet am 10. Juli 1877 als „Club deutscher Studenten". (Farben: Schwarz-roth-gold). Die Gründer waren: Carl Köhler, Alfred Eckhardt, Eduard Hackmüller, Franz Neunteufel, Carl Alois Hofmann, Max R. v. Waldberg, Julius Herzog, Adolf Bucher, Otto Mayer, Gustav Hatschek und Julius Patak.

Am 5. September 1879 entstand aus dem Club unter der Leitung Carl Köhler's die „deutsch akademische Landsmannschaft Arminia", die sich schon am 24. November 1880 zur Burschenschaft erklärte und bis 15. December 1883 unter diesem Namen fortbestand. Erster Sprecher der Burschenschaft war Hermann Rump. Ein Theil ihrer Mitglieder gründete hierauf die Burschenschaft „Teutonia", ein anderer Theil den „Verein deutscher Studenten", welche zusammen im Kartell standen, wodurch nach der bald erfolgten Auflösung der „Teutonia" die Mitglieder derselben zu dem „Verein deutscher Studenten" übertraten. Aus diesem Vereine entstand am 8. November 1887 die heutige akademische Burschenschaft „Arminia". Um diese Gründung machten sich besonders verdient: Franz Mark (zugleich erster Sprecher) und Dr. Hubert Wiglitzky. Weitere Gründer waren: Arthur

Rump, Heinrich Brichze, Anton Mark, Conrad Löbel, Victor Schneck und Josef Meixner.

Farben: Schwarz-roth-gold auf rothem Grund, kirschrothe Mütze; Fuchsenband: schwarz-roth auf roth. Wahlspruch: „In deutscher Hand die blanke Wehr' — Für's Vaterland und Burschenehr'!" Die Burschenschaft „Arminia" gehört dem L.-D.-C.-Verbande (Linzer Delegirten-Convent) an.

Die Sprecher, beziehungsweise Obmänner seit der Gründung waren: Carl Köhler, Hermann Rump, Adam Stroner, Richard Lippert, Franz Zierhoffer, Alexander Reinhold Kißlinger, Josef Rott, Anton Stocklöw, Rudolf Wolf, Victor Schneck, Franz Mark, Conrad Löbl, Hans Mayer, Emil v. Regius, Ludwig Bertel, Carl Hamm, Franz Scholz, Alfred Rasky, Wenzel Strauhall, Alfons v. Regius, Friedrich Ernst Decker, Anton Arthur Migdal, Alfred Arthur Kohlruß, Ludwig Engel.

Bundeslied.

Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen,
Fehlt nicht das blanke Schwert beim Becherklang;
Wir stehen fest und halten treu zusammen,
Und rufen's laut im feurigen Gesang:
Ob Fels und Eiche splittern,
Wir werden nicht erzittern!
[: Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn
Für Schwarz-Roth-Gold in Kampf und Tod zu gehn. :]

Roth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen,
Rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir selbst im Tode nimmer weichen,
Sei schwarz das Band, das unsere Brust umzieht!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen,
Die Stirn ist frei und stark der Arm ist Streit!
Wir dauern aus und wollen muthig ringen,
Wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

So schwört es laut bei unserm blanken Schwerte:
Dem Bunde treu im Leben wie im Tod!
Auf, Brüder, auf! und schirmt die Vatererde
Und ruft hinaus in blut'ges Morgenroth:
Ob Fels und Eiche u. s. w.

Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden
Den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort,
Dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden,
Den ewig lebt die treue Liebe fort!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder,
So reichet Euch die treue Bruderhand!
Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder:
Dem Bunde treu und treu dem Vaterland!
Ob Fels und Eiche u. s. w.

„Austria"

Akademisches Corps.

Gegründet am 17. October 1875 durch folgende Mitglieder: Richard Strele R. v. Bärwangen, Gustav Barek, Theodor Eglauer, Eduard Hackmüller, Josef Harth, Max Hölzl, Victor v. Kaspar, Karl Felix Krzesniowski, Arthur Nimhin, Johann Obengruber, Pauli, Johann Sauerquell, Georg Tomaszczuk, Karl Wolf.

Zweck des Corps ist die Heranbildung und Kräftigung männlicher Tüchtigkeit und die Pflege der Geselligkeit, Forderung und Gewährung unbedingter Satisfaction wird jedem Mitgliede zur Pflicht gemacht. Politische, nationale und religiöse Tendenzen sind vollkommen ausgeschlossen.

Farben: Burschenband: Schwarz-gold-schwarz mit Goldrand; Fuchsenband: schwarz-gold mit Goldrand; Bummler: weiß, mit schwarz-gold-schwarzem Rande, die Passepoilirung ist schwarz. Cerevis: schwarz (Sammt) mit Goldstickerei. Wahlspruch: „Furchtlos und treu!" Wappen: Das Wappen besteht aus vier Feldern u. zw. im ersten Felde die Farben; im zweiten Felde sind zwei gekreuzte Schläger mit den Anfangsbuchstaben des Spruches: G. U. N. (Gladius Ultor Noster); im dritten Felde der Zirkel und unter demselben der Wahlspruch und Gründungstag.

Senioren seit der Gründung waren: Richard Strele R. v. Bärwangen, Karl Krzesniowski, Victor v. Kaspar, Johann Obengruber, Myron Dolinski, Josef Zeidler, Peter Issecescul, Fritz Adolf, Hermann Barek, König, Emil Gribowicz, Anton Prokopowicz, Jacob Flinker, Heinrich Krutter, Korn, Mitrofanowicz, Leopold Schätz, Victor Panek, Romuald Gora, Ulrich Kudisch, Julius Scheidt, Hermann Bartfeld, Arnold Oskar Löwenherz, Alexander R. v. Zopa, Alexander Janicki.

Bundeslied.

Richard R. v. Strele.

Ich habe eine Braut, die schönste im Land', zu eigen mir erkoren,
Ich habe mich ihr mit Herz und mit Hand auf ewig zugeschworen,

Ich trag' ihre Farben voll Stolz und Lust,
Ihr Schwarz-Gold-Schwarz auf Haupt und Brust.
Furchtlos und treu, furchtlos und treu,
Furchtlos und treu bis zum Tode.

Es ist meine Braut aus fürnehmen Haus, gar stolzer Eltern Sprosse;
Ihr Goldhaar weist nach Westen hinaus, nach Ost das Schwarzaug' das große.
Drum bin ich den Farben, dem Schwarz und Gold,
Vor allen anderen Farben so hold.
Furchtlos und treu u. s. w.

Es gilt meiner Braut, wenn früh ich am Tage aufwach' der erste Gedanke;
Es gilt ihr des Herzens letzter Schlag, wenn müde zur Grube ich wanke.
Und vom Schwarz und Gold will nimmer ich lan,
Ich Schwarz und Gold will stolz ich gan,
Furchtlos und treu u. s. w.

Ich trink' meiner Braut den ersten Pokal, ich grüß' sie mit Gesange:
O du herrliche Maid, du stolzes Gemahl! wie glüht mir Lippe und Wange.
Wie glüht in meinen Adern das Blut,
Ich bin dem Schwarz-Gold-Schwarz so gut,
Furchtlos und treu u. s. w.

O du Kaiserkind, so stolz und gemeit, mein Schwert blitzt in der Rechten;
Ich ziehe für dich in Kampf und Streit, wer wagt's mit mir zu fechten?
Das Schwarz-Gold-Schwarz in meinem Panier,
Es winkt zum sicheren Siege mir,
Furchtlos und treu u. s. w.

Erminnt, treu gesinnt, erauft, nicht erkauft, bist du jetzt ganz mein eigen;
Mit meinem Herzblute bist du getauft! wenn alle die anderen schweigen,
Dann ruf' ich mit Macht bei Tag und Nacht:
Dir Austria sei mein Vivat gebracht!
Furchtlos und treu u. s. w.

„Gothia"

Akademisches Corps.

Gegründet am 13. Mai 1876.

Wahlspruch: „Einer für alle! — Alle für einen!"

Bummler: Grün; Burschenband: Grün weiß gold; Fuchsenband: Grün gold.

Senioren waren: Carl Wickeli, Gustav Schilling, Leo Gingold. Im Jahre 1883 wurde das Corps suspendirt, im Jahre 1893 reactivirt und im Jahre 1894 unter dem Senior Maximilian Sziposz abermals suspendirt.

Bundeslied.

So laßt uns denn zusammensteh'n
Und laßt die Hand uns reichen,
Laßt in den Wind das Banner weh'n
Das Banner ohne Gleichen.
Und wenn es weht und wenn es wallt,
Dann rufet, daß es fernhin schallt:
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Dir, Gothia!

Frisch aus der Scheide zieht das Schwert
Und hebt es hoch und schwingt es,
Wenn's durch die Luft wie Blitzstrahl fährt,
Dann sagt es laut und singt es:
Wir lassen von dem Banner nicht,
Bis daß uns Stahl und Auge bricht.
Hurrah! u. s. w.

Es lacht uns an so hoffnungshold
Das Grün vom Buchenlande,
Der Ehre Weiß, der Treue Gold
Im Banner und im Bande;
Und was das Banner schwellt voll Lust,
Das schwellt mit Macht des Burschen Brust.
Hurrah! u. s. w.

So sei es bis zum Tode denn
Ohn' Zaudern und ohn' Wanken;
Wir wollen mit einander geh'n
Und in der Treu' nicht kranken;
Ein Schuft, wer seine Fahne läßt!
Erschallen soll's vom Ost zum West:
Hurrah! u. s. w.

„Hasmonaea"

Akademische Verbindung.

Gegründet am 14. Juli 1891 von den Studierenden: Josef Bierer, Isak Schmierer, Mayer Ebner, Philipp Menczel und Pinkas Rieber. — Zweck: Hebung des jüdischen Stammesbewußtsein, Pflege des Geistes der nationalen Zusammengehörigkeit der jüdischen Studenten, körperliche und geistige Ausbildung der Mitglieder durch Veranstaltung von Fecht übungen einerseits, und Vortrags-, Discussions abenden, sowie Wanderversammlungen und Pflege der hebräischen Literatur und Sprache andererseits.

Am 31. October 1896 wurde die „Hasmonaea" suspendirt, am 12. April 1900 nahm die Verbindung, die sich derzeit im XVIII. Semester befindet, ihre Thätigkeit wieder auf.

Farben: Roth violett grün auf goldenem Untergrunde und violette Burschenmütze. — Die

„Hasmonaea" ist schlagend. Couleurwaffe ist der Säbel.

Senioren: Josef Bierer, Isak Schmierer, Philipp Menczel, Josef Burstyn, Mayer Ebner, Eman. Brodfeld, Mayer Schifter, Jacob Kommer, Abraham Welt.

Bundeslied.

Dr. Mayer Ebner.

Ertöne heiliger Gesang,
Der Zukunft ahnungsvoller Klang
[: Noch blüht mein Volk die Hoffnung Dir
Drum liebe Brüder singen wir. :]

Uns schrecket nicht der Feinde Schwert,
Wir sind der Makkabäer werth.
[: Die fochten wacker bis zum Tod,
Drum wählten wir das blut'ge „Roth". :]

Ein Veilchen einsam auf der Höh'
So blühst du heilige Idee
[: Für Judas, Ehre, Freiheit, Wohl,
Drum wählten wir das Veilchen „Viol" :]

Und fragst du, was in finstrer Nacht
Uns froh und zuversichtlich macht,
[: Die Hoffnung, Freund, wir sehn sie blüh'n
Drum schmücket uns das traute „Grün". :]

Wie glänzt du Band an meiner Brust
Und füllest sie mit Himmelsluft,
[: Mit Ahnung der Glückseligkeit
In einer schöneren, bessern Zeit. :]

Die Farben sind's, so gut gewählt,
Die uns mit Kraft und Muth beseelt
[: Das wir voll Stolz den Säbel ziehn
Für unser theueres „Roth-Viol-Grün"! :]

„Humanitas"

Akademischer Verein.

Gegründet am 18. März 1900. Gründer: Philipp Fleischer, Isidor Grauer, Max Kronisch, David Neugeboren, Abraham Fischer, Elias Friedwald, Zisu Hutman, David Katz, Markus Kurzweil, Karl Munischor, Friedrich Sachter, Gerson Spirmann, Markus Sternberg, Samuel Weihrauch.

Der Zweck des Vereines ist: Förderung der geistigen Ausbildung seiner Mitglieder und Pflege der Geselligkeit. Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen durch Anschaffung einer Bibliothek, (die heute bereits 300 Bände zählt) und Zeitschriften (es liegen 10 verschiedene Zeitungen auf), durch Discussionen und öffentliche Vorträge.

Farben: Gold-grün-gold.

Gründungspräses: Ph. Fleischer.

„Hygiea"

Akademischer Pharmaceuten-Verein.

Gegründet am 1. Mai 1885. Protector des Vereines: Prof. Dr. Richard Přibram. Der Zweck des Vereines ist Pflege der Collegialität, Förderung der wissenschaftlichen und Standesinteressen durch Veranstaltung von Versammlungen, Vorträgen und Discussionen.

Farben: Roth-gold-grün.

Obmänner: Alexander Braha, Stanislaus Manowarda, Pharm.-Dr. Neumann Wender, cand. pharm. Terlecki, Kuzmani, Herold, Schieber, Weisstein, Silberbusch.

Bundeslied.

Dr. Neumann Wender.

Ihr Brüder, die Ihr singbereit
Laßt laut ein Lied ertönen:
[: Der Hygiea sei's geweih't
Und ihren wackern Söhnen :]

Vom Band das unsre Brust umzieht
Vom Bande laßt uns singen;
[: Und brausend soll das Weihelied
Aus voller Brust erklingen! :]

Es schmückt das Band ein herrlich Grün
Beim Gold, das feurig blinket:
[: Die Hoffnung, diese Zauberin,
Die uns verheißend winket. :]

Es mahnt das Gold an ewige Treu,
An unvergänglich feste —
[: Das Herz am Fleck, die Stirne frei,
Dem Freund das Allerbeste! :]

An Liebe mahnet uns das Roth
Lieb unserem Verbande —
[: Und Lieb und Treu bis in den Tod
Dem theuern Vaterlande! :]

„Junimea"

Akademische Verbindung.

Gegründet 1878 durch Demeter Onciul, Ilarion Onciul, Georg Popescul, Ciprian Porumbescu, Teodor Bujor, Johann Dan.

Zweck des Vereines: Gegenseitige Ausbildung der Mitglieder auf national-literarischem Gebiete durch Vorträge, gehalten von Vereinsmitgliedern und Gönnern des Vereines, durch literarische Publicationen und Erhaltung eines Lesezimmers und einer Bibliothek; Förderung des geselligen Lebens durch Veranstaltung von Unterhaltungen, Ausflügen, verbunden mit musikalischen und

declamatorischen Productionen; Unterstützung mittelloser Mitglieder durch Unterstützungen unverzinslicher Darlehen gegen Garantie und unentgeltliche Behandlung durch den Vereinsarzt in Krankheitsfällen.

Farben: Roth-gold-blau.

Wahlspruch: „Uniţi sĕ fim în cugete — Uniţi în Dumnezeu!“

Präsidenten seit Gründung: Demeter Onciul, Ciprian Porumbescu, Severin Procopovici, Lazar Vicol, Georg Popovici, Aurel R. v. Onciul, Eusebius Popovici, Teodor Popovici, Isidor Stefanelli, Florea Lupu, Georg Gallin, Alexander Br. Hormuzaki, Teofil Gramatovici, Petru Ionescu, Gregor Filimon, Alexander Popovici, Radu R. v. Grigorcea, Georg Toma, Dorimedont Popovici, Victor Br. Wassilko, Johann R. v. Cuparencu, Vasile Burduhos, Jon Nistor, Teofil Tarnawski.

Bundeslied.

C. Porumbescu.

Trei colori cunosc în lume
Ce le port ca sânt odor;
Sûnt colori de-un vechiu renume
Suvenir de-un brav popor.

Roşu'i focul ce'mi străbate
Inima plina de dor
Pentru sânta libertate
Şi al patriei amor.

Viitoriul Românimei
Auriu va străluci,
Ear albastru-i că „Junimei“
Credincios în veci voi fi.

Pân pe ceriu şi cât pe lume
Vor fi aste trei colori,
Vom avea un falnic nume
Şi un falnic viitor.

Ear' când fraţilor m'oi duce
Dela voi, şi-oi fi sĕ mor,
Pe mormênt atunci sĕ-mi puneţi
Mândrul nostru treicolor.

„Karpat“

Akademischer Verein.

Der Zweck des Vereines ist die moralische und materielle Unterstützung seiner Mitglieder behufs Erlangung einer höheren Bildung in allen wissenschaftlichen Disciplinen; Pflege und Förderung des nationalen und geselligen Geistes unter ihnen.

Das Abzeichen der ausübenden Mitglieder des Vereines ist ein blau-roth-blaues Band.

„Naturwissenschaftlicher Verein in Czernowitz“.

Am 13. Mai 1877 wurde zur Pflege der Naturwissenschaften an der hiesigen Universität der „akademische Verein der Naturhistoriker“ von den Herren Karl Wickeli, Victor Klement, Leopold Obengruber, Eduard Wurzer, Franz Neumayer, Josef Frank, Gregor Halip, Anton Jaworowski und Basil Daszkiewicz gegründet. Eine Bibliothek wurde angelegt und durch Veranstaltung von Excursionen, Abhalten von Vorträgen und Lesestunden das Vereinsleben gepflegt.

Im Jahre 1885 erfolgte die Fusion mit dem 1881 gegründeten „akademischen Verein der Mathematiker und Physiker“ (Obmänner: Dr. Alois Riedl, Anton Pawlowski, D. Seinfeld, Aurel Kiebel, Dr. G. A. Schilling).

Da dieser akademische Verein der Naturhistoriker Gefahr lief, seinen Zielen wegen steliger Abnahme der Studierenden an der philosophischen Facultät nicht nachzukommen, ja sogar auszusterben, wurde am 19. Mai 1889 der Beschluß gefaßt, ihn in einen allgemeinen „Naturwissenschaftlichen Verein in Czernowitz“ umzuwandeln. Pflege der Naturwissenschaften im Allgemeinen, Durchforschung der Bukowina und Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse unter Nichtfachleuten im besonderen sind die Zwecke dieses noch heute bestehenden Vereines. Gefördert werden diese besonders durch die im physikalischen Institute der Universität untergebrachte, 426 Bände zählende Vereinsbibliothek und durch Vorträge. Nachstehend die Namen der Obmänner des Vereines: Carl Wickeli, Gregor Halip, Josef Frank, L. v. Leinsner, A. Lederer, R. Blum, Dr. Veit Graber, Dr. Friedrich Becke, Dr. Alois Handl.

„Ognisko“

Polnisch akademischer Verein.

Gegründet 1876. Die Gründer des Vereines waren: Johann Donigiewicz, Julian Trompeteur und Lazar Zipser. Bis zum Jahre 1884 war der Verein mit der akademischen Lesehalle der Franz-Josephs-Universität vereinigt.

Im Jahre 1884 löste sich der Verein von der akademischen Lesehalle los und constituirte sich selbständig.

Der Zweck des Vereines ist wissenschaftliche Ausbildung, Erhaltung des geselligen Geistes unter den Hörern der Universität. Geistige und materielle Unterstützung der Mitglieder. Politische Tendenzen sind ausgeschlossen.

Das Abzeichen der wirklichen Mitglieder ist ein amorantroth-silbern-amorantrothes Band.

Präsidenten des Vereines waren: Kasimir Zukowski, Witold Mokrzycki, Julian Ritter v. Krzyżanowski, Ladislaus Ritter v. Mierzwinski, Victor Swoboda, Alfred Kawecki, Eugen Pirogowski, Eugen Michalski, Carl Keßler, August Wicentowicz, Leo Piotrowicz, Miecislaus Beill, nach dessen Abdankung Stanislaus Piątkiewicz, Wilhelm Nemetz, nach dessen Abdankung Wladimir Wysocki, Thaddäus Piątkiewicz.

„Sojuz“

Akademischer Verein.

Gegründet 1875. Der Zweck des Vereines ist die Hebung des nationalen und geselligen Geistes der Mitglieder, ihre moralische und materielle Förderung.

Das Abzeichen der ausübenden Mitglieder des Vereines ist ein blau-gold-blaues Band.

„Zephirah“

Akademische Verbindung.

Gegründet am 24. October 1897 von Moses Bardich, Max Diamant, Benjamin Friedmann, Abraham Fuhrmann, Hermann Goldberg, Schulem Gronich, Samuel Katz, Toiwi Kern, Abraham Laufer, Elie Last, Kalman Metsch, Leib Presser, Baruch Stecher und Josef Tennenhäuser.

Der Verein bezweckt die Hebung des jüdischen Bewußtseins unter den jüdischen Studenten, die Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur, wie auch der Geselligkeit.

Farben: Weiß-blau.

Präsidenten waren: Leib Presser, Max Diamant, Toiwi Kern, Josef Tennenhäuser, Mendel Kinsbrunner.

Bundeslied.

Componirt von S. Schulz. Gedicht von A. David

Judas Söhne rafft euch auf
Vom Todesschlaf bei Zeiten!
Rüstet euch zum Siegeslauf
Vom Muthe laßt euch leiten!
Makkabi euer Leitstern sei
Der tapfer focht dem Volke treu
um Jakobs Sohn —
der Feinde Hohn —
Zu machen von der Knechtschaft frei.

So auch wir mit Muth und Kraft.
Mit Kraft und Muth begonnen!
Auf! Fürs Volk mit Gut und Blut
Bis wir den Kampf gewonnen.
Seid tapfer stets zur That bereit
Und zeiget, daß ihr Juden seid!
Frisch auf! Wolan!
Setzt alles dran
Und Judas Stern erglänzt bald weit.



Tabelle über die Frequenz der k. k. Franz-Josephs-Universität von 1875—1900.

1. Griechisch-orientalische theologische Facultät.

Studienjahr	1875/76		1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1880/81		1881/82		1882/83		1883/84		1884/85		1885/86		1886/87	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																								
Bukowina	38	7	44	43	42	41	[illegible]	[illegible]	47	47	[illegible]	[illegible]	61	[illegible]	62	57	62	61	67	65	56	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Galizien						—											1		1	1	1	1	1	1
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder																								
Länder der ungarischen Krone	1				1						1										7			
Bosnien u. Herzegowina												—												
Rumänien		—													7	8		8	–	2	2	2	2	2
Russland																								
Sonst. Ausländer																								
Zusammen	[illegible]	38	45	11	13	1	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	57	[illegible]	[illegible]	71	[illegible]	76	71	[illegible]	[illegible]	[illegible]	61	[illegible]	[illegible]
Muttersprache																								
Deutsche			1	1																				
Rumänen	34	[illegible]	[illegible]	36	[illegible]	31	31				[illegible]	[illegible]	49	[illegible]	49	48	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	51	[illegible]	[illegible]	49
Ruthenen	5	5	[illegible]	[illegible]	1	10	[illegible]	14	11	4	17	11	21	[illegible]	22	13	19	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	12	11	10
Polen																								
Magyaren																								
Serben u. Croaten																								
Sonstige																			1	1				
Zusammen	[illegible]	38	47	11	43	1	[illegible]	[illegible]	47	47	[illegible]	[illegible]	70	[illegible]	71	67	76	74	77	[illegible]	[illegible]	63	61	[illegible]

Studienjahr	1887/88		1888/89		1889/90		1890/91		1891/92		1892/93		1893/94		1894/95		1895/96		1896/97		1897/98		1898/99		1899/1900	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																										
Bukowina	[illegible]	58	57	58	57	55	60	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	45	17	47	[illegible]	47	[illegible]	45	12	45	[illegible]	[illegible]	31	24	21
Galizien																										
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder																										—
Länder der ungarischen Krone	1	1															1	1				7				
Bosnien u. Herzegowina		1												1												
Rumänien	2	2												1				2								
Russland																										
Sonst. Ausländer																										
Zusammen	[illegible]	[illegible]	41	62	62	60	[illegible]	[illegible]	12	12	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	57	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Muttersprache																										
Deutsche																										
Rumänen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	49	[illegible]	[illegible]	47	47	[illegible]	[illegible]	1	1	14	[illegible]	17	16	47	11	[illegible]	18	[illegible]	[illegible]	[illegible]	29
Ruthenen	11	11	[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10	10	1	[illegible]	10	[illegible]	6	7	[illegible]	5	1	4	1	4	1	2	2	1	[illegible]
Polen																										
Magyaren																										
Serben u. Croaten																										
Sonstige					2										6	5	4	4	[illegible]	5	8	8	7	7	[illegible]	[illegible]
Zusammen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	61	60	66	66	[illegible]	82	[illegible]	[illegible]	56	57	57	[illegible]	[illegible]	54	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14	18	17	[illegible]	9

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät.

Studienjahr	1875/76		1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1880/81		1881/82		1882/83		1883/84		1884/85		1885/86		1886/87	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																								
Bukowina	51	51	58	52	[illegible]	53	[illegible]	51	[illegible]	62	71	70	81	[illegible]	[illegible]	77	[illegible]	89	87	81	[illegible]	67	100	[illegible]
Galizien	14	42	13	[illegible]	38	38	11	37	14	36	48	47	24	28	29	34	[illegible]	33	11	[illegible]		31	1	[illegible]
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder	5	4	5	5	5	5	2	1	1	3	3	1	7	[illegible]	6	1	7	3	4	1	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Länder der ungarischen Krone	2	3	5	1	[illegible]	2	[illegible]		3	4	7	1			5	[illegible]	6	7	8	8	1	[illegible]		
Bosnien u. Herzegowina																								
Rumänien	2	2	2	3	1	5	1	1	2	3	2	1	3	1	3	4	3	3	6	8	2	2	3	[illegible]
Russland		—											—				1	1	1		1	1	1	1
Sonst. Ausländer		—						1															1	
Zusammen	104	101	118	103	109	108	102	97	105	108	121	129	121	117	137	128	141	136	137	136	139	137	139	138
Muttersprache																								
Deutsche	52	55	60	48	[illegible]	56	49	41	53	58	64	63	59	60	68	73	81	78	80	81	72	65	69	69
Rumänen	10	7	12	13	13	9	12	16	13	16	25	17	35	31	37	31	32	32	32	29	32	30	31	32
Ruthenen	28	16	16	17	16	15	16	14	16	18	19	20	10	10	[illegible]	10	8	9	9	9	12	18	15	16
Polen	17	21	28	24	20	21	25	24	26	21	12	29	17	16	[illegible]	12	16	12	9	11	20	21	20	17
Magyaren		1			—						1	-	—		–		2	4	4	4	2	2	—	
Serben u. Croaten									—	—		—		—	-		-	-						
Sonstige	[illegible]	1	2	1	3	2							—		–	2	2	1	3	2	1	1	1	1
Zusammen	101	101	113	[illegible]	[illegible]	108	[illegible]	97	[illegible]	108	121	129	121	117	[illegible]	128	141	136	137	136	130	137	139	138

Studienjahr	1887/88		1888/89		1889/90		1890/91		1891/92		1892/93		1893/94		1894/95		1895/96		1896/97		1897/98		1898/99		1899/1900	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																										
Bukowina	[illegible]	111	117	111	[illegible]	125	[illegible]	126	157	150	155	158	195	190	205	210	207	[illegible]	197	[illegible]	202	199	[illegible]	204	224	238
Galizien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	45	11	[illegible]	43	[illegible]	45	48	46	50	55	61	71	[illegible]	64	[illegible]	[illegible]	51	17	58
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder	[illegible]	6	5	5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	6	[illegible]	7	10	9	[illegible]	10	[illegible]	7	12	14	7	11	12	12	9	12
Länder der ungarischen Krone						—		1	1	.			2	1	1	1	1	1			5	4	1	2		1
Bosnien u. Herzegowina						—										—				—	—				—	—
Rumänien	1	-	[illegible]	2		1						1	1	2	1	1	2	3	1	1				—	1	2
Russland					1	1	1	1	1	1	1	1	—	—	—			—					—	—	—	—
Sonst. Ausländer	1	1						—		—	—	—					—	—			—	—	—	—		
Zusammen	160	151	164	[illegible]	[illegible]	173	186	178	[illegible]	196	195	203	253	250	264	272	272	270	284	272	281	275	287	269	292	[illegible]
Muttersprache																										
Deutsche	87	[illegible]	[illegible]	81	93	[illegible]	94	[illegible]	[illegible]	100	108	108	143	148	162	168	167	172	177	[illegible]	[illegible]	[illegible]	179	169	178	192
Rumänen	34	30	33	37	42	42	46	12	51	45	40	44	55	49	41	11	16	42	37	41	[illegible]	42	49	47	47	45
Ruthenen	18	18	20	23	23	20	24	[illegible]	25	26	23	25	21	22	23	28	18	22	27	21	24	28	22	19	29	29
Polen	16	13	15	16	18	19	18	19	22	22	28	25	29	32	[illegible]	31	[illegible]	[illegible]	35	27	34	[illegible]	32	29	34	[illegible]
Magyaren	1	1	—		—	—	1	1	—	—				—	1	1	1	1	2	2	2	[illegible]	1	.	–	
Serben u. Croaten		—						—		—	—		—	—					—		—		—			
Sonstige	1	4	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5	5	6	8	[illegible]	4	5	5	2	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	3		
Zusammen	160	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	186	[illegible]	[illegible]	[illegible]	195	[illegible]	[illegible]	[illegible]	264	272	272	[illegible]	284	272	281	275	287	[illegible]	292	[illegible]

3. Philosophische Facultät.

Studienjahr	1875/76		1876/77		1877/78		1878/79		1879/80		1880/81		1881/82		1882/83		1883/84		1884/85		1885/86		1886/87	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																								
Bukowina	29	21	30	37	[illegible]	52	55	51	[illegible]	[illegible]	57	61	15	39	[illegible]	33	42	45	30	29	35	34	26	[illegible]
Galizien	15	13	23	20	24	21	23	24	28	20	22	21	19	19	[illegible]	13	17	13	13	14	15	16	15	12
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder	4	1	4	2	1	1				1	2		2	2	2				1	1	8	2	3	5
Länder der ungarischen Krone		3	2	1	4	1	3		7	1	.	1	3		3	1	1		3	3	1	1		
Bosnien u. Herzegowina																								—
Rumänien					1	1	—	1	[illegible]	7	6	3	1	6	1	6	6	3	8	[illegible]	6	7	[illegible]	5
Russland							2	1	2	1														—
Sonst. Ausländer		—																						—
Zusammen	48	[illegible]	[illegible]	[illegible]	91	[illegible]	87	83	[illegible]	[illegible]	[illegible]	81	73	66	62	[illegible]	66	[illegible]	55	52	60	[illegible]	19	[illegible]
Muttersprache																								
Deutsche	19	18	30	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47	40	54	[illegible]	48	16	[illegible]	31	[illegible]	[illegible]	31	34	32	28	31	26	22	21
Rumänen	8	7	8	[illegible]	8	14	11	14	8	11	12	[illegible]	13	10	[illegible]	9	16	[illegible]	11	1	12	11	8	1
Ruthenen	12	11	11	[illegible]	[illegible]	19	13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	11	11	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	5	4	9	7	7
Polen	8	[illegible]	7	8	[illegible]	10	12	1	6	1	18	4	9	10	8	8	10	[illegible]	[illegible]	8	1	14	11	11
Magyaren																				1				
Serben u. Croaten					—																			
Sonstige	1						1		1				1		1				1				1	
Zusammen	18	[illegible]	[illegible]	[illegible]	91	79	87	83	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	73	66	62	[illegible]	[illegible]	61	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49	52

Studienjahr	1887/88		1888/89		1889/90		1890/91		1891/92		1892/93		1893/94		1894/95		1895/96		1896/97		1897/98		1898/99		1899/1900	
Semester	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Heimat																										
Bukowina	38	22	[illegible]	[illegible]	[illegible]	19	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25	38	[illegible]	[illegible]	30	37	[illegible]	36	[illegible]	32	[illegible]	28[1]	27	33[1]	[illegible]	[illegible]	36[1]
Galizien	10	[illegible]	9	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	11	5	7	7	7	4	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Königreiche u. Länder	1	[illegible]	2	2		2	.	1	.	2					–	2	2	2	4	4	2	3	[illegible]	[illegible]	5	4
Länder der ungarischen Krone			1			1					2	1	1							1						1
Bosnien u. Herzegowina															1	1		1		1						
Rumänien	1	3	3	2		1	8	2	.	2	1		3		4	4	[illegible]						[illegible]	1	1	1
Russland	1				1	1	1	1	[illegible]	1	2	1	1	1		—	—								—	
Sonst. Ausländer						—				—			1	1	1	1										
Zusammen	49	34	16	[illegible]	45	85	58	46	42	41	49	15	[illegible]	48	49	42	48	45	[illegible]	44	45	41	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Muttersprache																										
Deutsche	21	17	25	[illegible]	27	20	[illegible]	40	[illegible]	28	[illegible]	81	[illegible]	19	15	14	17	17	[illegible]	[illegible]	19	[illegible]	[illegible]	[illegible]	29	[illegible]
Rumänen	11	8	7	1	6	3	8	2		3	1	[illegible]	11	18	19	15	11	[illegible]	14	12	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ruthenen	6		[illegible]		3	3		7		[illegible]	3	[illegible]	[illegible]	7	1	7	10	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Polen	10	6	9	1	9	4	8	1	[illegible]	3	1	2		1	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9	8	8	4	4	4	4	4
Magyaren																										
Serben u. Croaten															1	1	1	1	1	1	[illegible]	1				
Sonstige	1					—	1	1	2	2	3	[illegible]	3	3	2	2			1	1		1				
Zusammen	49	34	[illegible]	[illegible]	45	35	58	16	42	41	49	45	49	48	19	[illegible]	18	[illegible]	[illegible]	44	[illegible]	41	42	[illegible]	[illegible]	60

[1] Darunter 1 Dame. [illegible]



Die Ehren-Doctoren und ehemaligen Studenten der Francisco-Josephina.

I. Griechisch-orientalische theologische Facultät.

a) Ehren-Doctoren:

Illasiewicz Basil, Consistorialrath in Czernowitz, (Beschl des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Ivackovic Procopius, Patriarch-Erzbischof von Karlowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Knezević Stefan, R. v., Eparchial-Bischof von Dalmatien und Istrien zu Zara (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Milaś Nikodemus, Archimandrit, Theologie-Professor und Seminar-Rector zu Zara (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 31. April 1881; A. h. Entschl. vom 19. Juli 1881).

Mitrofanowicz Basil, k. k. o. ö. Professor der praktischen Theologie an der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl vom 25. Juli 1879).

Morariu Sylvester, Consistorial-Archimandrit in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Petranović Gerasim, Bischof von Cattaro und Ragusa zu Cattaro (Beschl. des Prof.-Collgs. der theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Repta Basil Wladimir, v., Consistorial-Archimandrit zu Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 31. Juli 1896; A. h. Entschl. vom 21. November 1896).

Romanul Miron, Erzbischof von Hermannstadt (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1879).

Zurkanowicz Johann, Consistorialrath in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der gr.-or. theologischen Facultät vom 17. Mai 1879; A. h. Entshl. vom 25. Juli 1879).

b) Doctor sub Auspiciis Imperatoris:

Gaina Basil, 93, Univ.-Prof., Czernowitz.

c) Doctoren:

Aramescu Donici Conon, 85, Weihbisch., Jassy.
Badescu Trajan, 89, Cons.-R., Caransebes.
Barbu Demeter, 89, Pf., Caransebes.
Barbu Peter, 91, Prof. a. d. th. Lehranst., Caransebes.
Bohatyretz Cassian, 97, Pr. (Adm.). Ober-Stanestie.
Botiș Theodor, 1900, Prof. a. d. th. Lehranst., Arad.
Chiricescu Constantin, 89, Univ.-Prof., Bukarest.
Cireșianu Badea, 91, Univ.-Prof., Bukarest.
Cornoiu Johann, 85, Univ.-Prof., Bukarest.
Dinulescu Stephan, 97, Th.-Prof. Huşi.
Dragomir Georg, 96, Prof. a. d. th. Lehranst., Arad.
Georgescu Petr, 85, Weihb. u. Univ.-Prof., Bukarest.
German Lazar, 1900, Katech., Seret.
Gheorghiu Basil, 97, th. La.-Cand., Czernowitz.
Jonescu Peter, 97, Prof. a. d. th. Lehranst. Caransebes.
Letits G., 97, Protosync. u. Klostervorst., Karlowitz.
Lutia Georg, 91, Katech., Radautz.
Mihuță Georg, 96, Pr., Suczawa.
Mironescul Alex., 87, Bisch., Râmnic-Vâlcea.
Olariu Julius, 85, Prof., Caransebes.
Pașcan Joan, 95, Pr., Czernowitz.
Popescu Constantin, 96, Prof., Bukarest.

Popescul Orestes, 82. Katech., Czernowitz.
Popovici Georg, 86. Bez.-Erzpr., Lugos.
Proca Georg, 96. Prof. a. d. th. Lehranst., Arad.
Puticiu Trajan, 88. Bez.-Erzpr., Temesvar.
Railean Varlaam, 85, Weihbisch., Jassy. †
Saghin Stef., 88, Kth.-Prd. u. Priv.-Doc., Czernowitz.
Sevescul Cornel, de, 86, th. La.-Cand.. Czernowitz. †
Suciu Julian, 98, Prof., Arad.
Tarnawski Basil, 86, th. La.-Cand., Czernowitz.
Tarnawski Hippolyt, 93. Pr., Radautz.
Tarnawski Theodor, 85. Univ.-Prof., Czernowitz.
Timuș Gerasim, 84. Bisch., Curtea de Argeș.
Topala Johann, 82, Sem.-Rec., Czernowitz. †
Trailescu Joan, 86. Bez.-Erzpr., Kis-Jenö.
Wojucki Emilian, 81, Univ.-Prof.. Czernowitz.

d) Absolvirte Hörer:

Abager Georg, 95, Pr., Russ.-Moldawitza.
Abager Leon, 96. Pr., Unter.-Petroutz.
Agapi Georg, 98, Pr.. Breaza.
Ananijev Bozidar, 96.
Andrijczuk Cornel, 85, Pr.. Zuczka.
Andronic Adrian, 98, Pr., Molodia.
Antimowicz Basil, 93. Pr., Toraki.
Areyczuk Mardari, 98, Pr.. Alt-Mamajestie.
Avram Johann, 99. Kath -Diac., Czernowitz.
Avram Modest, 80, Pf.. Solka.
Baciu Alexander, 99, Pr., Czernowitz.
Badaluța Ilarion, 84, Pr.. Ober-Pertestie.
Baițan Arsenie, 95, Sem.-Präf., Czernowitz.
Balan Theodor, 93, Pr., Unter-Pertestie.
Baloschescul Georg, 80. Pf.. Dichtenitz.
Bargauan Roman, 77, Pf., Bossancze.
Berariu Georg, 82, Pf. Costina.
Berlinski Elias, 90. Pr., Neu-Fratautz.
Boca Adrian, 87, Pr., Czernowitz.
Boca Georg, 83. Pr., Kloster-Humora.
Boca Michael, 93, Kath.-Diac.. Czernowitz.
Boendewski Michael, 85, Pf.. Krasna-Ilski.
Boendewski Orest, 94, Pr., Dorna-Watra.
Boiczuk Simon, 94, Pr., Juzinetz.
Bośnjakowicz Alexander, 92, Prof., Reljevo, Bosnien.
Botiș Theodor, 99, abs Th., Valea-neagră.
Brendzan Cornel, 83, Pr., Czernowitz.
Brendzan Kassian, 95, Pr., Stanislau.
Buczewski Johann, 88, Pr., Mahala.
Bumbac Theodor, 77, Pf.-Adm., Danila. †
Bumbac Theodor, 99, Pf.-Adm., Reuseni.
Burac Demeter, 87, Pf., Jurkoutz.
Busnean Vasilie, 91, Pr., Kapukimpului.
Calancea Basil, 81, Pf., Milleschoutz.
Carbune Dimitrin, 98, Cand. d. Th., Czernowitz.
Cavić Costa, 92, Th.-Prof.. Bosnien.
Cilievici Basil, 96, Kath.-Diak., Czernowitz.
Cioloca Dimitriu, 89, abs. Th., Șipot, Ungarn.
Ciuperca Georgius, 99, Pr., Kuczurmik.
Coca Kalistrat, 77, Realsch.-Prof., Czernowitz.
Cojocariu Simon, 92, Pr., Mahala.
Constantinovici Georg, 92, Beamte, Czernowitz.
Constantinowicz Titus, 79, abs. Th. †
Constantinowicz Dionys, 77. Pf., Gura-Sadowa.
Cotlarciuc Nicolaus, 99. abs. Th. Czernowitz.
Crețu Gregor, 91. Pr., Woloka. †
Cupić Johann, 98, abs. Th, Bacz-Almasz.
Cepișca Stefan, 95, Pr., Mihuczeny.
Czerniawski Leo, 80. abs. Th., Scherboutz. †
Czuperkowicz Athanasius, 76, Pf., Bojan. †
Dan Demeter, 80, Pf,. Straża.
Dan Emilian, 81, Pr., Wama.
Danilewicz Alexander, 90, Pf., Ciortoria.
Danilewicz Alexander, 91, Pr., Wolowetz.
Daskaliuk Basil, 84, Pf., Mareniczeni.
David Mikolaus, 77, Pf., Valeasacă. †
Dihon Johann, 88. Pf, Lukawitza.
Dimitrovici Theophilact, 79, Pf., Watra-Moldawitza.
Dlużanski Orestes. 86. Pr., Sereth.
Dolinski Michael, 92, Pr.. Alt-Fratautz.
Doroftei Johann, 88, Pf. Strojestie.
Doroftei Michael, 87, Pr., Kuczurmare.
Draczynski Epaminondas, 86, Pf, Szypot a/S.
Draczynski Georg, 95, Pf., Dobronoutz.
Draczynski Theophil, 85, Pf.. Toutry.
Drobot Demeter, 86. Pr, Zamostie.
Dure Constantin, 99, Diac., Lugoș.
Ferliewicz Michael, 77, Pr., Russ.-Banilla. †
Fotea Joannes, 87. Pr., Jassy. †
Gallin Hippolyt, 99. Pr., Zeleneu.
Gallin Johann, 87. Gymn.-Prof.. Bukarest.
Georgescu Demeter, 86. Pr.. Dornawatra.
Ceorgian Titus, 98, Pr., Komarestie.
German Athanasius, 98, abs. Th.. Czernowitz.
German Lazar, 99. Pr.. Sereth.
Giurumia Nikolaus, 85, Pf., Prelipcze.
Golembiowski-Porumbescu Cypr., 77, Prof., Brașou. †
Gorecki Eugen, 94, Pr., Kryszcziatyk.
Gramatowicz Constantin, 80. Pf., Wasloutz.
Gramatowicz Demeter, 86. Pr., Mold.-Banilla.
Gramatowicz Theophil, 90, Reg.-Comm., Gurahumora.
Gribowicz Ambrosius, 91, Pr., Galanestie.
Gribowski Emilian, 88, Pr., Krasna Ilski.
Gribowski Ilarion, 86. Pr., Moldava.
Grigorowicz Lazar, 90. Pr., Russ.-Banilla.
Grossar Georg, 80, Pf.. Czerepkoutz.
Hacman Vladimir, 86, Pf., Negostina.
Hacman Tychon, 89, Pr., Werenczanka.
Halarewicz Theophil, 82, Pr., Lenkoutz †
Halip Stefan, 93, Pf., Jablonitza.
Haureș Elias, 95, Pf., Kuleutz.
Hlewka Theophil, 97, Pr., Szubranetz.
Hlibka Constantin, 92, Pr., Mosoriuca.
Horga Georg, 96, Pr., Bojan.
Humeniuk Andreas, 89, Pr., Burdej.
Iftodi Basil, 99, Pr., Suczawitza.
Ignatescu Avram, 92, Pr., Strojestie.
Iliutz Christofor, 89. Pr., Camenca.
Iliutz Joan, 79, Pf., Bobestie.
Iliutz Titus, 95, Pr., Kirlibaba.
Illasiewicz Dionys, 80. Pf., Unter-Scheroutz.

Isopescu Ilarion, 87, Privat in Arbora.
Isopescul Basil, 79, Pf., Woloczynetz.
Isopescul Joan, 96, Pr., Opriseni.
Iwanowicz Ilarion, 82, Pf., Cadobestie.
Iwanowicz Eusebius, 86, Relig.-Prof., Czernowitz. †
Iwanowicz Stefan, 94, Pf., Malatinez.
Janowicz Johann, 88, Pr., Woloka.
Jaworowski Basil, 89. Pf., Sergie.
Joworowski Constantin, 82, Pf., Ispas.
Jenaki Johann, 99, Pr.. Ropcze,
Jeremiewicz Sylvester, 80, Pr., Suczawa. †
Jokanović Alexa, 98, Prof., Reljevo, Bosnien.
Jurko Basil, 76, Pf., Costişa.
Kadeszczuk Ilarion, 92, Pf., Duboutz.
Kaleniuk Georgi, 94. Pr., Toutry.
Karpiuk Johann, 76, Pf., Davidestie.
Kautisch Theudosius, 87, Pf., Lużan.
Kibiedewicz Arcadie, 89, Pr., Czernowitz.
Kibiedewicz Methodius 96, abs. Th., Czernowitz.
Kisielewski Dionysius von, 89, Pf., Sadagura.
Koczynski Josef, 80. Pf., Idzestie.
Komoroschan Basil, 85, Pf, Stebni.
Kozak Orestes, 85, Pf., Putila-Storonetz.
Kozariszczuk Basil, 84, Pf., Rohozna.
Kozariszczuk Demeter, 79, Pf., Oroscheni.
Kupczanko Michael, 76, Pf., Waszkoutz.
Laza Gregor, 91, Pf., Slobodzia-Banila.
Levescu Georg, 86, Pf., Slobodzia-Rarancze.
Macovei Georg, 97, Pr., Karapcziu a/Cz.
Macoveiu Averchius, 82, Pr., Alt-Broskoutz.
Maczuschak Elias, 76, Pf., Szyszkoutz.
Magior Basil, 84, Pr., Marginea.
Majstorović Simeon, 95, abs. Th. Bosnien. †
Makowei Clemens, 93, abs. Th., Radautz.
Makowiewicz Emilian, 85, Pf., Podzaharice.
Malanczuk Stefan, 95, Pr., Plosca.
Malek Emanuel, 99, abs. Th., Czernowitz.
Manastyrski Alex., 80, Cons.-R., Czernowitz.
Mandyczewski Georg, 93, suppl. Gesgsl., Czernowitz.
Massikiewicz Demeter, 83, Pf., Woloka.
Massikiewicz Elias, 84, Pf., Karapcziu.
Mateczluk Peter, 82, Pf, Parhoutz.
Merches Const., 900, Pr., Romanestie.
Mihaescu Georg, 89, Pr., Braşca.
Mihalce Nicolaus, 89, Pr,, Kuczurmare.
Mikitowicz Const., 81, Pr., Szipenitz.
Minticz Johann, 91, Pf., Iwankoutz.
Mironowicz Basil, 88, Pr., Arborea.
Mitric Maximilian, 92, Pr., Bilca.
Mitrofanowicz Victor, 89, Pf., Unter-Sinoutz.
Morariu Constantin, 78, Pf., Petroutz/Suczawa.
Muntean David, 85, Pf., Mihowa.
Muntean Georg, 83, Pf., Werboutz.
Nastasi Cornel, 96, abs. Th., Czernowitz. †
Nikitowicz Michael, 81, Pf., Davideni.
Nikorowicz Emil, 90, Pr., Ober-Lukawetz,
Nesciuc Eugen, 92, Cons.-Act., Czernowitz.
Ott Anton, 96, Pr., Parhoutz.
Paliewicz Johann, 97, Pr, Costestie.
Paşcan Dimitriu, 76, Pf., Valesaca.
Pauliuk Georg, 82, Pf., Burla.
Pohaţa Johann, 94, Pr., Braistie.
Poienariŭ Leon, 96, Pr., Schipenitz.
Pojoga Georg, 85, Pr., Mileschoutz.
Popescul Alex., 77, Pr., Russ.-Moldawitza. †
Popescul Demeter, 82, Pr., Bukschoja.
Popescul Epiphanius, 88, abs. Th., Czernowitz. †
Popescul Johann, 85, Pf., Zurin.
Popescul Peter, 92, Pr., Rosch.
Popescul Polycarp, 86, Pf., Gemine.
Popescul Titus, 92, Pr., Negrileasa.
Popović Tomo, 99, abs. Th., Czernowitz
Popovici Nicolai, 80, Pr., Fundul-Sadovei.
Popowicz Constantin, 91, Pr, Ober-Wikow.
Popowicz Johann, 87, Pr, Mazanajestie.
Popsfor Alexander, 77, Pf., Frumosul.
Popŭ Nicolaus Stefan, 89, Cons.-Beamte, Arad.
Prelicz Hilarion, 96, Pr., Fundul-Moldowei.
Prelipczan Basil, 80, Pr., Molodia.
Prelipczan Emanuel, 92. Pr., Dorna-Kandreni.
Rakocze Victor, Edl. v., 97, Pr., Stawczan.
Rudejczuk Basil, 92, Pf.. Piedekoutz.
Şandrŭ Georg, 86, Pf., Rogoszestie.
Sauczuk Samuel, 89, Pf., Pojana-Stampi.
Sauczuk Theophil, 91, Pf., Jordanesti.
Sbiera Decebal, 98. abs. Th., Czernowitz.
Sbiera Stephan, 91, Pr., Karapcziu a/S.
Schandru Nicolaus, 78, Pf., Walawa.
Schapka Nicolaus, 79, Pr., Toutri. †
Schindelar Samuil, 93, Pr., Fundul-Moldovei.
Semanuk Theodor, 79, Pf., Wiżnitz.
Serbul Eugen, 86, Pr., Tischoutz.
Serbul Michael, 86, Pr., Suczawa.
Siretean Eugen, 78, Pf, Szerboutz.
Siretean Hilarion, 78, Pf., Bajaszeszrie.
Sevescul Johann, 95, Pr., Czereszenka.
Simiganowski Vicenti, 91, Pr., Tereblestie.
Simiginowicz Johann, 88, Pr, Kotzman.
Simionoviciŭ Samuel, 78, Pf., Waszkoutz.
Sirbul Johann, 80, Pf., Theodoresti.
Sorocean Eusebius, 89, Pf., Kalinesti.
Stefaniuk Johann, 82, Pf., Kalafindestie-Kuparenco.
Stefanowicz Stefan, 98, abs. Th., Czernowitz.
Stefureac Nikodim, 88, Pr.. Bosancze.
Stratyczuk Hilarion, 81, abs. Th. Woloka. †
Streżak Georg, 90, Pf., Suczaweni.
Tarangul Eugen, 98, abs. Th., Czernowitz.
Tarangul Orest, 99, Pr., Czernowitz.
Tarangul Const., 8 , Obercomm., Czernowitz.
Tarnavschi Michael, 78, Pf.. Hliboka.
Tarnawski Alex., 87, Pf., Bojanczuk.
Tarnawski Constantin, 87, Pf., Czernawka.
Teleaga Demeter, 91, Pr., Mardzina.
Teleaga Gavriil, 86, Sem.-Spirit., Czernowitz.
Teutul Aurelian, 97, Pr., Suczawa.
Teutul Georg, 88, Pf., Hawrilesti.
Tofan Anton, 97, Pr., Waszkoutz.
Tomowicz Cornel, 85, Pf., Zwiniacze.

Tomowicz Stefan, 77, Pr., Michalcze. †
Tonigariŭ Johann, 97, Pr., Czernowitz.
Torak Michael, 94, Pr., Mihuczeni. †
Turturean Basil, 84, Pf., Kalafundesti.
Turturean Eugen, 97, Pr., Stanestie.
Tyminski Titus, 86, Pf., Chlivestie.
Ursachi Constantin, 85, Pr., Baince.
Ursuleac Dionysius, 97, Kath.-Diac., Czernowitz.
Ursuliac Michael, 95, Gesgs.-Prof., Czernowitz.
Ussatiuk Eusebius, 88. Pr., Sadowa.
Wlad Leon, 76, Pf., Duboutz. †
Vlad Nikolaus, 97, Pr., Horoschoutz.
Volcinschi Victor v., 96, Pr., Czereschenka a/S.
Voronka Zacharius, 80, Pf., Michalze.
Wassilko Victor Br., 98, abs. Th., Czernowitz.
Wassilowski Emilian, 90. Pr., Hatna.
Wassilowskl Theophil, 91, Pr., Illischestie.
Wassilowski Vikenti, 82, Pf.. Ober-Sinoutz.
Welehorski Basil, 96, Pr., Witeliwka.
Werbowski Elias, 95, Pr., Lenkoutz,
Wojewitka Alexander, 77, Pf., Suczawitza.
Wolczynski Basil, 90, Pr., Danila.
Wolczynski Georg, 78, Pf., Bojan.
Woloschenko Basil, 97, Pr., Rarancze.
Woloszczuk Johann, 90, Pr., Kimpolung.
Woloszczuk Simeon, 87, Pf., Wassileu.
Worobkiewicz Emanuel, 86, Katech., Czernowitz.
Zacharowski Eusebius, 91, Auscultant, Suczawa.
Zaharowski Victor, 90, Pf., Unter-Lukawetz.
Zawadowski Isidor, 86, Pr., Woronetz.
Zelenczuk Chrysanft, 80, Pf., Czornohuzy.
Zimonić Iwan, 93, Th.-Prof., Bosnien.
Zopa Demeter, 89, Katech., Czernowitz.
Zupanski Stanko, 91. Pf., Karlowitz.
Zurkan Emilian, 77, Pf., Frumosa. †
Zurkan Dionys, 95, Pr., Kajwana.
Zurkan Nikolaus, 83, Pr., Kimpolung.
Zurkan Victor, 85, Pr., Jakobeny.

2. Rechts- und staatswissenschaftliche Facultät:

a) Ehren-Doctoren:

Ungar Josef, Geh. Rath in Wien (Beschl. des Prof.-Collgs. der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät vom 5. Februar 1898; A. h. Entschl. vom 27. März 1898).
Schuler v. Libloy Friedrich, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät vom 24. Juni 1876; A. h. Entschl. vom 24. Juli 1876)

b) Doctoren sub Auspiciis Imperatoris:

Hochdorf Bernhard, 95, G.-Ausc. beim Handels-Min.
Styrcea Joh., Br., Leg.-Secr. Botsch. Constantinopel.

c) Doctoren:

Allerhand Josef, 78, Adv., Czernowitz.
Alter Leon, 86, Adv.. Buczacz.
Altmann Abraham, 98 Adv.-Cand., Czernowitz.
Arnold Abraham Juda, 95, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Arnold Isak, 93, Adv.-Cand., Wiżnitz.
Auerbach Israel, 91, Adv., Gloggnitz.
Auerbach Simche, 90
Ausländer Jacob, 87, Adv., Czernowitz.
Bacher Gabriel, 97.
BachnicKi Gabriel, 97, Conc. b. d. Staatsb., Triest.
Baleanu Orestes, 94, G.-Adj., Gurahumora.
Baltinester H. L., 98, Concpt., Betriebsl. Czernowitz.
Baltinester Josef, 86, Fin.-Proc.-Secr., Salzburg.
Barasch Carl, 98, G.-Ausc., Suczawa.
Barasch Friedr. Albert, 94, Fin.-Comm., Czernowitz.
Beiner Jacob, 83, Adv., Czernowitz. †
Beldowicz Leon, 90, Conc. b. d. Post-Dir. Wien.
Beras Moses, 98, Adv.-Cand., Storożynetz.
Beras Paul, 91, Notar, Seletin.
Bernstein Jonas, 88, Adv., Wien.
Bertel Ludwig, 97, G.-Ausc. Landeck.
Bialy Stanislaus, 93, G.-Adj, Wiśniowczyk.
Bibring Leo, 94, Adv., Stanislau.
Biederberg Carl Ludw., 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
Billig Friedrich, 90, Adv., Czernowitz.
Billig Nathan, 82, Adv., Czernowitz.
Blându Nicolaus, 92, Not.-Cand., Czernowitz.
Blaukopf Arth. J., 99, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Blaukopf Arthur Stefan, 93, Adv., Wiżnitz.
Blaukopf Moses, 90, Adv., Czernowitz.
Blaustein Zallel, 81, Adv., Tarnopol.
Blumenfeld Max, 96, Adv.-Cand., Stanislau.
Böndewski Minodor, 94, Not.-Cand., Seletin.
Böndewski Theophil, 92, Adv., Czernowitz.
Brill Edmund, 89.
Brodfeld Emanuel Mendel, 98, Adv.-Cand., Wien.
Brück Juda Leib, 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Bry Moses, 88, Adv., Storożynetz.
Bumbacu Dragosch, 1900, Adv.-Cand., Czernowitz.
Bund Salamon, 79, Adv., Lemberg.
Chodrower Josef, 80, Adv., Czernowitz.
Choloney Josef, 97, G.-Ausc., Marburg a/D.
Chomed Maier, 85, Adv., Gurahumora.
Christel Mathias, 94, Adv.-Cand., Suczawa.
Cieselski Marian, 88, Staatsb.-Secr.. Lemberg. †
Coudenhove Heinrich, Graf v., 83, Leg.-Secr. a. D.
David Calman, 84, Adv., Neu-Sandec.
David Michael, 98, G.-Adj., Dorna.
Diamand Osias Hirsch, 94, Adv.-Cand., Lemberg.
Dische Simon, 89, Adv., Suczawa.
Dorundiak Michael, 91, Adv., Borszczow.
Dresdner Emanuel, 85, L.-G.-R., Czernowitz.
Drucker Leon Leib, 94, Adv.-Cand., Stanislau. †
Dubsky Heinr., Grf, 1900, Statth.-Conc.-Prakt., Wien.
Dutczak Basil, 94, Adv.-Cand., Nadworna.
Duzinkiewicz Basil, R. v., 84, L.-R.-R., Czernowitz.

Dylski Ludwig Filibert, 90, G.-Secr., Lemberg.
Ebner Benjamin, 98, Rechts.-Prakt., Czernowitz.
Ebner Benjamin Benisch, 93, Adv., Czernowitz.
Ebner Mayer Salomon, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Ebner Sigmund, 92, Adv., Kotzman.
Eichel Wilhelm Bernhard, 94.
Eisner Baruch, 99, Rechts-Prakt., Wien.
Falk Isidor, 88, Adv., Stanislau.
Falk Hermann, 91, Adv., Stanislau.
Fein Ernst Anastasius, 82, Adv., Czernowitz.
Feingold Bermann, 90, Adv., Radautz.
Fernbach Nusin, 1900, Ger.-Ausc., Czernowitz.
Feuerstein Michel, 96, Adv.-Cand., Wien.
Fichmann Aron, 89, Adv., Zablotow.
Fichmann Siegmund, 89, Adv., Lisko.
Fink Leo, 85, Adv., Stryj.
Finkel Jacob Kopel, 1900, Adv.-Cand., Suczawa.
Finkler Leo, 91, Adv., Herzogenburg.
Fischer Abraham, 92, Adv., Czernowitz.
Fischler Elias, 78, Adv., Stanislau.
Fischler Michael, 82, Adv., Stanislau.
Flondor Emanuel R. v., 91, Not.-Cand., Wien.
Fokschaner Max, 87, Adv., Czernowitz.
Fränkel Samuel, 88, Adv., Sokal
Frendel Hersch, 98, Adv.-Cand., Czernowitz.
Frenkel David, 99, Adv.-Cand., Sadagóra.
Freundlich Oswald, 79, Adv., Czernowitz.
Fünkler Leo, 82, Adv., Wien.
Funkenstein Bernhard, 79, Adv., Czernowitz.
Gallin Demeter, 95, G.-Adj., Radautz.
Gang Josef Daniel, 91, Adv.-Cand., Wien.
Gelber Moses, 96, Adv.-Cand.. Wien.
Gelehrter Salomon, 84, Adv., Stanislau.
Georgian Cornel, 95, G.-Adj., Solka.
Gerschl Salomon, 89, Adv., Czernowitz.
Gold Isidor, 93, G.-Adj., Storozynetz.
Goldberg Saul, 91, Adv., Sambor.
Goldfarb Chaim, 87, Adv., Przemyśl.
Goldfarb Leo, 77, Adv., Lemberg.
Goldhammer Josub, 99.
Goldstaub Salomon, 98, Adv.-Cand., Buczacz.
Goldstein Siegmund, 94. †
Gottlieb Joseph, 99, Rechtspr., Czernowitz.
Gottlieb Schulem, 1900, Adv.-Cand., Przemyśl.
Grabscheid Leo, 79, L.-G.-R., Czernowitz.
Graubart Eduard, 94, G.-Adj., Laa.
Gribowski Aristarch, 91, Notar Seletin. †
Grigorcea Demeter, R. v., 96, Priv., Presekareni.
Grigorcea Radu, R. v., 96, G.-Adj. a. D., Presekareni.
Grigorowicz Epaminondas, 93, Steuerinsp., Radautz.
Gross Bernhard, 80, Adv., Biala.
Grünfeld Rudolf Johann, 91, Comm. d. Staatsbd., Linz.
Hackmann Eugen, G.-Adj., Zastawna
Hackmüller Eduard, 81, Fin.-R., Linz.
Halban Rudolf v., 99, Fin.-Conc., Krakau.
Halip Theodat, 98, Fin.-Proc.-Conc., Czernowitz.
Halpern Severin, 84, Adv., Storożynetz.
Hamburger Moses, 95, Adv.-Cand., Czernowitz.
Handl Alfred, 93, G.-Adj., Graz.
Hatschek Emil, 85, Adv.-Cand., Wien. †
Hatschek Julius 95, Priv.-Doc., Heidelberg
Hauslich Isidor, 82, Adv., Dornawatra.
Hawelka Ferdinand, 97, Steuer-Oberinsp., Suczawa.
Hendel Maximilian Georg, 98, G.-Adj., Graz.
Hoffmann Maier, 92, G.-Adj., Bosnien.
Hnidey Victor, 92, Minist.-Vice-Secr., i. Eb.-Min, Wien.
Holinski Johann, R. v., 93, Staatsb.-Secr., Stanislau,
Homiuka Cornelius, 90, Adm.-Secr., Czernowitz.
Horodynski Stefan, 93, Adv.-Cand., Horodenka.
Hordynski Wladimir, 94, Adv.-Cand.
Hormuzaki Alex., Br., 91, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Horn Eugen, 95, Adv.-Cand., Wien.
Horniker Moriz, 83, Adv.-Cand., Czernowitz.
Horowitz Jacob, 84, Adv., Lemberg.
Horowitz Samuel, 93, Adv., Putilla.
Hostiuc Constantin, 98, Fin.-Proc. Conc., Czernowitz.
Hostiuc Gregor, 98, Fin.-Comm., zugeth F.-M. Wien.
Hulles Marcus, 91, Adv., Radautz.
Hulles Moses, 94, Adv.-Cand., Stanislau.
Hurtig Bernhard, 97, Adv.-Cand., Storożynetz.
Hurtig Josef, 91, Adv., Suczawa.
Igel Leon, 97, Mag.-Conc., Czernowitz.
Iliutz Victor, 93, Adv., Wien.
Isopescu Samuel, 79, Adv., Suczawa.
Isopescul Constantin, 97, G.-Adj., Czernowitz.
Isseczescul Peter, 84, Notar, Czernowitz.
Ivanowicz Victor, 96, G.-Adj., Kotzman.
Jakubowicz Basil, 92, Staatsanw.-Subst., Suczawa.
Jampoler Leon, 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
Jolles Arnold, 86, Adv., Gurahumora.
Jonas Dawid, 94, Adv.-Cand., Stanislau.
Jonas Eisig, 92, Adv., Stanislau.
Jonas Rubin Hersch, 95, Adv.-Cand., Stanislau.
Juster Melech, 82, Adv., Kimpolung.
Kapise Isak, 90, Adv., Waszkoutz.
Kapralik Julius, 95, Concpt. b. d. Fin.-Proc., Wien.
Katz Isidor, 86, Adv., Storożynetz.
Kehlmann Simon, 85, Adv., Czernowitz.
Kiesler Leo, [Phil. 80], 88, Adv., Czernowitz.
Kissilitza Cornel, 86, L.-G.-R., Suczawa.
Klein Josef Johann Adolf, 90.
Kobylanski Helios, 1900, Fin.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Kocowski Wladimir, 95.
Koczynski Stefan, 86, Ob.-Fin.-R., Triest.
König Carl, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kössler Isidor, 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kössler Jacob, 81, Adv., Czernowitz.
Kohn Fabian, 90, Adv., Zastawna.
Kohn Isak, 79, Adv., Sereth.
Kohn Julius, 84, Fin.-Ober-Comm., Czernowitz.
Kohn Naftali, 81.
Komer Jacob, 97, Adv.-Cand., Wien.
Komoroschan Ambros, 93, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Kormuss Max, 90, Adv., Czernowitz.
Korn Robert, 93, Polizei-Comm., Czernowitz.
Kramer Adolf, 90, Adv., Wiżnitz.
Kranz Siegmund, 92, Adv., Wien.
Kriklewicz Emilian, 93, Adv, Kimpolung.

Kronik Marcus. 90, Adv., Lemberg.
Krysztofowicz Gr., R. v., 94, Sth.-Conc.-Pr.. Lemberg. †
Kuparenko Emanuel, R. v., 1900. Ger.-Adj.. Suczawa.
Kurz Nuchim, 99, Adv.-Cand., Sadagóra.
Lahola Basil, 92.
Langer Josef, 89. Adv., Wien.
Lastowiecki Eusignius, 93, G.-Adj., Bosnien
Lauer Eugen, 94. Adv., Czernowitz.
Lehmann Arnold, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
Leiblinger Siegmund, 79, Adv., Tarnopol.
Leiter Adolf, 96, Adv.-Cand., Czernowitz.
Lieberbauer Adolf, 1900, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Lindenbaum Schaja, 98, Priv., Drohobycz.
Lipschitz Max Heinrich. 94, Adv., Florisdorf.
Löwenherz Henryk, 98. Rechts-Prakt. b. L.-G. Wien.
Lorber August. 89, Fin.-R., Czernowitz.
Luft Leiser, 91, Adv.. Lemberg
Lupu Florian, 90, L.-G.-R., Czernowitz.
Lupul Heinrich. 99. Adv., Czernowitz.
Luttinger Leon, 93. Adv.-Cand., Storożynetz.
Mach Selig, 90, Adv.. Kuty.
Malczinski Onufrius, 98.
Mandyczewski Erast, 86, L.G.-R.. Suczawa.
Marcus Heinrich, 87, Adv.. Stryj.
Margulies Israel. 99, Adv.-Cand., Przemyśl.
Mathias Friedrich Wilhelm, 94.
Meiseles Lazar, 92, Adv.-Cand., Stanislau.
Meller Arthur, 92. Adv., Stanislau.
Menczel Philipp, 97, Adv.-Cand.. Czernowitz.
Menkes Michael. 80, Adv., Radautz.
Mester Simon, 97, Proc. d. Hyp.-B. Krakau.
Metsch Hersch, 97. G.-Adj., Dervent. (Bosnien).
Michel Meier, 94, Adv., Sadagóra.
Mittelmann Adolf Abr. Leib, 91, Adv.-Cand. Wien.
Mokrzycki Witold, 89.
Moll Victor, 83, Fin.-Proc.-Secr., Wien.
Morwitzer Carl, 97. Fin-Dir.-Conc.. Wien.
Mosler Josef, 98, Adv.-Cand., Buczacz.
Mück Heinrich, 91, Adv.. Wien.
Mück Maximilian, 98, Adv.-Cand., Suczawa.
Müller Richard, 79. Bibliothekar „Albertina" Wien.
Münz Dawid, 87, Adv.. Jaroslau
Münzer Isidor, 92, L.-G.-Secr., Czernowitz.
Neumann Moriz, 86, Adv., Zastawna.
Nimhin Arthur, 84, Bürgermeister, Stanislau.
Nossig Alfred, 88.
Nord Mor., 1900, Adv.-Cand., Przemysl.
Norst Anton, 91, Univ.-Scr., Czernowitz.
Nussbaum Wilhelm, 98, Mag.-Conc., Czernowitz.
Oberländer Moritz, 90, Adv., Czernowitz.
Ohrländer Lazar, 96, G.-Adj., Storożynetz.
Oestreicher Isidor, 77, Adv., Böhm.-Leipa.
Ohrenstein Itzig, 99, Adv.-Cand., Sereth.
Onciul Const., R. v., 95, G.-Adj., Dornawatra.
Ostermann Marc. Aron, 91, Adv., Stanislau.
Paneth Marcel, 94, Adv.-Cand., Lemberg.
Pantasie Gregor v., 98, L.-R.-Conc.-Prakt.. Wiżnitz.
Perl Berthold, 76, Adv., Czernowitz.
Perlstein Hersch, 96, G.-Ausc., Czernowitz.
Pfeferer Adolf, 93, L.-G.-R., Tüffer.
Pinerl Isak Mayer, 94, G.-Ad., Skotschau.
Pitey Peter, 79, Adm.-Secr., Czernowitz. †
Plohn Carl, 92, G.-Secr.. Czernowitz.
Popescul Georg, 82, L.-G.-R., Suczawa.
Popovici Georg, 94, Reichsr.- u. Landtgs.-Abg.
Preda Nicolaus, v., 92, Adv.-Cand., Wien.
Prokopovici Demeter. 92, Bz.-Comm., Rovereto
Prokopovici Robert. 94, L.-R.-Conc., Storożynetz.
Rappaport Achil. 93, G.-Adj., Kimpolung.
Rares Hermann, 95, Adv.. Czernowitz.
Rauch Emanuel, 94, Adv., Suczawa.
Rauch Wilhelm, 94, Adv., Stanislau.
Regenstreif Josef, 91, Staatsb.-Secr.. Wien
Regius Alfons Carl. v., Ger.-Adj., Czernowitz.
Regius Emil v., 94. G.-Adj.. Wiżnitz.
Resch Salomon, 87, Adv., Sambor (Sanok).
Reichard Emerich. 78.
Reichmann Siegmund. 91, Adv., Wiżnitz.
Reininger Heinrich, 99. G.-Adj, Stanestie.
Reich-Goldhacker Julius, 94, Adv., Czernowitz.
Reiss Eduard, 77, Adv., R.-R., V.-Bürg., Czernowitz.
Reizes Mayer, 98, Wien.
Reuț Romules. 94, G.-Adj.. Radautz.
Rieber Pinkas, 95. Adv.-Cand., Czernowitz.
Rittigstein Jacob, 84, Adv.. Kolomea.
Robinsohn Heinrich, 88, Adv., Wien.
Robinsohn Süssmann. 83. Adv.. Suczawa.
Rosenheck Wilhelm, 85, Adv.. Sniatyn.
Rosenthal Joachim, 84, Adv., Bóbrka.
Rosin Carl, 92, L.-R.-Conc., Radautz.
Rott Josef, 87, Fin.-Proc.-Cpt. †
Rottenberg Ludwig, 87, Kapellmeister. Frankfurt a/M.
Ruhrberg Moses, 99, Adv.-Cand.. Trembowla.
Ruhrberg Saihche Salman, 97.
Sachter Joachim, 90, Adv.. Suczawa.
Sager Moses, 87, Adv.. Stanislau.
Salter Isak. 92, Adv.-Cand.. Wien.
Salter Moritz, 82, Adv., Czernowitz.
Schächner David. 94, Adv.-Cand., Suczawa.
Schätz Bernhard. 84, Adv. Czernowitz.
Scheidt Julius, 98, G.-Adj. Suczawa.
Schifter Mayer, 97, Adv.-Cand, Czernowitz.
Schleicher Peisach, 98.
Schlifka Jacob, 93. Adv., Czernowitz.
Schmierer Isak, 97, Adv.-Cand. Czernowitz.
Schnecker Moses, 1900, Ger.-Ausc., Wien.
Schrenzel Moritz. 90, Adv, Lemberg.
Schlüssel Adolf, 84, Adv. Brzeżany.
Schuster Ezechiel, 83, Adv., Kolomea.
Schwarzwald David, 84, Adv, Gurahumora.
Schwarzwald Hermann, 95, Conc. Hand.-Mus. Wien.
Seidner Samuel, 93. Fin.-Comm., Czernowitz.
Sekler Maier, 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
Selzer Carl, 86, Adv., Czernowitz.
Serwischer Heinrich, 93, G.-Adj., Czernowitz.
Simiginowicz Eugen, 84, L.-Secr.. Czernowitz.
Sokal Moses, 88, Adv., Stanislau.
Sommer Michael, 95, Adv.-Cand., Wien.

Stadtmauer Friedrich, 90, Adv., Solka.
Stecher Hersch, 99, Fin.-Conc.-Prak., Czernowitz.
Stefanelli Isidor, 96, Fin.-Proc.-Adj., Czernowitz.
Sternberg Julius, 96, Adv-Cand, Czernowitz.
Sternberg Maximilian, 81, Adv., Suczawa.
Stiglitz Max, 92, Adv.-Cand., Wien.
Storfer Jacob, 93, Adv., Czernowitz.
Straucher Benno, 80, Adv., R.-Abg., Czernowitz.
Strauhal Wenzel Kasimir, 98, Fin.-Proc.-Conc.
Strzelbicki Adolf, 82, Adv., Czernowitz.
Swoboda Victor, 93, Ger.-Adj., Czortkow.
Tabak Julius, Adv., Kimpolung.
Tabakar Marc Anton, 91. Not.-Cand., Czernowitz.
Tarangul E., 93, Red. d. rum. Ausg d. Rgbl., Wien.
Tarangul Vespasian, 98, Conc. b. O. Stb.-Dir. Wien.
Tarnawski Georg, 91, Bez.-R., Kotzman.
Tarnowiecki Emilian A., v., Fin.-Comm., Czernowitz.
Tauber Schaje, 96
Thenen Max, 99, Adv.-Cand., Wien.
Tiegermann Marcus, 88, Adv., Drohobycz.
Tittinger Josef, 80 Adv. Wiżnitz.
Tuschinski Dem., 92, Staatsanw.-Subst., Czernowitz.
Urich Mayer. 81, Adv., Suczawa.
Vasiloski Nikolaus, 94, Adv., Dornawatra.
Wachlowski Carl, 98, Adv.-Cand., Wiżnitz.
Waldberg Heinrich. Br., 83, Schriftsteller, Wien.
Wassilko Stefan, **Br.**, 91, Bz.-Comm., Czernowitz.
Weich Leon, 92, Adv., Czernowitz.
Weidenfeld Josef, 86, Adv, Suczawa.
Weidenfeld Moses, 93, Adv., Sereth.
Weinbach Benj. Sal., 99, El. d. Nordb., Krzeczowice.
Weiner Eisig, 1900, Adv.-Cand., Czernowitz
Weisselberger Salomon, 92, G.-Adj., Sadagóra.
Weisstein Harry, 94, Mag.-Secrt., Czernowitz.
Wender Isak. 94, Adv.-Cand., Czernowitz.
Wieselberg Chaim Hersch, 99.
Wieselberg Simche, 90, Adv., Kolomea.
Winnicki Anton, 93, G.-Adj. Kotzman.
Winter Ludwig, 96, Hof-Conc., Wien.
Wojnarowicz Carl, **R.** v., 87, L.-G.-R., Czernowitz.
Wolanski Jaroslaus Z., 95, Fin.-Comm., Czernowitz.
Wolf Carl, 92, Fin.-Proc.-Secr., Czernowitz.
Wolf Rudolf, 87, Adm.-Rath., Czernowitz.
Womela Carl L., 96, Conc.-Prakt. b. d. Bezhptmsch.
Würfel Wilhelm, 90, Bz.-Hptm., Czernowitz.
Zaloscer Jacob, 96, G.-Adj., Dolua Tuzla, Bosnien.
Zaloscer Peisach, 85, Adv., Kimpolung.
Zelechowski Nicolaus, 1900, Adv.-Cand., Stryj.
Zetterbaum Max, 95, Adv.-Cand., Lemberg.
Zotta Alexander, **R.** v., Not.-Cand., Storożynetz.
Zukowski Theophil, 95, G.-Adj. Waszkoutz.
Zurkan Nicolaus, 94, G.-Adj.,. Laa.

d) Absolvirte Hörer:

Adelsberger Josef, 94, Adm.-Adj., Czernowitz.
Adolf Friedrich, 85, Adv.-Cand., Wien.
Aleksiewicz Roman, 97, Adv.-Cand., Karpath.
Alesani Anton. 85, Adv., Graz.
Amberger Josef, 79, Polizei-Obercomm., Wien.
Anniuk Honorius, 91, Ger.-Adj., Wiżnitz.
Antschel Hersch, 99, Rechts-Prakt., Suczawa.
Apfel Nathan, 76, Adv., Drohobycz.
Appel Adolf, 85, G.-Adj. i. P., Dornawatra.
Arnold Jul. Leonh., 98, L.-R.-Conc.-Pkt., Gurahumora.
Arnold Leiser, 98, Adv.-Cand., Stanislau.
Avram Johann sen., 97, G.-Adj., Gurahumora.
Baczynski Anton, 87, Polizei-Conc., Wien.
Baczynski Leon, 99.
Balasiewicz Wladyslaw, 80, G.-Adj., Gurahumora. †
Baleanu Aurelian, 96, Fin.-Conc., Czernowitz.
Balmosch Johann, 92, Staatsb.-Secr., Czernowitz.
Baltinester Heinrich, 82, Fin. pol. Bur., Czernowitz.
Baranski Anton, 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Barber Bruno, 1900.
Barek Gustav, 77, Steuer-Oberinsp., Troppau.
Bareck Hermann, 84, Minist.-Secr., Fin.-M.
Barlosek Josef, 95, G.-Adj., Waszkoutz.
Baudisch Carl Eugen 85, Staatsb., Lemberg.
Bayer Wilhelm, 87, Bez.-R., Putilla.
Becker Wilhelm, 99. Adv.-Cand., Czernowitz.
Bensdorf Kasimir, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Bereczowski Julian 80.
Bikales Siegmund, 85, G.-Ad., Zastawna.
Bilinkiewicz Titus, 91, Polizei-Concip., Wien.
Bilinski Martin, 99, Rechts-Prak., Suczawa.
Bilwin Stanislaus, 77, Ober-Fin.-R., Lemberg.
Bleicher Hermann, 81, Mag.-Secr., Czernowitz.
Blizenez Joseph, 77, Bez-Hptm., Melnik.
Bodnarescu Stefan, 95, Not.-Cand., Czernowitz.
Bodnarowicz Demeter, 84.
Bogdanowicz Josef, 84, Fin.-Secr., Czernowitz.
Bohosiewicz Christophor H., 91, Grogssgrb., Millie.
Bojko Alexander, 87, G.-Adj., Mostar.
Bokancze Erakles, 92, Post-Cpst., Czernowitz.
Bocance Themistokles, 97, G.-Adj., Storożynetz.
Bocance Themistokles, 93, G.-Adj., Wiżnitz.
Bonnert Emanuel, 92, Reg.-Conc., Czernowitz.
Borcea Georg, 84, Mag.-R., Czernowitz. †
Boryslawski Johann, 99, Postassist., Czernowitz.
Breier Wolf, 97, Ad.-Cand.
Brichze Heinrich, 90, Fin.-Com., Czernowitz.
Bronarski Julius, 81, Bez.-Com, Grybow.
Brzożowski Emil, v., 87, Mag.-Conc. †
Bumbacu Johann, 90, Bez.-Com., Suczawa.
Bumbacu Severin, 98.
Buraczynski Josef Sabin, 99, Rchts.-Prkt., Czernowitz
Calinescu Hippolyt. 86, Bezr., Dornawatra.
Costiner Florian, 98.
Czerniawski Alexander, 80, Rechn.-R.-R., Serajevo.
Dan Elias, 84, L.-G.-R, Suczawa.
Dankiewicz Clemens, 83.
Daszkiewicz Eugen, v. Major-Auditor, Czernowitz.
Decker Friedrich, 98, Handelk.-Conc., Czernowitz.
Dideiczuk Sewerin, 92, Mag-R., Czernowitz.
Dimitriewicz Wladimir, 95.
Domaraski Ladislaus, 85, Bezirks-R., Waszkoutz.
Drach Fritz, 96, G.-Adj. Czernowitz.
Dracinschi Constantin, 98.

Drogli Georg, 97, Oberlieut.-Auditor.
Drohomirecki Nicolaus. de. 79. Notar. Czernowitz.
Dworski Siegmund. L.-G.-R., Czernowitz.
Eckhardt Alfred, 80, Major-Auditor. Prag.
Eckhardt Bronislaus, 98, L.-G.-Conc.-Prakt., Sereth.
Eckhardt Victor, 88, Major-Auditor.
Eglauer Th., 77. Min.-R., Rf. u. K.-Dir. d. Ob. Gef.-G.
Ehrlich Marcel. 98, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz
Eisenbeisser Franz. 97, G.-Adj. Sadagóra.
Engel Michael, 90. Conc. b. d. Nordb., Wien.
Ernst Otto. 97. Assist. b. d. Aussig-Teplitz-B.
Eyweling Theophil, 83, L.-G.-R., Storożynetz.
Fedorowicz Athanasius, 95, G.-Ausc., Czernowitz.
Ferliewicz Cornelius. 88, G.-Ausc., Czernowitz †.
Fida Adolf, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Fischer Moses, 98.
Fleischer Jacob, 97. Adv.-Cand., Czernowitz.
Flondor Johann, R. v., 85, Grossgrb., Storożynetz.
Flondor Nicolaus. R. v., L. R.-Conc., Czernowitz.
Felwarkow Johann. 80.
Fronka Johann, 91.
Frisch Johann, 97, Ausc., Suczawa.
Gaina Bogdan, 97, Solka.
Gaina Garabet. 95, Ger.-Ausc., Suczawa.
Gajewski Anton, 79, Fin.-R., Czernowitz.
Gallin Georg. 96. königl.-rum. Consul.-Secr.
Ganzwohl Oscar. 83. Ober-Comm., Ungar-Hradisch.
Gaschler Franz. 95. Ger.-Adj., Sereth.
Gątkiewicz Franz Xaver v., 76. R.-Secr., Czernowitz. †
Gaube Johann. 99. Ger.-Ausc., Suczawa.
Geller Moses. 95. Eleve b. d. Nordb., Friedek-Mistek.
Gewölb Berl. 97. Mag.-Conc., Czernowitz.
Gizowski Eugen. 79. Minist.-Secr., Wien. †
Glaser Osias Isak. 96.
Glücksmann Josef. 97. Adv.-Cand., Czernowitz.
Goldenberg Bernhard. 98. F.-Conc.-Prkt., Czernowitz.
Goldfeld Isidor. 97, Adv.-Cand., Stanislau.
Goldfeld Leo. 76.
Goldschlag Hersch. 97. Rechts-Prakt., Suczawa.
Goldstein Hirsch. 96. Ger.-Adj., Putilla.
Gottfried Mottel. 95. Fin.-Comm., Czernowitz.
Gottlieb Aron. Not.-Cand., Sereth.
Grabscheidt Friedrich, 89.
Grabowicz Andreas, 81.
Grabowicz Titus, 79.
Gramatowicz Theophil. 86. Bz.-Comm., Gurahumora.
Gregorowicz Johann, 78.
Gribowicz Emil. 84. Not.-Cand., Suczawa. †
Gribowski Basil. 84. Lehrer, Bukarest.
Grigorcea Alexius, R. v., 97, G.-Adj., Czernowitz.
Grigorowicz Lazar. 90, G.-Secr., Waszkoutz.
Grigorowicz Stephan, 86, G.-Secr., Czernowitz.
Grigorowicz Vespasian. 99, Postoffic., Czernowitz.
Grillitsch Franz. 99. Priv., Pozoritta.
Gross Bernhard. 79, Adv., Brody.
Gross v. Kleingrünberg Michael, 83. Auditoriat.
Grünberg David, 95, Priv., Suczawa.
Grütz Herbert, R.-Comm., Czernowitz.
Gora Romuald, 97. Hyptb.-Bk.-Beamte, Czernowitz.
Hacman Michael. 85, G.-Adj., Krupa (Bosnien).
Hailig Victor, 96.
Halip Valerian. 85, Notar, Gurahumora.
Hamm Karl, 95, G.-Adj., Urfahr.
Hammel Leib (Leo), 89, Fin.-Comm., Serajevo.
Hammer Wilhelm.
Hankiewicz Gr., R. v., 88, St.-A.-Subst., Czernowitz.
Hanswenzl Rudolf, 91, Post-Conc., Wien.
Harth Josef. 77. G.-Secr., Kotzman.
Hartingh Karl, 93, Grossgrundb., Bukarest.
Hass Meschulem, 97. Rechts-Prakt., Suczawa.
Heller Ernst, 98, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Hendel Max. 95, G.-Adj., Graz.
Holota Johann. 90. G.-Ausc., Suczawa.
Homiuka Virgil, 92. Fin.-Comm., Serajewo.
Horaczek Ludwig, 90, Post-Comm., Czernowitz.
Hormuzaki Constantin, R. v., 85, Priv., Czernowitz.
Hostiuk Orest. 95, Polizei-Conc., Wien.
Husak Josef, 89, Staatsb.-Assist., Milleschoutz.
Illasiewicz Elias. 95, G.-Adj., Solka.
Illasiewicz Orest, 1900.
Illasiewicz Stefan, 82, Minist.-Sec., Just.-Min., Wien.
Jakubowicz Christophon, Edl. v., 86, G.-Adj., Sadagura.
Jasilkowski Friedrich, 94, Fin.-Conc., Czernowitz.
Jasilkowski Ladislaus, 95, Post-Comm., Czernowitz.
Jasilkowski Siegmund. 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Jaworski Ladislaus, 81.
Jech Leo, 96, Not.-Cand., Czernowitz.
Jeremiewicz Joachim, 91.
Jeseanu Isidor, Fin.-Conc.-Adj., Serajevo.
Jorkasch-Koch Ludwig, 85, St.-Insp., Kossow (Galiz.)
Jolles Michael Julius. 99. Fin.-Conc.-Prkt., Tarnopol.
Jozefowicz Anton, 99.
Jurczenko Basil, Dr., 83, Adv., Kolomea.
Kanel Baruch, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
Kanel Mendel. 99.
Kapralik Salomon, 90.
Kasprzycki Alfred, 93, Post-Conc., Czernowitz.
Kaul Mendel, 99. Mag.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Kawecki Ignatz Cornel, 86. G.-Adj., Monasterzyska.
Kerl Maximilian, 93, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Keschmann Anton Josef, 92, L.-R.-Conc. Gurahumora.
Keschmann Vinz B. A., 99, Fin.-Conc.-Pr. Czernowitz.
Kessler August F. G., 95, G.-Ausc., Graz.
Kessler Hermann, 98, Rechts.-Prakt., Czernowitz.
Kinsbrunner Chaim Sch., 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Kisselitza Orest, 94, G.-Adj., Kimpolung.
Kisslinger Alexander, 85, Fin.-Conc., Czernowitz. †
Klement Alexander, 80.
Kobierski-Prus Ed. v., 79, L.-R.-Conc.-Pr., Czernow. †
Kobylański Maximilian, 83, G.-Adj., Suczawa.
Kochanowski-Stawcz. L., Frh. v., 78, M.-S. a. D., Wien.
Koczynski Johann, 78, G.-Secr., Czernowitz.
Koczynski Michael, 89, Steuer-Insp., Tuzla.
Köhler Carl, 81, Major-Auditor, Mostar.
Koenig Adolf, 83, Steuer-Ober-Insp., Wien.
Kössldorfer Oskar H., 98. L.-R.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Kokorean Victor, 86, Priv., Kimpolung.
Komoroschan Eugen, 85, Not.-Asp., Suczawa.

Komoroschan Michael, 80, Czernowitz. †
Kostecki Nicolaus Joh., 96, Fin.-Conc., Czernowitz.
Kostecki Theophil M., 91, Bez.-Comm., Bosnien. †
Kożokar Johann, 94, L.-R.-Conc., Radautz.
Krahl Maximilian, 90, Bez.-Comm., Czernowitz.
Krämer Emil, 97, Rechn.-Prakt., Suczawa.
Krasucki Władysłaus, 82, Beamter.
Krawec etiam Krawczuk Stef., 1900, Stb.-Asp., Hatna.
Kristel Josef, 80. L.-G.-R., Czernowitz.
Krutter Heinrich, 86, Fin.-Secr., Czernowitz.
Kryspin Oskar, 93, Steuer-Insp., Graz.
Krzesniowski Carl Felix, 76, Bez.-Hptm., Storożynetz.
Krzysztofowicz M., R. v., 96, P.-Conc.-Pr., Czernowitz.
Krzyżanowski Jul., R. v., 90, Pol.-Comm., Storożynetz.
Kudisch Uscher, 97, Polizei-Conc., Wien.
Kübel Heinrich, 87, Fin.-Comm., Czernowitz.
Kulczycki Alexander, 81.
Kunzelmann Friedrich, 90.
Kuparenko Emanuel, R. v., 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Kuparenko Titus, R. v., 84, Notar, Storożynetz.
Kupferberg Isak Abraham, 98, G.-Ausc., Suczawa.
Kurzer Siegmund Maximilian, 87.
Laizner Moritz, 94, L.-R.-Conc., Czernowitz.
Lauer Jacob, 84, Adv.-Cand., Suczawa. †
Lauterbach Jacob, 86.
Lazarus Norbert Raphael, 94, G.-Ausc., Czernowitz.
Lenzberg Abraham, 77, G.-Secr., Wiżnitz.
Levescu Erast, 94, Redacteur „Patria", Czernowitz.
Lichtenfeld Mendel, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Lieblein Wolf, 95, G.-Adj., Bosnien.
Liebhart Emerich, 99.
Limberger Stanislaus, 83, G.-Secr., Sadagóra.
Lippert Richard, 84, Post-Secr., Czernowitz.
Lisiniecki Gedymin, 96, G.-Adj., Sadagura
Löwenherz Arnold Oskar, 94. †
Löwe Gustav, 93, pol. Adj., I. Cl., Banjaluka.
Löwner Moritz, Staatsb.-Asp., Czernowitz.
Löwy Philipp, 79, Schriftsteller, Czernowitz. †
Luczanski Anton, 99.
Lukaszewicz Anton, 94, L.-R.-Conc., Sereth.
Lukaszewicz Cornel, 81, L.-G.-R., Stanestie.
Lunz F., 96, Univ.-Doc. u. Rechn.-Rev., Czernowitz.
Luţia Methodius, 98.
Luttinger Bruno, 96, Statth.-Conc.-Prakt., Linz.
Lutwak Isak, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Makowei Nikanor, 78, Bez.-Hauptm., Gurahumora.
Mallek Arthur, 82, L.-G.-R., Sereth.
Marbach Osias, 99, Adv.-Cand., Suczawa.
Marin Adolf, G.-Secr., Sereth.
Mark Franz, 90, abs. Jur., Ried. †
Marko Basil, 87, Bankbeamter, Czernowitz.
Maschek Alois, 94, Fin.-Comm., Czernowitz.
Maschek Franz, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
Matuszewki Claudius, 89, Poliz.-Comm., Kimpolung. †
Mauthner M., Edl. v. Zgòrzynski. 87, Bz.-C., Czernowitz.
Mayer Johann, 77, Ober-Fin.-R., Czernowitz.
Mazioski Elias, 98, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Mehoffer Nicolaus, v., 79, Kreis-Hptm., Serajevo. †
Meixner Felix, 99, Rechts-Prakt., Suczawa.
Meixner Josef, 87, G.-Secr., Czernowitz.
Melzer Albin, 79, Fin.-Ober.-Insp., St. Johann.
Mester Hermann, 97, Mag.-Conc., Przemyśl.
Michalski Eugen, 95, pol. Adj. II. Cl., Bihac.
Mierzwinski Ladisl., R. v., 89, Bez.-R., Zastawna.
Migdal Anton Arthur, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Mikuli Heinrich, R. v., 85, Bez.-Hptm., Kimpolung.
Mikuli Jacob, R. v., 78, Hofrath, L.-R., Serajevo.
Mikuli Jacob, R. v., 90, Bez.-Comm., Czernowitz.
Mikuli Stefan, R. v., 86, Notar, Suczawa.
Mitkiewicz Emanuel, 81, Adm.-Secr., Czernowitz. †
Mitkiewicz Eugen, 77.
Moisiewicz Claud., 82, Pol.-Ob.-Comm., Nowosielitza.
Mor Franz, Edl. v., 98, Statth.-Conc.-Prakt., Linz.
Mosch Gustav, 79.
Mück Abraham, 99.
Müller Carl Anton, 95, pol. Adj. II. Cl., Bjelina.
Muntean Isaias, 84, G.-Adj., Kimpolung,
Murgu Joan, 93.
Nacht Moritz, 84, Adv.-Cand., Czernowitz.
Nedelko Theophil, 81, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
Nedwed Franz, 99, L.-R.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Negrusz Victor, 85, Bz.-Comm., Kimpolung.
Neuberger Leibisch, 98, F.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Neumann Franz Xaver, 93, Steuer-Insp., Sereth.
Neumann Johann, 82.
Neumann Josef Johann, 86.
Nevecerel Anton, 80, L.-G.-R., Czernowitz.
Nowak Josef, 97, Rchn.-Rev. b. d. F.-Dir., Czernowitz.
Ohanowicz Josef, R. v., 96, Grossgrundb.
Olinski Julian, 81, L.-G.-R., Suczawa.
Onciul Alexander, 77, Fin.-R., Czernowitz.
Onciul Hilarion, 80, L.-G.-R., Czernowitz.
Orobko Emil, 84, L.-G.-R., Czernowitz.
Paşcan Eusebius, 96.
Pasiecznicki Eugen, 90.
Patak Anton, 86, L.-R.-Secr., Czernowitz.
Patak Julius, 81, Bz.-Hptm., Radautz.
Patrasch Apollo, 94, Ger.-Adj., Sereth.
Paull Anton, 79. †
Percec Aurelian, 98, abs. Jur.,
Petrino Johann, Freih. v., 96, Not.-Cand., Czernowitz.
Peyersfeld Edmund, R. v., 99, Ger.-Ausc., Suczawa.
Piotrovschi Victor, 98.
Piotrovschi Arkadius, 97, Ger.-Adj., Stanestie.
Piotrowicz Leo Paul, 98.
Piroszka Anton, 85, Not.-Cand., Czernowitz. †
Plach Johann, 91, Fin.-Conc., Czernowitz. †
Plewinski Carl, 84, R.-Con.-Prakt., Czernowitz. †
Podluski Nikolaus, 79.
Polonic Victor, 96, G.-Adj., Kimpolung.
Polonic Nicolaus, 84, G.-Secr., Czernowitz.
Popovici Dorimedont, 96, Adm.-Conc., Czernowitz.
Popovici Demeter, de, 90, Not.-Cand., Kotzman.
Popowicz Alexander, 83, Staatsb.-Secr., Czernowitz.
Popowicz Alexander, 95, G.-Adj., Radautz.
Popowicz Ambrosius, 96.
Popowicz Constantin, R. v., 84, Grossgrdb., Michalcze.
Popowicz Cornel, 96, G.-Ausc., Suczawa.

Popowicz Gregor, 95, Mag.-Comm., Czernowitz.
Popowicz Nicolaus, R. v., 89, Grossgrdb., Gropana.
Popowicz Nicolaus, R. v., 85. Grossgrdb., Michalcze.
Popowicz Vasili. 96.
Poras Richard, 98. G.-Ausc. Czernowitz.
Pories Tobias. 81.
Procak Alfred. 90.
Prokopowicz Emil, 83, L.-G.-R. Suczawa.
Prunkul Bogdan, v., 89, L.-R.-Conc.-Pr.. Czernowitz
Prunkul Gabriel, R. v., 99, Gutsbes.. Meretzei.
Prunkul Johann, R. v., 95, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Prunkul Tigran, R. v., 84. Notar, Solka.
Rachmuth Leibisch, 97, Adv.-Cand., Suczawa.
Rachmuth Koppel. 97, Adv.-Cand., Kimpolung.
Rapf Thaddäus, 97, G.-Ausc., Czernowitz. †
Rappaport Heinrich. 83. G.-Secr., Radautz.
Rasch Siegmund. 79.
Raschhofer Anton, 87, Bez.-R., Braunau.
Ratsay, v.. Post-Conc., Wien.
Ratsky Ladislaus, 96, Fin.-Conc., Suczawa.
Regius Alfons C. A., v., 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Reichenberg Mayer. 99, Rechts-Prakt., Radautz.
Reininger Jacob, 99, Staatsb.-Asp., Czernowitz.
Rittigstein Max, 88, G.-Secr., Sambor.
Romaszkan Michael, 95, L.-R.-Conc., Storożynetz.
Rosenfeld Lazar, 83, G.-Secr., Stancstie.
Rosner Bernhard, 82, Mag.-Rath, Czernowitz.
Rosin Otto, 89 †.
Roth Josef, 95, Czernowitz. †
Ruckensteiner Ernst, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
Ruff Heinrich Michael, 88.
Sachter Jakob, 97, Nordb.-Beamte, Wien.
Sammern Alois M., 98, G.-Ausc., Graz.
Samuely Heinrich, 1900, Czernowitz.
Sauerquell Josef, 83. Notar, Wiżnitz.
Sbiera Joan, 94, G.-Ausc., Czernowitz.
Sbiera Modest. 94, G.-Adj., Sereth.
Sbiera Trajan, 97, G.-Adj., Storożynetz.
Schätz Leopold, 97. G.-Adj., Wiżnitz.
Schattner Nathan, 9', G.-Adj.. Szebrenica.
Schessan Anton, 97. G.-Adj., Radautz.
Schiffer Gerschon, 97. Adv.-Cand., Czernowitz.
Schiller Heinrich, 92, Fin.-Conc., Kotzman.
Schlefer Adolf, 86. Adv, Wien.
Schneck Victor, 87, Fin.-Conc.. Travnik.
Schneuer Benzion. 1900.
Schönbach Victor A. E., 99. G.-Ausc., Suczawa.
Scholz Franz Anton A., 95, Adm.-Adj., Czernowitz.
Schütz Armin, 95, G.-Adj, Dubicz (Bosnien).
Schwarzwald Daniel J., 94, G.-Adj., Seletin.
Schwemmschuh Robert, 90, Mag.-Rath, Czernowitz.
Sedelmeyer Julius. 87. Ger.-Adj., Putilla.
Seiche Emerich. 97. Post-Contr.
Selzer Jakob. 92.
Semaka Elias. 91. Ger.-Secr., Solka.
Semaka Emanuel. 94. Steuer.-Insp.. Czernowitz.
Semaka Johann. 76. Russland.
Simlonowicz Theophil. 86. Staats-A.-Sbst., Czernowitz.
Singer Salomon. 99. cand. jur., Kolomea.
Siretian Parthenias. 84. Steuer-Ober-Insp.
Skorobohaty Julius. 82, Hptm.-Auditor. Lemberg, †
Sobotkiewicz Augustin. 96. Steuer-Insp., Wiżnitz.
Socolean Isidor. 84. Fin.-Secr., Serajevo.
Sollog Johann. 79. Steuer-Ober-Insp., Storożynetz.
Spanier Bernhard. 98. Ger.-Ausc., Lemberg.
Sperber Naftali. 91. Not.-Cand., Czernowitz.
Sperber Salomon. 95. Mag.-Conc., Czernowitz.
Stadler Rudolf. 94. Ger.-Adj., Suczawa.
Stefanelli Claudius. 97. Ger.-Adj., Storożynetz.
Stefanelli Eusebius. 97, Redact. „Patria“, Czernowitz.
Stefanowicz Johann. 90, Ger.-Secr., Czernowitz.
Stengacz Nikolaus. 94. Post-Contr., Czernowitz.
Stern Chaim. 93, Correp., Theres., Wien.
Stocklöw Anton, 87, Steuer-Insp., Gurahumora.
Stockera Emilian, 79.
Storfer Schaja Bendit, 97, Adv.-Cand., Czernowitz.
Stratyczuk Hilarion, 84, Bez.-Schul-Insp., Kotzman.
Strohmayer Rudolf Joh., 91, Fin.-Conc., Suczawa.
Strominger Salomon, 98, Suczawa.
Stroner Adam. 82, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
Stroner Ignatz, 87, Bez.-Comm., Wiżnitz.
Strutynski de Berlicz Al., R. v., 82, G.-Secr., Bugojno.
Strutynski de Berlicz Wl.. R. v., 78, G.-R., Serajevo.
Stryjski Eugen, 80, Notar. Waszkoutz.
Stupnicki Wladimir, 78, Russland.
Styrcea Georg, Frh. v., 85, Bez.-Comm., Czernowitz.
Syrzystie Ferdinand A. J., 95, G.-Adj., Kotzman.
Szuszkowski Alexander, 80, Russland.
Szymonowicz Rom.. Br., 96, L.-R.-Conc., Czernowitz.
Tabakar Markus, 85, Verpfl.-Acc.
Tarangul Constantin, 84, L.-R.-Secr., Czernowitz.
Tarnavschi Athanasius, 78, Notar, Suczawa.
Tarnawski Eugen, 95, G.-Adj., Radautz.
Tarnowiecki Cornel, v., 95, Staatsb.-Conc., Stanislau.
Tarnowiecki Eug., v., 89, L.-R.-Conc., Storożynetz.
Tauber Wolf, 92, Adv., Przemyśl.
Teleagu Gabriel, 86, Spiritual, Czernowitz.
Telimann Constantin, 94, G.-Adj., Stanestie.
Tepperberg Bernhard, 97, Radautz.
Thier Josef, 88.
Thoma Georg, 96, G.-Adj., Radautz.
Tomaszczuk Georg, 79, Bez.-Ober-Comm., Czernowitz.
Tomorug Emilian, 91, Bez.-R., Sadagura.
Torosiewicz Cajetan D., 97, Fin.-Conc, Czernowitz.
Trebicz Jacob, 80, Hptm. a. D., Wien.
Trembicki Isidor, 92, Notar, Galizien.
Trommer Siegmund, 84, Adv.-Cand., Sadagura. †
Trompeteur Julian, 79, L.-G.-R.. Czernowitz.
Tropp Simon, 92, Banquier, Suczawa.
Turturean Amphilochius, 82, G.-Secr., Suczawa.
Tyminski Johann, 79, Fin.-R., Czernowitz.
Uramowicz Carl, 85, Fin.-Comm. a. D.
Vasiloski Victor, 87, G.-Adj., Kimpolung.
Vass Franz, 86, Not.-Cand., Sereth. †
Voronca Epaminondas, 77, G.-Secr., Suczawa.
Vyslouzil Waldemar, 90, L.-R.-Conc., Wiżnitz.
Wagner Isidor, 99, Fin.-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Waismann Alexander, 86, Bez.-R., Seletin.

Warnicki Emanuel, 97, G.-Adj., Storożynetz.
Wassilko Georg, R. v., 87, Grossgrundb., Bessarabien.
Wassilko Nic., R. v., 91, Reichsr.- u. Landtgs.-Abg
Wazl Friedrich, v., 77, Sect.-R., Ackb.-M., Wien.
Wechsler Abraham, 94.
Weinreb Lazar, 91, Steuer-Insp., Czernowitz.
Weinstock Salomon, 88. Mag.-R., Czernowitz.
Weiss Carl Erwin, Fin.-Conc, Serajevo.
Weiss Hugo, 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Weiss Isidor, 91, Adv., Mürzzuschlag.
Weiss Osias Simon, 98, G.-Ausc., Czernowitz.
Wender Hersch, 97, G.-Ausc., Czernowitz.
Wessely Victor, R. v., 99, G.-Ausc., Czernowitz.
Wicentowicz August, 97, G. Adj., Seletin.
Wiesenberg Abraham, Dr., 76, Notar, Janow-Zalesic.
Wilczynski Barnabas, 80.
Winkler v. Seefels Leo, 82, L.-R.-Conc., Kotzman.
Winnicki Eugen Johann, R. v., 95.
Wiszniowski Felix, 96, Not.-Cand., Husiatyn.
Wolanski Olympius, 86.
Wolffram Georg, 94, Conc.-Adj. †
Worobkiewicz Alexander, 95, L.-R.-Conc.-Prakt.
Worobkiewicz Constantin, 93, Bahn.
Wosmek Johann Emil, 90.
Wurzer Hugo, 97, Fin.-Conc., Czernowitz.
Wurzer Ludwig, 88, Bez.-Comm., Radautz.
Wydiniwski Simon, 88, Ger.-Secr., Dorna-Watra.
Wysoczanski Alexander, 80.
Zachar Anton Adalbert, 95, Ger.-Adj., Sadagura.
Zacharowski Eusebius, 98, Ger.-Ausc., Czernowitz.
Zawadowski Anton, 90.
Zawadowski Arcadius, 95.
Zeidler Josef, 81, L.-G.-R., Czernowitz.
Zeller Vitalis, 96, Post-Assist., Czernowitz.
Zenta Constantin, 94, Ger.-Ausc., Sereth.
Zentner Moses, 99, Suczawa.
Zentner Schmil J., 97, Ger.-Adj., Czernowitz.
Zieglauer v. Blumenthal Ervin, 88, Post-B., Graz.
Zierhoffer Franz, 89, Bez.-Comm., Suczawa.
Zoffal Ferdinand, 96, Ger.-Ausc., Czernowitz.
Zopa Alexander, R. v., Ger.-Ausc., Czernowitz.
Zothe Hugo, 84, Fin.-R., Czernowitz.
Zotta Alexander, R. v., 97, Not.-Cand., Storożynetz.
Zotta Eugen, R. v., 94, Post-Conc.-Prakt., Czernowitz.
Zukowski Kasimir, 87, Steuer-Ober-Insp., Kotzman.

3. Philosophische Facultät.

a) Ehren-Doctoren:

Gegenbauer Leopold, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 23. September 1878; A. h. Entschl. vom 18. Jänner 1879).

Kałużniacki Emil, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom 14. März 1886).

Lemayer Carl, Frh. v., Sectionschef im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 18. Febr. 1881; A. h. Entschl. vom 6. März 1881).

Sbiera Johann, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom 14. März 1886).

Strobl Josef, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 7. Juli 1877; A. h. Entschl. vom 30. September 1877).

Wassmuth Anton, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 26. Februar 1886; A. h. Entschl. vom 14. März 1886).

Zieglauer v. Blumenthal Ferdinand, Univ.-Prof. in Czernowitz (Beschl. des Prof.-Collgs. der philosophischen Facultät vom 25. Juni 1877; A. h. Entschl. vom 25. Juli 1877.)

b) Doctoren:

Bauer Carl, 88, Garten-Insp., Univ. Czernowitz.
Botezat Eugen, 98, Prof. L.-B.-A., Czernowitz.
Bucher Adolf, 86, Bibl.-Scriptor, Czernowitz.
Frank Josef, 81, Lyc.-Dir., Czernowitz.
Grzegorczyk Franz, 81, Gymn.-Dir, Brzeżany.
Halatschka Raimund, 89, Realsch.-Prof., Wien.
Jaworowski Anton, 81, Gymn. Prof., Lemberg.
Kaindl R. F., 91, Prof. d. L-B.-A. u. U.-Prof., Czern.
Kosiba Anton, 76, Gymn.-Prof., Krakau.
Onciul Demetrius, 84, Univ.-Prof., Bukarest.
Paczowsky Michael, 95, Prof., Russland.
Pollatschek Anton, 93, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Pomeranz Cäsar, 84, Doc., Univ., Wien.
Prodan Isidor, 87, Gymn.-Prof., Dorpat.
Rump Hermann, 91, Gymn.-Prof., Czernowitz
Schieber Wolf, 99.
Schilling Gustav, 86, Realsch.-Prof., Olmütz.
Segalla Rachmiel, 96, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Seinfeld D., 83, medic. et phil., prct. Arzt, Storożynetz
Sigall Emil, 86, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Sigall Moses, 93, Gymn.-Prof., Suczawa.
Sonnenthal Sigmund, R. v., 91, Priv.-Beamte, Wien.
Tscherne Max, 92. †
Waldberg Max, Frh., 81, Univ.-Prof., Heidelberg.
Weiss Samuel, 85, Priv., Czernowitz.
Wender Neumann, 88, Prof. d. ldw. Lehr.-A., Czern.
Wechsler Lazar, 93, Rabb., Kramo (Mähren).

c) Absolvirte Hörer:

Baloschescul, Rechn.-Beamte, Fin.-Dir., Kimpolung.
Baukowski Wladimir, Gymn.-Prof., Brody.
Bendas Elias, Hpt.-Lehrer L.-B.-A., Czernowitz.
Berezowski Thomas.
Bialobrzeski Marcel, R. v., L.-A-V.-Sec., Lemberg.
Bilinkiewicz Severin, Prof. L.-B.-A., Czernowitz.

Bodnarescul Teonidas, Turnlhr., Ob.-Realsch. Czern.
Borowiczka Karl, Realsch.-Prof., Stanislau.
Bruck Theophil, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Bucher Adolf, Univ.-Bibl.-Scrip., Czernowitz.
Buga Alexander, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Bujor Theodor, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Buliga Gerasim, Gymn.-Prof., Suczawa.
Bressan Dominik, Gymn.-Prof., Radautz.
Chodakowski Johann, Bez.-Schul-Insp., Gurahumora.
Chrapek Johann, Dr., Gymn.-Prof., Zloczow.
Christof Peter, Gymn.-Prof., Kolomea.
Cilinski Leon, Gymn.-Prof., Stanislau.
Cukovic Milan, 98, supp. Lhr., Ob.-Gymn., Mostar.
Czechowski Demetrius, Gymn.-Prof., Przemyśl.
Czerkawski Johann, Gymn.-Prof., Neu-Sandec.
Dan Johann, 84, Meixner'sches Gymn., Wien.
Degn Johann, Ob.-Realsch.-Prof., Sch.-R., Salzburg.
Dolinski Myron, Prof. a. d. Hand.-Akad., Wien.
Dorundiak Simeon, Gymn.-Prof., Tarnopol.
Ebner Johann, Dr., Staats-Gew.-Prof., Innsbruck.
Fazfara Julian, Mitgl. Pr.-C., V.- u. B.-Sch., Lemberg.
Fedorowicz Hilarion, 99, Lehramts-Cand., Czernow.
Filimon Gregor, 93, cand. phil., Wien.
Fleischer Josef, Gymn.-Prof., Suczawa.
Forster Wendelin, Realsch.-Prof., Elbogen.
Grudzinski Stefan, Ob.-Realsch.-Prof., Krakau.
Gutowski Franz, Realsch.-Prof., Tarnow.
Halip Gregor, Prof. a. d. landw. L.-A., Czernowitz
Hayder Leonhard, Gymn.-Prof. †
Hopp Ferdinand, Comm.-Lehrer, Czernowitz.
Hoszowski Johann.
Isopenko Nicolaus, Gymnasial-Lehrer, Czernowitz
Jankowski Severin, Gymn.-Prof., Czernowitz. †
Jaskulski Cornel, Gymn.-Prof., Radautz.
Jaworowski Anton, Dr., Gymn.-Prof., Lemberg.
Jaworowski Ladislaus, 81, Univ.-Prof., Krakau.
Jaworski Julian, 98, Redacteur, Lemberg.
Jemna Michael, 98, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Jenkner Friedrich, Ob.-Realsch.-Prof., Teschen.
Jeremijczuk Dionys, 89, Univ.-Prof., Czernowitz.
Karausch Elias, 78, Gymn.-Prof., Radautz.
Kargl Hubert, 93, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Kelaliŭ Johann, 79, Gymn.-Prof., Radautz.
Kiebel Aurel, Gymn.-Lehrer, Brüx.
Klem Anton, 92, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Klement Robert, Univ.-Bibl.-Amanuensis.
Klement Victor.
Kobylanski Julian, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Kociuba Michael, Dr., Hauptlhr., L.-B.-A., Stanislau.
Kocowski Wladimir, Dr., Prof. L.-B.-A., Lemberg.
Koczynski Ladislaus, 79, Gymn.-Prof., Radautz.
Koenig Salomon, 79, Ob.-Realsch.-Lhr., Czernowitz.
Kohn Aron, 79, Gymn.-Prof., Stanislau.
Kolessa Alexander, 92, Univ.-Prof., Lemberg.
Komoroschan Arsenius, 90, Lyc.-Prof., Pomerla (Rum.)
Kozak Cornel, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Kozak Eugen, Dr., 83, Univ.-Prof., Czernowitz.
Kralgher Anton, Grossgrundb.
Kralik Johann, Ob.-Realsch.-Prof., Teschen.
Krózel Sebastian. †
Kumanowski Peter, 84, suppl. Lhr., Galizien.
Kuparenko Johann, R. v., 97, Gymn.-Suppl., Suczawa.
Kustynowicz Julian, 95, Gymn.-Lhr., Stryj.
Lederer Alexander. †
Leimsner Ladislaus Alexander, v.
Lepszy Eduard, 94, Hpt.-Lhr. L.-B.-A., Czernowitz.
Loewy Philipp, Schriftsteller, Czernowitz. †
Luția Mothodius.
Lucyk Tarasius.
Mader David, Gymn.-Prof., Radautz.
Malachowski Emil, 81, Gymn.-Prof., Sereth.
Mandyczewski Constantin, Ober-Realsch.-Dir., Czern.
Marian Stefan, 86, Studienpräfect, Czernowitz.
Mathiasz Nicolaus.
Mayer Johann, Gymn.-Prof., Radautz.
Mayer Otto, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Merdinger Julius, Post.-B., Czernowitz.
Mikiewicz Apolinarius, Gymn.-Prof., Jaslo.
Michniewicz Adolf, R., Gymn.-Prof., Czernowitz.
Miklan Julius, Gymn.-Prof., Brünn.
Mikulicz Adalbert, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Nastasi Johann, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Neunteufel Franz, Gewsch.-Prof., Czernowitz.
Nussbaum Victor, Gymn.-Prof., Suczawa.
Obengruber Leopold, Sparcassaofficial, Czernowitz.
Olinschi Victor, Prof., L.-B.-A., Czernowitz.
Paczowski Michael, Prof., akad. Gymn., Lemberg.
Parolla Moses, 79, Bürgersch.-Lehrer, Wien.
Pawłowski Anton, Dir., Hand.-Sch., Lemberg.
Pawłowski Eduard, Prof., landw. L.-A., Czernowitz.
Pawłowski Thomas, Gymn.-Prof., Jaslo.
Pelikan Emil, Gymn.-Prof., Sch.-Bez.-Insp., Buczacz.
Podwyczynski Stanislaus, Ob.-Realsch.-Prof. †
Poetsch Leopold, Dr., Ob.-Realsch.-Prof., Linz.
Polek Johann, Dr., Bibl.-Custos, Univ., Czernowitz.
Polonic Aurelian, 98, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Popovici Perphirion, 98, Gymn.-Suppl., Radautz. †
Popowicz Eusebius, Univ.-Prof., Czernowitz.
Popowicz Eusebius, 87, Gymn.-Prof., Suczawa.
Popowicz Theodor, 95, Gymn.-Prof., Pomerla (Rum.)
Procyk Andreas, Realsch.-Prof., Tarnopol.
Prokopianu-Prokopowicz A., Univ.-Gärtner, Bukarest.
Prokopowicz Sever., Gymn.-Prof., Suczawa.
Puntaier Josef, Prof., Hand.-Akad., Innsbruck.
Reichardt Emerich. †
Resl Wladimir, Gymn.-Prof., Lemberg.
Riedl Alois, Dr., Gymn.-Prof., Triest.
Rongusz Johann, Bibl.-Amanuensis, Czernowitz.
Rosenstein Josef. †
Roszka Emanuel, v., Gymn. Prof., Rzeszow.
Rudnicki Leo, Prof., akad. Gymn., Lemberg.
Salo Ludwig, Gymn.-Prof., Kolomea.
Salzmann Leon, Turnlehrer, II. Gymn., Brünn.
Sbiera Rade, 94, Gymn.-Lehrer, Czernowitz.
Schechner Uscher, 98, Gymn-Lehrer, Wien.
Schessan Stefan, 97, Hpt.-Lhr., L.-B.-A., Czernowitz.
Schmid Josef, Gymn.-Prof., Czernowitz. †
Schönbach Gustav, Gymn.-Lehrer, Stanislau.

Schwarz Olivier. †
Semaka Eugen, 89, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Serfas Valerius, Gymn.-Suppl., Czernowitz.
Skobielski Johann, 85, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Slussariuk Nicolaus, 97, Gymn.-Prof., Radautz.
Smal-Stocki Stefan, Dr., Univ.-Prof., Czernowitz.
Steiner Wilhelm, Realsch.-Prof., Czernowitz. †
Szpoynarowski Sergius, 84, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Szyposz Maximilian, 98, Realsch.-Suppl., Czernowitz.
Tarnowiecki Ep., v., Gymn.-Prof., Czernowitz.
Teleaga Joh. R. v., 86, Gymn.-Suppl., Suczawa.
Tiron Johann, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Tofan Hilarion, 97, Realsch.-Suppl., Czernowitz.
Ursuleac Michael, 92, Gesangs-L., Czernowitz.
Vicol Lazar, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Waszkiewicz Michael, Gymn.-Prof., Tarnopol.
Wickeli Carl. †
Wiknowski Josef, Gymn.-Prof., Krakau.
Wolf Carl, 76, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Wurzer Romuald, Gymn.-Prof., Czernowitz.
Żukowski Hugo, 85, Prof., landw. L.-A., Czernowitz.



Aufruf.

Es nähert sich der Tag, an dem unsere den Allerhöchsten Namen Seiner Majestät des Kaisers führende Universität ihr erstes Jubiläum feiert. Reich an Erfolgen ist die fünfundzwanzigjährige Zeit ihres Bestandes und ohne Unterschied der Nationalität schöpft die Jugend dieses Landes an dem Borne des Wissens, um die Mittel zu gewinnen, dem Vaterlande zu dienen.

Den Einfluss der k. k Franz-Josephs-Universität auf die Entwicklung der Bukowina voll zu würdigen, massen wir uns nicht an; aber den Tag ihres ersten Jubiläums wollen wir benützen, um zu Gunsten jüngerer Commilitonen eine Wohlfahrtseinrichtung zu schaffen, die den Bedürfnissen Vieler entgegenkommt; ein Studentenheim wollen wir errichten, in welchem unbemittelte Studierende der Universität, ohne Unterschied der Nationalität und Confession, in einer der akademischen Bürger würdigen Weise ihren Studien obliegen und sich für den künftigen Beruf vorbereiten können.

Die Wohnungsnoth der hiesigen Studentenschaft ist bekannt. Wie oft muss der Studierende, dem keine genügenden Mittel zur Verfügung stehen, in einer wenig entsprechenden, ja geradezu unwürdigen Umgebung wohnen, in der seine geistige und physische Entwicklung leidet.

Allen diesen, oder doch wenigstens einem Theile derselben ein Heim zu bieten, dessen Grundstein am 4. October 1900, dem Gründungstage der Universität, gelegt werden soll, ist unser Zweck, und mit der Schaffung einer solchen, in den meisten Universitätsstädten bestehenden Einrichtung glauben wir auch den erhabenen Intentionen des Monarchen, der alle Gedenktage als besondere Gelegenheiten zu nützlichen Werken bezeichnet, nachzukommen.

In Anbetracht dessen sind wir der thatkräftigsten Unterstützung aller Freunde der Universität und ihrer Bürger gewiss.

So lasst uns denn mit vereinter Kraft an's Werk gehen! Lasset uns hoffen, dass diese Anregung erfolgreich und dass es vergönnt sein werde, durch die Errichtung des Studentenheims für die kommenden Generationen der Alma mater zu sorgen.

Alle Gaben — auch die kleinste ist willkommen — sind an den Obmann der Finanzsection, Herrn k. k. Oberfinanzrath Johann Mayer in Czernowitz zu senden.

Das Comité.

Neuer Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien, I.

Barbaragasse 2.

Album auserlesener Gegenstände der Antiken-Sammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. 50 Lichtdrucktafeln in Folio mit Text. In Mappe K. 25.—.

Astronomischer Kalender für 1900. Herausgegeben von der Wiener Sternwarte. Cart. K 2.40.

Aus den Briefen des Grafen Prokesch v. Osten. k. k. öst. Botschafters u. Feldzeugm. (1849—1855). K 9.—.

Beck v. Mannagetta, Prof. Dr. G., Flora von Niederösterreich. 2 Bde. mit 1412 Illustr. Brosch. K 24.—, in Hlbfr. K 30.—.

— — Alpenblumen des Semmeringgebietes. 188 col. Abbild. mit Text. Eleg. geb. K 6.—.

Billroth, Th., Die Krankenpflege im Hause und im Hospitale. Sechste Aufl. Mit Porträt Billroths und 57 Abbild. Lwbd. K 5.—.

Büdinger, Max, Die Universalhist. im Alterth. K 5.—.

Christomanos, Dr., Das Achillesschloss auf Corfu. Prachtwerk. Quer-4°. Mit 14 Vollbild. in Irisdr., 10 Ansichten im Text, zahlr. Kopfleist., Vignetten und Schlussst. in Farbendr. Eleg. cart. K 10.—.

Czermak, Dr. Wilhelm, Die augenärztlichen Operationen. Heft 1—12. Mit 192 Holzschn. à Heft K 2.—. Das Schlussheft ist in Vorbereitung.

Dissertationes philologæ Vindobonenses. IV. V. à K 4.—.

Encyclopädie des gesammten Eisenbahnwesens in alphabetischer Anordnung. 7 Bde. (3686 Seiten Text) in Lexik.-8° mit 5356 Artik., 2213 Holzschn., 89 lith. Tafeln und 18 Eisenbahnk. Brosch. K 81.—. In Hlbfr. geb. K 98.—.

Epstein, Dr. Th., Geonomie (mathem. Geographie) gestützt auf Beobachtung u element. Berechnung. Mit 166 Holzschn. und 18 Figurentafeln K 15.—.

Falke, Jacob v., Die Kunst im Hause. Prachtausg. 4. Aufl. Mit 6 Farbendruckb., 50 Lichtbildern und Tondruckpl. und 220 Holzschn. Lwbd. K 26.—. Ldrbd. K 35.—.

— — Volksausgabe. 6. Aufl. K 7.20, Lwbd. K 9.20.

Feuchtersleben, E., Frh. v., Zur Diätetik der Seele. 46. Aufl. Originalausg. Lwdbd. K 2.—.

Feuerbach, Anselm, Ein Vermächtnis. 4. Aufl. Mit Porträt. Brosch. K 5.—, Lwbd. K 7.—.

Fischer, L. H., Die Technik der Aquarellmalerei. 7 Aufl. Mit 18 Textillustr., 15 Illustr. in Farbdr., 1 Papiermuster u. 2 Farbenprobent. Cart. K 5.—.

— — Die Technik der Oelmalerei. Mit 24 Abbild. im Text, 4 Farbendrb. (darunter 2 ganzseitigen nach Originalen von Olga Wisinger-Florian und Prof. Andr. Groll), 2 Farbenproben- und 1 Leinwandmustertafel. Eleg. cart. K 7.20.

Fritsch, Dr. Karl, Excursionsflora für Oesterreich. K 8.—. Lwdb. K 9.—.

— — Schulflora für die österreichischen Sudeten- und Alpenländer. K 3.60, Lwdb. K 4.—.

Ganglbauer, Ludwig, Die Käfer von Mitteleuropa. I. Bd. Familienreihe Caraboidea. Mit 55 Holzschn. Brosch. K 20.—. Hlbfr. K 22.—.
II. Bd. Familienreihe Staphylinoidea. 1. Theil: Staphylinidae, Pselaphidae. Mit 38 Holzschnitten. Brosch. K 25.—. Hlbfr. K 28.—.
III. Bd. Familienreihe Staphylinoidea, 2. Theil, und Familienreihe Clavicornia. Mit 46 Holzschn. Brosch. K 38.—. Hlbfr. K 41.—. Fortsetzung folgt. Das Werk wird sechs Bände umfassen.

Gruber, Dr. Josef. Lehrbuch der Ohrenheilkunde mit besonderer Rücksicht auf Anatomie u. Physiologie. 2. Aufl. Mit 150 Abbild. u. 2 chromolith. Taf. K 24.—.

Habs u. Rosner, Appetit-Lexikon. Ein alpbab. Hand- u. Nachschlagebuch über alle Speisen u. Getränke. (Ein höchst originelles, elegantes u. geistreiches Buch.) 2. Aufl. Orig.-Lwbd. K 7.20.

Halm, Friedrich, Der Fechter von Ravenna. 6. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.

— — Griseldis. 11. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.

— — Der Sohn der Wildniss. 10. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.

— — Wildfeuer. 7. Aufl. K 1.20. Lwbd. K 2.—.

Hayek, Dr. Gustav v., Handbuch der Zoologie. 4 Bde. m. 3973 Orig.-Holzschn. Eleg. geb. K 28.80.

Hromada, Dr. A., Briefe über den naturhistorischen Unterricht an der medicinischen Facultät und am Gymnasium. K 2.80.

Jablanzy, Julius, Der Obstbau. 3. Aufl. Mit 148 Abbild. K 4.—.

Kaiser, K., Da Franzel in da Fremd. Gedicht in nied.-österr. Mundart. K 2.40.

Klingatsch, A., Die graphische Ausgleichung bei der trigonometrischen Punktbestimmung durch Einschneiden. Mit 26 Holzschn. u. 4 lithogr. farb. Tafeln. Cart. K 3.—

Kraus, Franz, Höhlenkunde. Wege und Zweck der Erforschung unterird. Räume. Mit 155 Illustr., 3 Karten und 3 Plänen. K 10 Lwbd. K 13.—.

Lotheissen, Ferd., Geschichte der französischen Literatur im XVII. Jahrhundert. 2. Aufl. 2 Bde. Brosch. K 30.—. Geb. K 35.

Mayfeld, M. v., Sechzig Tage in Skandinavien. Eleg. geb. K 2.40.

Pichler, Moritz R. v., Der Indicator und sein Diagramm. Handbuch zur Untersuchung der Dampfmaschine. Nebst einer Analyse von Lokomotiv-Diagrammen von Ingen. Karl Gölsdorf. 2. Aufl. Mit 103 Holzschn. Lwbd. K 9.—.

Radinger, Johann, Ueber Dampfmaschinen mit hoher Kolbengeschwindigkeit. 3. Aufl. Mit 92 Holzschn. und 3 Tabellen. Lwbd. K 15.—.

Sammlung von Abbildungen türkischer, arabischer, persischer, centralasiatischer u. indischer Metallobjecte. 50 Lichtdrucktaf. (33 : 45 cm.) mit Text. In Mappe K 32.—.

Spitzer, S., Tabellen für die Zinses-Zinsen- u. Rentenrechnung mit Anwendung derselben auf die Berechnung von Anlehen, Construction von Amortisationsplänen etc. 4. Aufl. K 15.—. Lwbd. K 16.40.

Stampfer-Lorber, Das Nivellieren. 9. Auflage der „Theoretischen und praktischen Anleitung zum Nivellieren" von S. Stampfer, neu bearb. von Franz Lorber. Mit 97 Holzschn. Lwbd. K 15.—.

Stiassny, R., Hans Baldung Griens Wappenzeichnungen in Coburg. 2. Aufl. Mit 16 Lichtdrt. K. 12 —

Der ägyptische Struwwelpeter. Bilderbuch. 4°. 16 Taf. in feinst. Farbendr. mit lustigem Text. Cart. K 2.—.

Tagebuch. Blätter aus Zeit und Leben. 6. Aufl. Lwbd. m. Rothschn. K 3.—. Ldrbd. mit Goldschn. K 6.—.

Villicus, F., Die Geschichte der Rechenkunst vom Alterthume bis zum XVIII. Jahrhundert. Mit zahlr. Illustr. 3. Aufl. K 3.20.

Vogl, Dr. August, Pharmakognosie. Ein Lehr- und Handbuch für Studierende, Apotheker, Drogisten, Sanitätsbeamte und Aerzte. Mit 215 Holzschn. K 20.—, Hlbfr. K 22.—.

Weinhold, Dr. C., Die deutschen Frauen im Mittelalter 3. Aufl. 2 Bde. K 15.—. Geb. K. 19.—.

Wolf v. Glanvell, Dolomitenführer. Mit Karte. Leinwandb. K 6.—.

